ALBIUS TIBULLUS UND LYGDAMUS NACH...

Albius et Lygdamus Tibullus, Lygdamus

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

65.Z.62*

LXV. Z. 62-x.

Digitized by Google

Digitized by Google

ALBIUS TIBULLUS

UND

LYGDAMUS

NACH HANDSCHRIFTEN BERICHTIGET

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

HEIDELBERG

BEI MOHR UND ZIMMER

MDCCCXI.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIB[illegible]
WIEN

Digitized by Google

VORREDE.

Dem Überſezer der Gedichte, die Tibulls Namen führen, lag die Verpflichtung ob, ſowohl durch Eindringen in des Dichters Verhältniſſe das Ächte von Untergeſchobenen zu ſondern, als auch beiderlei Text von Schreibfehlern und unglücklichen Änderungen mit verweilender Sorgfalt zu reinigen. Jenes iſt in der Vorrede zur Überſezung verſucht worden. Den gewählten Text wollte man einfach der Überſezung beifügen. Weil aber oft Rechtfertigung nöthig ſchien, ward er mit kritiſchen Beiträgen dem Urtheile der Kundigen vorgelegt.

Aus den überſchwänglichen Verderbniſſen der Handſchriften, welche, ſo weit wir ſie ken-

Digitized by Google

nen, alle neu, aber ſehr verſchiedenes Urſprungs ſind, hatten dieſe Gedichte durch Bernardinus Cyllenius und Aldus Manutius an vielen Stellen, an mehreren durch Muretus, Achilles Statius und Pulmann, ihre eigene Geſtalt, wenigſtens eine erträgliche, wieder erlangt; als ein böſes Geſchick über ſie noch ärgere Zerrüttungen verhängte. Die Veranlaſſung war ein eiteles Wort von Lilius Gyraldus, der in ſeinen Geſprächen über die Dichter (*Dial. IV. p. 496. ed. Baſ. 1545*) zu verſichern wagte: Vieles bei Tibull ſcheine ſchwer und hart in verdorbenen Exemplaren; nachdem ihm aber ein Freund eine ſehr alte und ziemlich richtige Handſchrift verſchaft habe, finde er, wo man anſtoſse, theils Bruchſtücke und Lücken, theils Verſezungen und Einſchiebſel, ſo daſs einige Elegieen faſt ganz untergeſchoben ſein; die Handſchrift wolle er ſeinen Freunden einmal zeigen Man denkt wohl, eine ſolche Ankündigung habe Staunen erregt, und die ängſtlichſte Nachfrage

Digitized by Google

nach der köſtlichen alten Handſchrift. Keineswegs: weder Muretus noch Statius würdigten des Mannes Vorgeben auch nur einer beiläufigen Erwähnung.

Joſeph Scaliger kam: der im Jahr 1576, noch ein Jüngling, auf ſeinen Catullus, Tibullus und Propertius kaum einen Monat der Geneſung, da er zu nichts ernſthafterem getaugt, etwa acht Tage mit Durchſehn und Vergleichen, und zwanzig mit Niederſchreiben der kritiſchen Kommentare, verwandt zu haben, bei Gott dem allmächtigen beſchwur. Am Eingange des Kommentars zum Tibull, der 1600 verbeſſert erſchien, wundert er ſich (*p. 125*), warum die Verſezungen in Tibulls Elegieen, die doch gleich in der erſten ſo auffallend ſein, keiner auch nur gewittert habe. *Atqui nos id primi odorati ſumus.* Lies, fügt er hinzu, das Leben dieſes Dichters bei Lilius Gyraldus; dort wirſt du ſehn, daſs das Exemplar, wovon alle jezt vorhandenen abſtammen, durch einige verſcho-

bene Blätter zerrüttet geweſen ſei. So frech entwendet der Eitele dem Gyraldus den Einfall von Verſezungen, und leiht ihm dafür eine Fabel aus eigenem Gehirn. Unter dem Vorwande nun, einige verſchobene Blätter wieder zurecht zu ſchieben, erlaubt er ſich, faſt in allen dem Tibull gehörigen Elegieen, ſo gewaltige Umſtellungen, als hätten die Blätter der gefabelten Handſchrift nur wenige, ja einzelne Doppelverſe gefaſst, und wären, gleich den Blättern der Sibylla, vom Winde durch einander gewirrt worden. Aber ſchon vor dem Ende der erſten Elegie (*p. 129*) ſtaunt er ſelbſt über ſein Unweſen. Wie dieſe Diſtichen, ſagt er, aus ihrem Orte verrenkt worden ſein, läſst eher Verwunderung zu, als Erklärung; ſo daſs wir nicht wenig gethan haben, da wir ſie wieder einrichteten. Um doch das Wunder nicht ganz unerklärt zu laſſen, nimt er dem Gyraldus auch den Einfall von Bruchſtücken ab; und behauptet freimütig: die erſte Elegie und die folgende ſein nichts

Digitized by Google

anders, als Excerpte aus mehreren Elegieen; daher ſo viel unzuſammenhangendes, welchem allen er nicht abhelfen könne. Gleichen Sinn zeigte er gegen die vorigen Kritiker und Herausgeber, deren glücklich gewählte Lesarten und Verbeſſerungen er entweder verwarf, oder ſich zueignete.

Seltſam genug, wie mit ſolchen Künſten der Unredliche, weil er übrigens gelehrt und ſcharfſinnig und zumal abſprechend war, ſchon den beiden Douſa, wie mein Vorgänger ſagt, und ſelbſt einem Brouckhuyſen, deſſen Ausgabe von 1708 Fleiſs und geſundes Urtheil vereiniget, jenes Centónen ähnliche Flickwerk für Tibulls eigenes Kunſtgewebe aufheften konnte. Obgleich Paſſerat (kein Anhänger Scaligers), obgleich noch Gebhard die handſchriftliche Anordnung Tibulls vorzog, obgleich im Jahr 1702 zu Cambridge eine Prachtausgabe nach Handſchriften und alten Ausgaben mit Verwerfung alles Eigenmächtigen erſchien, und

Ayrmann, im Leben Tibulls (Wittenberg 1719) gegen die Verſezungen eiferte; ſo herſchte dennoch durch das ſiebzehnte Jahrhundert bis zur Mitte des achtzehnten die Scaligeriſche Verunſtaltung. Auch hatte im Einzelnen nicht nur Scaliger durch Handſchriften und Geiſt, ſondern vorzüglich Brouckhuyſen, der, neben den Arbeiten der Vorgänger, eigene Handſchriften und Auszüge in Menge, ſamt den Papieren von Nicolaus Heinſe, zu Rathe zog, ſo viel preiswürdiges geleiſtet, daſs ſich der entſtellte Tibullus im verjährten Anſehn wohl noch lange behauptet hätte, ohne Volpi's Dazwiſchenkunft. Schon als Jüngling im Jahre 1710 hatte Volpi bald nach Brouckhuyſen, den er nicht kannte, den Tibullus, in Geſellſchaft des Catullus und Propertius, nach Scaligers Verfälſchung, mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben. Dann aber in mehreren Jahren, als Scaliger Tage verwandt haben wollte, fertigte er ſeine, an gereiften Erläuterungen der Sprache und des

Digitized by Google

Inhalts reiche Ausgabe von 1749, mit Herſtellung eines von Handſchriften und älteren Drucken bezeugten Textes, der, obgleich mehr ausgeleſen, als mit ſtrenger Kritik ausgewählt, doch meiſtens einen erträglichen Zuſammenhang giebt.

Zunächſt erwarb ſich um die Verdrängung des Scaligeriſchen Wirwars ein groſses Verdienſt unſer Landsmann, der Volpi's Text, hier und dort abgeändert, und manchmal anders erklärt, auch die abweichenden Lesarten bei Brouckhuyſen, vermehrt durch Vergleichung alter Ausgaben und einiger Handſchriften, mit einer umſtändlichen Beurtheilung, in drei Ausgaben von 1755, 1777 und 1798 verbreitete, und durch ſein Anſehn die Aufnahme dieſes Textes in andere, durch Wohlfeilheit anlockende Ausgaben, beſonders in die Zweibrückiſche, bewirkte. Aber er ſelbſt ſchmälerte ſein Verdienſt, indem er, dennoch von Scaligers Machtworten bethört, nicht allein die zwei erſten Elegieen,

ſondern ſo viel ihm beliebte, in vorgegebene Fragmente zu zerſtückeln ſich herausnahm.

Wie er das über ſich vermochte, iſt ſchwer einzuſehn. Daſs Scaliger für das Eine verſchobene Exemplar, woraus alle neueren Handſchriften abſtammen ſollen, den Gyraldus falſch anführe, entging ihm nicht (*p. XX. ed. 3*); wiewohl er, was denn eigentlich Gyraldus geſagt, und daſs der falſch anführende Scaliger auch die Meinung von Bruchſtücken ihm entwandt habe, entweder nicht ſah, oder verſchwieg. Ihn muſste demnach, da die Grundfeſte der Behauptung wegfiel, das luftige Gebilde nicht weiter anziehn. Dennoch bekennt er ſeinen Glauben, nicht bloſs an irgend ein fehlerhaftes, ſondern an jenes mit den erdichteten Fehlern, der Verſezungen und der Bruchſtücke, behaftete Urexemplar (*p. XV. Obſ. p. 3. 4*); obgleich wieder mit allerlei Widerſpruch (*p. XV. XX*) und kaum begreiflicher Ausrede (*p. XXXIX. XL. Obſ. in III, 6, 64. IV, 5, 9*). Zwar wünſcht

er (*p. XIX*), daſs Scaliger, dem er die Möglichkeit einiger verſezten Blätter und Verſe einräumen will, doch lieber auf die Behauptung, die erſte und zweite Elegie beſtehen aus Bruchſtücken mehrerer, ſich möchte beſchränkt haben; weil vorzüglich an den erſten Blättern das Urexemplar könne ſchadhaft geweſen ſein (*Obſ. p. 3. 4*). Sich ſelbſt aber geſtattet er, zwei Bücher hindurch, ſo weit Scaliger ſeine Verſezungen ausdehnte, allenthalben wo in poetiſcher Gedankenfolge ihm der Faden entſchlüpft, ein harmoniſches Ganzes nach dem anderen mit ſcheuſeligem Hackmeſſer zu zerſtümmeln; wobei er ſich noch der Enthaltſamkeit rühmt (*Obſ. p. 4*). Dieſe Art Kritik, ſagt er in der neueſten Ausgabe (*p. XXXVII*), hätte ihm Anfangs beinahe den Makel eines Verwegenen zugezogen; jezt aber, ſeitdem ſich die Menſchen daran gewöhnt, finde man ſie nicht einmal in den heiligen Büchern ſonderlich anſtöſsig. Und getroſt wagt er (*Obſ. p. 3*), was noch verwegener

ſcheinen kann, die Ehre der Erfindung, die Scaliger dem Gyraldus entzog, dem Scaliger wieder zu entziehn. Vorher hieſs es: „Daſs „vieles verrenkt ſei, vornemlich in den erſten „Elegieen, hat Scaliger richtig geſehn; auch „haben wir allerdings auf den erſten Blättern „nur Theilchen und Excerpte aus mehreren „Gedichten." Welches alſo der ſelbige Scaliger (*caſtig. p. 129*) richtig geſehn haben muſs. Jezt lautet das Lezte ſo: „Aber Scaliger hat „nicht geſehn, daſs wir von einigen Elegieen „nur Theilchen und Excerpte aus mehreren „Gedichten haben." Einen Plagiarius berupfen iſt wohl kein Plagiat in der Sprache der neueren Humanität.

Hätte der Mann, den die Natur nicht verwahrloſete, ſeine Bearbeitung Tibulls weniger auf Schein angelegt; ſo ſah er ſo gut als einer, daſs zu des Textes durchgreifender Kritik vor allen Dingen nothwendig war, des Dichters Lebensverhältniſſe mit friſchem Eifer

und in ſich gekehrter Bedachtſamkeit, von keinem Vorweſer geirrt oder gegängelt, zu erörtern. Daran hing die Beurtheilung, welche Gedichte dem Tibull eigen ſein, und welche fremd; daran die Berichtigung mehrerer Hauptfehler in den Handſchriften; daran häufig das Verſtändnis des Einzelnen. Statt deſſen giebt uns der Mann, was im Taumel der Zerſtreuungen leichter war, zwei unvereinbare Aufſäze von Volpi und Ayrmann, abgeſtuzt, wie er ſagt, und berichtiget; indem er zwiſchendurch die Meinungen Anderer verhört, und hierhin, dahin und dorthin mit vornehmer Leichtigkeit Recht und Unrecht ertheilt, daſs man vor Verwirrung nicht klug werden kann. „Aber wozu, ruft er *p. LXXIII*, ſoll etwas beſtimmt werden, was weder ſich ausmachen läſst, noch die Mühe „verlohnt!" Und *p.* 148 faſt im Predigerton: „Wie Nichtiges haſchen oft die Gelehrten, „mit Vernachläſſigung des Nüzlichen und des „Nothwendigen!" Selbſt wenn gegen Scaligers

und Daciers Vorgeben, Tibull habe ſein Gut lüderlich verpraſst, mit Wärme geredet wird, ſpöttelt der Kaltblütige *p. LXX:* „Der Vertheidiger nehme ſich die Sache ſo nah, als „ob ſeine eigene Ehre und Habſeligkeit auf dem „Spiele ſtände!" Die Frucht ſolcher Lauigkeit war, daſs er Ächtes für falſch und Falſches für ächt annahm, und oft, der Beziehungen unkundig, auch die Worte misdeutete.

Für die Vermehrung der Brouckhuyſiſchen Varianten ſind wir Dank ſchuldig, wenn auch ein künftiger Vergleicher der alten Ausgaben manches nachtragen und berichtigen wird. In der Vorrede von 1775 rühmt ſich der Verfaſſer, auſser der älteſten von 1472 ſei kaum eine Ausgabe, die er nicht eingeſehn, und, woher ihre Lesart ſtamme, geprüft habe. Allzu buchſtäblich wollen wir das nicht nehmen: denn z. B. die Lesarten der Baſeler Ausgabe ſind ſelten oder nie aus der älteſten; die Pulmanniſche, eine der ſchäzbarſten an Text und Varianten,

ſand ich kaum ein oder zweimal benuzt; der von Paſſerat, die auch zu den ſtimmführenden gehört, ward irrig Scaligers Text und ein Kommentar zum vierten Buche, ſtatt zum Gedicht an Meſſala, beigelegt. Einen weit anſehnlicheren Zuwachs von Lesarten boten unverglichene Handſchriften ihm dar, hätte er nicht jene Geringſchäzung, die *p. XXX*, laut wird, bei ſich und anderen genährt: der gröſste Theil ſei von ſo neuer Hand, und verſpreche ſo wenig Nuzen, daſs er keinem die Mühe des Vergleichens anrathen möchte. Früher jedoch hatte er die Dresdener Handſchrift nicht ohne Nuzen verglichen; und für die dritte Ausgabe verglich er mit Selbſtüberwindung vier Wolfenbüttelſche, wiederum, wie er ſagt, nicht ohne Nuzen; aber nach mehreren ſich umzuſehn, widerſtand ihm völlig.

Am meiſten bedauren wir, daſs dieſe Unluſt auch dem Verzeichniſſe der ſchon bemerkten Abweichungen das Lob entzog, vollſtändig und

Digitized by Google

genau zu ſein. Wir reden nicht von ſinnloſen Schreibfehlern, die wahrſcheinlich der Ausdruck „Variantenwuſt" *p. XXXVI* andeuten ſoll; wiewohl auch der Wuſt manches Fruchtkörnchen für die läuternde Kritik aufbewahrt. Aber daſs Lesarten fehlen, die der Unterſucher als ächt, oder dem ächten nahe, erkennt, das wird kein vornehmer Ekel beſchönigen. So fehlt: El. I, 1, 74, *conſeruiſſe* aus Scheffers Handſchrift; 2, 14, *quum — dabam*; v. 33 (35), *ſiet*; 3 (4), 18, *Saturnive*; v. 38, *praebueratve*; v. 54, *inſcriptus*; v. 93, *huc illum*; 4 (5), 56, *velit* in vielen auſser der Corviniſchen; v. 71, *iſta* aus *illa*; 5 (6), 72, *et crebro*; 6 (7), 75, *ſi*; 7 (8), 9, *me tibi*; 8 (9), 29, *nec*; 10 (11), 34, *ipſa*; II, 1, 41, *domuiſſe*; 2, 17, *ut* aus der Thuaniſchen; v. 22, *ludat ut*; 3, 2, *ſi quis*; v. 19 (21,) *quum*; 3, 42 (4, 10), *ut mille*; 4 (5), 4, *ut — remittat*; v. 7, *poſſem*; 5 (6), 4, *nunc opus*; v. 32, *et calamus* bei Brouckhuyſen; v. 45,

Digitized by Google

volitans; v. *49*, *Lavini* ohne *eſt* bei Br.; v. *54*, *ripas* ohne *ad*; v. *55*, *ſeptem de*; v. *70*, *praetulerit*; v. *103*, *jam*; v. *107*, *ſua*; v. *112*, *reperiſſe* bei Br.; *6* (*7*), *24*, *arte*. III (Lygd.), *3*, *24*, *velim*; v. *25*, *poterit quae te*; *4*, *11*, *ſed tamen*; v. *36*, *namque hoc*, die nähere Spur des wahren; v. *41*, *digiti fuerant*; v. *49*, *qui dicor*; v. *69*, *canora*; v. *85*, *nam te non*; *5*, *12*, *ulla neſanda*; *6*, *18*, *noſtrum*; v. *25*, *impia*; IV, 1 (ad Meſſalam), *36*, *canant*; v. *51*, *decurreret*; v. *116*, *ſedens moderatur*; v. *168* (*169*), *neget*; *182* (*183*), mehr als eine bedeutende Abweichung; v. *203* (*204*), *finem ſtatuent*. Die vorenthaltene Überſchrift *Epiſtolae* haben wir ſchon gerügt. Als eigene Verbeſſerung giebt er, El. I, 1, 25, Güyets *Jam modo, jam*; v. *74*, *conſeruiſſe*; *3* (*4*), *54*, *inſcriptus*; *II*, *2*, *2*, die Lesart *Ludat ut*; *4* (*5*) *38*, Heinſe's *ſic*, mit unrichtiger Erklärung; IV, 1, 51, *decurreret* aus vielen Handſchriften, und ſchon von Muretus aufgenom-

Digitized by Google

men: welches er hinterher zur Beſtätigung ſeines Scharfſinns in zwei Wolfenbüttelſchen fand: Und was ſagen wir dazu, daſs er zwei Hexameter, El. I, 25. II, 3, 15, deren Pentameter in einigen Handſchriften erloſchen und willkührlich ergänzt waren, in den kritiſchen Anmerkungen für ächt anerkennt, und im Text auslä́ſst, ſelbſt ohne Bezeichnung einer Lücke, womit er zur Unzeit freigebig iſt, ausläſst? Oder daſs er El. I, 2, 44 (46) *fulminis*, die Lesart beider Aldiniſchen Ausgaben, verwirft, weil ihr das Anſehn aller Handſchriften auſser Einer, und aller alten Ausgaben entgegen ſei? Aber genug zur Abwehr deſſen, was Schaden bringt. Unſeren Beiträgen bleibt das angenehmere Geſchäft, das etwa gelungene auszuheben.

Wir haben jüngſt die Freude erlebt, daſs dem lange mishandelten Dichter zur Rettung drei geiſtreiche Kritiker, Eichſtädt, Görenz und Wunderlich, in ſcharfſinnigen Proben ſich verpflichteten. Eichſtädt (denn die Schulſchrif

des Herrn Görenz iſt hier nur aus Anzeigen bekannt) urtheilt über des Lygdamus Elegieen und die Sulpiciſchen Liebesbriefe einſtimmig mit uns; auch über den Glückwunſch an Meſſala würden wir leicht uns verſtändigen. Das gefühllose Zerhacken der Tibulliſchen Elegieen misbilligt er, wie die Verſezungen, mit nachdrücklichem Ernſt; und zeigt des Interpreten Verworrenheit, der z. B. gleich in der erſten Elegie v. 6, zwiſchen zwei Lesarten ſchwankend, erſt die unrichtige für wahrſcheinlicher achtet, dann, alles erwogen, ſich der richtigen geneigter bekennt, und dennoch die unrichtige beibehält. Dem Herrn Wunderlich macht Ehre die Freimütigkeit, womit er dem Gönner nach der herkömmlichen Grufsformel: Fürſt der Dichtererklärer! grade das Fürſtlichſte, die erſchlichenen Zerſtückelungsverſuche, nebſt mancher untauglichen Lesart, ausmuſtert, und ihm des Gegners Scharfſinn und Gelehrſamkeit lobt. Mit einem ſo Unbefangenen in Kritik und Aus-

Digitized by Google

legung oft auf Einem Pfade zu gehn, giebt Heiterkeit. Daſs er dabei die Prüfung, was ächt ſei, für die Zukunft ſpart, und bis dahin in ſeiner Schulausgabe ſich des Gönners verkehrten Meinungen über Lygdamus und Sulpicia bequemen zu dürfen glaubt: das entſchuldigen wir bedauernd.

Noch alſo erwarten wir eine wahrhaft kritiſche Ausgabe des Tibullus: eine mit Verſtand und Dichtergefühl, mit gereifter Kenntnis in Alterthümern, poetiſcher Sprache, Wortſtellung und Verskunſt, vor allem mit unbeſtechlicher Redlichkeit, ſorgfältig aus den Quellen gezogene. Inzwiſchen ſei mir vergönnt, meine durch lange Vertraulichkeit mit dem Dichter genährten Vorſtellungen, was und wie er geſchrieben habe, in einem beſcheidenen Abdrucke des überſezten Textes, ſamt den Gründen der angenommenen Lesarten, bekannt zu machen. Die meiſten und ſicherſten Verbeſſerungen, wenn deren ſind, wurden aus Handſchriften,

Digitized by Google

ehmals und neu verglichenen, gewählt; andere, wo bei offenbaren Verderbniſſen faſt alle Spur des Urſprünglichen erloſchen war, kamen dem Überſezenden in der Wärme der Mitempfindung wie von ſelbſt entgegen. Ob dieſe Art in ein klaſſiſches Werk einzudringen bei den Unſrigen ſonderlich empfohlen ſei, weiſs ich nicht; dem jüngeren Plinius ſchien ſie die lebendigere. Was den Leſenden, ſagt er (*ep. VII, 9*), geteuſcht hätte, kann dem Übertragenden nicht entgehn.

In der Anordnung des Ganzen wurden nicht nur, den Gründen der erſten Vorrede gemäſs, Tibulls Gedichte getrennt von den Lygdamiſchen, ſondern auch ſeine Elegieen in jedem Buch um eine vermehrt. Denn die Truger-ſcheinungen von einem jämmerlich zerrütteten und zerſtückelten Tibullus, die man dem Gyral-dus nachfabelte, hatte doch, wie manchen anderen Spuk, etwas natürliches veranlaſst. Nemlich aus eines Abſchreibers ſehr erklärbarem

Verſehn in zwei Elegieen bildete ſich die eitele Fantaſie beide Bücher hindurch jene unbegreifliche Verwirrung.

Unleugbar iſt gleich im erſten Buche die zweite Elegie zuſammengewachſen mit der folgenden, da, wie bekannt, die Gedichte nur ein mäſsiger Raum ohne Titel und Zahl ſonderte. Dies wird aus beider verſchiedenem Inhalt klar. In der vorderen, *Adde merum*, klagt der Dichter beim Wein über der falſchen Delia verſchloſſene Thüre, die ein unvermuteter Ehegenoſs beſezt halte: wogegen er in de angehängten, *Ferreus ille fuit*, ſeine an den Göttern verſchuldete Verblendung bereut, daſs er von ſeiner Delia hinweg in den Krieg nach Beute gezogen ſei. Hier ſehnt ſich der Abweſende zurück in die Arme der Delia, die er eben ſo zärtlich, als er ſie verlieſs, wieder zu finden hoft. Dort, nach der Heimkehr, hat er die befremdende Erfahrung ihrer Untreue gemacht.

Digitized by Google

Zwei an Lage und Stimmung ſo ungleiche Gedichte in eins zu ziehn, hätte kaum jemand vermocht, wären die Elegieen nach der Zeitfolge geordnet worden. Dieſe Anordnung räth Eichſtädt; ich wage ſie nicht, weil auch in Virgils Idyllen und Horazens Oden ſie fehlt. Es ſchien mir genug, bei den Elegieen, die auf Delia Bezug haben, in den erklärenden Anmerkungen die Zeitfolge zu beſtimmen. Nach meinen Rechnungen ergab ſich dieſe: *I. XI. III. IV. II. VII. VI.*

Eben ſo unleugbar iſt im zweiten Buche der Elegieen eine in die andere hineingewachſen. Die dritte nemlich beginnt und ſchlieſst mit der zärtlichen Empfindung: „Mein Mädchen iſt „auf das Land gegangen; ihr nahe zu ſein, „möchte ich lieber dort, mit den Knechten ein „Knecht, den Acker bauen, als hier, ein modi„ſcher Städter, in weiter Toga einherwallen.“ Ein gerïndetes Ganzes, in welches ein anderes von abſtechendem Inhalte ſich einſchob.

Digitized by Google

Denn zu jenem Tone der Sehnſucht wie ſtimmt der unmutige, der, nach *Fabula ſit* v. 34 (32), in achtundzwanzig Verſen dazwiſchentönt? „Wen „Amor im härteſten Dienſt abquält, der lerne „bei mir Geduld üben! Reichthum und Pracht, „den Wunſch der verdorbenen Welt, wünſcht „auch mein Mädchen. All mein Eifer, ſie zu „befriedigen, iſt umſonſt. Den Vorzug hat ein „bereicherter Elender, der oft als unnüzer „Sklave zum Verkaufe ſtand!“ — Dieſe Elegie in die vorige einzuſchalten, ward ein Abſchreiber dadurch verleitet, daſs ſie, die ungefähr eine Seite füllte, ſo wie der Vers gegenüber, mit *At* anfing. Vielleicht auch war das Blatt, worauf beides ſtand, ausgefallen, und verkehrt wieder eingefügt. Wegen des ungewöhnlichen Anfangs mit *At* konnte die Elegie, *At tu quisquis*, als ſie einmal in die vorige ſich verirrt hatte, hinein zu gehören ſcheinen, zumal da in beiden von einfacher Lebensart und Prachtkleidern geredet wird.

Um auch im Einzelnen Tibulls Worte nach Möglichkeit herzuſtellen, habe ich allen mir erreichbaren Hülfsmitteln nachgeforſcht. Neben den neueſten kritiſchen Ausgaben, abgerechnet die von 1755, beſize ich ſelbſt: die Gryphiſche von 1561 mit Varianten aus Handſchriften und alten Ausgaben; Tuscanella's Baſelſche von 1569, wo ſich gewöhnlich fand, was mein Vorgänger Baſelſche Lesart nennt; die Gryphiſche von 1573, einen Abdruck der Plantiniſchen von 1569, in welcher Pulmann einen beſſeren Text mit reicheren Varianten gab; die Antwerpiſche von 1582, welche Scaligers erſte von 1577 ſamt den Muretiſchen Scholien enthält; Scaligers zweite von 1600, ein Exemplar, das er ſelbſt nach verbeſſerten Druckfehlern einem Freunde geſchenkt; die Cambridger Ausgabe, die Brouckhuyſiſche, und die erſte Volpiſche. Unſere Bibliothek lieferte: die erſte Baſelſche von 1530; die des Muretus von 1559; die zu Paris bei Orry gedruckte von 1608 (die in den Verzeich-

niſſen der Ausgaben fehlt), mit den Anmerkungen des Cyllenius, Statius, Muretus, Douſa und Scaliger; die mit Paſſerats Kommentar von 1608; die Wechelſche von 1621 mit Livinejus und Gebhards Anmerkungen. Aus der Münchener Bibliothek erhielt ich, durch den Präſidenten Jacobi und den Bibliothekar Hamberger, des Achilles Statius Ausgabe von 1567, und die Volpiſche von 1749. Aus der Freiburger Bibliothek verſchafte mir der Profeſſor Hug die beiden Aldiniſchen von 1502 und 1515. Aus der Lahrer Schulbibliothek lieh mir der Prorector Hänle drei dorther nicht erwartete Ausgaben: die Venediſche von 1491; eine vorn bis in die ſechſte Elegie zerriſſene in Quart mit Mönchsbuchſtaben, die denen der früheſten Leipziger Drucke gleichen, ohne Anzeige des Ortes und des Jahrs, aber verſchieden von der alten Leipziger Ausgabe, die mein Vorgänger aus der Dresdener Bibliothek hatte; und die erſte Colinäiſche von 1529: welche drei aus einem

Digitized by Google

Kloſter herſtammenden Ausgaben jezo der Heidelberger Bibliothek überlaſſen ſind. Wenn die jahrloſe Leipziger Ausgabe der Dresdener Bibliothek die bei Jac. Thamner gedruckte iſt; ſo ſcheint unſere die von Panzer (*Annal. typogr. I. p. 499*) erwähnte aus Conr. Kachelovens Preſſe zu ſein. Gewöhnlich fand ich die dort ausgehobenen Lesarten auch hier, aber folgende Abweichungen. El. I, 5 (6), 45, iſt dort *quem*, hier *quae*; 6 (7), 38, *detrecto* — *detracto*; 8 (9), 15, *ipſa* — *illa*; 9 (10), 3, *et ſi* — *eſt ſi*; 36, *fluminis* — *fulminis*; 10 (11), 64, *quod* — *quo*. II, 3, 31 (4, 33), *cui nunc cura puellae* — *puelle eſt*; 4 (5), 30, *a rubro* — *e*. III (Lygd.), 4, 9, *natum* — *vanum*; 6, 15, *Armeniae* — *Armeniasque*. IV, 1 (ad Meſſal.), 13, *tectis* — *terris*; 129 (130), *quum* — *quin*; 161)162), *conſurgit* — *exurgit*; 2 (Ep. 1), 19, *conchas* — *gemmas*; 10 (9) 2, *promittas* — *permittas*; 13 (12), 9, *poſſim* — *poſſum*; 18, *proderat* — *prodeat*. Angehängt iſt der eben

ſo ſeltene Propertius, welchen Jac. Barynus 1495 zu Leipzig bei Mart. Lantzperger in Quart drucken lieſs. Der Text folgt am meiſten dem Brixiſchen, aber mit vielen Abweichungen, worunter wichtige ſind, wie El. I, 10, 13, *furores*.

Unverglichene Handſchriften gelang mir nicht weniger als elf auszuforſchen, von welchen ich glaubwürdige Auszüge durch Wohlwollende erhielt. Die Münchenſche, mit Verſtand geſchriebene, lieſs der Hofrath Jacobs unter eigener Aufſicht vergleichen. Die Hamburgiſche, zierlich auf Pergament, und die Gothaiſche, mit Unkunde auf Papier geſchriebene, verglichen zwei meiner Freunde von der Eutiniſchen Schule her, jene der Doctor Suſe, dieſe der Profeſſor Ukert. Aus Bern erbat ſich der Chorherr Hottinger in Zürch die Bongerſiſche Handſchrift, deren Vergleichung er ſelbſt übernahm; ſeine Nachfrage in Baſel blieb ohne Erfolg. Auch die Kloſterbibliothek zu St. Gallen, wohin der Curator der hohen Schule Freiburg von Ittner

ſich verwandte, bot zwar ſchäzbare Handſchriften von römiſchen Dichtern, einen Juvenalis und einen Perſius aus dem 10 Jahrhundert, einen Ovidius etwa aus dem 11ten, einen Horatius aus dem 11 oder 12ten, einen Terentius aus dem 14ten, einen Virgilius aus dem 15ten; aber einen Tibullus ſo wenig, als andere Kloſterbibliotheken der Schweiz. In Leyden verſchafte der Hofrath Creuzer durch den Profeſſor Wyttenbach mir Zutritt zu den fünf von Iſaak Voſs geſammelten Handſchriften, die zu benuzen der Cambridger Herausgeber, weil damals ein Rechtshandel ſie ſperrte, vergebens gewünſcht hatte; der mühſamen Vergleichung unterzog ſich unſer Doctor Moſer aus Ulm, von welchem wir des Nonnus Dionyſiaka in beſſerer Geſtalt erwarten. Nach meiner Zählung iſt die erſte die im Jahr 1441 auf Pergament in Octav geſchriebene 305, die zweite von 1453 auf Pergament in Quart 163, die dritte auf Pergament in Octav *265*, die vierte von 1473 auf Papier in

Digitized by Google

Quart 297, die fünfte auf Papier in Quart 282. In Wien, wo die Kaiſerliche Bibliothek einen auf Papier in Quart ſauber geſchriebenen Tibullus bewahrt, kam Joſeph Freiherr von Retzer meinen Wünſchen zuvor. Die Askewiſche Handſchrift auf Papier hatte aus Askews Bibliothek im Jahr 1785 der Dichter Laurentius von Santen gekauft, und aus deſſen Nachlaſſe 1800 von Diez, vormals Preuſsiſcher Geſandter in Konſtantinopel, der jezt mit reichen Schäzen der orientaliſchen und der klaſſiſchen Litteratur in die Stille eines Berliniſchen Gartenhauſes ſich zurückzog; mit gewohnter Willfährigkeit lieh er die Handſchrift dem Profeſſor Spalding, um für mich einen Auszug der abweichenden Lesarten zu veranſtalten. Mag es ſein, daſs von dieſen ſämtlichen Handſchriften, wenn auch eine und die andere auf höheres Alter Anſprüche zu haben ſcheint, keine über das funfzehnte Jahrhundert hinaufreicht; dennoch erkennen wir Verehrer Tibulls mit Dank die gefliſſene

Digitized by Google

Mittheilung. Jede dient, das nachtheilige Mährchen von Einer ſpäteren Quelle der Verderbniſſe zu widerlegen; jede hat Eigenes aus älteren, von einander abweichenden Handſchriften fortgepflanzt, die nur wenige uralte Verderbniſſe gemein hatten; jede giebt wahlwürdigen Lesarten, die noch zweifelhaft ſchienen, vollere Beglaubigung; manche ſogar hat deren, die ſich ſelbſt beglaubigen, zuerſt angezeigt.

Aus dem ſelbigen Schaze des nicht engherzigen Beſizers empfing der Profeſſor Spalding mehrere zur Kritik des Tibullus gehörige Papiere und beſchriebene Ausgaben der Santeniſchen Bibliothek; und ſo ſehr ſein Quintilian ihn drängte, ging er ſelbſt an die Auswahl deſſen, was unſerem Tibullus förderlich ſein konnte. Heinſe's und Brouckhuyſens Vorarbeiten zu ihren Erläuterungen ſchienen, auſser dem, was die Verfaſſer des Drucks würdig erkannt, nichts weiter von Belang zu haben. Was Johann Schrader, was der ältere Burmann, und noch

ämſiger ſein Neffe, zur Berichtigung verſucht, was Santen ſeiner in der *Bibliotheca critica* gedruckten Anzeige des Tibullus von 1777 beigefügt: das ward zu meinem Gebrauch abgeſchrieben. Manche dieſer Vorſchläge ſind ſinnreich; etwa drei ſchienen der Aufnahme werth.

In dem Bewuſstſein, für die Herſtellung des edlen Elegikers mit Liebe und unverdroſſenem Fleiſse gearbeitet, und, was andere gethan, aufrichtig und nicht ohne Gefühl lauterer Humanität erkannt zu haben, erwarte ich das Urtheil der Zeitgenoſſen, die eingedenk ſind der Nachwelt.

Heidelberg, am 12 December 1810.

Digitized by Google

ALBIUS TIBULLUS

ET

LYGDAMUS.

Digitized by Google

Digitized by Google

ALBII TIBULLI

ELEGIARUM.

LIBER PRIMUS.

Elegia I.

Divitias alius fulvo ſibi congerat auro,
  Et teneat culti jugera magna ſoli:
Quem labor adſiduus vicino terreat hoſte,
  Martia quoi ſomnos claſſica pulſa fugent.
Me mea paupertas vitae traducat inerti,
  Dum meus exiguo luceat igne focus.
Ipſe feram teneras maturo tempore vites
  Ruſticus, et facili grandia poma manu.
Nec Spes deſtituat; ſed frugum ſemper acervos
  Praebeat, et pleno pinguia muſta lacu.

Digitized by Google

Nam veneror, ſeu ſtipes habet deſertus in agris,
Seu vetus in trivio florea ſerta lapis;
Et quodcunque mihi pomum novus educat annus,
Libatum agricolae ponitur ante Deo.
Flava Ceres, tibi ſit noſtro de rure corona
Spicea, quae templi pendeat ante fores;
Pomoſisque ruber cuſtos ponatur in hortis,
Terreat ut ſaeva falce, Priapus, aves.
Vos quoque felicis quondam, nunc pauperis, agri
Cuſtodes, fertis munera veſtra, Lares.
Tum vitula innumeros luſtrabat caeſa juvencos;
Nunc agna exigui eſt hoſtia magna ſoli.
Agna cadet vobis, quam circum ruſtica pubes
Clamet: Io meſſes, et bona vina date!
Jam modo, jam poſſum contentus vivere parvo,
Nec ſemper longae deditus eſſe viae;
Sed Canis aeſtivos ortus vitare ſub umbra
Arboris, ad rivum praetereuntis aquae.
Nec tamen interdum pudeat tenuiſſe bidentem,
Aut ſtimulo tardos increpuiſſe boves.
Non agnamve ſinu pigeat foetumve capellae
Deſertum, oblita matre, referre domum.

Digitized by Google

At vos exiguo pecori, fureſque lupique,
Parcite; de magno praeda petenda grege.
Hic ego paſtoremque meum luſtrare quotannis,
Et placidam ſoleo ſpargere lacte Palen.
Adſitis, Divi, neu vos de paupere menſa
Dona, nec e puris ſpernite fictilibus.
Fictilia antiquus primum ſibi fecit agreſtis
Pocula, de facili compoſuitque luto.
Non ego divitias patrum, fructusque requiro,
Quos tulit antiquo condita meſſis avo.
Parva ſeges ſatis eſt; ſatis eſt, requieſcere lecto
Si licet, et ſolito membra referre toro.
Quam juvat, immites ventos audire cubantem,
Et dominam tenero detinuiſſe ſinu!
Aut, gelidas hibernus aquas quom fuderit Auſter,
Securum ſomnos, imbre juvante, ſequi!
Hoc mihi contingat! Sit dives jure, furorem
Qui maris, et triſtes ferre poteſt Hyadas!
O quantum eſt auri potius pereatque zmaragdi,
Quam fleat ob noſtras ulla puella vias!

Te bellare decet terra, Meſſala, marique,
Ut domus hoſtiles praeferat exuvias.
Me retinent vinctum formoſae vincla puellae,
Et ſedeo duras janitor ante fores.
Non ego laudari curo! Mea Delia, tecum
Dummodo ſim, quaeſo, ſegnis inersque vocer.
Te ſpectem, ſuprema mihi quom venerit hora;
Te teneam moriens deficiente manu.
Flebis et arſuro poſitum, mea Delia, lecto,
Triſtibus et lacrimis oſcula mixta dabis.
Flebis; non tua ſunt duro praecordia ferro
Vincta, nec in tenero ſtat tibi corde ſilex.
Illo non juvenis poterit de funere quisquam
Lumina, non virgo, ſicca referre domum.
Tu Manes ne laede meos; ſed parce ſolutis
Crinibus, et teneris, Delia, parce genis.
Interea, dum fata ſinunt, jungamus amores:
Jam veniet tenebris Mors adoperta caput.
Jam ſubrepet iners aetas; nec amare decebit,
Dicere nec cano blanditias capite.
Nunc levis eſt tractanda Venus, dum frangere poſtes
Non pudet, et rixas conſeruiſſe juvat.

Digitized by Google

Hic ego dux milesque bonus. Vos, ſigna tubaeque,
Ite procul, cupidis vulnera ferte viris!
Ferte et opes! Ego compoſito ſecurus acervo
Deſpiciam dites, deſpiciamque famem.

Digitized by Google

E l e g i a II.

Adde merum, vinoque novos compeſce dolores,
Occupet ut feſſi lumina victa ſopor.
Neu quisquam multo perfuſum tempora Baccho
Excitet, infelix dum requieſcit amor.
Nam poſita eſt noſtrae cuſtodia ſaeva puellae,
Clauditur et dura janua fulta ſera.
Janua difficilis dominae, te verberet imber,
Te Jovis imperio fulmina miſſa petant!
Janua, jam pateas uni mihi, victa querelis,
Neu furtim verſo cardine aperta ſones.
Et, mala ſi qua tibi dixit dementia noſtra,
Ignoſcas; capiti ſint, precor, illa meo.
Te meminiſſe decet, quae plurima voce peregi
Supplice, quom poſti florea ſerta dabam.
Tu quoque ne timide cuſtodes, Delia, falle.
Audendum eſt! Fortes adjuvat ipſa Venus.

Digitized by Google

Illa favet, ſeu quis juvenum nova limina tentat,
Seu reſerat fixo dente puella fores.
Illa docet furtim molli derepere lecto,
Illa pedem nullo ponere poſſe ſono;
Illa viro coram nutus conferre loquaces,
Blandaque compoſitis abdere verba notis.
Nec docet hoc omnes; ſed quos nec inertia tardat,
Nec vetat obſcura ſurgere nocte timor.
En ego quom tenebris tota vagor anxius urbe,
Securum tenebris me facit ipſa Venus.
Nec ſinit occurat quisquam, qui corpora ferro
Vulneret, aut rapta praemia veſte petat.
Quisquis amore tenetur, eat tutusque ſacerque
Qualibet; inſidias nec timuiſſe decet.
Non mihi pigra nocent hibernae frigora noctis,
Non mihi, quom multa decidit imber aqua.
Non labor hic laedit, reſeret modo Delia poſtes,
Et vocet ad digiti me taciturna ſonum.
Parcite luminibus, ſeu vir, ſeu femina fias
Obvia; celari vult ſua furta Venus.
Nec ſtrepitu terrete pedum, neu quaerite nomen,
Neu prope fulgenti lumina ferte face.

Digitized by Google

Si quis et imprudens adſpexerit, occulat ille,
Perque Deos omnes ſe meminiſſe neget.
Nam fuerit quicunque loquax, is ſanguine natam,
Is Venerem rabido ſentiet eſſe mari!
Nec tamen huic credet conjunx tuus: ut mihi verax
Pollicita eſt magico ſaga miniſterio.
Hanc ego de caelo ducentem ſidera vidi;
Fulminis haec rapidi carmine ſiſtit iter.
Haec cantu ſinditque ſolum, Manesque ſepulcris
Elicit, et tepido devocat oſſa rogo.
Jam tenet infernas magico ſtridore catervas,
Jam jubet adſperſas lacte referre pedem.
Quom libet, haec triſti depellit nubila caelo;
Quom libet, aeſtivo fugit ab orbe dies.
Sola tenere malas Medeae dicitur herbas,
Sola feros Hecates perdomuiſſe canes.
Haec mihi compoſuit cantus, queis fallere poſſes.
Ter cane, ter dictis deſpue carminibus.
Ille nihil poterit de nobis credere cuiquam,
Non ſibi, ſi molli viderit ipſe toro.
Tu tamen abſtineas aliis: nam cetera cernet
Omnia; de me uno ſentiet ille nihil.

Quid credam? Nempe haec eadem ſe dixit amores
  Cantibus, aut herbis, ſolvere poſſe meos.
Et me luſtravit taedis; et nocte ſerena
  Concidit ad magicos hoſtia pulla Deos.
Non ego, totus abeſſet amor, ſed mutuus eſſet,
  Orabam; nec te poſſe carere velim.

Digitized by Google

E l e g i a III.

Ferreus ille fuit, qui, te quom poſſet habere,
   Maluerit praedas ſtultus et arma ſequi!
Ille licet Cilicum victas agat ante catervas,
   Ponat et in capto Martia caſtra ſolo;
Totus et argento contextus, totus et auro,
   Inſideat celeri conſpiciendus equo.
Ipſe boves, tecum modo ſim, mea Delia, poſſim
   Jungere, et in ſolo paſcere monte pecus!
O, te dum teneris liceat retinere lacertis,
   Mollis et inculta ſit mihi ſomnus humo!
Quid Tyrio recubare toro ſine amore ſecundo
   Prodeſt, quom fletu nox vigilanda venit?
Nam neque tum plumae, nec ſtragula picta ſoporem,
   Nec ſonitus placidae ducere poſſet aquae.
Num Veneris magnae violavi numina verbo,
   Ut mea nunc poenas impia lingua luat?

Digitized by Google

Num feror inceſtus ſedes adiiſſe Deorum,
Sertaque de ſanctis diripuiſſe focis?
Non ego, ſi merui, dubitem procumbere templis,
Et dare ſacratis oſcula liminibus;
Non ego tellurem genibus perrepere ſupplex,
Et miſerum ſancto tundere poſte caput.
At tu, qui laetus rides mala noſtra, caveto
Mox tibi; non uni ſaeviet usque Deus.
Vidi ego, qui juvenum miſeros luſiſſet amores,
Poſt Veneris vinclis ſubdere colla ſenem;
Et ſibi blanditias tremula componere voce,
Et manibus canas fingere velle comas;
Stare nec ante fores puduit, caraeve puellae
Ancillam medio detinuiſſe foro.
Hunc puer, hunc juvenis turba circumterit arcta;
Deſpuit in molles et ſibi quisque ſinus.
At mihi parce, Venus; ſemper tibi dedita ſervît
Mens mea! Quid meſſes uris, acerba, tuas?

Elegia IV.

Ibitis Aegaeas ſine me, Meſſala, per undas.
O utinam memores, tuque cohorsque, mei!
Me tenet ignotis aegrum Phaeacia terris.
Abſtineas avidas, Mors, precor, atra, manus!
Abſtineas, Mors atra, precor! Non hic mihi mater;
Quae legat in moeſtos oſſa peruſta ſinus;
Non ſoror, Aſſyrios cineri quae condat odores,
Et fleat effuſis ante ſepulcra comis;
Delia non usquam: quae, me quam mitteret urbe,
Dicitur ante omnes conſuluiſſe Deos.
Illa ſacras pueri ſortes ter ſuſtulit: illi
Rettulit e trinis omina certa puer.
Cuncta dabant reditus. Tamen haud deterrita fruſtra eſt,
Quom fleret, noſtras reſpiceretque vias.

Digitized by Google

Ipſe ego ſolator, quom jam mandata dediſſem,
Quaerebam tardas anxius usque moras.
Aut ego ſum cauſſatus aves, aut omina dira,
Saturnive ſacram me timuiſſe diem.
O quotiens ingreſſus iter, mihi triſtia dixi
Offenſum in porta ſigna dediſſe pedem!
Audeat invito nemo discedere Amore,
Aut ſciat egreſſum ſe prohibente Deo.
Quid tua nunc Iſis mihi, Delia, quid mihi proſunt
Illa tua totiens aera repulſa manu?
Quidve, pie dum ſacra colis, pureque lavari
Te (memini), et puro ſecubuiſſe toro?
Nunc, Dea, nunc ſuccurre mihi! nam poſſe mederi
Picta docet templis multa tabella tuis:
Ut mea votivas perſolvens Delia voces,
Ante ſacras, lino tecta, fores ſedeat;
Bisque die, reſoluta comas, tibi dicere laudes
Inſignis turba debeat in Pharia.
At mihi contingat patrios celebrare Penates,
Reddereque antiquo menſtrua tura Lari.
Quam bene Saturno vivebant rege, prius quam
Tellus in longos eſt patefacta vias!

Digitized by Google

Nondum caeruleas pinus contemſerat undas,
Effuſum ventis praebueratue ſinum;
Nec vagus, ignotis repetens compendia terris,
Preſſerat externa navita merce ratem.
Illo non validus ſubiit juga tempore taurus;
Non domito frenos ore momordit equus;
Non domus ulla fores habuit; non fixus in agris,
Qui regeret certis finibus arva, lapis.
Ipſae mella dabant quercus, ultroque ferebant
Obvia ſecuris ubera lactis oves.
Non acies, non ira fuit, non bella; nec enſem
Immiti ſaevus duxerat arte faber.
Nunc Jove ſub domino caedes, nunc vulnera ſemper;
Nunc mare; nunc leto multa reperta via.
Parce, pater! timidum non me perjuria terrent,
Non dicta in ſanctos impia verba Deos.
Quod ſi fatales jam nunc explevimus annos,
At lapis inſcriptus ſtet ſuper oſſa notis:
HIC JACET IMMITI CONSUMTUS MORTE TIBULLUS,
MESSALAM TERRA DUM SEQUITURQUE MARI.
Sed me, qui facilis tenero ſim ſemper Amori,
Ipſa Venus campos ducet ad Elyſios.

Hic choreae cantusque vigent; paſſimque vagantes
Dulce ſonant tenui gutture carmen aves.
Fert caſiam non culta ſeges, totosque per agros
Floret odoratis terra benigna roſis.
Ac juvenum ſeries teneris implexa puellis
Ludit, et adſidue praelia miſcet Amor.
Illic eſt, cuicunque rapax Mors venit amanti,
Et gerit inſigni myrtea ſerta coma.
At ſcelerata jacet ſedes in nocte profunda
Abdita, quam circum flumina nigra ſonant.
Tiſiphoneque impexa feros pro crinibus angues
Saevit, et huc illuc impia turba fugit.
Tum niger in porta ſerpens, tum Cerberus ora
Stridit, et aeratas excubat ante fores.
Illic Junonem tentare Ixionis auſi
Verſantur celeri noxia membra rota;
Porrectusque novem Tityos per jugera terrae
Adſiduas atro viſcere paſcit aves.
Tantalus eſt illic, et circum ſtagna; ſed acrem
Jam jam poturi deſerit unda ſitim.
Et Danai proles, Veneris quae numina laeſit,
In cava Lethaeas dolia portat aquas.
Illic ſit, quicunque meos violavit amores,
Optavit lentas et mihi militias.

At tu caſta, precor, maneas; ſanctique pudoris
Adſideat cuſtos ſedula ſemper anus.
Haec tibi fabellas referat, poſitaque lucerna
Deducat plena ſtamina longa colo.
Ac circa gravibus penſis adfixa puella
Paulatim ſomno feſſa remittat opus.
Tum veniam ſubito, nec quisquam nuntiet ante;
Sed videar caelo miſſus adeſſe tibi.
Tum mihi, qualis eris, longos turbata capillos,
Obvia nudato, Delia, curre pede.
Hoc precor, hoc! Illum nobis Aurora nitentem
Luciferum roſeis candida portet equis!

E l e g i a V.

Sic umbroſa tibi contingant tecta, Priape,
    Ne capiti ſoles, ne noceantque nives:
Quae tua formoſos cepit ſolertia? Certe
    Non tibi barba nitet, non tibi culta coma.
Nudus et hibernae producis frigora brumae,
    Nudus et aeſtivi tempora ſaeva Canis.
Sic ego. Sic Bacchi reſpondet ruſtica proles,
    Armatus curva falce minante Deus:
„O fuge te tenerae puerorum credere turbae:
    Nam cauſſam juſti ſemper amoris habent.
Hic placet, anguſtis quod equum compeſcit habenis;
    Hic facilem niveo pectore pellit aquam;
Huic quia fortis adeſt audacia, cepit; at illi
    Virgineus teneras ſtat pudor ante genas.
Sed te ne capiant, primo ſi forte negarit,
    Taedia; paulatim ſub juga colla dabit.

Digitized by Google

Longa dies homini docuit parere leones,
    Longa dies molli ſaxa peredit aqua.
Annus in apricis maturat collibus uvas;
    Annus agit certa lucida ſigna vice.
Nec jurare time; Veneris perjuria venti
    Irrita per terras et freta longa ferunt.
Gratia magna Jovi! vetuit pater ille valere,
    Juraſſet cupide quidquid ineptus amor.
Perque ſuas impune ſinet Dictynna ſagittas
    Adfirmes, crines perque Minerva ſuos.
At ſi tardus eris, errabis. Tranſiit aetas,
    Quam cito! Non ſegnis ſtat remeatve dies.
Quam cito purpureos disperdit terra colores!
    Quam cito formoſas populus alba comas!
Quam jacet, infirmae venere ubi fata ſenectae,
    Qui prior Eleo carcere miſſus equus!
Vidi ego jam juvenem, premeret quom ſerior aetas,
    Moerentem ſtultos praeteriiſſe dies.
Crudeles Divi! ſerpens novus exuat annos?
    Formae non ullam Fata dedere moram?
Solis aeterna eſt Baccho Phoeboque juventas.
    Quam decet intonſus crinis utrumque Deum!

Tu, puero quodcunque tuo tentare libebit,
    Cedas: obſequio plurima vincit amor.
Neu comes ire neges, quamvis via longa paretur,
    Et Canis arenti torreat arva ſiti;
Quamvis praetexens picea ferrugine caelum
    Venturam admittat nimbifer arcus aquam.
Vel ſi caeruleas puppi volet ire per undas,
    Ipſe levem remo per freta pelle ratem.
Nec te poeniteat duros ſubiiſſe labores,
    Aut opere inſuetas atteruiſſe manus;
Nec, velit inſidiis altas ſi claudere valles,
    Dum placeas, humeri retia ferre negent.
Si volet arma, levi tentabis ludere dextra;
    Saepe dabis nudum, vincat ut ille, latus.
Tum tibi mitis erit; rapias tum cara licebit
    Oſcula; pugnabit, ſed tamen apta dabit.
Rapta dabit primo; mox offeret ipſe roganti;
    Poſt etiam collo ſe implicuiſſe velit.
Heu, male nunc artes miſeras haec ſecula tractant!
    Jam tener adſuevit munera velle puer.
At tibi, qui venerem docuiſti vendere primus,
    Quisquis es, infelix urgeat oſſa lapis!

Digitized by Google

Pieridas, pueri, doctos et amate poetas,
  Aurea nec ſuperent munera Pieridas.
Carmine purpurea eſt Niſi coma; carmina ni ſint,
  Ex humero Pelopis non nituiſſet ebur.'
Quem referunt Muſae, vivet, dum robora tellus,
  Dum caelum ſtellas, dum vehet amnis aquas.
At qui non audit Muſas, qui vendit amorem,
  Idaeae currus ille ſequatur Opis;
Et tercentenas erroribus expleat urbes,
  Et ſecet ad Phrygios vilia membra modos.
Blanditiis vult ipſa locum Venus; illa querelis
  Supplicibus, miſeris fletibus illa favet."
Haec mihi, quae canerem Titio, Deus edidit ore;
  Sed Titium conjunx haec meminiſſe vetat.
Pareat ille ſuae! Vos me celebrate magiſtrum,
  Quos male habet multa callidus arte puer.
Gloria cuique ſua eſt: me, qui ſpernentur, amantes
  Conſultent; cunctis janua noſtra patet.

Tempus erit, quom me Veneris praecepta ferentem
 Deducat juvenum ſedula turba ſenem.
Heu heu, quam Marathus lento me torquet amore!
 Deficiunt artes, deficiuntque doli.
Parce, puer, quaeſo; ne turpis fabula fiam,
 Quom mea ridebunt vana magiſteria.

Digitized by Google

Elegia VI.

Aſper eram, et bene diſcidium me ferre loquebar;
At mihi nunc longe gloria fortis abeſt.
Namque vagor, per plana citus ſola verbere turben,
Quem celer adſueta verſat ab arte puer.
Ure ferum et torque! Libeat ne dicere quidquam
Magnificum poſthac, horrida verba doma.
Parce tamen, per te furtivi foedera lecti,
Per Venerem quaeſo, compoſitumque caput.
Ille ego, quom triſti morbo defeſſa jaceres,
Te dicor votis eripuiſſe meis.

Digitized by Google

Ipſeque ter circum luſtravi ſulfure puro,
Carmine quom magico praecinuiſſet anus.
Ipſe procuravi, ne poſſent ſaeva nocere
Somnia, ter ſancta devenerata mola.
Ipſe ego, velatus filo, tunicisque ſolutis,
Vota novem Triviae nocte ſilente dedi.
Omnia perſolvi. Fruitur nunc alter amore,
Et precibus felix utitur ille meis.
Ah mihi felicem vitam, ſi ſalva fuiſſes,
Fingebam demens; ſed renuente Deo.
Rura colam, frugumque aderit mea Delia cuſtos,
Area dum meſſes ſole calente teret.
Aut mihi ſervabit plenis in lintribus uvas,
Preſſaque veloci candida muſta pede.
Conſueſcet numerare pecus; conſueſcit amantis
Garrulus in dominae ludere verna ſinu.
Illa Deo ſciet agricolae pro vitibus uvam,
Pro ſegete ſpicas, pro grege ferre dapem.
Illa regat cunctos, illi ſint omnia curae;
At juvet in tota me nihil eſſe domo.
Huc veniet Meſſala meus, quoi dulcia poma
Delia ſelectis detrahat arboribus.

Digitized by Google

Et, tantum venerata virum, hunc ſedula curet,
Huic paret atque epulas ipſa miniſtra gerat.
Haec mihi fingebam, quae nunc Caurusque Notusque
Jactat odoratos vota per Armenios.
Saepe ego tentavi curas depellere vino;
At dolor in lacrimas verterat omne merum.
Saepe aliam tenui; ſed jam quom gaudia adirem,
Admonuit dominae deſtituitque Venus.
Tum me devotum deſcendens femina dixit,
Et, pudet heu! narrat ſcire nefanda mea.
Non facit hoc verbis; facie niveisque lacertis
Devovet, et flavis noſtra puella comis.
Talis ad Haemonium Nereïs Pelea quondam
Vecta eſt frenato caerula piſce Thetis.
Haec nocuere mihi! Quod adeſt huic dives amator,
Vertit in exitium callida lena meum.
Sanguineas edat illa dapes, atque ore cruento
Triſtia cum multo pocula felle bibat.

Digitized by Google

Hanc volitent animae circum ſua fata querentes
Semper, et e tectis ſtrix violenta canat.
Ipſa, fame ſtimulante furens, herbasque ſepulcris
Quaerat, et a ſaevis oſſa relicta lupis;
Currat et inguinibus nudis, ululetque per urbes;
Poſt agat e triviis aſpera turba canum.
Evenient! dat ſigna Deus; ſunt numina amanti,
Saevit et injuſta lege relicta Venus.
At tu quam primum ſagae praecepta rapacis
Deſere! Non donis vincitur omnis amor.
Pauper erit praeſto ſemper tibi; pauper adibit
Primus, et in tenero fixus erit latere.
Pauper in anguſto fidus comes agmine turbae
Subjicietque manus, efficietque viam.
Pauper et ad cultos furtim deducet amicos,
Vinclaque de niveo detrahet ipſe pede.
Heu canimus fruſtra, nec verbis victa fatiſcit
Janua, ſed plena eſt percutienda manu.
At tu, qui potior nunc es, mea fata caveto:
Verſatur celeri Fors levis orbe rotae.
Non fruſtra quidam jam nunc in limine perſtat
Sedulus, et crebro proſpicit, ac refugit

Et ſimulat tranſire domum; mox deinde recurrit
  Solus, et ante ipſas excreat usque fores.
Neſcio quid furtivus amor parat. Utere quaeſo,
  Dum licet; in liquida nat tibi linter aqua.

Digitized by Google

Elegia VII.

Semper, ut inducar, blandos offers mihi vultus;
Poſt tamen es miſero triſtis et aſper, Amor.
Quid tibi, ſaeve puer, mecum eſt? An gloria magna,
Inſidias homini compoſuiſſe Deum?
Jam mihi tenduntur caſſes; jam Delia furtim
Neſcio quem tacita callida nocte fovet.
Illa quidem tam multa negat; ſed credere durum.
Sic etiam de me pernegat usque viro.
Ipſe miſer docui, poſſet quo ludere pacto
Cuſtodes. Heu heu, nunc premor arte mea!
Fingere tum didicit cauſſas, cur ſola cubaret;
Cardine tum tacito vertere poſſe fores.
Tum ſuccos herbasque dedi, queis livor abiret,
Quem facit impreſſo mutua dente Venus.

Digitized by Google

At tu, fallacis conjunx incaute puellae,
Me quoque ſervato, peccet ut illa nihil.
Ne juvenes multo celebret ſermone, caveto;
Neve cubet laxo pectus aperta ſinu.
Neu te decipiat nutu, digitoque liquorem
Ne trahat, et menſae ducat in orbe notas.
Exibit quam ſaepe, time, ſeu viſere dicet
Sacra Bonae, maribus non adeunda, Deae.
At mihi ſi credas, illam ſequar unus ad aras.
Tum mihi non oculis ſit timuiſſe meis.
Saepe, velut gemmas ejus ſignumve probarem,
Per cauſſam memini me tetigiſſe manum.
Saepe mero ſomnum peperi tibi; at ipſe bibebam
Sobria ſuppoſita pocula victor aqua.
Non ego te laeſi prudens: ignoſce fatenti.
Juſſit Amor. Contra quis ferat arma Deos?
Ille ego ſum, nec me jam dicere vera pudebit,
Inſtabat tota cui tua nocte canis.
Quid tenera tibi conjuge opus? Tua ſi bona neſcis
Servare, ah fruſtra clavis ineſt foribus.

Te tenet, abſentes alios ſuſpirat amores,
Et ſimulat ſubito condoluiſſe caput.
At mihi ſervandam credas! Non ſaeva recuſo
Verbera, detrecto non ego vincla pedum.
Tum: „Procul hinc abſit, quisquis colit arte capillos,
„Et fluit effuſo cui toga laxa ſinu.
„Quisquis et occurret, ne poſſit crimen habere,
„Stet procul ante, alia ſtet procul ante via!“
Sic fieri jubet ipſe Deus! Sic magna ſacerdos
Eſt mihi divino vaticinata ſono.
Haec ubi Bellonae motu eſt agitata, nec acrem
Flammam, non amens verbera torta timet.
Ipſa bipenne ſuos caedit violenta lacertos,
Sanguineque effuſo ſpargit inulta Deam.
Statque latus praefixa veru, ſtat ſaucia pectus;
Et canit eventus, quos Dea magna monet:
Parcite, quam cuſtodit Amor, violare puellam;
Ne pigeat magno poſt didiciſſe malo!
Attigeris; labentur opes, ut vulnere noſtro
Sanguis, ut hic ventis diripiturque cinis!

Et tibi neſcio quas dixit, mea Delia, poenas;
Si tamen admittas, ſit, precor, ulla levis!
Non ego te propter parco tibi; ſed tua mater
Me movet, atque iras aurea vincit anus.
Haec me deducit tenebris, multoque timore
Conjungit noſtras clam taciturna manus.
Haec foribusque manet noctu me adfixa, proculque
Cognoſcit ſtrepitus me veniente pedum.
Vive diu mihi, dulcis anus! proprios ego tecum,
Sit modo fas, annos contribuiſſe velim.
Te ſemper, natamque tuam te propter, amabo.
Quidquid agat, ſanguis eſt tamen illa tuus.
Sit modo caſta, doce, quamvis non vitta ligatos
Impediat crines, nec ſtola longa pedes.
Et mihi ſunt durae leges: laudare nec ullam
Poſſum, quin oculos appetat illa meos.
At ſi quid peccaſſe puter, ducarque capillis
Immerito, pronus proripiarque viae.
Non ego te pulſare velim; ſed venerit iſte
Si furor, optarim non habuiſſe manus.
Nec ſaevo ſis caſta metu: ſie mente fideli
Mutuus abſenti te mihi ſervet amor!

At quae fida fuit nulli, poſt, victa ſenecta,
Ducit inops tremula ſtamina torta manu;
Firmaque conductis adnectit licia telis,
Tractaque de niveo vellere dente putat.
Hanc animo gaudente vident, juvenumque catervae
Commemorant, merito tot mala ferre ſenem.
Hanc Venus ex alto flentem ſublimis Olympo
Spectat, et, infidis quam ſit acerba, monet.
Haec aliis maledicta cadant! Nos, Delia, amoris
Exemplum cana ſtemus uterque coma.

Elegia VIII.

Hac cecinere die Parcae fatalia nentes
Stamina, non ulli diſſoluënda Deo:
Hunc fore, Aquitanas poſſet qui frangere gentes,
Quem tremeret forti milite victus Atax.
Evenere. Novos pubes Romana triumphos
Vidit, et evinctos brachia capta duces.
At te victrices laurus, Meſſala, gerentem
Portabat niveis currus eburnus equis.
Non ſine me tibi partus honos! Tarbella Pyrene
Teſtis, et Oceani littora Santonici.
Teſtis Arar, Rhodanusque celer, magnusque Garumna,
Carnuti et flavi caerula lympha Liger.
An te, Cydne, canam, tacitis qui leniter undis
Caeruleus placidae per vada ſerpis aquae?

Digitized by Google

Quantus et, aetherio conſcindens vertice nubes,
Frigidus intonſos Taurus alat Cilicas?
Quid referam, ut volitet crebras intacta per urbes
Alba Palaeſtino ſancta columba Syro?
Utque maris vaſtum proſpectet turribus aequor
Prima ratem ventis credere docta Tyros?
Qualis et, arentes quom findit Sirius agros,
Fertilis aeſtiva Nilus abundet aqua?
Nile pater, quanam poſſim te dicere cauſſa,
Aut quibus in terris, occuluiſſe caput?
Te propter nullos tellus tua poſtulat imbres,
Arida nec Pluvio ſupplicat herba Jovi.
Te canit, atque ſuum pubes miratur Oſirin
Barbara, Memphiten plangere docta bovem.
Primus aratra manu ſolerti fecit Oſiris,
Et teneram ferro ſollicitavit humum.
Primus inexpertae commiſit ſemina terrae,
Pomaque non notis legit ab arboribus.
Hic docuit teneram palis adjungere vitem;
Hic viridem dura caedere falce comam.
Illi jucundos primum matura ſapores
Expreſſa incultis uva dedit pedibus.

Digitized by Google

Ille liquor docuit voces inflectere cantu,
Movit et ad certos neſcia membra modos.
Bacchus et agricolae magno confecta labore
Pectora triſtitiae diſſoluënda dedit.
Bacchus et adflictis requiem mortalibus adfert,
Crura licet dura compede pulſa ſonent.
Non tibi ſunt triſtes curae, nec luctus, Oſiri,
Sed chorus, et cantus, et levis aptus amor;
Sed varii flores, et frons redimita corymbis;
Fuſa ſed ad teneros lutea palla pedes;
Et Tyriae veſtes, et dulci tibia cantu,
Et levis occultis conſcia ciſta ſacris.
Huc ades, et ſanctum ludo Geniumque choreis
Concelebra, et multo tempora funde mero.
Illius e nitido ſtillent unguenta capillo,
Et capite et collo mollia ſerta gerat.
Sic venias, hodierne! Tibi dem turis honores,
Libaque Mopſopio dulcia melle feram.
At tibi ſuccreſcat proles, quae facta parentis
Augeat, et circa ſtet veneranda ſenem.
Nec taceat monumenta viae, quem Tuſcula tellus
Candidaque antiquo detinet Alba Lare.

Digitized by Google

Namque opibus congeſta tuis hic glarea dura
Sternitur, hic apta jungitur arte ſilex.
Te canet agricola, magna quom venerit urbe
Serus, inoffenſum rettuleritque pedem.
At tu, Natalis, multos celebrande per annos,
Candidior ſemper candidiorque veni.

Digitized by Google

Elegia IX.

Non ego celari poſſum, quid nutus amantis,
Quidve ferant miti lenia verba ſono.
Nec mihi ſunt ſortes, nec conſcia fibra Deorum,
Praecinet eventus nec mihi cantus avis;
Ipſa Venus magico religatum brachia nodo
Perdocuit, multis non ſine verberibus.
Deſine diſſimulare; Deus crudelius urit,
Quos videt invitos ſuccubuiſſe ſibi.
Quid tibi nunc molles prodeſt coluiſſe capillos,
Saepeque mutatas diſpoſuiſſe comas?
Quid fuco ſplendente genas ornaſſe? quid ungues
Artificis docta ſubſecuiſſe manu?

Digitized by Google

Fruſtra jam veſtes, fruſtra mutantur amictus,
Anſaque compreſſos colligit arcta pedes.
Ipſa placet, quamvis inculto venerit ore,
Nec nitidum tarda comſerit arte caput.
Num te carminibus, num te pollentibus herbis
Devovit tacito tempore noctis anus?
Cantus vicinis fruges traducit ab agris,
Cantus et iratae detinet anguis iter.
Cantus et e curru Lunam deducere tentat;
Et faceret, ſi non aera repulſa ſonent.
Quid queror, heu, miſero carmen nocuiſſe? quid herbas?
Forma nihil magicis utitur auxiliis.
Sed corpus tetigiſſe nocet, ſed longa dediſſe
Oſcula, ſed femori conſeruiſſe femur.
Nec tu difficilis puero tamen eſſe memento;
Perſequitur poenis triſtia facta Venus.
Munera nec poſcas; det munera canus amator,
Ut foveas molli frigida membra ſinu.
Carior eſt auro juvenis, cui laevia fulgent
Ora, nec amplexas hiſpida barba terit.

Digitized by Google

Huic tu candentes humero ſuppone lacertos;
Et regum magnae deſpiciantur opes.
At Venus inveniet puero ſuccumbere furtim,
Dum tumet, et teneros conſeruiſſe ſinus,
Et dare anhelanti pugnantibus humida linguis
Oſcula, et in collo figere dente notas.
Non lapis hanc gemmaeque juvant, quae frigore ſola
Dormiat, et nulli ſit cupienda viro.
Heu ſero revocatur amor, ſeroque juventas,
Quom vetus infecit cana ſenecta caput.
Tum ſtudium formae: coma tum mutatur, ut annos
Diſſimulet, viridi cortice tincta nucis.
Tollere tum cura eſt albos a ſtirpe capillos,
Et faciem demta pelle referre novam.
At tu, dum primi floret tibi temporis aetas,
Utere; non tardo labitur illa pede.
Neu Marathum torque! Puero quae gloria victo?
In veteres eſto dura, puella, ſenes.
Parce, precor, tenero! Non illi ſontica cauſſa,
Sed nimius luto corpora tinguit amor.

Digitized by Google

Veh miſer abſenti moeſtas quam ſaepe querelas
Conjicit! ut lacrimis omnia plena madent!
Quid me ſpernit? ait: poterat cuſtodia vinci;
Ipſe dedit cupidis fallere poſſe Deus.
Nota Venus furtiva mihi eſt; ut lenis agatur
Spiritus, ut nec dent oſcula rapta ſonum.
Et poſſim media quamvis obrepere nocte,
Et ſtrepitu nullo clam reſerare fores.
Quid proſunt artes, miſerum ſi ſpernit amantem,
Et fugit ex ipſo ſaeva puella toro?
Vel quom promittit, ſubito ſed perfida fallit;
Eſt mihi nox multis evigilanda malis.
Dum mihi venturam fingo, quodcunque movetur,
Illius credo tum ſonuiſſe pedem.
Deſiſtas lacrimare, puer! Non frangitur illa;
Et tua jam fletu lumina feſſa tument.
Oderunt, Pholoë, moneo, faſtidia Divi:
Nec prodeſt ſanctis tura dediſſe focis.
Hic Marathus quondam miſeros ludebat amantes,
Neſcius ultorem poſt caput eſſe Deum.

Saepe etiam lacrimas fertur riſiſſe dolentis,
Et cupidum ficta detinuiſſe mora.
Nunc omnes odit faſtus, nunc displicet illi
Quaecunque oppoſita janua dura ſera.
At te poena manet. Ni deſinis eſſe ſuperba,
Quam cupies votis hanc revocare diem!

Digitized by Google

Elegia X.

Quid mihi, ſi fueras teneros laeſurus amores,
Foedera per Divos, clam violanda, dabas?
Ah miſer, et ſi quis primo perjuria celat,
Sera tamen tacitis Poena venit pedibus.
Parcite, caeleſtes! Aequum eſt impune licere
Numina formoſis laedere veſtra ſemel.
Lucra petens habili tauros adjungit aratro,
Et durum terrae ruſticus urget opus.
Lucra petituras freta per parentia ventis
Ducunt inſtabiles ſidera certa rates.
Muneribus meus eſt captus puer. At Deus illa
In cinerem et liquidas munera vertat aquas!

Digitized by Google

Jam mihi perſolves poenas, pulvisque decorem
Detrahet, et ventis horrida facta coma.
Uretur facies, urentur ſole capilli,
Deteret invalidos et via longa pedes.
Admonui quotiens: auro ne pollue formam;
Saepe ſolent auro multa ſubeſſe mala.
Divitiis captus ſi quis violavit amorem;
Aſperaque eſt illi difficilisque Venus.
Ure meum potius flamma caput, et pete ferro
Corpus, et intorto verbere terga ſeca.
Nec tibi celari fas ſit peccare paranti.
Eſt Deus, occultos qui vetat eſſe dolos.
Ipſe Deus tacito permiſit laeva miniſtro,
Ederet ut multo libera verba mero.
Ipſe Deus ſomno domitos emittere vocem
Juſſit, et invitos facta tegenda loqui.
Haec ego dicebam: nunc me fleviſſe loquentem,
Nunc pudet ad teneros procubuiſſe pedes.
Tu mihi jurabas, nullo te divitis auri
Pondere, non gemmis vendere velle fidem;

Digitized by Google

Non, tibi ſi pretium Campania terra daretur,
Non, tibi ſi Bacchi cura, Falernus ager.
Illis eriperes verbis mihi, ſidera caelo
Lucere, et puras fulminis eſſe vias.
Quin etiam flebas: at, non ego fallere doctus,
Tergebam humentes credulus usque genas.
Quid facerem, niſi et ipſe fores in amore puellae?
Sit, precor, exemplo ſit levis illa tuo!
O quotiens, verbis ne quisquam conſcius eſſet,
Ipſe comes multa lumina nocte tuli!
Saepe inſperanti venit tibi munere noſtro,
Et latuit clauſas poſt adoperta fores.
Tum miſer interii, ſtulte confiſus amari!
Ah! poteram ad laqueos cautior iſſe ſuos!
Quin etiam attonita laudes tibi mente canebam.
Ut me nunc noſtri Pieridumque pudet!
Illa velim rapida Vulcanus carmina flamma
Torreat, et liquida deleat amnis aqua.
Tu procul hinc abſis, formam cui vendere cura eſt,
Et pretium plena grande referre manu.
At te, qui puerum donis corrumpere es auſus,
Rideat adſiduis uxor inulta dolis;

Et, quom furtivo juvenem laſſaverit uſu,
Tecum interpoſita languida veſte cubet.
Semper ſint externa tuo veſtigia lecto,
Et pateat cupidis ſemper aperta domus.
Nec laſciva ſoror dicatur plura bibiſſe
Pocula, vel plures emeruiſſe viros.
Illam ſaepe ferunt convivia ducere Baccho,
Dum rota Luciferi provocet orta diem.
Illa nulla queat melius conſumere noctem,
Aut operum varias diſpoſuiſſe vices.
At tua perdidicit; nec tu, ſtultiſſime, ſentis,
Quom tibi non ſolita corpus ab arte movet.
Tune putas illam pro te diſponere crines,
Et tenues denſo pectere dente comas?
Iſta haec perſuadet facies, auroque lacertos
Vinciat, et Tyrio prodeat apta ſinu.
Non tibi, ſed juveni cuidam vult bella videri,
Devoveat pro quo remque domumque tuam.
Nec facit hoc vitio; ſed corpora foeda podagra
Et ſenis amplexus culta puella fugit.
Huic tamen accubuit noſter puer! Hunc ego credam
Cum trucibus Venerem jungere poſſe feris!

Blanditiasne meas aliis tu vendere es auſus?
Tune aliis demens oſcula ferre mea?
Tum flebis, quom me vinctum puer alter habebit,
Et geret in gremio regna ſuperba tuo.
At tua tum me poena juvet, Venerique merenti
Fixa notet caſus aurea palma meos:
HANC TIBI FALLACI RESOLUTUS AMORE TIBULLUS
DEDICAT; ET, GRATA SIS, DEA, MENTE, ROGAT.

Digitized by Google

Elegia XI.

Quis fuit, horrendos primus qui protulit enſes?
Quam ferus, et vere ferreus, ille fuit!
Tum caedes hominum generi, tum praelia nata:
Tum brevior dirae mortis aperta via.
Ah nihil ille miſer meruit! Nos ad mala noſtra
Vertimus, in ſaevos quod dedit ille feras.
Divitis hoc vitium eſt auri; nec bella fuerunt,
Faginus adſtabat quom ſcyphus ante dapes.
Non arces, non vallus erat; ſomnumque petebat
Securus varias dux gregis inter oves.
Tum mihi vita foret! Vulgi nec triſtia noſſem
Arma, nec audiſſem corde micante tubam!
Nunc ad bella trahor, etjam quis forſitan hoſtis
Haeſura in noſtro tela gerit latere.

Digitized by Google

Sed patrii ſervate Lares! Aluiſtis et iidem,
  Curſabam veſtros quom tener ante pedes.
Neu pudeat priſco vos eſſe e ſtipite factos;
  Sic veteris ſedes incoluiſtis avi.
Tum melius tenuere fidem, quom paupere cultu
  Stabat in exigua ligneus aede Deus.
Hic placatus erat, ſeu quis libaverat uvam,
  Seu dederat ſanctae ſpicea ſerta comae,
Atque aliquis voti compos liba ipſe ferebat,
  Poſtque comes purum filia parva favum.
At nobis aerata, Lares, depellite tela!
  Hoſtia erit plena ruſtica porcus hara.
Hanc pura cum veſte ſequar, myrtoque caniſtra
  Vincta geram, myrto vinctus et ipſe caput.
Sic placeam vobis! Alius ſit fortis in armis,
  Sternat et adverſos Marte favente duces:
Ut mihi potanti poſſit ſua dicere facta
  Miles, et in menſa pingere caſtra mero.
Quis furor eſt, atram bellis arceſſere Mortem?
  Imminet, et tacito clam venit ipſa pede.
Non ſeges eſt infra, non vinea culta; ſed audax
  Cerberus, et Stygiae navita turpis aquae.

Illic perculſisque genis uſtoque capillo
Errat ad obſcuros pallida turba lacus.
Quam potius laudandus hic eſt, quem prole parata
Occupat in parva pigra ſenecta caſa!
Ipſe ſuas ſectatur oves, at filius agnos;
Et calidam feſſo comparat uxor aquam.
Sic ego ſim, liceatque caput candeſcere canis,
Temporis et priſci facta referre ſenem.
Interea Pax arva colat. Pax candida primum
Duxit araturos ſub juga panda boves.
Pax aluit vites, et ſuccos condidit uvae,
Funderet ut nato teſta paterna merum.
Pace bidens vomerque vigent: at triſtia duri
Militis in tenebris occupat arma ſitus.
Ruſticus et luco revehit male ſobrius ipſe
Uxorem plauſtro progeniemque domum.
Sed Veneris tum bella calent; ſciſſosque capillos
Femina, perfractas conqueriturque fores.
Flet teneras ſubtuſa genas; ſed victor et ipſe
Flet, ſibi dementes tam valuiſſe manus.
At laſcivus Amor rixae mala verba miniſtrat,
Inter et iratum lentus utrumque ſedet.

Ah lapis eſt ferrumque, ſuam quicunque puellam
Verberat; et caelo deripit ille Deos.
Sit ſatis, e membris tenuem reſcindere veſtem;
Sit ſatis, ornatus diſſoluïſſe comae;
Sit lacrimas moviſſe ſatis! Quater ille beatus,
Quoi tenera irato flere puella poteſt.
Sed manibus qui ſaevus erit, ſcutumque ſudemque
Is gerat, et miti ſit procul a Venere.
At nobis, Pax alma, veni, ſpicamque teneto;
Profluat et pomis candidus ante ſinus.

ALBII TIBULLI
ELEGIARUM
LIBER SECUNDUS.

Elegia I.

Quisquis ades, faveas! Fruges luſtramus et agros,
Ritus ut a priſco traditus exſtat avo.
Bacche, veni, dulcisque tuis e cornibus uva
Pendeat, et ſpicis tempora cinge, Ceres.
Luce ſacra requieſcat humus, requieſcat arator;
Et grave ſuſpenſo vomere ceſſet opus.
Solvite vincla jugis; nunc ad praeſepia debent
Plena coronato ſtare boves capite.

Digitized by Google

Omnia ſint operata Deo; non audeat ulla
Lanificam penſis impoſuiſſe manum.
Vos quoque abeſſe procul jubeo, diſcedite ab aris,
Queis tulit heſterna gaudia nocte Venus.
Caſta placent Superis. Pura cum veſte venite,
Et manibus puris ſumite fontis aquam.
Cernite, fulgentes ut eat ſacer agnus ad aras,
Vinctaque poſt olea candida turba comas.
Dii patrii, purgamus agros, purgamus agreſtes;
Vos mala de noſtris tollite limitibus.
Neu ſeges eludat meſſem fallacibus herbis,
Neu timeat celeres ſegnior agna lupos.
Tum nitidus plenis confiſus ruſticus agris
Ingeret ardenti grandia ligna foco;
Turbaque vernarum, ſaturi bona ſigna coloni,
Ludet, et ex virgis conſtruet ante caſas.
Eventura precor. Viden' ut felicibus extis
Significet placidos nuntia fibra Deos?
Nunc mihi fumoſos veteris proferte Falernos
Conſulis, et Chio ſolvite vincla cado.
Vina diem celebrent; non feſta luce madere
Eſt rubor, errantes et male ferre pedes.

Digitized by Google

Sed, Bene Meſſalam, ſua quisque ad pocula dicat;
Nomen et abſentis ſingula verba ſonent.
Gentis Aquitanae celeber Meſſala triumphis,
Tu magna intonſis gloria victor avis,
Huc ades, adſpiraque mihi, dum carmine noſtro
Redditur agricolis gratia caelitibus.
Rura cano, rurisque Deos, queis vita magiſtris
Deſuevit querna pellere glande famem.
Illi compoſitis primum docuere tigillis
Exiguam viridi fronde operire domum.
Illi etiam tauros primum domuiſſe feruntur
Servitio, et plauſtro ſuppoſuiſſe rotam.
Tum victus abiere feri, tunc inſita pomus,
Tum bibit irriguas fertilis hortus aquas.
Aurea tum preſſos pedibus dedit uva liquores,
Mixtaque ſecuro ſobria lympha mero.
Rura ferunt meſſes, calidi quom ſideris aeſtu
Deponit flavas annua terra comas.
Rure levis verno flores apis ingerit alveo,
Compleat ut dulci ſedula melle favos.
Agricola adſiduo primum ſatiatus aratro
Cantavit certo ruſtica verba pede;

Digitized by Google

Et ſatur arenti primum eſt modulatus avena
Carmen, ut ornatos diceret ante Deos.
Agricola et minio ſuffuſus, Bacche, rubenti
Primus inexperta duxit ab arte choros.
Huic datus, e pleno memorabile munus ovili,
Dux pecoris; hirtas duxerat hircus oves.
Rure puer verno primam de flore coronam
Fecit, et antiquis impoſuit Laribus.
Rure etiam, teneris curam exhibitura puellis,
Molle gerit tergo lucida vellus ovis.
Hinc et femineus labor eſt, hinc penſa colusque,
Fuſus ut appoſito pollice verſet opus;
Atque aliqua adſiduae textis operata Minervae
Cantat, et applauſo pectine tela ſonat.
Ipſe interque greges interque armenta Cupido
Natus et indomitas dicitur inter equas.
Illic indocto primum ſe exercuit arcu.
Hei mihi, quam doctas nunc habet ille manus!
Nec pecudes, velut ante, petit; fixiſſe puellas
Geſtit, et audaces perdomuiſſe viros.
Hic juveni detraxit opes; hic dicere juſſit
Limen ad iratae verba pudenda ſenem.

Hoc duce, cuſtodes furtim transgreſſa jacentes,
Ad juvenem tenebris ſola puella venit;
Et pedibus praetentat iter, ſuſpenſa timore,
Explorat caecas dum manus ante vias.
Ah miſeri, quos hic graviter Deus urget! at ille
Felix, cui placidus leniter adflat Amor!
Sancte, veni dapibus feſtis; ſed pone ſagittas,
Et procul ardentes, hinc procul, abde faces.
Vos celebrem cantate Deum, pecorique vocate:
Voce palam pecori, clam ſibi quisque vocet!
Aut etiam ſibi quisque palam! Nam turba jocoſa
Obſtrepit, et Phrygio tibia curva ſono.
Ludite; jam Nox jungit equos, currumque ſequuntur
Matris laſcivo Sidera fulva choro.
Poſtque venit tacitus furvis circumdatus alis
Somnus, et incerto Somnia nigra pede.

Elegia II.

Dicamus bona verba! venit Natalis ad aras!
    Quisquis ades, lingua, vir mulierque, fave.
Urantur pia tura focis, urantur odores,
    Quos tener e terra divite mittit Arabs.
Ipſe ſuos adſit Genius viſurus honores,
    Cui decorent ſanctas mollia ſerta comas.
Illius et pura deſtillent tempora nardo;
    Atque ſatur libo ſit, madeatque mero.
Adnuat et, Cerinthe, tibi, quodcunque rogaris.
    En age, quid ceſſas? adnuet ille; roga.
Auguror, uxoris fidos optabis amores;
    Jam reor hoc ipſos edidiciſſe Deos.
Nec tibi malueris, totum quaecunque per orbem
    Fortis arat valido ruſticus arva bove;
Nec tibi, gemmarum quidquid felicibus Indis
    Naſcitur, Eoi qua maris unda rubet.

Digitized by Google

Vota cadunt. Viden' ut trepidantibus advolet alis,
Flavaque conjugio vincula portet Amor?
Vincula, quae maneant ſemper, dum tarda ſenectus
Inducat rugas, inficiatque comas.
Hac venias, Natalis, avi, prolemque miniſtres;
Ludat ut ante tuos turba novella pedes.

Digitized by Google

Elegia III.

Rura meam, Cerinthe, tenent villaeque puellam.
Ferreus eſt, heu heu, ſi quis in urbe manet!
Ipſa Venus latos jam commigravit in agros,
Verbaque aratoris ruſtica diſcit Amor.
O ego, ut adſpicerem dominam, quam fortiter illic
Verſarem valido pingue bidente ſolum!
Agricolaeque modo curvus ſectarer aratrum,
Dum ſubigant ſteriles arva ſerenda boves.
Nec quererer, quòm ſol graciles exureret artus,
Laederet aut teneras puſtula rupta manus.

Digitized by Google

Pavit et Admeti tauros formoſus Apollo;
Nec cithara, intonſae profueruntve comae.
Nec potuit curas ſanare ſalubribus herbis:
Quidquid erat medicae vicerat artis amor.
Ipſe Deus ſolitus ſtabulis expellere vaccas
Et potum paſtas ducere fluminibus.
Tum fiſcella levi detexta eſt vimine junci,
Raraque per nexus eſt via facta ſero.
O quotiens, illo vitulum geſtante per agros,
Dicitur occurrens erubuiſſe ſoror!
O quotiens auſae, caneret quom valle ſub alta,
Rumpere mugitu carmina docta boves!
Saepe duces trepidis petiere oracula rebus,
Venit et a templis irrita turba domum.
Saepe horrere ſacros doluit Latona capillos,
Quos admirata eſt ipſa noverca prius.
Quisquis inornatumque caput crinesque ſolutos
Adſpiceret, Phoebi quaereret ille comam.
Delos ubi nunc, Phoebe, tua eſt? ubi Delphica Python?
Nempe Amor in parva te jubet eſſe caſa.
Felices olim, Veneri quom fertur aperte
Servire aeternos non puduiſſe Deos.

Digitized by Google

Fabula nunc ille eſt. Sed ſi cui cura puellae,
　Fabula ſit, mavult, quam ſine amore Deus.
At tibi, dura Ceres, Nemeſin quae ducis ab urbe,
　Perſolvat nulla femina terra fide!
Et tu, Bacche tener, jucundae conſitor uvae,
　Tu quoque devotos, Bacche, relinque lacus!
Haud impune licet formoſas triſtibus agris
　Abdere: non tanti ſunt tua muſta, pater.
O valeant fruges, ne ſint modo rure puellae;
　Glans alat, et priſco more bibantur aquae.
Glans aluit veteres, et paſſim ſemper amarunt.
　Quid nocuit ſulcos non habuiſſe ſatos?
Tum, quibus adſpirabat Amor, praebebat aperte
　Mitis in umbroſa gaudia valle Venus.
Nullus erat cuſtos, nulla excluſura dolentes
　Janua. Si fas eſt, mos precor ille redi!

Digitized by Google

Ah pereant artes, et mollia jura colendi!
Horrida villoſa corpora veſte tegam.
Nunc ſi clauſa mea eſt, ſi copia rara videndi,
Heu! miſero laxam quid juvat eſſe togam?
Ducite, et imperio dominae ſulcabimus agros!
Non ego me vinclis verberibusque negem!

Elegia IV.

At tu, quisquis is es, triſti cui fronte Cupido
Imperitat, noſtra ſint tua caſtra domo.
Ferrea non Venerem, ſed praedam ſaecula laudant;
Praeda tamen multis eſt operata malis.
Praeda feras acies cinxit discordibus armis;
Hinc cruor, hinc caedes, mors propiorque venit.
Praeda vago juſſit geminare pericula ponto,
Bellica quom dubiis roſtra dedit ratibus.
Praedator cupit immenſos obſidere campos,
Ut mille innumera jugera paſcat ove.
Quin lapis externus curae eſt; urbique tumultus,
Portatur validis multa columna jugis.

Digitized by Google

Claudit et indomitum moles mare, lentus ut intra
Negligat hibernas piſcis adeſſe minas.
At tibi laeta trahant Samiae convivia teſtae,
Fictaque Cumana lubrica terra rota. —
Heu heu, divitibus video gaudere puellas!
Jam veniant praedae, ſi Venus optat opes!
Ut mea luxuria Nemeſis fluat, utque per urbem
Incedat donis conſpicienda meis.
Illa gerat veſtes tenues, quas femina Coa
Texuit, auratas diſpoſuitque vias.
Illi ſint comites fuſci, quos India torret,
Solis et admotis inficit ignis equis.
Illi ſelectos certent praebere colores,
Africa puniceum, purpureumque Tyros. —
Nota loquor! Regnum iſte tenet, quem ſaepe coëgit
Barbara gypſatos ferre cataſta pedes.

Digitized by Google

Elegia V.

Hic mihi ſervitium video dominamque paratam.
Jam mihi libertas illa paterna, vale!
Servitium ſed triſte datur; teneorque catenis,
Ut nunquam miſero vincla remittat Amor.
Et, ſeu quid merui, ſeu quid peccavimus, urit.
Uror, io! Remove, ſaeva puella, faces!
O ego ne poſſem tales ſentire dolores,
Quam mallem gelidis montibus eſſe lapis,
Stare vel inſanis cautes obnoxia ventis,
Naufraga quam vaſti tunderet ira maris!
Nunc et amara dies, et noctis amarior umbra eſt;
Omnia jam triſti tempora felle madent.

Digitized by Google

Nec proſunt elegi, nec carminis auctor Apollo;
Illa cava pretium flagitat usque manu.
Ite procul, Muſae, ſi nil prodeſtis amanti!
Non ego vos, ut ſint bella canenda, colo.
Nec refero Solisque vias, et qualis, ut orbem
Complevit, verſis Luna recurrat equis.
Ad dominam faciles aditus per carmina quaero.
Ite procul, Muſae, ſi nihil iſta valent!
At mihi per caedem et facinus ſunt dona paranda,
Ne jaceam clauſam flebilis ante domum;
Aut rapiam ſuſpenſa ſacris inſignia fanis.
Sed Venus ante alios eſt violanda mihi.
Illa malum facinus ſuadet, dominamque rapacem
Dat mihi! Sacrilegas ſentiat illa manus.
O pereat, quicunque legit viridesque zmaragdos,
Et niveam Tyrio murice tinguit ovem!
Hic dat avaritiae cauſſas; hinc Coa puellis
Veſtis, et e rubro lucida concha mari.
Haec fecere malas; hinc clavim janua ſenſit,
Et coepit cuſtos liminis eſſe canis.
Sed pretium ſi grande feras, cuſtodia victa eſt,
Nec prohibent claves, et canis ipſe tacet.

Digitized by Google

Heu, quicunque dedit formam caeleſtis avarae,
Quale bonum multis abdidit ille malis!
Hinc rixae fletusque ſonant; haec denique cauſſa
Fecit, ut infamis ſic Deus eſſet Amor.
At tibi, quae pretio victos excludis amantes,
Diripiant partas ventus et ignis opes.
Quin tua tum juvenes ſpectent incendia laeti,
Nec quisquam flammae ſedulus addat aquam.
Seu veniat tibi mors; nec erit, qui lugeat, ullus,
Nec qui det moeſtas munus in exequias.
At bona quae nec avara fuit, centum licet annos
Vixerit, ardentem flebitur ante rogum.
Atque aliquis ſenior, veteres veneratus amores,
Annua conſtructo ſerta dabit tumulo;
Et, Bene, diſcedens dicet, placideque quieſcas,
Terraque ſecurae ſit ſuper oſſa levis!
Vera quidem moneo; ſed proſunt quid mihi vera?
Illius eſt nobis lege colendus amor.
Quin etiam ſedes jubeat ſi vendere avitas;
Ite ſub imperium, ſub titulumque, Lares!

Digitized by Google

Quidquid habet Circe, quidquid Medea veneni,
Quidquid et herbarum Theſſala terra gerit,
Et quod, ubi indomitis gregibus Venus adflat amores,
Hippomanes cupidae ſtillat ab inguine equae,
Si modo me placido videat Nemeſis mea vultu,
Mille alias herbas miſceat illa; bibam!

Digitized by Google

Elegia VI.

Phoebe, fave! Novus ingreditur tua templa ſacerdos!
Huc, age, cum cithara carminibusque veni!
Nunc te vocales impellere pollice chordas,
Nunc opus ad laudes flectere verba modis!
Ipſe triumphali devinctus tempora lauro,
Dum cumulant aras, ad tua ſacra veni!
Sed nitidus pulcherque veni; nunc indue veſtem
Sepoſitam; longas nunc bene pecte comas:
Qualem te memorant, Saturno rege fugato,
Victori laudes concinuiſſe Jovi.

Digitized by Google

Tu procul eventura vides; tibi debitus augur
Scit bene, quid fati provida cantet avis;
Tuque regis ſortes; per te praeſentit aruſpex,
Lubrica ſignavit quom Deus exta notis.
Te duce, Romanos nunquam fruſtrata Sibylla,
Abdita quae ſenis fata canit pedibus.
Phoebe, ſacras Meſſalinum ſine tangere chartas
Vatis; et ipſe, precor, quoi canat illa, doce.
Haec dedit Aeneae ſortes, poſtquam ille parentem
Dicitur et raptos ſuſtinuiſſe Lares.
Nec fore credebat Romam, quom moeſtus ab alto
Ilion ardentes reſpiceretque Deos. —
Romulus aeternae nondum firmaverat urbis
Moenia, conſorti non habitanda Remo.
Sed tum paſcebant herboſa Palatia vaccae,
Et ſtabant humiles in Jovis arce caſae.
Lacte madens illic ſuberat Pan ilicis umbrae,
Et facta agreſti lignea falce Pales;

Digitized by Google

Pendebatque vagi paſtoris in arbore votum,
Garrula ſilveſtri fiſtula ſacra Deo:
Fiſtula, cui ſemper decreſcit arundinis ordo,
Et calamus cera jungitur usque minor.
At qua Velabri regio patet, ire ſolebat
Exiguus pulſa per vada linter aqua.
Illa ſaepe gregis diti pia cura magiſtro
Ad juvenem feſta vecta puella die:
Cum qua foecundi redierunt munera ruris,
Caſeus et niveae candidus agnus ovis. —
„Impiger Aenea, volitantis frater Amoris,
Troïa qui profugis ſacra vehis ratibus!
Jam tibi Laurentes adſignat Jupiter agros;
Jam vocat errantes hoſpita terra Lares.
Illic ſanctus eris, quom te veneranda Numici
Unda Deum caelo miſerit Indigetem.
Ecce ſuper feſſas volitans Victoria puppes!
Tandem ad Trojanos Diva ſuperba venit.
Ecce mihi lucent Rutulis incendia caſtris!
Jam tibi praedico, barbare Turne, necem.
Ante oculos Laurens caſtrum, murusque Lavini,
Albaque ab Aſcanio condita Longa duce.

Te quoque jam video, Marti placitura ſacerdos,
  Ilia, Veſtales deſeruiſſe focos;
Concubitusque datos furtim, vittasque jacentes,
  Et cupidi ad ripas arma relicta Dei.
Carpite nunc, tauri, ſeptem de montibus herbas,
  Dum licet: hic magnae jam locus urbis erit.
Roma, tuum nomen rebus fatale regendis,
  Qua ſua de caelo proſpicit arva Ceres,
Quaque patent ortus, et qua rutilantibus undis
  Solis anhelantes abluit amnis equos.
Troja quidem tum ſe mirabitur, et ſibi dicet
  Vos bene tam longa conſuluiſſe via.
Vera cano: ſic usque ſacras innoxia laurus
  Veſcar, et aeternum ſit mihi virginitas!"
Haec cecinit vates, et te ſibi, Phoebe, vocavit,
  Jactat diffuſa dum caput ante coma.
Quidquid Amalthea, quidquid Mermeſſia dixit,
  Herophile Phoebo grata quod admonuit;
Quasque Aniena ſacras Tiburs per flumina ſortes
  Portarit, ſicco praelueritque ſinu.

Digitized by Google

Hae fore dixerunt, belli mala ſigna, cometen,
Multus ut in terras deplueretque lapis.
Atque tubas, atque arma ferunt crepitantia caelo
Audita, et lucos praecinuiſſe fugam.
Ipſum etiam Solem defectum lumine vidit
Jungere pallentes nubilus annus equos;
Et ſimulacra Deûm lacrimas fudiſſe tepentes,
Fataque vocales praemonuiſſe boves.
Haec fuerint olim! Sed tu, jam mitis Apollo,
Prodigia indomitis merge ſub aequoribus;
Et ſuccenſa ſacris crepitet bene laurea flammis:
Omine quo felix et ſacer annus eat.
Laurus uti bona ſigna dedit! Gaudete, coloni!
Diſtendet ſpicis horrea plena Ceres.
Oblitus et muſto feriet pede ruſticus uvas,
Dolia dum magni deficientque lacus.
At madidus Baccho ſua feſta Palilia paſtor
Concinet. A ſtabulis tum procul eſte, lupi.
Ille levis ſtipulae ſolennes potus acervos
Accendet, flammas tranſilietque ſacras.
Et foetus matrona dabit, natusque parenti
Oſcula comprenſis auribus eripiet.
Nec taedebit avum parvo advigilare nepoti,
Balbaque cum puero dicere verba ſenem.

Tunc operata Deo pubes discumbet in herba,
Arboris antiquae qua levis umbra cadit;
Aut e veſte ſua tendent umbracula ſertis
Vincta; coronatus ſtabit et ante calix.
At ſibi quisque dapes et feſtas extruet alte
Ceſpitibus menſas, ceſpitibusque torum.
Ingeret hic potus juvenis maledicta puellae,
Poſtmodo quae votis irrita facta velit.
Jam ferus ille ſuae plorabit ſobrius idem,
Et ſe jurabit mente fuiſſe mala.
Pace tua, pereantque arcus, pereantque ſagittae,
Phoebe, modo in terris erret inermis Amor.
Ars bona; ſed, poſtquam ſumſit ſua tela Cupido,
Heu heu, quam multis ars dedit iſta malum!
Et mihi praecipue! jaceo quom ſaucius annum,
Et faveo morbo; tam juvat ipſe dolor!
Usque cano Nemeſin, ſine qua verſus mihi nullus
Verba poteſt, juſtos aut reperiſſe pedes.
At tu, nam Divûm ſervat tutela poetas,
Praemoneo, vati parce, puella, ſacro:

Digitized by Google

Ut Meſſalinum celebrem, quom, praemia belli,
Ante ſuos currus oppida victa feret,
Ipſe gerens laurus; lauro devinctus agreſti,
Miles, Io! magna voce, Triumphe! canet.
Tum Meſſala meus pia det ſpectacula turbae,
Et plaudat curru praetereunte pater.
Adnue: ſic tibi ſint intonſi, Phoebe, capilli,
Sic tua perpetuo ſit tibi caſta ſoror!

Elegia VII.

Caſtra Macer ſequitur. Tenero quid fiet Amori?
Sit comes, et collo fortiter arma gerat?
Et, ſeu longa virum terrae via, ſeu vaga ducent
Aequora, cum telis ad latus ire volet?
Ure, puer, quaeſo, tua qui ferus otia liquit,
Erronemque retro ſub tua ſigna voca!
Quod ſi militibus parcas, erit hic quoque miles,
Ipſe levem galea qui ſibi portet aquam.
Caſtra peto! Valeatque Venus, valeantque puellae!
Et mihi ſunt vires! et mihi facta tuba!

Digitized by Google

Magna loquor; ſed magnifice mihi magna locuto
Excutiunt clauſae grandia verba fores.
Juravi quotiens rediturum ad limina nunquam!
Quom bene juravi, pes tamen ipſe redit.
Acer Amor, fractas utinam, tua tela, ſagittas
Ilicet! extinctas adſpiciamque faces!
Tu miſerum torques; tu me mihi dira precari
Cogis, et inſana mente nefanda loqui.
Jam mala finiſſem leto; ſed credula vitam
Spes fovet, et melius cras fore ſemper ait.
Spes alit agricolas; Spes ſulcis credit aratis
Semina, quae magno foenore reddat ager.
Haec laqueo volucres, haec captat arundine piſces,
Quom tenues hamos abdidit arte cibus.
Spes etiam valida ſolatur compede vinctum;
Crura ſonant ferro, ſed canit inter opus.
Spes facilem Nemeſin ſpondet mihi; ſed negat illa.
Heu mihi, ne vincas, lenta puella, Deam!
Parce, per immatura tuae precor oſſa ſororis:
Sic bene ſub tenera parva quieſcat humo!

Illa mihi ſancta eſt; illius dona ſepulcro
Et madefacta meis ſerta feram lacrimis.
Illius ad tumulum fugiam, ſupplexque ſedebo,
Et mea cum muto fata querar cinere.
Non feret usque ſuum te propter flere clientem;
Illius ut verbis, ſis mihi lenta, veto:
Ne tibi neglecti mittant nova ſomnia Manes,
Moeſtaque ſopitae ſtet ſoror ante torum,
Qualis, ab excelſa praeceps delapſa feneſtra,
Venit ad infernos ſanguinolenta lacus.
Deſino, ne dominae luctus renoventur acerbi.
Non ego ſum tanti, ploret ut illa ſemel.
Nec lacrimis oculos digna eſt foedare loquaces.
Lena nocet nobis; ipſa puella bona eſt.
Lena vetat miſerum Phryne, furtimque tabellas
Occulto portans itque reditque ſinu.
Saepe, ego quom dominae dulces a limine duro
Agnoſco voces, haec negat eſſe domi.
Saepe, ubi nox promiſſa mihi, languere puellam
Nuntiat, aut aliquas extimuiſſe minas.

Digitized by Google

Tum morior curis, tum mens mihi perdita fingit,
Quisve meam teneat, quot teneatve modis.
Tum tibi, lena, precor diras! Satis anxia vivas,
Moverit e votis pars quotacunque Deos!

Digitized by Google

ALBII TIBULLI
CARMEN
AD MESSALAM.

Te, Meſſala, canam. Quanquam me vivida virtus
Terret, ut infirmae valeant ſubſiſtere vires;
Incipiam tamen. At meritas ſi carmina laudes
Deficiant, tantisque humilis ſim conditor actis,
Nec tua, te praeter, chartis intexere quisquam
Facta queat, dictis ut non majora ſuperſint:
Eſt nobis voluiſſe ſatis, Nec munera parva
Reſpueris. Etiam Phoebo gratiſſima dona
Cres tulit; et cunctis Baccho jucundior hoſpes
Icarus, ut puro teſtantur ſidera caelo,

Digitized by Google

Erigoneque Caniſque, neget ne longior aetas.
Quin etiam Alcides, Deus adſcenſurus Olympum,
Laeta Molorcheis poſuit veſtigia tectis.
Parvaque caeleſtes placavit mica; nec illis
Semper inaurato taurus cadit hoſtia cornu.
Hic quoque ſit gratus parvus labor, ut tibi poſſim
Inde alios aliosque memor componere verſus.
Alter dicat opus magni mirabile mundi:
Qualis in immenſo deſederit aëre tellus;
Qualis et in curvum pontus confluxerit orbem;
Et, vagus e terris qua ſurgere nititur aer,
Huic ut contextus paſſim fluat igneus aether;
Pendentique ſuper claudantur ut omnia caelo.
At, quodcunque meae poterunt audere Camenae;
Seu tibi par poterunt, ſed quod ſpes abnuit ultro;
Sive minus, certeque canent minus: omne movemus
Hoc tibi; nec tanto careat mihi pondere charta.

Nam quanquam antiquae gentis ſuperant tibi laudes,
Non tua majorum contenta eſt gloria fama;
Nec quaeris, quid quaque index ſub imagine dicat;
Sed generis priſcos contendis vincere honores,
Quam tibi majores, majus decus ipſe futuris.
At tua non titulus capiet ſub ſtemmate facta,
Aeterno ſed erunt tibi magna volumina verſu;
Convenientque tuas cupidi componere laudes
Undique, quique canant vincto pede, quique ſoluto.
Quis potior, certamen erit. Sim victor in illis,
Ut noſtrum tantis inſcribam nomen in actis!
Quis te nam majora gerit caſtrisve forove?
Nec tamen hinc, aut hinc, tibi laus majorve minorve:
Juſta pari premitur veluti quom pondere libra,
Prona nec hac plus parte ſedet, nec ſurgit ab illa;
Qualis, inaequatum ſi quando onus urget utrinque,
Inſtabilis natat, alterno depreſſior orbe.

Digitized by Google

Nam ſeu diverſi fremat inconſtantia vulgi;
Non alius ſedare queat: ſeu judicis ira
Sit placanda; tuis poterit miteſcere verbis.
Non Pylos aut Ithace tantos genuiſſe feruntur
Neſtora, vel parvae magnum decus urbis Ulixen:
Vixerit ille ſenex quamvis, dum terna per orbem
Saecula fertilibus Titan decurreret Horis;
Ille per ignotas audax erraverit urbes,
Qua maris extremis tellus includitur undis.
Nam Ciconumque manus adverſis reppulit armis;
Nec valuit Lotos coeptos avertere curſus.
Ceſſit et Aetnaeae Neptunius incola rupis,
Victa Maroneo foedatus lumina Baccho.
Vexit et Aeolios placidum per Nerea ventos.
Incultos adiit Laeſtrygonas, Antiphatenque,
Nobilis Artacie gelida quos irrigat unda.
Solum nec doctae verterunt pocula Circes:
Quamvis illiceret Solis genus, apta vel herbis,
Aptaque vel cantu veteres mutare figuras.
Cimmeriôn etiam obſcuras acceſſit ad arces:
Queis nunquam candente dies apparuit aeſtu,

Digitized by Google

Sive ſuper terras Phoebus, ſeu curreret infra.
Vidit, ut inferno Plutonis ſubdita regno
Magna Deûm proles levibus discurreret umbris.
Praeteriitque cita Sirenum littora puppi.
Illum per geminae nantem confinia mortis
Nec Scyllae ſaevo conterruit impetus ore,
Quom canibus rabidas inter fera ſerperet undas;
Nec violenta ſuo conſumſit in orbe Charybdis,
Vel ſi ſublimis fluctu conſurgeret imo,
Vel ſi infra rupto nudaret gurgite pontum.
Non violata vagi ſileantur paſcua Solis,
Non amor, et foecunda Atlantidos arva Calypſus,
Finis et errorum miſero, Phaeacia tellus.
Atque haec ſeu noſtras inter ſunt cognita terras,
Fabula ſive novum dedit his erroribus orbem;
Sit labor illius, tua dum facundia major.
Jam te non alius belli tenet aptius artes:
Qua deceat tutam caſtris praeducere foſſam,
Qualiter adverſos hoſti defigere cervos;

Digitized by Google

Quemve locum ducto melius ſit claudere vallo,
Fontibus ut dulces erumpat terra liquores,
Ut facilisque tuis aditus ſit, et arduus hoſti,
Laudis ut adſiduo vigeat certamine miles:
Quis tardamve ſudem melius, celeremve ſagittam
Jecerit, aut lento perfregerit obvia pilo;
Aut quis equum celerem arctato compeſcere freno
Poſſit, et effuſas tardo permittere habenas,
Inque vicem modo directo propellere curſu,
Seu libeat curvo brevius contendere gyro;
Quis parma, ſeu dextra velit ſeu laeva tueri,
Sive hac ſive illac veniat gravis impetus haſtae,
Amplior, aut ſignata cita loca tangere funda.
Jam, ſimul audacis veniunt certamina Martis,
Adverſisque parant acies concurrere ſignis;
Tum tibi non deſit faciem componere pugnae:
Seu ſit opus, quadratum acies conſiſtat in agmen,
Rectus an aequatis decurrat frontibus ordo

Seu libeat duplici ſejunctim cernere Marte,
Dexter uti laevum teneat, dextrumque ſiniſter
Miles, ſitque duplex geminis victoria caſtris.
At non per dubias errant mea carmina laudes;
Nam bellis experta cano. Teſtis mihi victae
Fortis Iapydiae miles; teſtis quoque fallax
Pannonius, gelidaque Salaſſus tectus ab Alpe;
Teſtis Arupinus pauperque et natus in armis.
Quem ſi quis videat vetus ut non fregerit aetas,
Terna minus Pyliae miretur ſaecula famae.
Namque, ſenex longae peragit dum tempora vitae,
Centum foecundos Titan renovaverit annos;
Ipſe tamen velox celerem ſuper edere corpus
Audet equum, validisque ſedens moderatur habenis.
Te duce, non alias converſus terga domator
Libera Romanae ſubjecit colla catenae.
Nec tamen his contentus eris; majora peractis

Inſtant, compertum veracibus ut mihi ſignis,
Queis Amythaonius nequeat certare Melampus.
Nam modo fulgentem Tyrio ſubtemine veſtem
Indueras oriente die, duce fertilis anni;
Splendidior liquidis quom Sol caput extulit undis,
Et fera discordes tenuerunt flamina Venti,
Curva nec adſuetos egerunt flumina curſus.
Quin rapidum placidis etiam mare conſtitit undis,
Nulla nec aërias volucris perlabitur auras,
Nec quadrupes denſas depaſcitur aſpera ſilvas;
Quom largita tuis ſunt muta ſilentia votis.
Jupiter ipſe levi vectus per inania curru
Adfuit, et caelo vicinum liquit Olympum,
Intentaque tuis precibus ſe praebuit aure;
Cunctaque veraci capite adnuit. Additus aris
Laetior eluxit ſtructos ſuper ignis acervos.
Quin hortante Deo magnis inſiſtere rebus
Incipe; non iidem tibi ſint aliisque triumphi.
Non te vicino remorabitur obvia Marte
Gallia, nec latis audax Hiſpania terris;
Nec fera Theraeo tellus obſeſſa colono;

Nec qua vel Nilus, vel regia lympha Choaſpes
Profluit, aut rapidus, Cyri dementia, Gyndes,
Darnaeos radens haud una per oſtia campos;
Nec qua regna vago Tomyris finivit Araxe;
Impia vel ſaevis celebrans convivia menſis
Ultima vicinus Phoebo tenet arva Padaeus;
Quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Gelonos.
Quid moror? Oceanus ponto qua continet orbem,
Nulla tibi adverſis regio ſeſe offeret armis.
Te manet invictus Romano Marte Britannus,
Teque interjecto mundi pars altera ſole.
  Nam circumfuſo conſidit in aëre tellus,
Et quinque in partes toto diſponitur orbe.
Atque duae gelido vaſtantur frigore ſemper.
Illic et denſa tellus abſconditur umbra,
Et nulla incepto perlabitur unda liquore,
Sed durata riget denſam in glaciemque nivemque;
Quippe ubi non unquam Titan ſuperegerit ortus.
At media eſt Phoebi ſemper ſubjecta calori,

Seu proprior terris aeſtivum fertur in orbem,
Seu celer hibernas properat decurrere luces.
Non ergo preſſo tellus exurgit aratro,
Nec frugem ſegetes praebent, nec pabula terrae.
Non illic colit arva Deus, Bacchusve Ceresve,
Nulla per exuſtas habitant animalia partes.
Fertilis hanc inter poſita eſt, interque rigentes,
Noſtraque, et huic adverſa ſolo pars altera noſtro:
Quas ſimiles utrinque tenens vicinia caeli
Temperat, alter ut alterius vires necet aër.
Hinc placidus nobis per tempora vertitur annus;
Hinc et colla jugo didicit ſubmittere taurus,
Et lenta excelſos vitis conſcendere ramos;
Tondeturque ſeges maturos annua partus;
Et ferro tellus, pontus confinditur aere;
Quin etiam extructis conſurgunt oppida muris.
Ergo ubi per claros ierint tua facta triumphos,
Solus utroque idem diceris maximus orbe.

Non ego ſum ſatis ad tantae praeconia laudis,
Ipſe mihi non ſi praeſtabit carmina Phoebus.
Eſt tibi, qui poſſit magnis ſe accingere rebus,
Valgius; aeterno proprior non alter Homero.
Languida nec noſter peragit labor otia, quamvis
Fortuna, ut mos eſt, Muſis adverſa, fatigat.
Nam mihi quom magnis opibus domus alta niteret,
Cui fuerant flavi ditantes ordine ſulci
Horrea, foecundas ad deficientia meſſes,
Cuique pecus denſo paſcebant agmine colles,
Et domino ſatis, et nimium furique lupoque;
Nunc deſiderium ſupereſt, nunc cura novatur,
Quom memor acciſos ſemper dolor admovet annos.
Sed licet aſperiora cadant, ſpolierque relictis,
Non te deficient noſtrae memorare Camoenae.

Nec tibi Pierii ſolum tribuentur honores:
Pro te vel rapidas auſim maris ire per undas,
Adverſis hiberna licet tumeant freta ventis;
Pro te vel denſis ſolus ſubſiſtere turmis,
Nec pavidum Aetnaeae corpus committere flammae.
Sum quodcunque, tuum eſt; noſtri ſi parvula cura.
Sit tibi, quanta libet; ſi ſit modo! non mihi regna
Lydia, non magni potior ſit fama Gylippi;
Poſſe Meleteas nec malim emittere chartas.
Quod tibi ſi verſus noſter, totusve minusve;
Vel bene ſit notus, ſummo vel inerret in ore;
Nulla mihi finem ſtatuent te fata canendi.
Quin etiam tumulus mea quom contexerit oſſa;
Seu matura dies fato properat mihi mortem,
Longa manet ſeu vita: tamen, mutata figura
Seu me finget equum gyros percurrere campo
Doctum; ſeu torvi pecoris ſim gloria taurus;

Sive ego per liquidum volucris vehar aëra pennis;
In quodcunque hominum me longa receperit aetas,
Inceptis de te ſubtexam carmina chartis.

Digitized by Google

ALBII TIBULLI EPISTOLAE.

EPISTOLA I.

CERINTHUS SULPICIAE.

Sulpicia eſt tibi culta tuis, Mars magne, Kalendis;
Spectatum caelo, ſi ſapis, ipſe veni.
Hoc Venus ignóſcet. At tu, violente, caveto,
Ne tibi miranti turpiter arma cadant.
Illius ex oculis, ſi quem vult urere Divûm,
Accendit geminas lampadas acer Amor.
Illam, quidquid agit, quoquo veſtigia movit,
Componit furtim ſubſequiturque Decor.
Seu ſolvit crines, fuſam decet eſſe capillos;
Seu comſit, comtis eſt veneranda comis.

Digitized by Google

Urit, ſeu Tyria voluit procedere palla;
    Urit, ſeu nivea candida veſte venit.
Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo
    Mille habet ornatus, mille decenter habet.
Sola puellarum digna eſt, cui mollia caris
    Vellera det ſuccis permadefacta Tyros,
Poſſideatque, metit quidquid bene olentibus arvis
    Cultor odoratae dives Arabs ſegetis,
Et quascunque niger rubro de littore gemmas
    Proximus Eois colligit Indus equis.
Hanc vos, Pierides, feſtis cantate Kalendis,
    Et teſtudinea Phoebe ſuperbe lyra:
Haec ſolenne ſacrum multos ut ſumat in annos.
    Dignior eſt veſtro nulla puella choro.

Digitized by Google

Epistola II.

Sulpicia Cerintho.

Parce meo juveni, ſeu quis bona paſcua campi,
Seu colis umbroſi devia montis, aper.
Nec tibi ſit duros acuiſſe in praelia dentes;
Incolumem cuſtos hunc mihi ſervet Amor.
Sed procul abducit venandi Delia cura.
O pereant ſilvae, deficiantque canes!
Quis furor, o! quae mens, denſos indagine ſaltus
Claudentem teneras laedere velle manus?
Quidve juvat furtim latebras intrare ferarum,
Candidaque hamatis crura notare rubis?
Sed tamen, ut tecum liceat, Cerinthe, vagari,
Ipſa ego per montes retia torta feram.

S. 95 u. 96 iſt herauszuſchneiden und dieſer Carton dafür einzuheften.

Digitized by Google

Ipſa ego velocis quaeram veſtigia cervae,
Et demam celeri ferrea vincla cani.
Tum mihi, tum placeant ſilvae; ſi, lux mea, tecum
Arguar ante ipſas concubuiſſe plagas.
Tum veniat licet ad caſſes, illaeſus abibit,
Ne Veneris cupidae gaudia turbet, aper.
Nunc ſine me ſit nulla Venus; ſed lege Dianae,
Caſte puer, caſta retia tange manu.
Aut quaecunque meo furtim ſubrepet amori,
Incidat et ſaevis diripienda feris.
At tu venandi ſtudium concede parenti,
Et celer in noſtros ipſe recurre ſinus.

Epistola III.

Tibullus Cerintho.

Huc ades, et tenerae morbos depelle puellae,
Huc ades, intonſa Phoebe ſuperbe coma!
Crede mihi, propera; nec te jam, Phoebe, pigebit
Formoſae medicas applicuiſſe manus.
Effice, ne macies pallentes occupet artus,
Neu notet informis candida membra color.
Et quodcunque mali eſt, et quidquid triſte timemus,
In pelagus rapidis evehat amnis aquis.
Sancte, veni, tecumque feras, quicunque ſapores,
Quicunque et cantus corpora feſſa levent.

Digitized by Google

Neu juvenem torque, metuit qui fata puellae;
Votaque pro domina vix numeranda facit.
Interdum vovet, interdum, quod langueat illa,
Dicit in aeternos aſpera verba Deos.
Pone metum, Cerinthe: Deus non laedit amantes.
Tu modo ſemper ama; ſalva puella tibi eſt.
Nil opus eſt fletu: lacrimis erit aptius uti,
Si quando fuerit triſtior illa tibi.
At nunc tota tua eſt; te ſolum candida ſecum
Cogitat; et fruſtra credula turba ſedet.
Phoebe, fave! laus magna tibi tribuetur, in uno
Corpore ſervato reſtituiſſe duos.
Jam celeber, jam laetus eris, quom debita reddent
Certatim ſanctis laetus uterque focis.
Tum te felicem dicet pia turba Deorum,
Optabunt artes et ſibi quisque tuas.

Digitized by Google

Epiſtola IV.

Sulpicia Cerintho.

Qui mihi te, Cerinthe, dies dedit, hic mihi ſanctus,
Atque inter feſtos ſemper habendus erit.
Te naſcente novum Parcae cecinere puellis
Servitium, et dederunt regna ſuperba tibi.
Uror ego ante alias; juvat hoc, Cerinthe, quod uror,
Si tibi nobiscum mutuus ignis adeſt.
Mutuus adſit amor! per te dulciſſima furta,
Perque tuos oculos, per Geniumque rogo!
Mane Geni, cape dona libens, votisque faveto;
Si modo, quom de me cogitat, ille calet.

Digitized by Google

Quod ſi forte alios jam nunc ſuſpiret amores,
Tum, precor, inſidos, ſancte, relinque focos.
Nec tu ſis injuſta, Venus. Vel ſerviat aeque
Vinctus uterque tibi, vel mea vincla leva!
Sed potius valida teneamur uterque catena,
Nulla queat poſthac quam ſoluïſſe dies.
Optat idem juvenis, quod nos, ſed tectius optat;
Nam pudet haec illum dicere verba palam.
At tu, Natalis, quoniam Deus omnia ſentis,
Adnue! Quid refert, clamne palamne roget?

Digitized by Google

Epistola V.

Tibullus Sulpiciae.

Natalis Juno, ſanctos cape turis honores,
Quos tibi dat tenera docta puella manu.
Tota tibi eſt hodie; tibi ſe laetiſſima comſit,
Staret ut ante tuos conſpicienda focos.
Illa quidem ornandi cauſſas tibi, Diva, relegat;
Eſt tamen, occulte cui placuiſſe velit.
At tu, ſancta, fave, ne quid divellat amantes;
Sed juveni, quaeſo, mutua vincla para.
Sic bene compones: ut nulli eſt ille puellae
Servire, aut cuiquam dignior illa viro.
Nec poſſit cupidos vigilax deprendere cuſtos,
Fallendique vias mille miniſtret Amor.

Digitized by Google

Adnue, purpureaque veni perlucida palla.
Ter tibi ſit libo, ter, Dea caſta, mero.
Praecipit, en, natae mater ſtudioſa, quid optet;
Illa aliud tacita clam ſibi mente rogat.
Uritur, ut celeres urunt altaria flammae;
Nec, liceat quamvis, ſana fuiſſe velit.
Sit juveni grata; ac veniet quom proximus annus,
Hic idem votis jam vetus adſit Amor.

Epistola VI.

Sulpicia Cerintho.

Tandem venit Amor, qualem texiſſe pudore,
   Quam nudaſſe alicui, ſit mihi fama minor!
Exorata meis illum Cytherea Camoenis
   Attulit, in noſtrum depoſuitque ſinum.
Exolvit promiſſa Venus. Mea gaudia narret,
   Dicetur ſi quis non habuiſſe ſuam.
Non ego ſignatis quidquam mandare tabellis,
   Me legat ut nemo, quam meus ante, velim.
Sed peccaſſe juvat! Vultus componere famae
   Taedet! Cum digno digna fuiſſe ferar!

Digitized by Google

Epiſtola VII.

Sulpicia Messalae.

Inviſus natalis adeſt, qui rure moleſto,
Et ſine Cerintho, triſtis agendus erit.
Dulcius urbe quid eſt? an villa ſit apta puellae?
Atque Arretino frigidus Arnus agro?
Jam, nimium Meſſala mei ſtudioſe, quieſcas,
Nec tempeſtive ſaepe propinque viae.
Hic animum ſenſusque meos abducta relinquo,
Arbitrii quoniam non licet eſſe mei.

Digitized by Google

Epistola VIII.

Tibullus Cerintho.

Scis, iter ex animo ſublatum triſte puellae?
Natali Romae nos ſinet eſſe ſuo.
Omnibus ille dies nobis genialis agatur,
Qui nec opinanti candidus, ecce, venit.

Digitized by Google

Epistola IX.

Sulpicia Cerintho.

Gratum eſt, ſecurus multum quod jam tibi de me
Promittas, ſubito ne male inepta cadam.
Si tibi cura toga eſt potior, preſſumque quaſillo
Scortum, quam ServI filia Sulpicia;
Solliciti ſunt pro nobis, quibus illa dolori eſt!
Nec cedam ignoto, maxima cura, toro!

Digitized by Google

Epistola X.

Sulpicia Cerintho.

Eſtne tibi, Cerinthe, tuae pia cura puellae,
    Quod mea nunc vexat corpora feſſa calor?
Ah ego non aliter triſtes evincere morbos
    Optarim, quam te ſi quoque velle putem.
Nam mihi quid proſit morbos evincere, quom tu
    Noſtra potes lento pectore ferre mala?

Digitized by Google

Epistola XI.

Sulpicia Cerintho.

Ne tibi ſim, mea lux, aeque jam fervida cura,
Ut videor paucos ante fuiſſe dies:
Si quidquam tota commiſi ſtulta juventa,
Cujus me fatear poenituiſſe magis,
Heſterna quam te ſolum quod nocte reliqui,
Ardorem cupiens diſſimulare meum.

Digitized by Google

Epistola XII.

Tibullus amicae.

Nulla tuum nobis ſubducet femina lectum.
Hoc primum juncta eſt foedere noſtra Venus.
Tu mihi ſola places; nec jam, te praeter, in urbe
Formoſa eſt oculis ulla puella meis.
Atque utinam poſſis uni mihi bella videri!
Diſpliceas aliis! Sic ego tutus ero!
Nil opus invidia; procul abſit gloria vulgi.
Qui ſapit, in tacito gaudeat ipſe ſinu.
Sic ego ſecretis poſſim bene vivere ſilvis,
Qua nulla humano ſit via trita pede!
Tu mihi curarum requies, tu nocte vel atra
Lumen, et in ſolis tu mihi turba locis.

Digitized by Google

Nunc licet et caelo mittatur amica Tibullo,
  Mittetur fruſtra, deficietque Venus.
Per tibi ſancta tuae Junonis numina juro,
  Quae ſola ante alios eſt mihi magna Deos.
Quid facio demens? Heu heu, mea pignora cedo!
  Juravi ſtulte; proderat iſte timor.
Nunc tu fortis eris, nunc tu me audacius ures.
  Hoc peperit miſero garrula lingua malum.
Jam faciam, quodcunque voles; tuus usque manebo;
  Nec fugiam notae ſervitium dominae.
Sed Veneris ſanctae conſidam vinctus ad aras;
  Haec notat injuſtos, ſupplicibusque favet.

Digitized by Google

Epistola XIII.

Rumor ait, crebro noſtram peccare puellam.
Nunc ego me ſurdis auribus eſſe velim.
Crimina non haec ſunt noſtro niſi ficta dolori.
Quid miſerum torques, Rumor acerbe? tace.

Digitized by Google

ALBII TIBULLI VITA
EX LIBRIS SCRIPTIS.

Albius Tibullus, eques Romanus, inſignis forma, cultuque corporis observabilis, ante alios Corvinum Meſſalam oratorem dilexit, cujus et contubernalis Aquitanico bello militaribus donis ornatus eſt. Hic multorum judicio principem inter elegiographos obtinet locum. Epiſtolae quoque ejus amatoriae, quanquam breves, omnino utiles ſunt. Obiit adoleſcens, tempore Virgilii, ut indicat epigramma infra ſcriptum.

DOMITII MARSI
EPIGRAMMA
IN OBITUM ALBII TIBULLI.

Te quoque Virgilio comitem non aequa, Tibulle,
Mors juvenem campos miſit ad Elyſios:
Ne foret, aut elegis molles qui fleret amores,
Aut caneret forti regia bella pede.

LYGDAMI

ELEGIAE.

Digitized by Google

Digitized by Google

LYGDAMI ELEGIAE.

ELEGIA I.

Martis Romani feſtae venere Kalendae;
Exoriens noſtris hinc fuit annus avis.
Ut vaga nunc certa discurrunt undique pompa
Perque vias urbis munera, perque domos!
Dicite, Pierides, quonam donetur honore,
Seu mea, ſeu fallor, cara Neaera tamen? —

Digitized by Google

„Carmine formoſae, pretio capiuntur avarae.
Gaudeat, ut digna eſt, verſibus illa tuis.
Lutea ſed niveum involvat membrana libellum,
Pumice quae canas tondeat ante comas;
Summaque praetexat tenuis faſtigia chartae,
Indicet ut nomen, littera pacta, tuum;
Atque inter geminas pingantur cornua frontes.
Sic tenerae comtum mittere oportet opus.“ —
Per, vos auctores hujus mihi carminis, oro
Caſtiliamque umbram Pieriosque lacus:
Ite domum, cultumque illi donate libellum,
Sicut erat: nullus defluat inde color.
Illa mihi referet, noſtri ſit mutua cura,
An minor, an toto pectore deciderim.
Sed primum meritam larga donate ſalute,
Atque haec ſubmiſſo dicite verba ſono:
Haec tibi vir quondam, nunc frater, caſta Neaera,
Mittit, et, accipias munera parva, rogat;

Teque ſuis jurat caram magis eſſe medullis,
Sive ſibi conjunx, ſive futura ſoror.
Sed potius conjunx! Hujus ſpem nominis illi
Auferet extincto pallida Ditis aqua.

Digitized by Google

Elegia II.

Qui primus caram juveni, carumve puellae
Eripuit juvenem, ferreus ille fuit.
Durus et ille fuit, qui tantum ferre dolorem,
Vivere et erepta conjuge qui potuit.
Non ego firmus in hoc; non haec patientia noſtro
Ingenio: frangit fortia corda dolor.
Nec mihi vera loqui pudor eſt, vitaeque fateri
Tot mala perpeſſae taedia nata meae.
Ergo quom tenuem fuero mutatus in umbram,
Candidaque oſſa ſuper nigra favilla teget;
Ante meum veniat, longos incomta capillos,
Et fleat ante meum moeſta Neaera rogum.

Digitized by Google

Sed veniat carae matris comitata dolore;
Moereat haec genero, moereat illa viro.
Praefatae ante meos Manes, animamque precatae,
Perfuſaeque pias ante liquore manus:
Pars quae ſola mei ſuperabit corporis, oſſa
Incinctae nigra candida veſte legant;
Et primum annoſo ſpargant collecta Lyaeo,
Mox etiam niveo fundere lacte parent;
Poſt haec carbaſeis humorem tollere villis,
Atque in marmorea ponere ſicca domo.
Illic, quas mittit dives Panchaïa merces,
Eoique Arabes, pinguis et Aſſyria,
Et noſtri memores lacrimae fundantur eodem.
Sic ego componi, verſus in oſſa, velim.
Sed triſtem mortis demonſtret littera cauſſam,
Atque haec in celebri carmina fronte notet:
Lygdamus hic situs est; dolor huic et cura Neaerae,
Conjugis ereptae, caussa perire fuit.

Digitized by Google

E L E G I A III.

Quid prodeſt caelum votis impleſſe, Neaera,
Blandaque cum multa tura dediſſe prece?
Non, ut marmorei prodirem limine tecti,
Inſignis clara conſpicuusque domo;
Aut ut multa mei renovarent jugera tauri,
Et magnas meſſes terra benigna daret:
Sed tecum ut longae ſociarem gaudia vitae,
Inque tuo caderet noſtra ſenecta ſinu;
Tum quom, praemenſae defunctus tempore lucis,
Nudus Lethaea cogerer ire rate.
Nam grave quid prodeſt pondus mihi divitis auri?
Arvaque ſi findant pinguia mille boves?

Digitized by Google

Quidve domus prodeſt Phrygiis innixa columnis,
Taenare, ſive tuis, ſive, Caryſte, tuis?
Et nemora in domibus ſacros imitantia lucos?
Aurataeque trabes, marmoreumque ſolum?
Quid vel Erythraeo legitur quae littore concha,
Tinctaque Sidonio murice lana juvat?
Et quae praeterea populus miratur? In illis
Invidia eſt; falſo plurima vulgus amat.
Non opibus mentes homini curaeque levantur;
Nam Fortuna ſua tempora lege regit.
Sit mihi paupertas tecum jucunda, Neaera;
At ſine te regum munera nulla velim.
O niveam, mihi te poterit quae reddere, lucem!
O mihi felicem terque quaterque diem!
At ſi, pro dulci reditu quaecunque voventur,
Audiat averſa non meus aure Deus;
Nec me regna juvent, nec Lydius aurifer amnis,
Nec, quas terrarum ſuſtinet orbis, opes.
Haec alii cupiant; liceat mihi, paupere cultu,
Securo cara conjuge poſſe frui.

Adſis, et timidis faveas, Saturnia, votis,
Et faveas, concha, Cypria, vecta tua.
Aut ſi Fata negant reditum, triſtesque ſorores,
Stamina quae ducunt, quaeque futura canunt;
Me vocet ad vaſtos amnes nigramque paludem
Dives in ignava luridus Orcus aqua.

Digitized by Google

Elegia IV.

Di meliora ferant, nec ſint inſomnia vera,
  Quae tulit extrema peſſima nocte quies!
Ite procul, Somni, falſumque avertite viſum;
  Deſinite in vanis quaerere velle fidem!
Divi vera monent, venturae nuntia ſortis;
  Vera monent Tuſcis exta probata viris:
Somnia ſallaci ludunt temeraria nocte,
  Et pavidas mentes vana timere jubent.
At natum in curas hominum genus omina noctis
  Farre pio placant et ſaliente ſale.
Sed tamen, utcunque eſt, ſive illi vera moneri,
  Mendaci Somno credere ſive volent;
Efficiat vanos noctis Lucina timores,
  Et fruſtra immeritum praetimuiſſe velit:

Digitized by Google

Si mea nec turpi mens eſt obnoxia facto,
  Nec laeſit magnos impia lingua Deos.
Jam Nox aetherium nigris emenſa quadrigis
  Mundum caeruleo laverat amne rotas;
Nec me ſopierat menti Deus utilis aegrae.
  Somnus ſollicitas deficit ante domos.
Tandem, quom ſummo Phoebus proſpexit ab ortu,
  Preſſit languentis lumina ſera quies.
Hic juvenis, caſta redimitus tempora lauru,
  Eſt viſus noſtra ponere ſede pedem.
Non illo vidit formoſius ulla priorum
  Aetas (humanum nec fuit illud) opus.
Intonſi crines longa cervice fluebant;
  Spirabat Syrio myrtea rore coma.
Candor erat, qualem praefert Latonia Luna,
  Et color in niveo corpore purpureus:
Ut juveni primum virgo deducta marito
  Inficitur teneras tota rubore genas;
Ut, quom contexunt amarantis alba puellae
  Lilia; ut autumno candida mala rubent.
Ima videbatur talis illudere palla,
  Quae cocco nitido corpora veſtierat.

Digitized by Google

Artis opus rarae, fulgens teſtudine et auro,
Pendebat laeva garrula parte lyra.
Hanc primum veniens plectro modulatus eburno,
Felices cantus ore ſonante dedit.
Sed poſtquam digiti fuerant cum voce locuti,
Edidit haec dulci triſtia verba modo:
„Salve, cura Deûm! caſto nam rite poetae
Phoebusque et Bacchus Pieridesque favent.
Sed proles Semelae Bacchus doctaeque ſorores
Dicere non norunt, quid ferat hora ſequens.
At mihi fatorum leges, aevique futuri
Eventura, pater poſſe videre dedit.
Quare, ego quid dicam non fallax, accipe, vates,
Quidque Deus vero Cynthius ore feram.
Tantum cara tibi, quantum nec filia matri,
Quantum nec cupido bella puella viro;
Pro qua ſollicitas caeleſtia numina votis;
Quae tibi ſecuros non ſinit ire dies;
Et, quom te fuſco Somnus velavit amictu,
Vanis nocturnum ludit imaginibus:
Carminibus celebrata tuis, formoſa Neaera,
Alterius mavult eſſe puella viri!

Diverſasque ſuas agitat mens impia curas,
Nec gaudet caſta nupta Neaera domo.
Ah crudele genus, nec fidum femina nomen!
Ah pereat, didicit fallere ſi qua virum!
Sed flecti poterit; mens eſt mutabilis illis.
Tu modo cum multa brachia tende prece.
Saevus Amor docuit validos tentare labores;
Saevus Amor docuit verbera poſſe pati.
Me quondam Admeti niveos paviſſe juvencos,
Non eſt in vanum fabula ficta jocum.
Tunc ego nec cithara poteram gaudere canora,
Nec ſimiles chordis reddere voce ſonos;
Sed perlucenti cantus meditabar avena,
Ille ego Latonae filius atque Jovis.
Neſcis, quid ſit Amor, juvenis, ſi ferre recuſas
Immitem dominam conjugiumque ferum.
Ergo ne dubita blandas adhibere querelas.
Vincuntur molli pectora dura prece.
Quod ſi vera canunt ſacris oracula templis,
Haec illi noſtro nomine dicta refer:
Hoc tibi conjugium promittit Delius ipſe;
Felix hoc! Alium deſine velle virum.“ —
Dixit, et ignavus defluxit pectore ſomnus.
Ah ego ne poſſim tanta videre mala!

Non ego crediderim votis contraria vota,
Nec tantum crimen pectori ineſſe tuo.
Nam te non vaſti genuerunt aequora ponti,
Nec flammam volvens ore Chimaera fero,
Nec canis anguinea redimitus terga caterva,
Quoi tres ſunt linguae tergeminumque caput,
Scyllave virgineam canibus ſuccincta figuram;
Nec te conceptam ſaeva leaena tulit,
Barbara nec Scythiae tellus, horrendave Syrtis;
Sed culta, et duris non habitanda, domus,
Et longe ante alias omnes mitiſſima mater,
Isque pater, quo non alter amabilior.
Haec Deus in melius crudelia ſomnia vertat,
Et jubeat tepidos irrita ferre Notos.

Elegia V.

Vos tenet, Etruſcis manat quae montibus unda:
Unda ſub aeſtivum non adeunda Canem;
Nunc aequans ſacris Bajarum munia lymphis,
Quom ſe purpureo vere remittit humus.
At mihi Perſephone nigram denuntiat horam.
Immerito juveni parce nocere, Dea!
Non ego tentavi, nulli temeranda virorum,
Audax laudandae cernere ſacra Deae;
Nec mea mortiferis infecit pocula ſuccis
Dextera, nec cuiquam certa venena dedit;

Digitized by Google

Nec nos ſacrilegos templis admovimus ignes;
Nec cor ſollicitant ulla nefanda meum;
Nec nos, inſanae meditantes jurgia linguae,
Impia in adverſos ſolvimus ora Deos.
Et nondum cani nigros laeſere capillos;
Nec venit tardo curva Senecta pede.
Natalem noſtri primum videre parentes,
Quom cecidit fato conſul uterque pari.
Quid fraudare juvat vitem creſcentibus uvis?
Et modo nata mala vellere poma manu?
Parcite, pallentes undas quicunque tenetis,
Duraque ſortiti tertia regna Dei!
Elyſios olim liceat cognoſcere campos,
Lethaeamque ratem, Cimmeriosque lacus:
Quom mea rugoſa pallebunt ora ſenecta,
Et referam pueris tempora priſca ſenex.
Atque utinam vano nequidquam terrear aeſtu!
Languent ter quinos ſed mea membra dies.
At vobis Tuſcae celebrantur numina lymphae,
Et facilis lenta pellitur unda manu.

Digitized by Google

Vivite felices, memores et vivite noſtri,
    Sive erimus, ſeu nos Fata fuiſſe velint.
Interea nigras pecudes promittite Diti,
    Et nivei lactis pocula mixta mero.

Digitized by Google

Elegia VI.

Candide Liber, ades: ſic ſit tibi myſtica vitis
Semper, ſic hedera cornua vincta geras!
Aufer et ipſe meum, pariter medicande, dolorem:
Saepe tuo cecidit munere victus Amor.
Care puer, madeant generoſo pocula Baccho;
I, nobis prona funde Falerna manu.
Ite procul dirum, Curae, genus, ite Labores
Fulſerit hic niveis Delius alitibus.
Vos modo propoſito, dulces, faveatis, amici
Neve neget quisquam, me duce, ſe comitem.
Aut, ſi quis vini certamen mite recuſat,
Fallat eum tecto cara puella dolo.

Digitized by Google

Ille facit mites animos Deus; ille ferocem
Contudit, et dominae miſit in arbitrium;
Armeniasque tigres et fulvos ille leones
Vicit, et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor, et majora valet. Sed poſcite Bacchi
Munera! Quem noſtrum pocula ſicca juvant?
Convenit ex aequo. Nec torvus Liber in illis,
Qui ſe, quique una vina jocoſa colunt.
Nam venit iratus nimium nimiumque ſeveris.
Qui timet irati numina magna, bibat!
Quales his poenas qualis quantusque minetur,
Cadmeae matris praeda cruenta docet.
Sed procul a nobis hic ſit timor. Impia ſi qua eſt,
Quid valeat laeſi, ſentiat, ira Dei!
Quid precor, ah, demens? Venti temeraria vota,
Aëriae et nubes diripienda ferant!
Quamvis nulla mei ſupereſt tibi cura, Neaera,
Sis felix, et ſint candida fata tua.
At nos ſecurae reddamus tempora menſae.
Venit poſt multas una ſerena dies.

Digitized by Google

Hei mihi! difficile eſt, imitari gaudia falſa;
Difficile eſt, triſti fingere mente jocum.
Nec bene mendaci riſus componitur ore;
Nec bene ſollicitis ebria verba ſonant.
Quid queror infelix? Turpes, diſcedite, curae.
Odit Lenaeus triſtia verba pater.
Gnoſia, Theſeae quondam perjuria linguae
Fleviſti ignoto ſola relicta mari;
Sed cecinit pro te doctus, Minoi, Catullus,
Ingrati referens impia facta viri.
Vos ego nunc moneo: Felix, quicunque dolore
Alterius diſces poſſe cavere tuum.
Nec vos aut capiant pendentia brachia collo,
Aut fallat blanda ſordida lingua prece.
Etſi perque ſuos fallax jurarit ocellos,
Junonemque ſuam, perque ſuam Venerem:
Nulla fides fuerit! Perjuria ridet amantum
Jupiter, et ventos irrita ferre jubet.
Ergo quid totiens fallacis vota puellae
Conqueror? Ite a me, ſeria verba, procul.
Quam vellem tecum longas requieſcere noctes,
Et tecum longos pervigilare dies!

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, ſed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Ceſſas, o lente miniſter?
Temperet annoſum Marcia lympha merum.
Non ego, ſi noſtrae fugiat convivia menſae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota ſuſpiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram ſertis implicuiſſe comas.

Digitized by Google

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

Digitized by Google

Digitized by Google

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

Elegie I, 1.

1. Für *congerat* hat die Berniſche Handſchrift *congregat*.

2. Das poetiſche *jugera magna* haben mit den älteſten Ausgaben faſt alle Handſchriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* iſt, fügen wir die Gothaiſche und die zweite von Iſ. Voſs. Jenes ſind, ins Groſse ſich erſtreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein groſser Bezirk von Jugern: wie ſie die damaligen Glücksſöhne durch Kriegsraub ſich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzloſen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir groſse Landgüter in der Poeſie unermeſsliche Hufen nennen, ohne Furcht, über das Maſs einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 ſind *magna millia* ein groſses Heer von Tauſenden; dies meldet Brouckhuyſen, der gleichwohl mit ſeinem Scaliger dem proſaiſchen *multa* anhängt.

4. Man nehme *claſſica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechſeln;

Digitized by Google

ſo ſind *pulſa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemeſſenen Stöſsen geblaſene: das ſelbige, was bei Lukan VII, 475, *tum ſtridulus aër eliſus lituis, conceptaque claſſica cornu.* Denn *pulſus* wird von jedem Anſchlag oder Stoſs, häufig vom rhythmiſch abgemeſſenen, gebraucht; nicht bloſs von geſchlagenen Inſtrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund ſtampfen, ſagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quaſi pulſum;* den gleichmäſsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgeſtoſsene Töne, ſo wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Geſang von begleitender Saite taktmäſsig bewegt, *carmen aſſumta pulſum fide.* Die Ähnlichkeit des griechiſchen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichſtädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuyſiſchen Handſchrift; die vierte Voſſiſche hat *qui.*

6. Die Lesart *exiguo igne* entſpricht der armen Genügſamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden iſt er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom ſparſamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meiſten die meinigen darbieten, *aſſiduus ignis*, ein beſtändig fort leuchtendes Feuer, wäre verſchwenderiſch, zumal für den nicht reichen Landmann, der beſſer geſtrige Glut aus der Aſche weckt. Der Schreibfehler

entſtand aus v. 3. In der dritten Voſſiſchen iſt *mens* für *meus*.

10. *Pingue muſtum*, ſtarker, gehaltreicher Moſt, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *ſ*. 22 ſtellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes deſertus in agris*, ein einſamer, wenig beſuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegenſaze des vielbeſuchten Steins auf der Wegſcheide. Daſs *deſerere* für *defigere*, hinabheften, geſagt werden könne, iſt ſo falſch, als, womit mans beweiſen will, daſs *inſerere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* ſei. Die Wiener Handſchrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea ſerta*, Blumengewinde, ſtatt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius aus Handſchriften, denen die Askewiſche beiſtimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und ſo finde ich in Askews und der Wiener Handſchrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wieniſche am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verſtehen. Dann müſsten eben ſo allgemein auch die Erſtlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet ſein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

zu ändern vorſchlug: den Schriftzügen nah, aber ſchal. Die beſonderen Obſterſtlinge erfodern ihren beſonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger beſtimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7 — 8 die Baumzucht vorangeht, ſo hier die Erſtlinge des gepflanzten Obſtes, *poma:* welches Wort in der weiteſten Bedeutung alle eſsbaren Baumfrüchte, ſelbſt Nüſſe, Kaſtanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfaſst. Eine ſo reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erſtlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchenſche hat *ubi* für *tibi.*

17 — 18. Für *ponatur* wünſchte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von ſelbſt, daſs der aufgeſtellte Gott ſeine Gebühr empfange; und *cuſtos donatur in hortis* wäre nicht gut geſagt. Drei der meinigen haben *in ortis.* Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig iſt, hat auch die Münchenſche; *ſaevas* die Gothaiſche und die von Askew, *ſceva* die erſte Voſſiſche.

19 — 20. Statt *felicis*, haben vier *felices;* ſtatt *veſtra* die dritte Voſſiſche *noſtra.*

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch ſchön finden, ſchwerlich Tibull, dem wir ſein *tum* noch oft werden zurückgeben müſſen. Bei Virgil, wovon die zuverläſſigſten Handſchriften ſind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc;* und hieraus ſchwinden noch zwölf Beiſpiele, wo Heinſe *tum* in beſſeren Handſchriften nachwies. In den übrig bleibenden ſteht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal iſt keinmal; auch dieſes *tunc* muſs dem *tum* weichen. Im Horaz finden ſich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat ſchon Bentley aus Handſchriften berichtiget; übrig ſind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete ſo: Vor einem Mitlauter und mehreren ſteht *tum;* vor einem Vokal darf das ſchwächere *tum* zerfließen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res;* ſtatt des nachdrücklichen nimt man *tunc.* Zum Beiſpiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum ſtellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae.* Die Gothaiſche hat *luſtrabit.*

22. *Hoſtia magna,* mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmaſsend, noch hartnäckig, nur beſonnen zu ſein. Der Gedanke iſt, für Tibulls Vermögen ſei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein groſses. Wie *parva* in *magna* geändert ſein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

wie ein Abſchreiber für *exigui* ein paſſendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wieniſche am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *meſſe.*

25. Die Lesart, *jam modo non poſſum contentus vivere parvo,* die von Unzufriedenheit ſpricht, iſt auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. Cyllenius nahm *modo non* für einen Zwiſchenſaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. Muretus und Statius deuteten es beinahe: wie man ſage, nur nicht goldene Berge verheiſsen, nur nicht das ganze Geſchlecht haſſen, ſei hier, nur nicht vermag ich, ſo viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächſte Stufe unter dem Höchſten gedacht: er verheiſst Groſses, nur nicht das Gröſste; er haſst die meiſten, nur nicht alle. Was ſoll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müſste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann ſchon ſehr, nur nicht völlig, zufrieden ſein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Verſuche ſind ſprachwidrig. Offenbar ſchrieb *non,* wegen des folgenden *nec,* ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden ſein, noch immer geſchäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwiſchendurch ein wenig arbeiten. Beſſer lieſt eine Wolfenbüttelſche und Askews Hand-

ſchrift, *jam modo nunc:* ſchon, eben nun, kann ich zufrieden mit wenigem ſein. Aber aus Scaligers Lesart, *quippe ego jam*, und der gewöhnlichen, bildete Güyet das wahre: *Jam modo, jam poſſum;* jezo doch, jezo vermag ich. Zu ähnlicher Verſtärkung braucht *modo* Plautus, *Trin. II, 4, 182, quin tu i modo!* ei ſo geh doch! Virgil, Ecl. VIII, 78, *necte, Amarylli, modo!* Horaz, Sat. II, 3, 276, *ſcrutare modo, inquam!* In der Gothaiſchen iſt *poſſem.*

26. *Longae viae deditus*, dem fernen Umherziehen ganz hingegeben. Ein ſtarkes Wort von eifriger und ausſchlieſsender Beſchäftigung. Ovid, *Met. XIII, 921, Deditus aequoribus, jam tum exercebar in illis.* Lukrez *IV, 997, fugae deditus.*

28. *Ad rivos* iſt durch das obere *aeſtivos* verdorben. Der jüngere Burmann läſst die Wahl zwiſchen *rivum* und *ripam.* Das poetiſche *ad rivum* ſcheint wahr; man ruht im Schatten des Baums am Bach, nicht leicht an Bächen. Virg. Ecl. V, 47, *Dulcis aquae ſaliente ſitim reſtinguere rivo.* Hor. Od. III, 16, 29, *Purae rivus aquae.* Ovid, *Faſt. II, 704, rivo lene ſonantis aquae.* Vielleicht auch *Faſt. VI, 340, Silenus aſellum liquerat ad rivum lene ſonantis aquae:* wo in Handſchriften *ripas* und *ripam* ſteht.

29. In ſechs der meinigen iſt *bidentes.*

31. Zwei haben *agnamve — foetumque;*

die Gothaiſche *foetusque;* die Wieniſche *pudeat*, am Rande *pigeat.*

34. *Eſt* ſezen die meiſten Handſchriften nach *magno*, andere mit zwei Voſſiſchen nach *grege;* in einigen fehlts, welches poetiſcher iſt.

36. *Palen*, mit griechiſcher Endung, bemerkte Statius in einigen Handſchriften. Auch bei Ovid, *Faſt. IV, 746*, wählten es die Kritiker, wie, ſtatt *Ulixem*, griechiſch gebeugt *Ulixen*, z. B. *Met. XIV, 71.* Die erſte Voſſiſche hat *Pales;* die Askewiſche *nocte.*

37. *Neu vos de — menſa*, welches Brouckhuyſen aus *nec — e* herſtellte, haben die meinigen gröſstentheils; die dritte Voſſiſche *donec vos e*, die Münchenſche *e*, die Gothaiſche *eſt* hier und im folgenden Verſe. Cicero ſagt, *mittere de menſa.*

39. In der Wieniſchen *fictilis.*

41—42. Man erinnere ſich, daſs *fructus* nicht bloſs Früchte ſind, ſondern überhaupt Einkünfte, Ertrag, Nuzung. Für *avo* giebt *agro* die Münchenſche, auch die Wieniſche und die fünfte von Voſs, die leztere am Rande *avo.*

43—44. *Parva ſeges ſatis eſt; ſatis eſt, requieſcere lecto Si licet, et ſolito membra levare toro.* So lieſt man ſeit Volpi, der *ſeges*, Saatfeld, *lectus*, das Bette zur Nachtruhe, *torus*, die Polſterbank im Eſszimmer erklärt. Statt des zweiten *ſatis eſt* hat die Münchenſche und die vierte von Voſs *parvo;* ſtatt *lecto* die dritte und vierte von Voſs *tecto*, welches Fruterius,

Digitized by Google

weil er *toro* für das ſelbige hielt, vermutete, und Brouckhuyſen aufnahm. *Si licet,* ſtatt *ſcilicet*, gab Scaliger zuerſt 1577 als Lesart ſeiner Excerpte. Aber ſchon in der Gryphiſchen Ausgabe von 1573, einem Nachdruck der Plantiniſchen von 1569, finde ich *ſi licet* am Rande als eine Vermutung Murets angeführt. Heinſe ſagt, ihm ſcheine *ſi licet* eine Vermutung Scaligers, denn in deſſen Codex ſei hier keine Abweichung bemerkt. So hätte Scaliger eine fremde Vermutung in ſeine Excerpte hineingefabelt? Woher es auch komme, *ſi licet* beſtätigen die erſte, dritte und vierte der Voſſiſchen Handſchriften, und die Berniſche. Bei der herſchenden Lesart, *ſolito membra levare toro*, denkt Scaliger, den Leib ausruhen, Volpi, ihn mit Speiſe erquicken; die übrigen ſind ſtill, obgleich Scaligers Anzeige, daſs *levare membra* auch von Erhebung des Leibes gebraucht werde, zum Nachdenken auffoderte. *Levare* heiſst eigentlich heben, erheben, wegheben, hiernächſt erleichtern, und figürlich erquicken. Jede Sprache hat vieldeutige Wörter, die bloſs der Zuſammenhang beſtimmt, und die ohne ſolche Beſtimmung keiner, als wer abſichtlich Orakel ſpricht, anwendet. Die erſte ſinnliche Bedeutung gilt bei Ovid, *Triſt. I, 3, 94, Utque reſurrexit, — et gelida membra levavit humo;* wie *Faſt. IV, 528, ſe levat ſaxo;* auch *Her. XXI, 16, quamque pallida vix cubito membra levare putas;* wie bei Curtius III, 6, 9, *levato cor-*

pore in cubitum. Hieher gehört auch die von Scaliger bemerkte Stelle, *Moret. 5, Membra levat ſenſim vili demiſſa grabato;* und Claud. XX, 436, *pereunt, dum membra cubili tarda levant.* In anderer Verbindung wird es für erleichtern, lüften, entblöſsen gebraucht: Ovids *Met. X, 176, corpora veſte levant;* Stat. VI, 833, *exuitur —: levat ardua contra membra;* Curt. IV, 4, 12, 16, *ipſos arma deponere ac levare corpora jubet,* In noch anderer bedeutet es erquicken: Ovids *Am. I, 5, 2, Impoſui medio membra levanda toro;* auch *Faſt. VI, 326, Pars jacet, et molli gramine membra levat;* und *Rem. 206, nox membra quiete levat.* So bei Horaz, *Saec. 63, Qui ſalutari levat arte feſſos corporis artus;* Virg. Aen. X, 834, *Volnera ſiccabat lymphis, corpusque levabat arboris adclinis trunco;* und Curt. *VII, 5, 5, rore et matutino frigore corpora levabantur.* Was nun entſchiede im Tibull für die eine oder die andere Bedeutung? Faſt alle paſſen gleich gut; daſs, wer *levare* feſthalten will, darum würfeln muſs. Aber wäre auch die reichſte Bedeutung des Erquickens beſtimmt worden, reicher doch und lebhafter wäre, *ſolito membra referre toro,* wie mit drei Handſchriften die Gothaiſche lieſt: weil die Rückkehr zu dem alten behaglichen Polſter den Begrif der gewohnten Ruhe, der ſchon im Vorigen bezeichnet ward, mit umfaſst. *Membra referre toro,*

Digitized by Google

poetiſch für *ad torum*. Richtig vergleicht Statius *reddere quieti*. Was er lieber verſtehn möchte, vom Polſter zurückkehren, nemlich zur Arbeit: das unterſagt die Sprache. Es müſste *a toro* heiſsen, und *labori* oder ein ähnliches Wort dürfte nicht fehlen.

45—46. Die Münchener Handſchrift und die vierte von Voſs haben falſch *audiſſe*, dieſe auch die unrichtige Stellung *tenero dominam*. Für das ächte *detinuiſſe*, ſtatt *continuiſſe*, zeugt die Münchenſche, die zweite und vierte der Voſſiſchen, und die von Askew; die Wieniſche hat bei *continuiſſe* am Rande *conticuiſſe*.

47—48. Das alte *quom* erkennen mit einer Brouckhuyſiſchen die Münchener und Hamburger Handſchrift; *imbre*, ſtatt *igne*, die erſte und vierte von Voſs. Die Hamburgiſche giebt *ibernus*, die Gothäiſche *Auſper* und *ſompnos*.

49—50. Für *ſit* hat die erſte Voſſiſche *ſi*; für *furorem* die Gothaiſche *favorem*. Heinſe's Verbeſſerung, *furorem qui maris, et triſtes ferre poteſt Hyadas*, nicht *pluvias*, hat mehr als Handſchriften für ſich, Vernunft. Des Meeres Wut hätte nur düſteren Regen zur Begleitung? Nein Sturm, wie dem Dichter der bevorſtehende Aufgang der düſteren Hyaden auf dem ioniſchen Meere ihn drohete: ſ. Erklärung. *Pluvias* iſt die Gloſſe zu *triſtes*. Joh. Schrader will lieber *lituos*.

51. *Potius pereatque*, für das verſchobene *pereat potiusque*, hat auch Askews und die

Berner Handſchrift; *pereatque potius* die Hamburgiſche, und *ſmaragdi*, mit mehreren. Aus σμάραγδος machte der Römer *zmaragdus*, zur Milderung der Ausſprache, für welche das einheimiſche *ſma* zu ſtark war. Das griechiſche *z* war dem ſanften *ge* (*dſje*) der Italiener gleich, und ähnlich dem römiſchen *j*; daſs Ζεὺς πατὴρ in *Jupiter* überging, und *Julius* oft *Zulius* geſchrieben ward. Das ſelbige leiſe Geziſch hatten *ti* und *di* vor einem Vokal; daher man die römiſche Ausſprache von *diaeta* und *diabolus* durch *zaeta* und *zabolus* ausdrückte, und Servius den Namen *Media* nicht wie das römiſche *media* zu ſprechen warnt. Auch der feine Vortrag des ξ und ψ (wahrſcheinlich *gſji* und *bſji*) war, nach den Grammatikern, nicht durch römiſche Buchſtaben zu erreichen.

52. Die erſte Voſſiſche *quum* für *quam*; die fünfte *et* für *ob*, welches am Rande ſteht.

54. Für *ut* hat die Münchenſche *et*; für *hoſtiles* vier *exiles*; für *praeferat* die zweite von Voſs *perferat*, die dritte *praeferet*; für *exuvias* die Gothaiſche *eximias*.

55. Das Ärgernis, welches Heinſe an *retinent vinctum vincla* nahm, wäre leicht durch *retinent miſerum*, wie El. II, 5, 4, noch leichter durch die Lesart *victum*, oder *retinet — cura*, weggeräumt, aber zugleich auch die Kraft dieſer nachdrücklichen Wiederholung. Den Ausgang, *formoſae cura puellae*, hatte der Abſchreiber aus Ovid, *Am. I, 9, 43*, im

Digitized by Google

Gedächtnis. *Victum* hat auch die dritte von Voſs mit der Gothaiſchen; die Hamburgiſche *retinet*, obgleich *vincla.*

57. *Non ego laudari curo*, ich begehre nicht Heldenruhm: iſt Fortſezung des Vorigen. Dann folgt: *Mea Delia, tecum* —. Die Hamburgiſche hat, *Non ego laudari cupio me Delia;* die Gothaiſche *totum*, ſtatt *tecum;* im folgenden die Hamburgiſche *vomer* von erſter Hand.

59—60. *Et — et*, ſtatt der anfangenden *Te*, haben mehrere; eine das erſte allein, eine das andere; die dritte von Voſs *Quam ſpectem;* die Hamburgiſche *dum venerit*, und *Et tenear;* in der Gothaiſchen fehlt *hora.*

61—62. Gewiſs ſchrieb Tibull nicht, *Flebis et arſuro poſitum me, Delia, lecto*, ſondern, wie Beck vermutet, *mea Delia.* Jenes *me* iſt ſo matt, als *mihi* im folgenden Verſe ſein würde, und El. I, 2, 3. *Neu quis me multo perfuſum.* — Den ſelbigen Schreibfehler bemerkten wir v. 57. Die zweite Voſſiſche hat *poſito.* Für *mixta* die Gothaiſche *meſta*, für *dabis* die Hamburgiſche *feres.*

63—64. Statt *ferro* hat *phoebo ferro* Askews Handſchrift; ſtatt *vincla* die dritte Voſſiſche *juncta;* ſtatt *tibi* die Gothaiſche *ſibi.* Man verſtehe, *Nec in tenero ſtat tibi corde ſilex*, noch ſtockt dir im Herzen ein Kieſel. Vom unbeweglichen Stehn brauchts Virgil, Ecl. II, 26, *quum placidum ventis ſtaret mare;*

und Seneca, *Herc. f.* 861, *ſtat chaos denſum.*

65—66. Die Gothaiſche *juveneis*; die Hamburgiſche *fundere*, aber verbeſſert; dann *nec virgo*, und *refere.*

70. Für *jam* giebt die Hamburgiſche *mox*, aus Erklärung.

71—72. Die *cano capiti* laſen, dachten ſich den Dativ, abhängig von *decebit*, nach alter Weiſe, oder vom verſchriebenen *licebit.* Die Gothaiſche *ſubcrepet*, am Rande *ſubrepet*; die Hamburgiſche *neque*; jene *amore*; die von Askew mit der Berniſchen *licebit*; alle *capite.*

74. *Rixas inſeruiſſe*, für *ſerere*, hat keiner geſagt; eben ſo wenig für *ingerere*, wobei *poſti* oder *ferae* zu verſtehn ſei. Das treffende *conſeruiſſe* beut Scheffers Handſchrift und die Berniſche. Die dritte von Voſs giebt *riſſas.*

77—78. *Compoſitus acervus* iſt der eingeſammelte, im Speicher geordnete Haufen der Feldfrüchte. Virg. Lb. I, 158, *Heu, magnum alterius fruſtra ſpectabis acervum.* Die wahre Stellung, *Deſpiciam dites*, die Statius zuerſt in Handſchriften fand, und Brouckhuyſen aufnahm, hat die Wieniſche; in der Gothaiſchen iſt *famam* verſchrieben.

Elegie I, 2.

1—2. *Novi dolores*, ihm neue, befremdende Schmerzen, daſs Delia mit unerwarteter Kälte ihn behandelt. Virg. Aen. V, 670, *novus furor.* Hor. Od. III, 25, 3, *nova mens.* Die

Gothaiſche hat *occupet et*, für *ut;* die fünfte von Voſs *dolor al. ſopor*.

3—4. *Multo perfuſum tempora Baccho*, mich vom reichlichen Bacchustranke bis zu den Schläfen durchſtrömten: d. i. dem die Fülle des edlen Weins in die Krone geſtiegen iſt. Dieſe Lesart, auch in drei meiner Handſchriften, wird durch Tibulls Sprachgebrauch, El. I, 8, 50, *tempora funde mero*, und durch ähnliche, von Livinejus geſammelte Ausdrücke gefeuchteter Schläfen, hinlänglich geſchüzt. Viel zu ſtark wäre hier *percuſſum*, mich vom Trunk im Gehirne zerrütteten. Von einem Wüſtlinge ſagt Ovid, *Rem. 145: Languor, et immodici ſub nullo vindice ſomni, Aleaque, et multo tempora quaſſa mero.* Die fünfte Voſſiſche *amans al. amor*.

5. *Noſtrae* ward in der dritten Voſſiſchen *naturae*, aus dem unteren *dura;* jenes änderte man *mater*, welches Brouckhuyſen fand.

6. Für *fulta*, welches Brouckhuyſen mit Recht wählte, haben meine Handſchriften meiſt das erklärende *firma;* die Gothaiſche *ſueta*, aus *fulta*.

7. *Janua difficilis dominae*, leſen viele Handſchriften, auch vier der meinigen, und alle Ausgaben vor Scaliger, der die von Statius gefundene Lesart *domini* als eigenen Fund aufnahm. Mit der Thüre, die zur Gebieterin führt, hat es der Liebhaber zu thun; mit der ſelbigen, die er v. 14 der noch ledigen Gebieterin

oft bekränzt zu haben ſich rühmt. Dieſe vordem willfährige Thüre iſt, zu ſeinem Befremden v. 1, jezt ungefällig, indem die Gebieterin ungefällig den hütenden Mann zu hintergehn anſteht; dieſe wird v. 9—10, ihn wiederum freundlich zu begünſtigen, erſucht. Weſſen *dominus* wäre der Mann? Der Thüre? Platt! Der Delia denn; ihr ſtrenger Gewalthaber. Als deſſen Thüre gedacht, müſste ſie wenigſtens *crudelis* genannt werden, nicht bloſs *difficilis*. Oder der nur ungefällige Ehemann würde, was Statius will, ein Kuppler. Die erſte Voſſiſche *dominae ite;* einige *hymber*.

9—10. Die Wieniſche am Rande *at januam;* die Hamburgiſche *vini*, geändert *uni;* die erſte von Voſs *nec* für *neu;* die Gothaiſche *aperte;* die Hamburgiſche *ſomnes*, mit punktirtem *m*.

13. Die Berniſche *juvet* für *decet*, und *nocte* von zweiter Hand für *voce*.

14. *Quom* bezeugen die ſelbigen Handſchriften, wie I, 1, 47, auch die Wieniſche mit *quo;* und *florea ſerta*, ſtatt *florida*, drei Voſſiſche ſamt der von Askew. *Dabam*, ſtatt *darem*, fand Statius in einer. *Quum darem*, als ich gab, bezeichnet die Handlung einer beſtimmten Zeit; *quum dabam*, als ich zu geben pflegte, oder, wann ich gab, bezeichnet eine unbeſtimmt dauernde, oder, wie hier, oft wiederholte Handlung: ſ. Virg. Ecl. X, 10. S. 503, und Servius Aen. II, 455. In der Bedeutung der Häufigkeit ſteht *quum ſtabat* El. I, 11, 8 und 20.

Digitized by Google

15—16. Die dritte Voſſiſche *me* für *ne*, und *gaudendum*.

17—18. *Seu quis juvenum*, gewählter und wohlklingender, als, *ſeu quis juvenis*, las Statius in vielen Handſchriften. Die Gothaiſche giebt *lumina — res erat — puellae;* die erſte Voſſiſche *referat*.

19. Aus dem matten, *furtim molli decedere e lecto*, und der Abweichung *discedere*, änderte der ältere Douſa *deſcendere;* dies hat die Münchener Handſchrift und die dritte der Voſſiſchen. Gut genug, böte nicht die Freiſingiſche das beſſere *derepere*, wodurch der Begrif des Herabſteigens einen bedeutenden Zuſaz erhält. Die Hamburgiſche hat *deducere*, *ſc. pedem*. So vielfach wäre das bekannte *deſcendere* nicht verderbt worden.

22. *Abdere verba notis*, welches Pulmann und Scaliger aufnahmen, erkennen ſechs meiner Handſchriften. In *addere* ward es auch El. II, 5, 36, verderbt.

23. Die Askewiſche verderbte *Nec in Haec;* fünf andere *docet* in *decet*, eine mit übergeſchriebenem *o*. Falſch iſt auch die Brouckhuyſiſche Lesart *quas*, für *quos;* da im Vorigen v. 17—18 von Liebenden überhaupt, und im Folgenden wieder von Jünglingen geredet wird.

25—26. *En ego quom tenebris tota vagor anxius urbe, Securum tenebris me facit ipſa Venus*. Den Hexameter erkennen alle Handſchriften und älteſten Ausgaben; viele leſen *cum*

tenebris, die Römiſche Ausgabe *quin*, aus *qu in tenebris*. Der in den meiſten befindliche Pentameter, mit den Abweichungen, *Securum in tenebris me facit eſſe* (*ire*, *ipſa*) *Venus*, ſoll von Aurispa, der gegen 1430 blühte, gemacht worden ſein. In einigen Handſchriften fand Muretus dafür eine Lücke, in anderen er und Statius vier verſchiedene Ergänzungen; weshalb beiden der aufgenommene Pentameter verdächtig ſchien. Nicht ſo enthaltſam, ſtrich Scaliger das ganze Diſtichon, als lächerlich und zuſammengeſudelt. Unentbehrlich jedoch iſt der Gedanke des ſicheren Nachtſchwärmens durch die Stadt, weil ihm das Folgende ſich anſchlieſst. Und der Pentameter *Securum* — glänzt vor dem übrigen Flickwerk mit ſo tibulliſcher Nettigkeit, daſs Aurispa, deſſen Gelehrſamkeit und Geſchmack nicht ſonderlich gelobt wird, ihn ſchwerlich erfunden, ſondern wahrſcheinlich aus einer beſſeren Handſchrift genommen hat: derſelbigen vielleicht, woraus er El. II, 3, 16 herſtellte. Wenn Aurispa der Verfaſſer war, wie kam ſein Vers, und nur ſeiner allein, zu ſo frühen Verderbniſſen? Das matte, *ſecurum me facit eſſe Venus*, hat ſchon die älteſte Voſſiſche Handſchrift von 1441, ſamt den drei folgenden, und die Münchenſche; *ire* die beſte der Wittiſchen; das kräftige, *ipſa Venus*, wählte mit älteren Ausgaben die erſte Aldiniſche, und aus alten Handſchriften Statius, nachdem Muretus mit der zweiten Aldiniſchen *eſſe* gewählt hatte. Gewiſs hatten den

Vers ſchon vor Auriſpa verſchiedene Handſchriften, aus welchen der eine dieſe, der andere jene Lesart getreu abſchrieb. Allen gemein war der Schreibfehler *in tenebris*, mit dem proſaiſchen *in*, das aus dem vorſtehenden *m* einſchlich; *tenebris* ſchlechtweg, wie im Hexameter, foderte zuerſt Fruterius. So auch El. I, 7, 59, *Haec me deducit tenebris*; und II, 1, 76, *Ad juvenem tenebris ſola puella venit*; ſo Ovid, *Am.* I, 6, 10, *Mirabar, tenebris ſi quis iturus erat*; und *Her.* XVIII, 156, *Non errat tenebris quo duce noſter amor*, ſtatt des verſchriebenen *non erat* oder *erit in tenebris*. Den vorgeworfenen Widerſpruch in *anxius* und *ſecurum* hebt richtige Auslegung: Siehe, wenn Ich unruhig (von Liebe) in der Dunkelheit die Stadt durchſchweife, furchtlos in der Dunkelheit macht mich Venus ſelbſt. Dieſe innere Unruhe, die ihn durch dunkele Nacht fern zur Thüre der Gebieterin treibt, wird El. I, 6, 3 mit dem Bilde eines herumſchweifenden Kreiſels ausgedrückt. In gleichem Sinne ſteht *anxius* bei Ovid, *Her.* XX, 129, *ad limina crebro Anxius huc illuc diſſimulanter eo.* Den Pentameter *Securum* — allein giebt die erſte Voſſiſche, die von München und Hamburg, und die Gothaiſche, wo er aber mit dem Hexameter vermiſcht alſo lautet: *En ego cum teneris me facit eſſe Venus.* In der dritten Voſſiſchen folgt dieſem noch ein anderer, den man dem Grammatiker Seneca zuſchreibt:

Praeſidio noctis ſentio adeſſe deam. Die zweite fügt dazwiſchen: *Non mihi nocte quies, non mihi nocte ſopor.* In der fünften ſteht der Vers *Praeſidio* vor *Securum;* in der Askewiſchen iſt er allein; in denen zu Wien und Bern fehlt das Diſtichon.

28. Statt *praemia petat*, haben *ferat*, welches Brouckhuyſen vorzog, auch drei Voſſche und die Berniſche von zweiter Hand. In der Gothaiſchen iſt *Ut veret, aut rapida.*

29. Bei *tenetur* hat die Gothaiſche am Rande *tener.*

30. *Nec timuiſſe*, für *non*, gewährt eine Handſchrift bei Statius und eine Heinſiſche, jezt noch die dritte der Voſſiſchen und die von Askew. Der Sinn iſt, *ne timuiſſe quidem.* In der Voſſiſchen iſt noch *qualibus* für *qualibet;* in der Wieniſchen *quaslibet*, am Rande *quolibet.*

31. *Hibernae,* in der Gothaiſchen *hiberna;* für *noctis* die Hamburgiſche *brumae.*

32. *Quom* mit der Hamburgiſchen; die Wieniſche hat *decidet.*

33. Die Gothaiſche *cedit*, die Wieniſche *referet non.*

35. Statt *fiat* ward *fias*, wofür ſechs meiner Handſchriften zeugen, mit Recht gewählt. Aber die Thuaniſche hat mit der Wieniſchen *fiet*, welches, nach Güyets Rath in *fies* verwandelt, die Wahl ſtreitig macht. So El. I, 7, 21, *Exibit quam ſaepe, time, ſeu viſere dicet* —.

Digitized by Google

37 — 38. *Neu* ward dem Folgenden angepaſst, *ne* verſchrieben, wie in der Wieniſchen *non.* Richtig iſt *nec*, welches auch die zwei älteſten Handſchriften von Voſs haben, in der Bedeutung, *ne ſtrepitu quidem,* wie v. 30. Die Gothaiſche beut *ſtrepite;* die Hamburgiſche *terete;* ſtatt *lumina* die dritte von Voſs *luſa.*

39 — 40. Zwei meiner Handſchriften ſtimmen für, *Si quid et imprudens adſpexerit,* wenn auch ein Unvorſichtiger etwas anſchauete: welches, obgleich gebilligt von Paſſerat, hier unſchicklich iſt. Die fünfte Voſſiſche *oculat* und *omnis.*

41 — 42. *Is ſanguine natam, Is Venerem e rapido ſentiet eſſe mari.* In einigen Handſchriften bei Brouckhuyſen fehlt *e* mit Recht, weil *rapido mari*, wie *ſanguine*, von *natam* abhängt. Gebhard, der dieſes einſah, verdiente Nachfolge, nicht Spott. Dann glaube ich mit Fruterius und vielen Achtbaren, denen der jüngere Burmann, auf Bentley bei Lucan III, 235 ſich berufend, und Santen beitrit: daſs, nach *ſanguine natam,* dem Meere das ſtärkere Beiwort *rabido* aus mehreren Handſchriften gebühre, zumal da gleich *rapidi* folgt. Belebende Ausdrücke, wie *rabidi venti*, ſind ſo gewöhnlich, als *mare iratum*, *ferum*, *ſaevum*, *inſanum*, *trux pelagus:* Virg. Aen. *V*, *802*, *rabiem caelique mariſque;* Val. Fl. *VI*, *355*, *pelagi rabies;* Sen. *Thyeſt. 361*, *rabidus tumor Adriae.* Kräftiger ſcheint *ſentiet* anzu-

kündigen, als *ſentiat* zu drohn; das lezte hat die Askewiſche. Vorher die Gothaiſche *natet*; und ſtatt des falſchen *e* die dritte von Voſs *eſt*.

43. *Conjunx* hat die Hamburgiſche durchaus. Die Gothaiſche *credit* — *tu* aus *ut* — *veram*.

45. Für *caelo* hat die Gothaiſche *celſo*.

46. *Fulminis rapidi iter* befremdete die Abſchreiber leichter, als *fluminis*; doch gaben es ſchon beide Aldinen; und als Muretus, Statius und Scaliger *fluminis* eingeführt hatten, rief Pulmann und zulezt Brouckhuyſen jenes zurück. Auſser Brouckhuyſens einer Handſchrift beſtätigen es vier von Iſ. Voſs ſamt der Askewiſchen. Wohl geſellt ſich zu den herabgezogenen Sternen das Wunder des gehemmten Blizes. Denn wie gut auch von einem gewendeten oder gar aufwärts getriebenen Sturzbache ſich hören läſst; zum Anſchaun iſt ein Zeichen am Himmel prächtiger zugleich, und für das Auge befriedigender. Nach *rapidi* hat *ſiſtit*, wie Brouckhuyſens Handſchrift und die Hamburgiſche lieſt, mehr Kraft, als *vertit*, welches mit *fluminis* verdorben ſcheint. In der dritten Voſſiſchen verſchrieb man *vertitur*. Gleich kräftig iſt die Folge bei Seneca, *Herc. Oet.* 469, *et cantu fugax Stet deprehenſum fulmen.* Für *rapidi fulminis iter*, hat dieſer, *Thyeſt.* 359, *obliqui via fulminis*.

47—50. Durch die Menge verglichener Stellen, paſſender und nicht paſſender, wurden

ſelbſt ſcharfſinnige Ausleger verwirrt, daſs ſie die zwei deutlich geſchiedenen Bannungen, der Seelen aus den Gräbern, und der unterirdiſchen Gottheiten, als Eine betrachteten. Damit alſo die den Gräbern entlockten Manen nicht noch einmal, als *infernae catervae*, gelockt würden, verwarfen ſie v. 49 die richtige Lesart *ciet*, und wählten *tenet*, welches aus gleichem Irrthume der Abſchreiber herrührt. Sie dachten, die Geiſter der Verſtorbenen kämen (was auch alte Vorſtellung war, Stat. *Theb. II*, 22) aus der Unterwelt durch die Gräber herauf, und würden vom fortmurmelnden Bann einige Zeit gehalten bis zur ablöſenden Milchbeſprengung. Wozu denn wären die armen Geiſter bemüht worden? Nein, nach den befragten Seelen, wurden mit gröſserer Zurüſtung des Opfers, wozu Todtengebein gehörte, die unterirdiſchen Zaubermächte, wie bei Horaz (Sat. I, 8), durch ein mistönendes Abrakadabra heraufgebannt, um in mistönendem Geſpräche zu antworten. Für *ciet* zeugen fünf meiner Handſchriften, die Wieniſche hat am Rande *tenet*. Auch der jüngere Burmann billigt *ciet*, und verſteht ein Heraufbannen nicht der vorigen Manen, ſondern der Furien, des Cerberus, des Pluto, und anderer. *Finditque*, in der dritten von Voſs *fuditque*; und *tepido*, in der Askewiſchen *trepido*.

52. Zwiſchen mehreren Lesarten ſchwankt unſchlüſſig Kritik und Auslegung. Entweder

aeſtivo convocat orbe nives (wie meine Handſchriften alle haben), in des Sommers Umlaufe ruft ſie Schnee zuſammen, d. i. eine Menge Schnees. Oder *aeſtivas convocat ore nives*, Sommerſchnee ruft ſie mit der Stimme zuhauf, d. i. mit gräſslichem Banngemurmel häuft ſie ſogar im Sommer Schnee. Oder auch dies und jenes mit *provocat*, ſie ruft durch magiſche Kraft hervor. Oder endlich, *aeſtivas convocat (provocat) orbe nives*, Sommerſchnee beruft ſie am Himmelskreiſe, oder auf dem Erdkreiſe, oder wenn es beliebt, im Zauberkreiſe. Veränderungen und Erklärungen genug, wovon die mehrſten einander nichts nachgeben. Noch bemerkt Joh. Schrader das zu nahe *devocat* v. 48, und ändert deshalb, *aeſtivo conglobat orbe nives*. In der Verlegenheit, was mit dem Schnee am ſchicklichſten zu machen ſei, vergaſs man, zu erwägen, ob man den gezauberten Sommerſchnee überhaupt annehmen dürfe. Wo hat ein Dichter die Gewalt der theſſaliſchen Kunſt ſo weit über die Grenze der Natur ausgedehnt? Mitten im Winter aus ſchmelzendem Schnee Frühling ſchaffen, oder Sturm, Donner und Hagel auch im heiterſten Sommer hervorbringen, das und ähnliches kann eine tüchtige Wetterhexe. Aber Schnee im Sommer? gewiſs ſo wenig, als der ägyptiſche Zauberer eine Laus. Auch paſst der Schnee nicht in den Zuſammenhang. Der vorige Saz iſt: Den düſteren Himmel, nemlich in der winternden Regenzeit, ent-

Digitized by Google

wölkt ſie nach Gefallen. Ihm muſs entgegen ſtehn: Und des Sommers Heitere hüllt ſie in nachtendes Gewölk; welches dem Sommer Italiens nicht gewöhnliche Unwetter in Virgils Lb. I, 322 geſchildert, und v. 328 *nox nimborum* genannt wird. Daſs dieſer Gegenſaz hier geweſen ſei, beweiſt Ovids, obgleich geſchwächte Nachahmung, *Am. I, 8, 9: Quum voluit, toto glomerantur nubila caelo; Quum voluit, puro fulget in orbe dies.* Wie nun mag wohl Ovid den Pentameter ſeines Vorbildes geleſen haben? Statt des nichtigen *orbe nives*, las er ohne Zweifel, *orbe dies;* und vorher, da die Gegenſäze bei ihm umgeſtellt ſind, ein poetiſches Wort für des Tages Verdunkelung. Das ganze Diſtichon demnach lautete etwa ſo:

Quum libet, haec triſti depellit nubila caelo;
Quum libet, aeſtivo fugit ab orbe dies.

Wenns ihr gefällt, treibt dieſe vom düſteren Himmel die Gewölke hinweg; wenns ihr gefällt, iſt aus ſommerndem Kreislaufe der Tag entflohn, hat plözlich ein heiterer Sommertag auf der kreiſenden Bahn ſich in Wolken verhüllt. *Fugere*, vom Verſchwinden des Lichts, wie Sen. *Agam.* 726, *Ubi ſum? Fugit lux alma, et obſcurat genas Nox alta, et aether abditus tenebris latet.* Geſchwundener Tag, für düſtere Bewölkung, wie Aen. I, 88, *Eripiunt ſubito nubes caelumque diemque;* weniger dunkel, heiſst er bei Lucan V, 456, *laeſus nube dies.* Die Kunſt, hellen Tag durch Wolken zu verfinſtern, rühmt

an den Theſſalerinnen auch Lucan VI, 465, *Nunc omnia complent Imbribus, et calido praeducunt* (nicht *producunt*) *nubila Phoebo.* Mit dem Sinne können wir, denke ich, zufrieden ſein. Die geahndeten Worte beſtätigt die verdorbene Abweichung, die Brouckhuyſen am Rande der Brixiſchen Ausgabe fand.

Quum libet, aeſtivo fulgerat orbe deos. Die undeutlichen Züge von *fugit ab orbe dies*, hatte ein Abſchreiber nach Ovid durch, *fulget ab orbe dies*, zu verbeſſern geglaubt; den verkehrten Sinn machte ein anderer zu Unſinn. Jener hingegen, der uns, wie Horazens Furius die Winteralpen, ſogar den Sommer mit Schnee beſpüzt hat, ſuchte im Erloſchenen ein dem *depellit* widerſprechendes *convocat*, wofür er das ſeltſamſte, was im Sommer zu ſammeln iſt, *nives* aus *dies*, enträzelte. Der jüngere Burmann ändert, *aeſtivo fulgerat orbe deus, i. e. Jupiter.* Er wollte gewiſs *fulgurat:* das Hexlein erkünſtele mitten im Sommer ein Donnerwetter. Aber *fulgurare* gilt nur vom Wetterleuchten, nicht vom Blize mit Donnerſchlag; und der Donnerer wird nicht *deus* ſchlechthin, ſondern *pater*, genannt. Das alte *quom* hat die Hamburgiſche Handſchrift; die von Askew *lubet.*

54. Ob *Hecates*, oder des Wohlklangs wegen *Hecatae*, aus den Handſchriften zu wählen ſei? Bentley bemerkt, daſs Horaz griechiſche Namen in den Oden gern nach griechiſcher Art

abbeuge, *Creten*, *Helene*, *Penelopen;* in den Jamben, Sermonen und Epiſteln nach römiſcher, *Cretam*, *Helena*, *Penelopam:* weil er dort griechiſche Lyriker, und hier den Lucilius nachahme: Hor. Ep. XVII, 17. Serm. II, 5, 76. Epiſt. I, 2, 23. Der Dichter ſelbſt möchte vielleicht ſagen, er habe in höherem Tone die ungewöhnliche Form der Fremde, in niedrigem die einheimiſche, beides nicht ohne Rückſicht auf den Wohllaut, vorgezogen: dort *Semeles puer*, aber auch *fratres Helenae;* hier, neben den Alltagsformen eines Lucilius und Plautus, auch wohl eine komiſch feierliche, wie Serm. II, 4, 3, *Pythagoran*, *Anytique reum*, *doctumque Platona.* Auch wer unter uns für die Dauer ſchreibt, wechſelt nach gleicher Regel mit Virgilius und Virgil, Homeros und Homer, Roma und Rom, Aſia und Aſien; Grenzſtreitigkeiten ſchlichtet das feinere Gefühl. Dem höheren Tone, den Tibull hier anſtimmt, gebührt *Hecates;* der Wohlklang begehrt *Hecatae.* Aber hat dieſer auf eine Hekate Anſprüche? Iſt nicht der graulichen Göttin gemäſser ſogar Misklang? Abſichtliche Anhäufung des widerlichen Geziſches iſt unverkennbar bei Ovid, *Faſt. I, 141*, *Ora vides Hecates in tres vergentia partes;* und bei Valerius Flaccus *V*, 335, *Viſa pavens caſtis Hecates excedere lucis.* Wie durch mislautendes Geziſch der Ausdruck des Gräſslichen verſtärkt werde, haben wir bei Virgils Lb. III, 514 wahrgenommen. Zwei Voſſiſche Handſchriften haben *echates.*

Digitized by Google

55—56. Für *haec* hat die dritte von Voſs *nec;* für *queis* die Gothaiſche *quis;* für *poſſes* die erſte von Voſs *poſſis*, die zweite und dritte *poſſet*, die fünfte *poſſem;* für *deſpue* fünf *expue*.

58. *Si molli viderit ipſe toro*, iſt die richtige Lesart; das überflüſſige *in* entſtand aus der Umgebung: El. I, 3, 11, *recubare toro;* I, 4, 26, *ſecubuiſſe toro*.

59—60. Für *cernet*, hat *noſcet* die Hamburger Handſchrift, die auch v. 61—62 vor 59—60 ſtellt. Der Dichter ſchrieb, *ſentiet* **ille** *nihil*, wie in mehreren Handſchriften ſteht; nicht *ipſe*, die Lesart der meinigen, welche unſchicklich aus dem vorigen Diſtichon kam.

61. *Haec* fehlt in der erſten von Voſs; die von Askew hat *ſi* ſtatt *ſe*.

63—64. *Taedis*, in der Askewiſchen *thedis;* aus *pulla* machten drei *puella*.

65. Die Gothaiſche *ergo*, am Rande *ego;* die fünfte von Voſs *abeſt et;* die Berniſche *mitius*.

Elegie I, 3.

In den Handſchriften iſt dieſe Elegie der vorigen angewachſen, wie in der Vorrede gezeigt worden iſt.

1—2. *Ferreus ille fuit* —. Schade um die Gelehrſamkeit, womit Brouckhuyſen einen C. Soſius aufſtöberte, der gegen das Jahr 715 ſo eiſenherzig könnte geweſen ſein, den Umarmungen der Delia das Beutemachen in Cilicien vor-

zuziehn. Was? Tibull hätte dem Mitbuhler, der aus thörichter Habſucht den beſſeren Schaz ihm preis gegeben, wie ein Hahn vom Dunghügel nachgekräht? Er hätte ſein im Jahr 714 von einem anderen verlaſſenes Schäzel noch im Jahr 725 inbrünſtig geliebt? So was konnte der gelehrte Mann ausgrübeln, und Volpi billigen! Gefühl für Schickliches, und Sinn für die raſchen Wendungen der Leidenſchaft, iſt einem Ausleger ſo nothwendig, als Gelehrſamkeit. Bemerkte man nie, daſs ein Liebhaber ſich ſelbſt mit Du anredete, und, noch heftiger aufgeregt, ſich Vorwürfe, wie einer dritten Perſon, machte? Würde nicht jeder auf der Bühne den Ausbruch des bitteren Unmutes verſtehn? „Ein Dumm„kopf wars, der in die glänzende Welt ſich ver„locken lieſs! Da mag er nun der vorgeſpiegel„ten Herlichkeit froh werden! O ſäſs' ich doch „wieder in meinem unſchuldigen Arkadien!" Gerade ſo verſtehe man den Anfang unſerer Elegie. Wer zu der inneren Klarheit noch eines Lichts von auſsen bedarf, der vergleiche El. II, 3, 1—2, wo mit dem ſelbigen *Ferreus eſt*, der Dichter von ſich ſelbſt redet. *Quom* aus Handſchriften. Die Lesart *poſſet*, welche der meinigen vier haben, nicht *poſſit*, fodert der Sinn. In der dritten von Voſs iſt *poſſe* und *maluerat*.

3. *Victas agat ante catervas*, nicht *vinctas*, welches Brouckhuyſen aufnahm, und Volpi wieder verwarf. Vom Triumfzuge ſpricht erſt das folgende Diſtichon. Die Hamburgiſche und Gothaiſche haben *ſilicum*; faſt alle *victas*.

Digitized by Google

5. Nach *totus et auro*, ſezten Muretus und Statius ein Komma, weil es zu *contextus* gehört; Scaliger mit den Aldiniſchen Ausgaben zog es unrecht zu *conſpiciendus*. Eine Voſſiſche Handſchrift hat, *totus contextus et auro*. Andere verſchrieben *conteſtus*, *contectus*, *confectus*, *conſpectus*. Livinejus wünſcht *contactus* in lucreziſcher Bedeutung. Im Pentameter geben einzelne *inſidiat*, *incideat*.

7–8. Die Abſchreiber zerrütteten die Wortfolge: die meiſten ſehr arg, *mea*, *ſi tecum modo*, *Delia*, welches mit *poſſim* verbundene *ſi* Scaliger in *ſim* änderte; einer bei Statius erträglicher, *modo ſim tecum*, *mea Delia*: welches Brouckhuyſen gab. Damit auf *tecum* das Gewicht falle, wie gleich wieder v. 9 auf *te*, müſſen wir ſo ſtellen, *tecum modo ſim*, *mea Delia*. Eben ſo ſteht El. I, 1, 57, *Mea Delia*, *tecum dummodo ſim*. Eine ähnliche Zerrüttung iſt bei Lygdamus, El. 3, 25 und 6, 53. Wegen der Fügung ſ. v. 9. *Mea ſi* — finde ich in den meiſten Handſchriften, in einigen mit *poſſem* gefügt; *mea ſim* — hat die erſte Voſſiſche; die fünfte *modo ſim tecum modo D. poſſem*; die dritte, *ſi tecum modo me D. poſſim*; die Gothaiſche, *ſi tecum non* (am Rande *modo*) *jungere poſſim*, *Delia*. Statt *ſolo* haben mehrere *ſolito*, die Gothaiſche *inſolito*.

9. Hier beginnt, wie Scaliger ſah, ein neuer Saz. Dieſer verlangt die Ausrufung *O*, die in *Et* verderbt wurde, weil man v. *ſi* aus *ſim*

gemacht hatte, und nun mit der Fügung verlegen war. Alte Ausgaben, wie die Venediſche von 1491, erſtrecken die Periode von v. 7 bis 10, daſs zu einem zweigliedrichten Vorderſaze mit *ſi* und *dum* der lezte Vers Nachſaz wird. Die beiden Aldinen und Muretus verbinden v. 7 mit dem Vorigen: Jener mag ſiegen und im Triumf glänzen; wenn Ich mit dir ackern und weiden kann, und, indem ich dich umarmt halten darf, ſanft auf ungebauetem Boden ſchlummere. Statius fügt eben ſo, nimt aber *ſi tecum modo*, als Zwiſchenſaz: *Ego, ſi tecum modo id faciam, poſſim boves.* Sämtliche Misdeutungen foderten v. 9 ein anknüpfendes *et*, ſo übel es auch zwiſchen zwei andere ſich einſchob. Hiernächſt wählen wir die leidenſchaftliche Stellung, *te dum teneris liceat* —, die Scaliger einführte, und Douſa, Paſſerat und Brouckhuyſen dem gemeinen, *dum liceat teneris*, nachſezten.

10. *Somnus et inculta humo*, ein Schlaf ſelbſt auf ungewartetem, wilden Boden der Natur, welchen Horaz *fortuitum ceſpitem* nennt. Ohne *in* ſagt auch Properz *I, 18, 28, inculto tramite quies.* Jene Lesart iſt bei mir herſchend; eine hat *et in culta*, ein paar *in inculta;* eine ſogar *homo*, am Rande *humo.*

14. *Poſſet* haben faſt alle Handſchriften, auch bei mir, und mit den älteren Ausgaben Muretus und Statius; *poſſit* gab Scaliger zuerst. Jenes heiſst, was hieher paſst, es könnte;

dies wäre, es ſollte können. Vorher ward in der Wieniſchen *pluviae* aus *plumae*, welches am Rande ſteht.

16. Für, *Et mea nunc-luit*, bieten einige Handſchriften bei Brouckhuyſen das ächte, *ut-luat:* welche Wendung häufig miskannt wurde. Eine Voſſiſche hat *non* für *nunc*, eine *num;* zwei andere *tulit*.

17. Eine Voſſiſche hat *non feror*, und *numina* ſtatt *ſedes*.

18. In den Handſchriften herſcht *diripuiſſe*, wofür einige *eripuiſſe*, vier der meinigen *deripuiſſe* haben. Kritiker von Verdienſt wagten den Ausſpruch, *diripere* ſei beſtändig zerreiſsen, aus einander reiſsen; weshalb ſie hier, und überall, wo abreiſsen erfodert wird, es in *deripere* veränderten. Der Ausſpruch iſt falſch. Mit *dis* und *di* wird nicht allein Trennung in ſich, ſondern auch Trennung von etwas anderem bezeichnet. *Dimiſit comites* heiſst bald, er ließs die Gefährten aus einander, bald, er entließs ſie von ſich; und *digredi* heiſst, von einem weggehn, niemals, in ſich zergehn. Es beſtimmt alſo der Zuſammenhang, ob *ſerta diripere*, Blumengeflecht zerreiſsen, oder, wie hier, vom Altare hinwegreiſsen, abreiſsen, bedeuten ſoll. *Deripere* iſt von einer Höhe herunterreiſsen: ſ. Virg. Lb. *II*, 8. S. 266.

23 — 24. Wir wählen die gehaltreichſte Lesart: *Caveto mox tibi! Non uni ſaeviet*

usque deus! Sei bald für dich ſelbſt auf der Hut! Nicht gegen Einen nur (nemlich mich) wird beſtändig wüten der Gott, d. i. Amor. Unter den Abweichungen wäre am wenigſten zurückſtoſsend, was Muretus und Statius dulleten: *Caveto! Mox tibi non vanus ſaeviet ipse deus.* Aber wie matt *non vanus* bei *ſaeviet;* und wozu *ipſe?* Auch wird bei Statius, *mala noſtra caveto*, ſchlecht verbunden. Was Volpi zuſammenſezt, *Mox tibi non unus ſaeviet usque deus*, iſt übertrieben, und dadurch kraftlos: Bald wird dir nicht Ein Amor, ſondern alle, und zwar immer, mit Wut zuſezen. Bewahre! Scaliger ahndete den richtigen Sinn, den er aber aus: *Caveto mox tibi! Non unus ſaeviet usque deus:* wie ſchon die Venediger Ausgabe von 1491 las, zu erkünſteln ſuchte: Fürchte auch für dich! Nicht als Einer, nicht in Einerlei Richtung gegen mich, wird immer der Gott, oder das Schickſal, wüten. Selbſt *non idem* ſagte das nicht ohne Zwang; und doch folgte Brouckhuyſen. Für *rides* giebt die Gothaiſche *vides;* für *ſaeviet* die erſte Voſſiſche *ſaeviat.*

25 — 26. Scaligers unſelige Änderung, *Vidi ego qui juvenem ſeros deſiſſet amores*, ſtatt, *juvenum miſeros luſiſſet*, nahm Brouckhuyſen auf, und ſchalt, daſs Gebhard aus böſem Herzen ſie verhehlt habe. Volpi warf ſie wieder in den Plunder. Heinſe, wie Schröder meldet, wünſchte in der gewöhnlichen

Lesart, ſtatt *luſiſſet*, lieber *riſiſſet*, ließs aber den Wunſch nicht drucken. *Juvenem* haben die erſte und dritte Voſſiſche; die leztere auch *collo*.

31. *Hunc* verderbte die dritte Voſſiſche und die Berniſche in *nunc*; jene mit der von Askew hat *circumſtetit*, die Wieniſche *circumit*; die Berniſche *aucta*.

32. Erlaubt wäre die Vermutung, *Deſpuit et molles in ſibi quisque ſinus*, daſs *molles in ſinus* durch Angehöriges ſo getrennt würde, wie bei Ovid, *Her. XIII*, 116, *Languida laetitiâ ſolvar ab ipſa meâ*. Aber Tibull liebt die Stellung des *et* nach dem Abſchnitte des Pentameters: El. *I*, 4, 82. Ep. 3, 26.

33. *Dedita* in der ſtarken Bedeutung ganz hingegeben, erkannten wir bei El. *I*, 1, 26. Lucrez *III*, 647, *in pugnae ſtudio dedita mens eſt. III*, 113, *ſomno dedita membra*. Wer unſer abgenuztes ergeben denkt, den könnte die Abweichung *debita*, als gewählteres Wort, locken. Die erſte Voſſiſche hat *debita*, und mit zwei anderen *servit*.

Elegie I, 3.

1. *Ibitis*, in der Gothaiſchen *abitis*; dann in der Hamburgiſchen *Egeas*.

2. Das lebhafte, *tuque cohorsque*, in Paſſerats Handſchrift kann weder Schreibfehler ſein, noch Änderung; vielmehr aus der Gloſſe *tu ipſe* kam *ipſe* in den Text. Ovid, Her. *VI*,

142: *Intraſſes portus, tuque comesque, meos.* Die dritte Handſchrift von Voſs hat *ſic* für *ipse.*

3. Die erſte Voſſiſche hat *Phaeacia tellus.*

4. *Mors, precor, atra*, welches mit der zweiten Aldina Muretus und Statius aufnahmen, haben drei meiner Handſchriften; eine, *precor, nigra*, aus der Gloſſe; andere geändert, *modo nigra*, welches Scaliger auswählte; andere *violenta*, die Lesart der erſten Aldiniſchen und älteren Ausgaben; eine *violanda.*

7—8. Die Handſchriften bieten, *Aſſyrios cineri quae dedat odores*, eine *honores*, die dritte Voſſiſche *calores.* Wohl verſteht Volpi die Specereien, die man zur Aſche in die Urne that. Cyllenius und Brouckhuyſen denken ſich köſtliche Gerüche, die bei Vornehmen mit dem Leichnam verbrannt wurden. Dieſer Gerüche würde erſt nach dem Gebeinleſen erwähnt? und dieſe könnten der Aſche geweiht heiſsen? So fragte vielleicht Brouckhuyſen ſelbſt, da er am Ende die koſtbare Beſprengung des verbrannten Gebeins, welche das alte Geſez unterſagt habe, zu ſehen glaubte. Aber das alte Geſez bei Cicero (*de Leg. II,* 24) wollte bloſs, daſs man zur Sprenge nicht Myrtenwein nähme, ſondern gewöhnlichen Wein und Milch. Wo die Aſche früher, als in der Urne mit morgenländiſchen Specereien geſprengt worden ſei, das konnte kein Beleſener nachweiſen. Das auf jeden Fall unſchickliche, *dedat odores*, rügt Brouckhuyſen mit Recht; weil *dedere*

in die Gewalt hingeben, nicht, wie Volpi ohne Beweis annimt, für *dicare* oder *ſacrare*, geſagt werden kann. Brouckhuyſens vorgeſchlagenes *fundat* iſt zu gemein, als daſs ein Abſchreiber es verderbt hätte, und mit dem nahen *effuſis* unverträglich. Der erſte Vorwurf träfe auch *reddat*. Am wenigſten wäre *didat* zu billigen. Denn keineswegs wurden auf die Aſche der Brandſtelle wohlriechende Salben umhergeſprengt; und wäre es geſchehn, ſo iſt hier die Rede von Gerüchen, die das im vorigen Verſe ſchon geſammelte Gebein empfing. In der Urne des Grabmals, an welchem der folgende Vers die weinende Schweſter zeigt, muſs die beſtattete Aſche mit Specereien geehrt worden ſein, wie Lygdamus El. 2, 23 ſie wünſcht. Dies ſind die lezten Geſchenke, welche in Ovids Nachahmung, *Am. III*, 9, 50, der Aſche Tibulls gebracht wurden: *in cineres ultima dona tulit*, Und für die Darbringung dieſes lezten Ehrengeſchenks welcher Ausdruck wäre treffender und poetiſcher zugleich, als: *Aſſyrios cineri quae condat odores?* Nicht die Schweſter iſt hier, um für die Aſche, d. i. zur Ehre der Aſche, die in der Urne geborgen iſt, aſſyriſche Gerüche zu bergen; proſaiſch, um die Aſche mit hinzugefügten Specereien zu beſtatten. Den Abſchreibern war freilich zu kühn ſowohl dieſer Gebrauch des Dativs, als *condere odores;* obgleich auch Plinius *XII*, 3. ſ. 7 vom mediſchen Apfel ſagt, *odor foliorum*

Digitized by Google

in veſtes una conditus. Die Abkürzung des *con* durch ein umgekehrtes *c* machte den Übergang in *de* noch leichter. Schreibfehler ſind in den Voſſiſchen Handſchriften, *Aſſyrios — et fluat — ſepulchra.*

9. *Quae, me quum* (*cum* oder *quom*) *mitteret urbe, dicitur ante —*, las man in allen Handſchriften und Ausgaben, bis Douſa's Änderung *quam* Brouckhuyſen und die folgenden aufnahmen. Jezt bekräftigen es die Handſchriften von Wien, München und Bern, und die zweite der Voſſiſchen. Brouckhuyſen beweiſt nur, daſs *ante* von *quam* getrennt werde; Volpi auch, daſs *quam* manchmal voranſtehe, aber mit einem unglücklichen Beiſpiele. Denn bei Properz II, 25, 25 — 26, *An prius infecto depoſcit praemia curſu, Septima quam metam triverit ante rota?* hängt *quam* von *prius* ab, und *ante* iſt aus *arte* verdorben. Ein entſcheidendes Beiſpiel giebt Tibull ſelbſt, Epiſt. 6, 8: *quam meus ante.* Das proſaiſche *eſt* nach *usquam* hat mit wenigen Handſchriften auch die zu Wien.

11 — 12. *Illa ſacras pueri ſortes ter ſuſtulit; illi Rettulit e triviis omina certa puer.* Dem allgemein herſchenden *triviis* leiht Statius noch den erträglichſten Sinn: Der von den Scheidewegen ohne Wahl hereingerufene gemeine Knabe, der alſo keines Betrugs in Hebung der Looſe verdächtig war, meldete ihr entſcheidende Anzeigen. Wenn nur, ſolchen

Sinn anzunehmen, die Wortſtellung verſtattete; welche einen ganz anderen darbietet, nemlich: ihr brachte von den Scheidewegen beſtimmte Vordeutungen der Knabe zurück. Dies ergreift Volpi, und verſteht zufällige Worte eines Vorübergehenden, woraus man, wie bekannt, Ahndungen zog: ein Knabe alſo, der ungefähr vorbeiging, lieſs von den Scheidewegen her ein Wort hören, welches Delia für günſtige Anzeige nahm; *puer aliquis caſu praeteriens vocem miſit fauſtae ſignificationis.* Warum denn von den Scheidewegen? Hatte dort Delia ihr Haus? oder war ſie dahingegangen? Und warum gerade ein Knabe? Daſs man Worte der Knaben, die auf Scheidewegen vorbeigingen, als Anzeigen belauſcht habe, ſoll Auguſtin (*Doctr. Chriſt. II*, 20) beweiſen: wo ein Knabe, der zwiſchen Freunde hindurchläuft, Trennung der Freundſchaft andeutet, wenn er nicht eine Ohrfeige bekömmt. Ein treflicher Beweis! Wäre die Lesart richtig, ſo ſagte ſie, daſs der ſelbige Knabe zuerſt Looſe, und dann Vorbedeutungen vom Scheidewege (der Himmel weiſs, welche) erklärt habe. Aus alle dem Wirwar rettet allein Murets leichte Verbeſſerung *trinis*, die Livinejus, Salmaſius und andere billigten, und Brouckhuyſen aufnahm: Dreimal hob ſie des glückſagenden Knaben Looſe aus dem Waſſergeſchirr; aus allen dreien meldete ihr der Knabe, beſtimmte Anzeigen der Wiederkehr. Drei günſtige Looſe zuſammen gaben erſt Sicher-

Digitized by Google

heit (Spanheim bei Kallim. *H. in Apoll.* 45); daher in Auſons *Griphus* v. 20 *omina trina.* Das bedeutende Dreimal ward gewöhnlich wiederholt: Ovid, *Met. XI, 419, Ter conata loqui, ter Fletibus ora rigavit.* Andere Schreibfehler bei mir ſind, *ille — omnia — certe.*

13 — 14. Die Mehrheit der Handſchriften giebt: *Tamen eſt deterrita nusquam, cum* (*quum, quom*) *fleret;* einzelne haben *nunquam* oder *quicquam;* ſechs der meinigen, *quin fleret*, welches der erſte Aldiniſche Druck einführte. Seitdem zogen die Herausgeber vor, *tamen eſt deterrita nunquam, quin fleret,* und erklärten: Dennoch (ſo tröſtlich auch die Anzeige war) ward ſie nicht abgehalten, oder, konnte ſie nicht ſich enthalten, zu weinen, und nach mir ſcheidenden ſich umzuſehn. Aber, richtig überſezt, wäre es: Dennoch ward ſie (durch die tröſtliche Anzeige) nie abgeſchreckt, zu weinen. Muretus, im Gefühl des Unſchicklichen, fragt, ob wohl *deterrita* hier, entſchreckt, der Angſt entlediget, heiſsen könne; welchem Wunſch auch Heinrich Stephanus, Douſa und andere ſich überlieſsen. Näher der Wahrheit erklärt J. F. Gronovius: Dennoch vermochte ſie nicht, aus Scheu vor der ſchlimmen Vorbedeutung ſich zu enthalten, daſs ſie nicht weinte, und oft zurückſah. Nur wird es ſchwer, dieſen Gedanken aus, *eſt deterrita nunquam,* abgeſchreckt ward ſie nie-

Digitized by Google

mals, herauszufinden. Klar hingegen, und kräftiger, ſagt ihn die alte, in wenigſtens vier Handſchriften bewahrte Lesart, die zuerſt Paſſerat mit gebührender Achtung aufnahm: *Tamen haud deterrita ſ r u ſ t r a eſt, quum fleret* —. Alles verſprach glückliche Wiederkehr; doch, ſo getroſt ſie auch ſolcher Anzeige war, ward ſie, und nicht umſonſt, abgeſchreckt, als ſie beim Scheiden unwillkührlich weinen, und, wie Andromache, ſich umſehn muſste. Daſs man beim Abſchied ausbrechende Thränen als Vorbedeutung fürchtete, beweiſt Virgils Aen. XII, 72, und die von Gronov verglichene Stelle des Statius, *Silv. III*, 2, 50:

— Vocat ipſe ratem, nautasque morantes
Increpat. Inde meum timido jam frigore pectus
Labitur, et nequeo, quamvis monet ominis horror,
Claudere ſuspenſos oculorum in margine fletus.

Aus Tibulls, *haud* — *fruſtra eſt*, mit der übergeſchriebenen Gloſſe *nequicquam*, machten Abſchreiber, *eſt* — *quicquam*, oder *nusquam*, dann weniger ſinnlos *nunquam*: wozu andere ihr aus *quum* geändertes *quin* fügten. *Deſpiceret* haben ein paar der meinigen.

15. Am Rande der Wieniſchen *ſolabor*.

17 — 18. Der Dichter verband, wie Scaliger zuerſt drucken lieſs: *Aut ego ſum cauſſatus aves, aut omina dira*, gleich dem Ovi-

diſchen, *omina ſaepe viſaque cauſſatur;* beim folgenden dachte er wieder *cauſſatus ſum.* Jenes *aut omina* haben die Handſchriften von Wien, Hamburg und Bern. Andere verſchrieben *dent* und *omnia.* Nach *Saturni* fehlt *aut* in mehreren, und der meinigen zehn; ſchon deſſen Stellung hier, wo es eine mistönige Verſchmelzung macht, befremdet deſto mehr, da *ve* zu Gebote ſtand. Dies berechtigt uns, *Saturnive ſacram*, welches Brouckhuyſen in der Venediger Ausgabe von 1475 über *Saturni aut* geſchrieben fand, als das wahre zurückzurufen. Dann ſagt die Lesart *timuiſſe* das ſelbige, was *tenuiſſe*, aber mit poetiſcher Verſtärkung, wie El. II, 7, 5, *extimuiſſe minas.*

19. Mehrere bei mir haben *quotiens*, eine *totiens.* Statt *dixi*, wünſcht Joh. Schrader *finxi;* damit ja keiner ſich einbilde, der vernünftige Dichter habe so was im Ernſte geſagt.

20. *Offenſum in porta* hat wohl ein überflüſſiges *in* aus dem vorſtehenden *m.*

21 — 22. *Ne quis discedere*, klingt häſslich. Viele Handſchriften, auch der meinigen, haben *neu:* unerklärbar, wenn man es nicht als Trümmer von *nemo* nimt; welches abgekürzt dem Schreiber mit dem folgenden *dis*, wie *neu quis*, vorſchimmerte. Die fünfte von Voſs *peribente.*

23. Einige Abſchreiber verwandelten das erſte *mihi* in *tibi*, wegen *tua.* Volpi's faſt ſcherzhafte Entſchuldigung, daſs beide Liebende

Digitized by Google

für Eins gelten, rettet den wunderlichen Gegenſaz nicht. Wollte der Dichter das, ſo war ihm zur Hand: *Quid tua nunc Iſis nobis, quid, Delia, proſunt* —. Die erſte Voſſiſche *hyſis tibi;* die Gothaiſche *Uſis tibi;* die meiſten *mihi.*

24. Die Lesart *ſiſtra* kam offenbar aus der Erklärung. Wie hätte man dies in *aera* verderbt? Vom ſchmalen Erwerb konnten die Pfäflein ihren Kunden zur Zeit nur eherne Siſter, nicht ſilberne oder gar goldene, wie man ſie ſonſt findet, darbieten. *Repulsa*, El. I, 9, 22. *Totiens* aus mehreren.

25 — 26. Der Römer fügt, *dum*, während oder indeſs, mit der gegenwärtigen Zeit, auch wenn übrigens vom Vergangenen die Rede iſt. Eine am Wege liegende Bemerkung: an welche man gleichwohl bei Virgils Lb. IV, 559 — 561, *haec canebam, dum Caeſar fulminat*, erinnern muſste, und hier, um Änderung zu verhüten, noch Einmal erinnern muſs. Das nächſte Beiſpiel giebt v. 56. Zwei Voſſiſche Handſchriften haben *pure* und *puro levari;* die zu Wien und Hamburg *ſuccubuiſſe.* In der dritten Voſſiſchen fehlt v. 25.

27 — 28. *Succurre mihi*, in der Hamburgiſchen *precor;* jenes vielleicht Gloſſe. Schrader vermutet *fixa* für *picta*, weil El. I, 10, 82 eine Handſchrift *Fixa — picta tabella* habe. Er meint wohl, *tabella* heiſse für ſich ſchon ein Gemälde.

29. *Votivas persolvens voces*, die gelobeten Töne des Geſangs bezahlend, ſize ſie vor dem Tempel, und preiſe dich zweimal des Tages mit den Prieſtern. Nichts iſt natürlicher, als dieſe von Statius angedeutete Erklärung: *Vota ſuſcepta, i. e. hymnos, quas idem ſtatim vocat laudes; verbum autem debet ad votum pertinet ſuſceptum.* Er meint wohl nicht, daſs Delia eigene Loblieder zu ſingen, ſondern daſs ſie die gewöhnlichen Tempelhymnen mit ihrer Stimme zu begleiten gelobt habe. Wie Delia den Dienſt ihrer ſchönen Stimme für eine beſtimmte Zeit ſchuldig war; ſo ſagt Ovid, Art. I, 205, daſs er *votiva carmina* bezahlen werde. *Votivas voces* mit Cyllenius für *vota*, gelobete Töne für gelobende, zu erklären, bedarf man anderen Beweis, als die verdächtigen *preces votivae*, die Geſsner, ich weiſs nicht woher, aufführt. Scaliger verwirft *voces* gebieteriſch, und giebt, wie es ſcheint, aus Vermutung, *noctes*, welches Livinejus und Brouckhuyſen genehmigen, und, ſonderbar! drei Voſſiſche Handſchriften (1. 2. 4) anerkennen. Man verſteht, Delia habe zum Dank zehn andere, vor dem Tempel zu feiernde, Dienſtnächte gelobt, von ähnlicher Art, wie ſie Properz II, 28, 62 *votivas noctes* nenne. Zehn Nächte auf der Tempelſchwelle ſich ſteif zu ſizen, ohne irgend ein Geſchäft, iſt eine harte Zumutung, zumal da die Prieſter v. 25 — 26 (ſ. Erklärung) für die erſten zehn Nächte

inwendig ein reines Lager geſtatteten. Nichts weniger auch, als dergleichen Nächte, fodert Properz von der geneſenen Cynthia. Man höre:

Tu quoniam es, mea lux, magno dimiſſa (nicht *demiſſa*) *periclo,*
Munera Dianae debita redde choro;
Redde etiam excubias divae nunc, ante juvencae;
Votivas noctes et mihi ſolve decem.

Sie ſoll der Retterin Diana, die ihr frühtödtendes Geſchoſs wandte, die ſchuldige Verehrung im Chortanze bringen; nemlich durch Theilnahme an dem Reigen, den junge Mädchen mit Tanz und Geſang im Tempel aufführten. Ein ähnliches Ehrengeſchenk, wie jenes, welches Delia der Iſis zum Dank bringen wollte! Sie ſoll hiernächſt einer Nachtfeier der Iſis (*excubiae Deûm* bei Virgil Aen. IV, 201, und *pervigilium Veneris* ſind bekannt) beiwohnen; natürlich wieder mit Geſang und Tanz, nach Siſtern, Schalmeien und Handpauken. Endlich ſoll ſie, fügt er ſchalkhaft hinzu, auch ihm die zehn Nächte bezahlen, die ſie, zum Erſaz für die oft bejammerten zehn Iſisnächte, gelobt habe. Können denn die gelehrten Männer nicht Scherz verſtehn? Den gemeinen Schreibfehler *et* aus *ut* haben auch ein paar meiner Handſchriften; die Gothaiſche *votiva*, die Hamburgiſche *perſolvet;* die dritte von Voſs *voce.*

32. Die Wieniſche *infelix*, am Rande *inſignis;* und *deſinat*, am Rande *debeat*, die Berniſche *deſinat* von zweiter Hand.

33. *At* ward in einer Voſſiſchen *ac*, in einer anderen *aut*. Das aus *patrios* verſchriebene *primos* ändert der ältere Burmann in *privos*: ein Wort, welches er oft dem Ovid und dem Quintilian (III, 3, 12. Spald.) aufdringt.

36. *Prius quam Tellus in longas eſt patefacta vias*. Drei Voſſiſche (1. 2. 5), nebſt einer Brouckhuyſiſchen, haben *ſit*: vielleicht aus *it*, für *iit*. Virg. Aen. IX, 418, *Dum trepidant, it haſta Tago* —. Ovid, *Met. VIII*, 349, *Longius it; auctor* —. S. Heinſe bei Ov. *Faſt. I*, 109.

38. Die Lesart *praebueratve*, ſtatt *que*, auch in der Hamburgiſchen Handſchrift, ſteigert den Gedanken. Noch hatte ſich keine Fichte als Fahrzeug in die Fluten gewagt, oder (noch vermeſſener) ein Segel geſpannt.

41. In der Wieniſchen *validi ſubeunt* — *tauri*.

45. Bei *ipsae*, welches dem folgenden *ultro* entſpricht, bemerkt die vierte Voſſiſche Handſchrift am Rande die Abweichung *dulcia*.

47. Man nehme *acies* in der Grundbedeutung für Schneide, ſchneidendes Geräth, als Meſſer, Sichel, Beil; und bedenke, daſs ſchneidende Metalle erſt den lezten Weltaltern bekannt wurden. Wenn dieſe fehlten, und auch kein Zorn andere Schärfen ſich verſchafte, ſo konnten nicht einmal einzelne Verwundungen ſein, geſchweige denn Kriege mit eigenem Mordgeräth. Der ältere Burmann wollte, *Non ra-*

Digitized by Google

bies, oder, *Non acris tunc ira;* der jüngere *rabies;* J. Schrader ſogar *aries;* Santen *arces*. Aus *bella* machte Hoeuft *tela*. Auch bei mir haben einige *enſes*.

49. *Saturnus rex*, und *Jupiter dominus*, im Gegenſaz: dort ein mild lenkender Obwalter, hier ein herriſcher Gebieter. Statt *et vulnera*, haben das lebhafte *nunc* auch vier meiner Handſchriften.

50. Wer für *mille viae* das poetiſche *multa via*, für *repente* das ſchickliche *reperta*, für *leti* das zu *reperta* gehörige *leto* aus Handſchriften haben kann, und lieber die alten Schreibfehler behält, dem iſt durch keine Kritik zu helfen. Auch die Gothaiſche giebt, *leti mille reperta via;* die vierte von Iſ. Voſs, *leti multa reperta via;* die zweite, *leto mille reperta viae;* die fünfte, *leto mille repertae viae;* am Rande, *multa reperta via*. Ein ähnliches Bild bietet der Rhetor Seneca, *controv. III, 16: Multas rerum natura mortis vias aperuit, et multis itineribus fata decurrunt; et haec eſt conditio miſerrima humani generis, quod naſcimur uno modo, multis morimur: laqueus, gladius, praeceps locus, venenum, naufragium, mille aliae mortes inſidiantur huic miſerrimae animae*. Die Wieniſche hat, *Nunc maris et leti mille repente viae*.

51. Statt *parce, pater*, hat die vierte von Voſs *parce, precor*.

54. Was ſoll *fac?* Doch nicht den Jupiter anreden? Es ward aus *at*, dem poetiſchen *attamen*, eben ſo, wie v. 33, entſtellt. Wenn ich denn frühzeitig ſterben ſoll, und hier, wo kein Liebender mich beſtatten wird, v. 5; ſo ſtehe doch wenigſtens ein Denkſtein auf meiner Aſche! Dann fand Muretus in einigen Handſchriften, denen die Askewiſche beitrit, *lapis inſcriptus ſtet ſuper oſſa mea*. Durch *inſcriptus* wird das Geziſch des aufgenommenen, *lapis his ſcriptus*, vermieden. Ein Demonſtrativ iſt hier ſo entbehrlich, wie *El. I, 10, 82.* Sechs der meinigen haben *inſcriptis*.

55—56. Für *immiti* hat die dritte Voſſiſche *immitis;* für *morte* die fünfte *amore*.

57—58. Statt *quod* hat die Gothaiſche mit anderen *qui*, ſtatt *ſum* eine Voſſiſche *ſim:* edler als das aufgenommene. Schon Paſſerat wählte *qui ſum*. Eine Voſſiſche *facili*. Für *campos in Elyſios*, geben ſechs meiner Handſchriften das ungemeinere *ad*, welches auch Domitius Marſus in dem bekannten Epigramm vorzog.

60. Statt *tenui* iſt in der erſten Voſſiſchen eine Lücke.

61—62. *Seges*, Saatfeld, und überhaupt Fruchtfeld, auch für Bäume und Stauden, wie bei Virgil, Lb. *II, 267*. *Terra benigna*, willfähriger Boden; *maligna*, unwillfähriger: Virg. Lb. *II, 179*. In der Wieniſchen iſt *odorantis*.

63. Beſſer mit den alten Ausgaben *ac*, als *hic*, weil der Gedanke v. 59 fortgeht. *Ac* leſen vier meiner Handſchriften, andere in *at* verderbt. *Immixta* ward durch das unten ſtehende *miſcet* verdorben aus *implexa*, wie ſchon Fruterius bemerkte. Seneca, *de benef.* 4, 7, *ſeries implexa cauſſarum*; und 1, 3, *tres Gratiae implexis manibus*.

64. *Ludere*, ſpielen, ward, wie παίζειν, vom Geſang und nachahmenden Tanz geſagt: Virg. Ecl. *I*, 10. S. 19. Den Gott *Amor*, nicht *amor*, die Liebe, erkennen mit Muretus alle folgenden Herausgeber von Werth.

67 — 68. *Scelerata ſedes*, die Wohnung der Verdammten; bei Virgil, Aen. *VI*, 563, *ſceleratum limen*, und 543, *impia Tartara*. Für *at* giebt die Handſchrift von Askew *ac*, eine Voſſiſche *hac*; für *ſonant* eine *ſonent*.

71. Die erſte Frage bei verſchriebenen Stellen iſt: Was will der Dichter? Hier will er, was das Schreckliche des Tartarus noch erhöht, die Unmöglichkeit des Entfliehens darſtellen. Die Lesart der älteren Ausgaben, *Tum niger in turba ſerpentum Cerberus ore ſtridet, et aeratas excubat ante fores*, zeigt nur zwei Hinderniſſe, den Cerberus im Schlangengewühl, der mit dem Rachen — ziſcht, und das eherne Flügelthor, welches er bewacht. Für *turba*, das dem vorigen Vers angehört, fanden Muretus, Statius und Scaliger in Handſchriften *porta*: dies nahm Scaliger auf, mit

einer Änderung des folgenden; ohne Änderung aber Paſſerat, der Cambridger, Brouckhuyſen und Volpi. Zufrieden, daſs nun Cerberus mit dem Munde der Schlangen ziſchte, lieſsen ſie ihn zugleich *in porta* und *ante fores*, innerhalb des Eingangs, und vor den Thürflügeln. Leſen wir mit Scaliger, *Tum niger in porta ſerpens, tum Cerberus —;* ſo liegt, richtig erklärt, inwendig an der Pforte des Tartarus eine wachſame Schlange, und drauſsen vor den ehernen Flügeln Cerberus. Ganz die virgiliſche Anordnung, die Tibull im übrigen befolgt! Ein entfliehender Tityos muſs erſt innerhalb ſeines Kerkers die funfzighauptige Hyder (nicht jene lernäiſche) beſiegen, Aen. VI, *576*; und hat er nun auch das eherne Flügelthor ſamt dem umherbrauſenden Phlegethon überwältigt, ſo droht ihm noch drauſsen, nicht nahe am Thor, ſondern entfernt am inwendigen Styxufer, der bewachende Cerberus, der, nach Statius, *Theb. II, 28*, dem ausgehenden noch grimmiger als dem eingehenden iſt. Bei Valerius Flaccus *III, 24* — 28 wird der Titan Cöus, nachdem er mit Saturnus und Tityos den Kerker Jupiters und die demantenen Ketten geſprengt, und über die Fluten, die um den Tartarus brauſen, durch die Nacht ſich geflüchtet hat, dennoch von dem Furienhunde Cerberus, und, wenn er auch dem entgeht, von der lernäiſchen Hyder (die bei Virgil, Aen. *VI, 287*, nebſt anderen Ungeheuern um den Eingang der Unterwelt

Digitized by Google

wohnt) zurückgetrieben. Tibull zeigt nur die erſten und ſchrecklichſten Hemmungen der Flucht, gedrängt, aber dem Mitdenkenden verſtändlich. Die nachbleibende Unſchicklichkeit, *Cerberus ore ſtridet*, wird gehoben durch *ora:* er ziſcht auf ſeinen drei Häuptern mittelſt der anhaftenden Schlangen; wie bei Virgil Aen. *VII*, 447, *Erinnys ſibilat hydris*. Für *ſtridet* empfahl Statius das poetiſche *ſtridit;* in der Hamburgiſchen Handſchrift war *ſtridit*, welches ein folgender änderte; eine Voſſiſche hat *ſtrident*.

73 — 74. *Ixionis* ward in der Wieniſchen *Hyſiphonis* verſchrieben. *Vexantur* hat mit der Colbertiniſchen auch die fünfte Voſſiſche, aber geändert *verſantur*. Der jüngere Burmann traut dem *vexantur* die Bedeutung von *vectantur* zu.

75. *Tityos*, nicht *Tityus*, ſagen durchaus die Dichter, wie *Delos*, *Tyros*. S. Heinſe, Ovid. *Met. IV*, 457. Val. Fl. *III*, 226.

76. *Viſcus* begreift alles lebende Fleiſch ſamt den edleren Eingeweiden; *caro* iſt todtes Fleiſch: ein Verhältnis beinah, wie zwiſchen *ſanguis* und *cruor*, welches der Gebrauch manchmal vermiſcht. Hier wird die Leber gemeint, welche ſchwarz iſt von geronnenem Blut.

77 — 78. Für *ſtagna* hat Askews Handſchrift *ſigna*, am Rande jenes. Die fünfte der Voſſiſchen Handſchriften hat für *poturi* das gewähltere *poturo*. Die Wieniſche mit der

Digitized by Google

von Colbert *potanti*, welches die Erklärung ſcheinen kann; die dritte von Voſs *deſerat*.

81. *Illic ſit*; die Berniſche und Askewiſche *eſt*. Volpi's *violarit* und *optarit* ſcheint ächt. *Militias* giebt die dritte Voſſiſche, und die Askewiſche *malitias* entſtellt.

85. Für *haec* hat die dritte Voſſiſche *nec*; die Hamburgiſche *pleno colo*.

87. *Circa* bezeichnet nicht ſtets Umgebung, ſondern auch unbeſtimmte Nähe: wie bei uns, um einen ſein, von Einem ſowohl als mehreren geſagt wird. Bei dem ſpinnenden Mütterchen ſpinne das Mägdlein, nemlich Delia. Drei meiner Handſchriften haben *at*; die dritte Voſſiſche *ac cura*, von einem, der *circa* nicht begrif.

89. Die Lesart *nec quisquam* ſcheint mir lebhafter, als *ne quisquam*: worin Paſſerat und andere das Plözliche ausgedrückt finden. Die Wieniſche hat *nec quis mihi*. Ferner leſe ich mit der Askewiſchen *tum*, hier und v. 91: ſiehe El. *I*, 1, 21.

93. Sprachrichtig iſt *hunc illum*, ſo gut als *ille ego*. Aber paſst es hier? Ich antworte mit Heinſe: *Ineptiſſimum eſt!* und ändere: *Hoc precor, hoc! Illum* —. Das zweite *hoc* verſchrieb einer *huc*, wie die Thuaniſche Handſchrift hat, *huc illum nobis Aurora portet*; woraus dann ein anderer *hunc* machte. — Was ich vermutete, beſtätigen jezt die Voſſiſchen Handſchriften. Die dritte hat, *Hoc*, *precor*,

huc nobis illum; die vierte, — *hoc nobis* ohne *illum.* In den übrigen ſpielt *hunc*, einfach oder gedoppelt, wie Brouckhuyſen es verlangt. In der dritten ſteht ſogar, *Hunc, precor, hunc utinam — :* Das lezte offenbar vom Abſchreiber, dem *illum* anſtöſsig war. Die Gothaiſche hat mit der Wieniſchen *rubentem*, die Gloſſe zu *nitentem;* auch die Berniſche von zweiter Hand. J. Schrader ſchlug vor: *Hoc precor, hunc olim nobis Aurora nitentem Luciferum roſeis concita portet equis.*

94. Lucifer, als beſtändiger Vorläufer des Morgens gedacht (Virg. Ecl. VIII, 17. S. 399), wird oft, wie Aurora und Eos, für Tageslicht geſezt, öfter nach Sol für Tag. Doch überſehe man nicht das poetiſche Bild der ſpäteren Mythologie. Wie hier Aurora auf ihrem Wagen den Lucifer bringt, ſo bei Statius *Theb. VIII, 159*, erſcheint der ſelbige am Abend als Veſper, den Roſswagen der Luna lenkend: *Sed Veſper opacus Lunares jam ducit equos.* Eine Voſſiſche verderbte *portet* in *parte.*

Elegie I, 5.

1. In der Wieniſchen iſt *contingam.*

3. Statt *certe* hat die dritte von Voſs *tibi.*

4. *Eſt* nach *coma* iſt ein Zuſaz der Abſchreiber. Fehlt es, ſo können die beiden Hälften des Pentameters nicht umgeſtellt werden,

welches, wie Statius bemerkt, Tibull vermeidet. Aus *culta* ward *culpa* in der Wieniſchen.

5. Die Gothaiſche hat *in* für *et;* die Askewiſche *tempora*, am Rande *ut frigora.*

6. Welch ein Mislaut: *ſicca canis. Sic ego: ſic!* das widerliche und für den Ort zu ſchwache *ſicca* iſt aus *ſaeva* verdorben.

7 — 8. Dieſes Diſtichon geben die meiſten, wie folgt:

Sic ego: tum Bacchi, reſpondit (reſpondet) ruſtica proles (pubes),
Armatus curva ſic (ſit) mihi falce deus.

Die übrigen Abweichungen, *Hic ego, tum,* in der Münchiſchen, und *quum* in anderen, ſind unbedeutend. Aber Muretus ſagt, in einigen alten ſtehe: *Sic ego: ſic Bacchi —;* der folgende Pentameter ſei weggelaſſen, und am Rande bemerkt, Fragm. Er ſelbſt mistraut dem Pentameter, und glaubt, es ſein mehrere Verſe, vielleicht anſtöſsige, ausgefallen; weil ja Priapus die eigentliche Frage nicht beantworte. Dagegen erhebt ſich Scaliger: der Vers ſtehe ausdrücklich in Seiner Handſchrift, die, bei aller Jugend, doch älter ſei, als eine der italieniſchen Kritiker, was nach ihren Ausgaben er mit Gewiſsheit behaupten könne. Fehle der Vers irgendwo, ſo könne es durch Nachläſſigkeit der Abſchreiber geſchehen ſein. Daſs ſie (bei ſolcher Nachläſſigkeit) ein Fragment angenommen, verzeihe er wegen des

abgebrochenen Sinns. Dies komme, wie an anderen Stellen, von einer Verſezung, die er wieder einrichten wolle, daſs Priapus mit v. 39 die Lehre ſogleich anfange. Durch ſolche Einreden ſcheinet die Sache wohl keinem Verſtändigen abgethan. Fürs erſte iſt: *Sic ego: ſic Bacchi* —, worauf ſich Scaliger nicht einläſst, offenbar ächt; weil abſtechende Worte durchaus bei einander ſtehn müſſen. So wird *ſic*, *ſic* nicht nur von Martial, welchen Volpi anführt, einander nahe geſtellt, VI, 10: *Sic ego: ſic breviter poſita mihi Gorgone Pallas;* eben ſo auch von Ovid, *Faſt. III, 171: Sic ego: ſic poſita dixit mihi caſſide Mavors;* und v. 312: *Sic Numa: ſic quotiens cornua Faunus ait.* Aehnlich iſt bei Properz IV, 9, 51: *Talibus Alcides: at talibus alma ſacerdos.* Dadurch verliert der Pentameter ſein *ſic*, welches er ohnehin nicht im Anfang einmal, noch weniger mitten im Saze, behaupten könnte. Wir haben die ſelbige Erſcheinung, wie El. I, 2, 26. II, 3, 16: und ſonſt häufig: aus einem verdorbenen Exemplar ward der Vers durch eine Reihe von Abſchreibern, hier in Unſinn verkehrt, dort lückenhaft, dort kümmerlich ergänzt. Die Muretiſchen Handſchriften ſtammten von einem Beſonnenen, der ihn, ſo entſtellt ſein Exemplar ihm darbot, lieber wegließs, und mit der Randbemerkung, er finde eine unerklärbare Trümmer im Text, ſich entſchuldigte. Die, welche andere verglichen, floſſen aus

Digitized by Google

einer, wo die im Vers vorgefundene Lücke mit dem verſezten *ſic* und einem entbehrlichen *mihi* geſtopft worden war. Ein Wort, das Tibulls würdig wäre, in die Stelle von *ſic mihi* einzufügen, gelang mir nicht, und ſcheint auch unmöglich. Aber nach *falce* paſst *minante*, deſſen Anfangsbuchſtaben das nichtige *mihi* erzeugt haben können. Zwei Beiwörter ſind erlaubt, wenn das eine die weſentliche Beſchaffenheit, wie *curva falx*, und das andere etwas beſtimmendes, wie *minans*, ausdrückt; dann würde ein bindendes *et* ſogar fehlerhaft ſein: weil nicht die krumme und drohende Hippe, ſondern die krumme Hippe, die droht, oder die drohende Krummhippe, verſtanden wird. So ſagt Virgil, Aen. XI, 775, *ſinusque crepantes carbaſeos*, die rauſchenden Leinſchöſse; und Seneca, *Oed.* 137, *aureo taurus rutilante cornu*, mit röthelndem Goldhorn. S. Brouckhuyſen bei El. III (Lygd.), 5, 22.

10. Die Berniſche giebt *nam* geändert in *non.*

11. Für *quod* hat *qui* die Gothaiſche und die dritte von Voſs.

12. *Hic placidam niveo pectore pellit aquam.* Wollte Tibull ruhige Flut bezeichnen, ſo wählte er lieber *mollem* oder *blandam*, als daſs er, nach dem Hexameter, *Hic placet, ang* —, den Pentameter mit, *Hic placidam*, anfing. Verdorben ward durch das Obige ſowohl *placidam*, als *placet ut*, aus dem

viel ſchöneren *facilem*, welches die biegſame, jedem Drucke nachgebende Flut maleriſch zeigt. Dies fügte zu *pellere* Lygdamus 5, 30, der als Nachahmer wohl nicht das beſſere fand, und, welchen Statius vergleicht, Properz I, 11, 12: *Alternae facilis cedere lympha manu.* In der Askewiſchen iſt *muto*, am Rande *niveo.*

13. *Huic quia fortis adeſt audacia, cepit*, leſen alte Ausgaben und mehrere Handſchriften, beſſer als, *Hic, quia.* Die Wieniſche hat *hunc;* die Gothaiſche *qua*, und darauf *et* für *at.*

15. *Te ne*, ſtatt des gemeinen *ne te*, haben auch drei Voſſiſche, die von Askew und die Hamburgiſche. Heinſe's *negarit* aus *negabit* erkennt die von Askew ſamt der erſten und zweiten von Voſs; die Hamburgiſche hat *recuſet.*

20. Die erſte Voſſiſche hat *certae vitae;* und im folgenden die dritte *vitare* für *jurare.*

22. *Freta longa*, welches Brouckhuyſen nach Einer Handſchrift herſtellte, findet ſich in zwei Voſſiſchen, und in der Berniſchen von zweiter Hand. Aus dem gemeinen *freta ſumma* hätte kein Abſchreiber *freta longa* gemacht; leicht aber ward dieſes befremdende Wort durch jenes verdrängt. Daſs die Winde den Schwur auf der Oberfläche der Meerfluten hinwegführen, wäre ein komiſches, wenigſtens ein müſſiges Bild. Wie bedeutend dagegen: durch ferne Meerfluten! Beiſpiele von *lon-*

gus, weit ausgedehnt, entfernt, es ſei in die Höhe oder in die Länge geſtreckt, giebt Brouckhuyſen hier; andere ſind bei Virgils Lb. III, 223. S. 579 angemerkt. Mit gleicher Kraft heiſst es in der folgenden Elegie v. 35, *Caurusque Notusque jactat odoratos vota per Armenios*; und bei Claudian XXXVI, 133, *Procul irrita venti dicta ferant.*

23. *Pater ille*, welches Brouckhuyſen von Heinſe nahm, wird durch die zweite Voſſiſche beſtätiget; *ipſe* giebt keinen gehörigen Sinn.

25. Das ächte *ſinet*, für *ſinit*, bezeugt die erſte und fünfte von Voſs, die von Askew, und die Münchenſche. Schreibfehler, wie *Diana* und *Dictina*, haben wenige.

27. *Tranſiit aetas* iſt lebhafter, als das anrüchtige *tranſiet*. So leſen auch vier Voſſiſche, 1. 2. 4. 5, ſamt der Berniſchen. Der jüngere Burmann wünſcht *tranſilit.*

28. Für Heinſe's *remeatve*, ſtatt *que*, zeugt die vierte Voſſiſche; die fünfte hat *ne ſegnis*, die Wieniſche *nec.*

29—30. Statt *deperdit terra colores*, giebt die fünfte der Voſſiſchen *disperdit*, gewählter und kräftiger. Lucrez II, 831, *color disperditur omnis.* Gegen *alta* wird das ſchönere *alba* durch die dritte Voſſiſche, die Wieniſche und Berniſche geſchüzt.

32. *Prior* iſt die herſchende Lesart; die fünfte Voſſiſche hat *primus* aus Erklärung;

Digitized by Google

primus verwandelte die erſte und dritte in *prius*. Daſs *prior*, auch in Beziehung auf mehrere, ſo viel als *melior*, *praeſtantior* bedeute, lehrt Geſsners Theſaurus. Das voranſtrebende Roſs iſt alſo, was bei Horaz *A. P.* 85 *certamine primus*, das ſiegende; ein geändertes *victor* iſt unnöthig. Auch bei Horaz Saec. 51 heiſst *bellante prior* ein Sieger. Das proſaiſche *eſt* nach *Eleo* fehlt in der zweiten von Voſs und der Münchenſchen ſ. Virg. Ecl. I, 53. S. 35.

33. *Vidi ego jam* gehört zuſammen, nicht, was Volpi glaubt, *jam juvenem*, der einſt Jüngling war. Der Italiener ward durch *gia* irre geführt *Quam* aus einer Handſchrift.

35 — 36. Stärker, als *exuit*, iſt *exuat*, in unwilliger Frage, welches Brouckhuyſen aus Handſchriften aufnahm; ſo auch die älteſte von Voſs. In *non illam*, ſtatt *ullam*, legten Abſchreiber den komiſchen Wunſch, daſs ſchöne Menſchengeſtalt, gleich der Schlange, durch neue Haut ſich verjüngen möchte.

37. Die Folge *Baccho Phoeboque*, in vielen Handſchriften, ſcheint natürlicher, weil dem Sohne der Vater zuerſt einfallen muſs. Die Hamburgiſche hat falſch *juventus*, die fünfte von Voſs *juventa* und darüber *juventus*.

38. Das unſchickliche *nam decet* der Abſchreiber verwandelte Brouckhuyſen in *tam decet;* und ſo lieſt die zweite Voſſiſche. Beſſer iſt *quam decet*: wie bei Plautus, den Brouckhuyſen anführt, *Mil. I, 1, 64: Pulcher eſt*

mihi et liberalis viſus. Caeſaries quam decet! Dies verlangt auch Joh. Schrader.

39 — 40. Einzelne Abirrungen, *tum — licebit — credas — obſequia — vincet.*

43 — 44. *Ferrugo*, Stahlbläue, wird häufig, wie *caeruleus*, für Dunkel gebraucht: Virg. Lb. I, 467, S. 189. Das richtige *picea*, ſtatt *picta*, hat mit vier Heinſiſchen die Berner Handſchrift, und die Gloſſe *nigra* von zweiter Hand; die Wieniſche *praetexta picea.* Für *admittat* zeugen bei mir neun; die anderen bieten *amiciat* und *nunciat.* Richtig erklärt Scaliger, antreibe, beſchleunige: Ovid, *Am.* I, *8, 50, Ut celer admiſſis labitur amnis aquis.* Schrader ſchlägt *admoneat* vor. Aus *imbrifer, hymbrifer, nubifer*, errieth Heinſe das poetiſche *nimbifer*, welches eine Wolfenbüttelſche Handſchrift am Rande hat. *Imbrifer* iſt gegen den Vers; denn des Pentameters Abſchnitt macht nie eine Kürze lang, weil dort die Länge vier Zeilen hat: Zeitm. S. 255.

48. Mit Recht wählten Heinſe, Brouckhuyſen und Volpi *opere atteruiſſe*, wie die meiſten meiner Handſchriften haben, ſtatt *operi inſuetas.* Valerius Maximus IV, *5, 5, ruſtico opere attritae manus.* Die erſte Voſſiſche hat *opera adtriviſſe*, noch ein paar *opera*, keine *operi*, Der jüngere Burmann will *opere attinuiſſe*, und verweiſt zu *Pincier. II. Parerg. 53.*

52. Statt *nudum*, hat die Hamburgiſche *feſſum.*

Digitized by Google

53. Der Dichtergebrauch (El. I, 1, 21) fodert ſowohl *tum mihi*, als *tum cara*, ſtatt des verſchriebenen *tunc*. Jenes beſtätigen mit andern zwei Voſſiſche Handſchriften und die Wieniſche.

56. Die Lesart *velit*, er möchte wohl, er bekömmt wohl Luſt, haben auſser der Corviniſchen Handſchrift viele bei Statius, Heinſe, Volpi und uns. Schon Güyet zog ſie dem *volet* vor: welches die Abſchreiber dem vorigen anpaſsten. Die Hamburgiſche lieſt hier *mox*, und vorher mit anderen *poſt*.

57. Die erſte Voſſiſche hat *oſcula tractant*, die von Askew *ſaecula damnant*, und dabei *tractant*.

59. *Jam tibi*, für *at*, hat die Gothaiſche, aus Wiederholung des obſtehenden *jam*.

62. In der Hamburgiſchen, *Aurea ne vincant munera Pierides*. Leicht möchte *nec vincant* ächt, und *ſuperent* aus den ähnlichen Zügen von *munera erwachſen ſein*. Eben ſo El. II, 7, 28, *Hei mihi, ne vincas, lenta puella, deam*.

63. Die erſte Voſſiſche hat *Niſi eſt coma;* in der zweiten und der Hamburgiſchen fehlt *eſt*.

65. *Quem referent Muſae, vivet:* iſt der Zeitgleichung ſo wenig gemäſs, als wenn Horaz geſagt hätte: *Quem tu, Melpomene, videbis, illum clarabit;* oder als wenn hier *referunt* mit *vivit* verbunden wäre. Wir geben dem Dichter ſein, durch das benachbarte *vivet*

verdorbenes *referunt* zurück. Die Wieniſche hat *vivat*.

68. Für *at* hat die Wieniſche *et;* für *ſequatur* die Berniſche *ſequetur*, ungemäſs dem Folgenden.

69. *Et tercentenas erroribus expleat urbes*, er müſſe durch Wanderungen die Zahl von dreihundert Städten voll machen. Der jüngere Burmann möchte lieber: *Aut tercentenas erronibus expleat urbes*, und heiſst uns bei *Catonis Dirae*. v. 70 nachſehen. Die Hamburgiſche hat *explicet*.

71 — 72. Gewöhnlich wird dieſes Diſtichon ſo geleſen und abgetheilt:

Blanditiis vult eſſe locum Venus ipſa; querelis
Supplicibus, miſeris fletibus illa favet.

Wer auf Begriffſtellung achtete, der erkennt, daſs weder das nachdrückliche *ipſa* hinten ſtehn, noch *illa* bis auf *querelis* zurückwirken kann. In der Baſeler Ausgabe von 1569 und der Wechelſchen von 1621 wird abgetheilt: — *ipſa querelis ſupplicibus, miſeris fletibus illa favet*. Da hier *ipſa* ſeine Bedeutung verloren hat; ſo führt die abweichende Lesart *iſta* leicht zu *illa querelis* —, wodurch das folgende *illa* Halt bekömmt. Aber wie kraftlos ſchlüpft nun Venus am Schluſs ihres Sazes mit zwei Kürzen vorbei, indeſs ein nichtiges *eſſe* im Haupttakte ſich bläht! Statt deſſen gebe man ihr jenes *ipſa* zur anmeldenden Gehülfin: *Blanditiis vult*

Digitized by Google

ipſa locum Venus; wie El. II, 2, 5, *Ipſe ſuos adſit Genius viſurus honores.* Ein Abſchreiber, dem *velle*, begehren (wie v. 51), hier undeutlich war, nahm das erklärende *eſſe* in den Text; ſo ward *ipſa* verſchoben, und das erſte *illa* verdrängt. Terenz, *Andr. IV*, 2, 14, *Valeant, qui inter nos diſcidium volunt; Hec. IV*, 4, 33, *Si ex me illa liberos vellet ſibi;* vorzüglich *Hec. I*, 2, 44, *Praeſidium velle ſe ſenectuti ſuae.* So hergeſtellt, hat die Periode ganz die tibulliſche Form, wie El. I, 2, 16, *ipſa Venus*; und darauf *illa* dreimal wiederholt; und II, 5, 25, nach *Venus* zwei illa, das lezte vor dem Schluſsworte. Bei mir haben zwei *modum*, ſtatt *locum*, aus dem vorigen; mehrere das platte *flentibus*.

73. Mit der ſelbigen Feierlichkeit des Ausdrucks ſagt Ovid, *Faſt. I, 100*, vom Janus, der ihm den Stof ſeines Geſangs offenbarte; *Edidit hos nobis ore ſonos.* Volpi vergaſs, daſs *conjux* eine Geliebte ſei.

77. Für *qui ſpernentur*, hat die Hamburgiſche *qui ſpernuntur.* Stärker iſt jenes: die je in den Fall kommen, verachtet zu ſein.

79. *Tempus erit, quom* —, giebt mit zwei Handſchriften bei Brouckhuyſen die Hamburgiſche. Virg. Aen. I, 283, *veniet aetas quum* —; Aen. X, 503, *Turno tempus erit quum* —. Die Wieniſche und die vierte Voſſiſche haben *quo:* welche Form bei Ovid und anderen gewöhnlich iſt.

Digitized by Google

81. *Heu heu, quam Marathus lento me torquet amore!* Dieſe Wortſtellung alter Ausgaben und beider Aldinen, die Muretus und Scaliger aufnahmen, wird von acht meiner Handſchriften bezeugt. Vor jener von Statius eingeführten, *quam lento Marathus*, hat ſie den Vorzug, daſs der Hauptbegrif *Marathus* gleich eintrit, und *quam lento* durch Ausdehnung an Kraft gewinnt, wie bei Terenz, *Heaut. V*, 4, 20, *Eheu, quam ego nunc totus displiceo mihi!* In der Redensart, *lento amore torquere*, mit langſam anhaltender Liebesglut foltern, iſt das gewöhnliche Bild eines Sklaven, der mit Feuer gemartert wird: El. II, 5, 5—6. Ep. 1, 5—6. So Horaz, Epiſt. I, 2, 37, *amore vigil torquebere;* Ovid, *Art. II, 121, torſit amore deas;* und Properz III, 6, 39, *me quoque conſimili impoſito* (nicht *impoſitum*) *torquerier igni.* Dieſe als Feuer gedachte Liebe heiſst *lentus amor*, eine langſam fortdaurende, wie *lentae militiae* in der vorigen Elegie. In anderer Beziehung, wie Ovids *Met. VII*, 82, kann *lentus amor* eine nach heftigem Brande nur noch fortglimmende Liebe ſein. Auch bei Horaz, Od. I, 13, 8, *quam lentis penitus macerer ignibus* (nicht *uri*, wie Statius aus dem Gedächtnis ſchrieb), iſt eine langſam auszehrende Fieberglut zu verſtehn; und bei Ovid, *Art. III, 573, ignibus hic lentis uretur* (oder *torretur*), *ut humida taeda*, wie *Met. VII, 82*, eine nicht auflodernde, ſondern langſam

Digitized by Google

fortbrennende Liebesglut. Hiernach Tibulls *lento me torquet amore*, in *torret* zu verwandeln, iſt raſch. Die erſte Voſſiſche hat *torpet*.

83. Den Schreibfehler *turbis*, der vor Brouckhuyſen in den Ausgaben herſchte, finde ich nur in zwei Handſchriften, und in einer anderen von zweiter Hand. Auch hatten *turpis* mit einigen der älteſten Ausgaben die von Colinäus 1529 und Gryphius 1561. Statt *magiſteria* iſt *miniſteria* in zwei meiner Handſchriften.

Elegie I, 6.

1 — 2. *Diſſidium* haben zwei; die erſte Voſſiſche *longae*, und mit der dritten und fünften *ſortis:* die Hamburgiſche *aſt*.

3 — 4. Statt, *Namque agor, ut* —, hat die vierte Voſſiſche, *Namque vagor*, ohne *ut:* wie Horaz es liebt, z. B. Epiſt. I, 2, 41, *Qui recte vivendi prorogat horam, Ruſticus expectat, dum defluat amnis.* Dieſe kühnere Lesart iſt ächt, weil ſie das weite Umherſchweiſen malt. Aus der ſtreitigen Stelle des Chariſius erhellt: daſs vom Kreiſel, welchen Virgil *turbo* nennt, einige auch die Form *hic turben* gebraucht, und daſs ſolchen Gebrauch namentlich Tibull an dieſer Stelle beobachtet habe, nicht zur Zufriedenheit aller Grammatiker. Ein Zeugnis, das unſere elenden Handſchriften weit überwiegt! Mit Recht alſo gaben Statius, Scaliger, und G. J. Voſs in der Grammatik,

Digitized by Google

unſerem Dichter das Seinige zurück. *Tener* aus *celer* hat auch die Hamburgiſche. *Ab arte*, wie bei Plautus, *Truc. IV, 3, 59, ab ingenio.* Auch in kleineren Redetheilchen meidet die Poeſie das Alltägliche.

5—6. Abweichungen, *ferrum — liceat — cuiquam — poſthaec — aſpere vera.* Schrader wünſcht *horrida terga*, wie El. I, 10, 22, oder *horrida corda.*

7. Eine Voſſiſche hat *parce mihi*, mehrere wiederholen *parce* für *per te.*

11. Vielleicht iſt *ipſeque* verdorben aus *ipſe ego*, welches Statius aus der Florentiniſchen Handſchrift anführt. Die meinigen bieten bekannte Schreibfehler: *te*, welches Scaliger billigte, iſt Gloſſe.

13—14. *Scaeva Somnia*, wie einigen beliebt, für unglückliche Träume, hat kein Alter geſagt. *Saeva* ſind drohende, gleichſam grimmige Schickſalsboten, die der fiebernden Delia erſchienen; wie Seneca, *Herc. f. 1082*, vom wahnſinnigen Herkules ſagt: *Saeva feroci corde volutat ſomnia.* — Nach, *ne poſſent nocere*, muſs folgen *devenerata*, wie Güyet will; nicht *deveneranda*, welches gegen die Zeitgleichung iſt. Die Abſchreiber, denen *devenerata* als Paſſiv fremd war, wähnten durch *procuravi* oder *curavi deveneranda* zu berichtigen. Auch der Wieniſche gab, *Ipſe ego curavi.* Den übrigen entſchlüpften, *ſcaeva* —

ſemina und *nomnia — mala.* Die dritte Voſſiſche ſtellt dieſes Diſtichon nach El. I, 7, 22.

15 — 16. *Filo* haben alle. Bei Brouckhuyſens *lino* denkt ſich der jüngere Burmann eine Haupthülle, welches Arnobius *VI. p. 199* beweiſen ſoll. Dort aber iſt *filum capitis*, und bedeutet Bildung des Haupts. Für *Triviae* haben zwei *Veneri*, die Wieniſche *Truviis*, die Berniſche *circum*, und drüber von anderer Hand *ut Veneri;* die fünſte Voſſiſche *nocte bibente.*

18. *Precibus meis utitur*, er hat den Nuzen von meinem Gebet. *Uti*, nuzen, ſich zu Nuz machen, iſt nicht ſelten: Ovid, *Am. I, 9, 25, Saepe maritorum ſomnis utuntur amantes.*

19. Die Handſchriften haben *at*, unbequem zum vorigen, und mit dem folgenden *ſed* kaum verträglich. Die Hamburgiſche hat *aſt*. Gewiſs ward das leidenſchaftliche *ah* verdrängt. Wegen des *at* wollte Santen v. 20 *ſed* in *et* ändern.

22. Die dritte Voſſiſche hat falſch *ſole cadente*, die Wieniſche *torret.*

23. Für *aut* haben einzelne *at* und *et;* für *lintribus* die Gothaiſche *lancibus.*

24. *Candida muſta:* drei *pinguia*, und eine am Rande. Warum ſoll nicht Tibull hier eben ſo gut weiſsen Moſt, als Properz III, 17, 17 purpurnen, in der Kufe haben; da man unten El. II, 1, 45 gegen den Saft der goldenen Traube, der das ſelbige iſt, nichts einwendet? Der weiſse Moſt ſei ſchlecht, glaubt

Digitized by Google

Brouckhuyſen von den Alten zu verſtehn. Man hätte demnach nur ſchlechten Weiſswein in Italien gebaut! *Pinguia muſta* verſchrieb einer, dem El. I, 1, 10 im Gedächtnis ſchwebte. Der jüngere Burmann verſteht weiſsſchäumenden Moſt, und erinnert an Ovids *Met. IV, 529, percuſſa recanduit unda,* Alſo doch weiſsen Moſt; denn rother ſchäumt roth.

28. Fünf haben *pro ſegete et*, die Hamburgiſche *pro cerere et.* Umgekehrt verſchrieb man El. II, 3, 35 *Ceres* in *ſeges.*

30. Mehrere *adjuvet*, die Hamburgiſche *audiat*, zwei Voſſiſche *ac juvet*, welches in *ac* und *et* verändert ward. Santen vergleicht Auſons Nachahmung, *Parent. XIX, 8, Quod gereret totam femina ſola domum.*

31 — 32. *Quoi*, ſtatt *cui*, aus Handſchriften. Dann *detrahat*, nicht *detrahet*; weil es durch *et* mit *curet* — *gerat* zuſammenhängt. So gab ſchon Muretus mit der erſten Aldiniſchen und älteren. *Detrahet* haben nur zwei der meinigen.

33 — 34. Man laſſe, wie alle Handſchriften und ſeit Muretus die Ausgaben es hatten, das Komma hinter *virum*, welches eben der Pauſe wegen nicht elidirt wird; ſo folgt mit Nachdruck, *hunc, huic:* Sie müſſe, einen ſo groſsen Mann verehrend, Ihn ämſig pflegen, Ihm ein Mahl rüſten und ſelbſt auftragen. *Venerata*, für *venerans.* Wie im vierten Fuſse die Verspauſe, vom Sinn unterſtüzt, den Hiatus aufhebe,

zeigt Virgils Lb. III, 155; und Aen. I, 16, *Poſthabita coluiſſe Samo; heic illius arma.* Die Hamburgiſche hat *nunc ſedula currat;* die Münchenſche *tunc paret*; die Gothaiſche *hinc paret;* drei andere *illa* für *ipſa.* Der jüngere Burmann will *ferat* ſtatt *gerat*, mit Santens Beiſtimmung.

35. Den *Caurus* verwandelten die meiſten Abſchreiber in den bekannteren *Eurus*, ſorglos, ob der Oſtwind nach Oſten hinwehen könne. Der levantiſche Gewürzhändler wird auch bei Juvenal XIV, 268 vom ſtürmiſchen Caurus aus Nordweſt und dem Südwinde geführt, *Coro ſemper tollendus et Auſtro.* Meine Handſchriften haben durchaus *Eurus.*

37. *Curas depellere*, in der Hamburgiſchen *deponere;* und darauf *ſed* für *at.*

39. Nach dieſem Hexameter hat die dritte Voſſiſche El. VII, 53 — 86 eingeſchoben, verführt durch die Ähnlichkeit von *Admonuit* und *Attigerit.*

40. *Deſtituit* iſt das poetiſche Wort, welches Tibull wählte, und *deſeruit* die proſaiſche Erklärung. Für jenes zeugen vier meiner Handſchriften. Eine hat *deus* ſtatt *Venus.*

41. *Tum mihi*, nicht *tunc.* Das richtige *devotum deſcendens* hat die erſte Voſſiſche; *devotum diſcedens* die von Gotha und Hamburg; *deſcendens devotum* die von Bern; Wiens *diſcedens devotum* die übrigen.

42. Mit Scaligers *hei*, ſtatt *et*, ſcheint der Vers völlig geheilt.

43. *Verba*, nach *devovere*, ſind Bannworte, wobei Kräuter von ſelbſt gedacht werden: Virg. Lb. II, 129, *Miſcueruntque herbas, et non innoxia verba;* Sen. *Med.* 737, *Addit venenis verba, non iſtis minus metuenda.* Das maleriſche *niveis*, ſtatt *teneris*, erkennen vier meiner Handſchriften; auch erzeugte es den Schreibfehler *mutis*, wie El. I, 5, 12. In der Askewſchen iſt *haec* für *hoc*.

44. Die dritte Voſſiſche hat *a flavis*, vielleicht aus *ac*.

45. *Talis ad Haemonium Nereïs P.* haben vier; die Hamburgiſche falſch *qualis* — *Nereis quae;* die Gothaiſche *acrisque;* andere *Nereisque*, *quae* und *quam;* die Wieniſche *Pelleo*.

47 — 48. *Haec* weiſt zurück auf die gemeldeten Zauberreize: ihr Geſicht, die Lilienarme, das blonde Haar. Dies wars, was mir ſchadete, daſs ich meiner nicht mächtig blieb, d. i. was mich bezauberte. So werden *nocentes herbae* bei Horaz, Sat. I, 8, 22, Zauberkräuter genannt. Volpi's Meinung, *haec* könne auch auf das folgende hinweiſen, iſt unſtatthaft; das hieſse, *hoc mihi nocuit, quod adeſt huic dives amator*. Der Gedanke geht alſo fort: Jene Reize bezauberten mich! Daſs aber auch ein Reicher, dadurch gelockt, ſich ihr andrängt, das wendet zu meinem Verderb die liſtige Kupplerin: nemlich die Mutter, die für

Gold alle Liſt aufbietet, ihre mir gewogene Tochter mit jenem zu verkuppeln. Die Auslaſſung des Aber iſt der Lebhaftigkeit gewöhnlich; und die Änderung *vertit*, ſtatt des unſchicklichen *venit*, empfiehlt ſich ſelbſt. Die Askewiſche hat *abeſt*.

52. *Strix violenta*, ein belebender Ausdruck, der wie *ferus*, *infeſtus*, *improbus*, dem Unglücksvogel feindſelige Geſinnung leiht. Eine Voſſiſche hat *violata*, die Berniſche am Rande *ullulata*.

53. Murets Änderung *eſcas* gelehrt zu erklären, iſt unzeitig, bevor man die durchgängige Lesart *herbas* mit Beweisgründen verurtheilt hat. Die Alte, von Heiſshunger raſend, ſchlingt Viehfutter und Knochen hinab, wie es ihr vorkommt: Kräuter von Grabmälern, wo ungeſtraft nicht einmal das harmloſe Schaf weidete (Ovid, *Faſt. IV, 751*), und Knochen, die ſelbſt der gierige Wolf zurückließs. Ähnlichen Hunger beſchreibt Lucan VI, 40 — 117.

55. *Urbes*, in der Hamburgiſchen *umbras*.

56. Statt *e triviis*, haben zwei meiner Handſchriften *et*.

57. *Evenient:* welches Heinſe gegen *eveniet* vertrat, erkennen zwei Voſſiſche und die Münchenſche. Die von Askew hat *amantum*.

60. *Non* iſt des Dichters Lesart, *nam* der Abſchreiber. Die Mutter hat dem Töchterchen, das von Tibull nicht ablaſſen wollte, mit Mühe den Spruch beigebracht: Gold geht vor Liebe!

Digitized by Google

Dies ſei falſch, ſagt der Dichter, und erhebt den zärtlichen, obgleich armen Liebhaber. Bei *omnis amor* hat die Berniſche am Rande *ipſa Venus;* die Askewiſche giebt *amans.*

61. Die gangbare Lesart: *Pauper erit praeſto tibi, praeſto pauper adibit primus:* verräth ihre Herkunft durch die nüchterne Wiederholung des *praeſto*, in der ſeltſamen Form *praeſto adire*, die mit *praeſto adeſſe* kaum zu beſchönigen iſt. Muretus gab: *Pauper erit praeſto ſemper tibi, pauper adibit primus.* Mit Geiſt, und nicht ohne Handſchrift. Denn Züge der verdorbenen Stelle bewahrt die Lesart bei Statius, *nam praeſto pauper adibit;* die Voſſiſche, *praeſto tibi pauper adibit;* die Hamburgiſche, *praeſto pauper adhidibit*, mit eingeſchobenem *tibi;* die nächſten in Scaligers Auszügen, *ſemper te pauper adibit.*

65 — 66. Die abgelöſeten Solen im Pentameter deuten auf einen Schmaus, wo, nach der Sitte, auch ſchöne Freigelaſſene mit Geſang und Scherze beluſtigend, ohne läſtige Fuſsbinden auf dem Polſter ruheten: Lygd. 6, 59. Hieraus ergiebt ſich des verſchriebenen Hexameters Sinn, dem die Worte nicht ungern folgen. Vor dem herzloſen Reichen, ſagt Tibull, habe er, der Arme, neben dem Dienſteifer zu Hauſe und im Gedräng' öffentlicher Spiele, auch die Artigkeit voraus: daſs er geheim, ohne beſchämendes Aufſehen, in die

Geſellſchaft gebildeter Freunde, nicht roher Wollüſtlinge, bei ſich oder auswärts, ſie zum Gaſtmahl führe; wo, was bei jenem ein Aufwärter thue, er ſelbſt ihr die Solen abbinde. Demnach leſen wir: *Pauper et ad cultos furtim deducet amicos:* nahe der von Statius erwähnten Lesart, *Pauper ad excultos furtim deducet amantes*, und der in der Venediger Ausgabe von 1491 überſehenen, *Pauper et occultos — amicos.* Die meiſten durch *furtim* geteuſcht, ſchrieben *ad occultos — amicos*, zu Freunden in einer Winkelherberge vielleicht. Andere, wie Corradus fand, änderten, *et excultos — amictus*, damit der Liebhaber dem Mädchen das ſtattliche Gewand verſtohlen abzöge; welche Artigkeit ihnen zur folgenden Entſchuhung zu paſſen ſchien. Die Lesarten *deducet* und *detrahet* fodert der Zuſammenhang. Meine Handſchriften haben geſamt *ad occultos;* drei Voſſiſche haben *amictus;* ſechs *deducit* und *detrahit;* die Wieniſche *detrahat;* für *deducet* die Gothaiſche *deludit;* und für *niveo* die Hamburgiſche *vincto.*

67 — 68. Das gemeine *pateſcit*, ſtatt *fatiſcit*, iſt in den meinigen überall. Statt *manu* hat eine Voſſiſche *metu*, aber am Rande jenes.

69 — 70. Murets *fata*, ſtatt des albernen *furta*, ſchüzen die Vernunft, und die Handſchriften zu Wien und München ſamt der Askewiſchen. Statt *timeto* wählen wir mit Muretus *caveto*, wofür auch die zweite Voſſiſche mit der Wieni-

ſchen zeugt: Sei wachſam, daſs nicht mein Schickſal auch dich treffe! Schon jezo lauert jemand vor dem Hauſe, der drinnen ein Verſtändnis zu haben ſcheint. Zwei der meinigen haben *vinces* aus *nunc es*; eine *potitor vincis*. Das falſche *ſors* für *Fors* haben drei; eine *celeris*; eine *rota*.

72. *Et crebro*, aus einer Handſchrift bei Statius und drei der meinigen, klingt beſſer als *ac crebro*, und ſchlieſst, nach dem unterabtheilenden *ac*, an das folgende *et* ſich lebhafter an. Für *crebro* hat die Hamburgiſche *cito*; eine der Voſſiſchen *et refugit*.

73 — 74. Die Gothaiſche *Si ſimulat* für *et*; mehrere *excreat ipſe*, eine *ille*.

76. *Uti*, wie v. 18, nuzen, genieſsen. Den Gegenſtand, der von ſelbſt einleuchtet, verſchweigt die Poeſie bei mehreren Handlungswörtern. Keiner Änderung alſo bedarf *quaeſo*, gern, immerhin, wie es I, 1, 58 gebraucht wird. Statt des verſchriebenen *nam* haben *nat* zwei Voſſiſche, und die zu München und Wien; die leztere *lyntus* ſtatt *linter*.

Elegie I, 7.

1. *Inducar* iſt gewählter, als *inducas*, und verhütet die Anhäufung ziſchender Ausgänge. Meine Handſchriften haben es alle.

2 — 22. Folgen in der dritten Voſſiſchen nach v. 52.

Digitized by Google

3. Muretus meldet, für *ſaevitiae*, welches er lieſs, hätten andere, *Quid tibi, ſaeve puer;* Brouckhuyſen nahm es auf. Man war ungewiſs, ob nicht Muretus eine bloſse Verbeſſerung anderer Gelehrten gemeint hätte. Zwei Voſſiſche Handſchriften, die erſte und die vierte, leſen ausdrücklich, *ſaeve puer*. Nach *magna* haben die meiſten *eſt;* die Hamburgiſche giebt *magis*.

5 — 6. Für *jam mihi* haben einige *nam;* für *jam Delia* die Hamburgiſche *mea;* die dritte Voſſiſche *calida;* die fünfte *mente*, am Rand *nocte*.

7 — 8. Bei, *tam multa negat*, erinnere man ſich, daſs *multa*, wie in Virgils *multa gemens*, *multa reluctanti*, ein verſtärktes *multum* iſt, dem das hinweiſende *tam* noch mehr Nachdruck giebt: Sie leugnet ſo viel und ſehr, ſo eiferig, mit ſo vielen Verſicherungen; oder, wie Ovid, *Triſt. II, 447*, es auslegt, *jurans*, mit Betheuerungen. Santen vermutete, *Illa quidem delicta negat*, nach Ovids *Am. II, 4, 3*. Die Baſelſche von 1569, nicht die erſte, hat *negat ſe credere*, welches in die Wechelſche überging. Das poetiſche *durum*, ohne *eſt*, fand Heinſe in einer Handſchrift. Für *usque* hat die dritte Voſſiſche *illa*.

9. Statt, *quo poſſet ludere pacto*, wählen wir die Lesart, *poſſet quo:* wie El. I, 8, 3, *poſſet qui fundere gentes*.

Digitized by Google

11 — 13. Ein dreifaches *tum*, der Bemerkung bei I, 1, 21 gemäſs, haben mehrere Handſchriften; in anderen ſpielt *tunc* und *nunc*. Die Münchenſche hat *cur*; die Hamburgiſche *queis*; die Askewiſche *qua*, am Rande *ut*; die übrigen *ut*. Warum ſoll *dare* nicht eigentlich geben ſein? Virg. Ecl. VIII, 96, *Has herbas — ipſe dedit Moeris*.

16. Die herſchende Lesart, *peccet ut illa nihil*, iſt dem Zuſammenhange gemäſs. Ovid, deſſen *minus* (*Triſt. II, 458*) in ein paar Handſchriften Tibulls, auch in die vierte der Voſſiſchen, überging, ſchrieb in der Verbannung wahrſcheinlich aus dem Gedächtnis, mit einſpielendem Wize: das ſchelmiſche Mädchen würde auch dann noch Auswege finden, aber um einen weniger.

17 — 18. Für *neu* iſt nothwendig *ne*, welches auch eine Voſſiſche hat. Denn nach der Warnung im Allgemeinen, beginnt der Dichter die beſonderen Fälle, wo der treuherzige Mann auf ihn, wie auf andere Jünglinge, Acht haben müſſe. Zwei der meinigen haben *non*, eine *heu*; zwei *juvenis*, eine *vivens*. Die edlere Stellung *multa celebret ſermone*, ſtatt *celebret multo ſermone*, iſt in der Hamburgiſchen. *Laxo* verſchrieben drei *laſſo*, eine *laſſu*.

19 — 20. *Neu* ward in der Hamburgiſchen *Heu*, und *Ne trahat* in der Gothaiſchen *detrahat*. Für *et* möchte ich *ut*, welches in Scaligers Handſchrift die Stelle von *in* einnahm.

Digitized by Google

21. Nach *time* ein Komma, wie vor Scaliger, durch deſſen Kolon geteuſcht, Volpi bei *ſeu* einen unvollendeten Saz dachte. Ich freue mich, daſs auch Wunderlich *ſeu* auf das vorige bezieht: So oft ſie ausgeht, oder wenn, auch wenn —. Schreibfehler ſind *exhibuit* — *neu* — *viſcere decet*.

23 — 24. Statt *tunc*, fand Statius das richtige *tum*. Einzelne verſchrieben *credis* — *nunc* — *finiviſſe*.

25. *Gemmas ejus ſignumve*, verſtehe man nicht mit Volpi, ihre Edelſteine oder das Bild darauf, ſondern ihre Juwelen oder den Siegelring. Die Juwelen darf man für geſchliffene ohne Bild nehmen, oder auch für geſchnittene, nur nicht hohl geſchnittene zum Siegeln. *Signumve*, nicht *que*, iſt in ſieben meiner Handſchriften.

27. Eine hat *vino*, die Gloſſe von *mero*, eine *aſt*.

30. Schlechter als *ferat*, geben zwei *feret*.

31. Eine Voſſiſche ſamt der Berniſchen haben *nec me nunc*, ſtatt *jam*.

33 — 34. Das Fragzeichen nach *opus* verdanken wir dem ſcharfſinnigen Güyet; vorher ſezte mans nach *ſervare*. In der zweiten Voſſiſchen iſt falſch *Quid tenear*, in der fünften *Quid opus eſt tenere tibi conjuge, ſi bona neſcis*. Das *ah* fehlt einigen; die Münchenſche hat *et*.

36. In der Hamburgiſchen, *Et ſubito fingit*.

37. — 38. Die alte Abtheilung, die mit *credas* ſchlieſst, iſt viel lebhafter, als wenn Brouckhuyſen *ſi credas* verſteht. Fur *at mihi*, hat die Münchenſche *et*, die Berniſche am Rande *ut*. Meine Leipziger Ausgabe hat *detracto;* ſo auch die dritte der Voſſiſchen Handſchriften, und die vierte von zweiter Hand.

39. Die Handſchriften haben: *Tunc* (*tum*) *procul abſitis, quisquis colit arte capillos.* Daſs zum anredenden *abſitis*, nicht *colit*, ſondern *colis* gehöre, urtheilte Güyet mit Heinſe's Beifall; Brouckhuyſen und nach ihm Volpi nahmen *colis* in den Text. Die vierte Handſchrift von Voſs beſtätiget. Der Sprachfehler verſchwand, aber das abſcheuliche Geziſch ward noch ziſchender. So mislautend *abſitis* vor *quisquis*, ſo unnatürlich iſt es im Munde des nächtlichen Thürhüters, der, wenn drauſsen ſich etwas regt, das Verdächtige beſſer, wie v. 41 geſchieht, in der dritten Perſon anruft. Wir leſen alſo, was auch kräftiger hallt: *Tum, procul hinc abſit, quisquis colit arte capillos:* Dann (rufe ich), ferne von hier bleibe, wer—. *Tunc* vor *procul* hat kein Dichter ſich erlaubt; *tum* bewahrt die zweite Voſſiſche und eine der Engliſchen.

40. Wie konnte man *effluit effuſo* dulden, da die Handſchriften, *et fluit*, darboten? Von den meinigen haben es fünf. Dies zog auch der jüngere Burmann vor.

41. *Occurrere*, des Weges daherkommen: Plautus, *Curc. II, 2, 27, Paraſitum tuum video*

Digitized by Google

occurrentem ellum usque in platea ultima. Die Stellung, *ne poſſit crimen habere,* die auch in meinen Handſchriften vorherſcht, legt das Gewicht auf *poſſit:* daſs auch nicht möglich ein Vorwurf ſei. Matt iſt, *ne crimen poſſit habere.* Zwei haben *circum poſſit*, eine *poſſet.*

42. In Handſchriften und Ausgaben iſt überall: *Stet procul aut alia ſtet procul ante via;* nur daſs dem ſinnloſen *aut* einige Abſchreiber, auch drei Voſſiſche, *atque* unterſchoben, welches Brouckhuyſen vorzog. Statius fand nach mehreren Verſuchen, *aut* ſei verdorben aus *ante;* welches nachdrückliche Wort dem erſten Ausrufe nicht fehlen darf, und würdig der Wiederholung iſt: Ferne ſtehe er zuvor (bis er ſeinen Gang in der Dunkelheit mir gerechtfertiget), auf der anderen Seite ſtehe er ferne zuvor! Volpi hat die Worte des Wächters falſch erklärt; welches doch löblicher iſt, als gar nicht.

43. *Ipſe deus* iſt Amor ſelbſt, auf welchen v. 51 die Prieſterin verweiſt. So wird überall, wo von Liebe die Rede iſt, Amor genannt: z. B. I, 3, 24; 6, 57; 9, 7, 56. Volpi's Einfall, daſs Bellona gemeint ſein könne, erfoderte wenigſtens *ipſa deus.*

45 — 46. Aus *ubi* ward in der Askewiſchen *tibi*, aus *mota* ward *victa.* Das richtige *non amens* haben zwei, die übrigen *non et amens* und *amans.* Man denke bei *nec acrem* nicht weder, ſondern *ne acrem quidem flammam.*

47 — 48. Für *caedit violenta*, findet ſich *cedit violata*, auch *viduata*, für *inulta* ſogar *multa*. Dies *inulta* iſt, ungeſtraft, ohne von der vorſichtigen Verwundung Schaden zu nehmen; welches für ein Wunder der Göttin galt. Gleiche Bedeutung hat *innoxia*, El. II, 6, 63.

50. Statt *monet*, haben fünf *movet*.

53 — 54. *Attigeris*, nicht *attigerit*, haben die von München und Bern, ſamt der fünften Voſſiſchen. Schreibfehler in anderen ſind, *libentur* — *et hic ventus* — *deripereque*. In der dritten Voſſiſchen iſt v. 53 — 86 hinter El. VI, 39 verſezt worden. Die Lesart, *vento diripiturque cinis*, iſt wohllautender, als *ventis*; hier aber verlangt Mislaut der Inhalt, wie I, 2, 54.

55. Die dritte Voſſiſche hat *et mihi*, die Gothaiſche *me Delia*.

56. *Sit, precor, illa levis*, wie alle Handſchriften haben, erklärt Cyllenius: *mitis ſit in te execrando*, die Prieſterin ſei dir gelinde im Fluchen, ſie ſpreche über dich einen gelinden, ſchonenden Fluch. Muretus und Statius gehn ſtill vorbei. Weil aber *levis* nicht gelinde heiſst, ſo deutet Scaliger: *opto, ut illa Bellonaria anus nullo pondere verba effuderit*. Welches Brouckhuyſen mit anderen Worten ſagt: *opto, ut potius antiſtita ſit vaniloqua ac mendax, quam ut domina pro ſuo ſibi merito puniatur*. Eben ſo willkührlich; denn *levis*, leicht, iſt in ſittlicher Bedeutung leichtſinnig, nicht lügen-

haſt. Auch könnte nicht *ſit* ſtehen; ſondern, wenn *levis* den zugemuteten Sinn gäbe, hätte Tibull geſagt, *illa levis ſuerit*, oder mit dem richtigen Worte, *vana, precor, ſuerit*. Volpi erklärt in der erſten Ausgabe, wie Cyllenius: *conniveat delicto, nec extemplo velit ſupplicium ſumere;* in der lezten ſchwankt er zwiſchen jener Erklärung, und einer eigenen: *ſit ſacerdos vel minus ſevera, vel minus conſtans, ut id non curet efficere, quod minata erat.* Wer Drohungen nicht erfüllt, kann leichtſinnig, wankelhaft ſein; das treffende Wort aber wäre, nachgiebig, *facilis;* und, die von der Strenge nachlieſse, wäre die Göttin ſelbſt, nicht die eben erwähnte Prieſterin. Dieſen Sinn alſo hätte Tibull ungefähr ſo ausgedrückt, *tum dea ſit facilis.* Was bleibt übrig? Nach dem Verſe: Auch dir, meine Delia, verkündigte ſie, ich weiſs nicht welche Strafen, d. i. ſchwere, die ich nicht ausſprechen mag: erwartet man natürlich: Wenn du jedoch etwas verübſt (*admittas aliquid*, an dich kommen läſſeſt), ſo wünſche ich dir eine leichte Strafe. *Levis poena* iſt ſo gewöhnlich, als *gravis;* nur kann *illa* nicht auf *poenas* zurückweiſen; es wird ein ausſonderndes Wort erfodert. Von ſelbſt bietet ſich *ulla*, welches, weil es ſelten anders als in verneinender, zweifelhafter oder bedingter Rede gefunden wird, die Abſchreiber teuſchte: Dann werde dir, flehe ich, irgend eine leichte. Den ſeltenen Gebrauch beweiſt

Quintilian, *Decl. V. p. 66, Objicit mihi, quod ullum de liberis meis potuerim ſacere diſcrimen;* Juvenal XIII, 209, *Nam ſcelus intra ſe tacitum qui cogitat ullum, facti crimen habet;* und Valerius Flaccus IV, 582, *Pontum penetraverit ulla cum ratis, et rapidi ſteterint in gurgite montes; tunc ſperare modum poenae veniamque licebit.* Man könnte noch vermuten, *ſit, precor, ulta levi,* für *ulciſcatur levi poena;* aber auch das würde nicht der Prieſterin, ſondern der Göttin, zukommen.

57 — 58. Einzelne Schreibfehler, *te prope — parcer propter — monet — ad iras.*

59. Zwiſchen der Lesart, *haec me deducit tenebris*, und der auch bei mir herſchenden, *haec mihi te adducit tenebris*, iſt bald gewählt. Jene ſagt klar: ſie führt mich zur Geliebten hinein, wie bei Ovid, *Met. X, 462.* Dieſe verleitet zu dem Gedanken: ſie führt dich zu mir in mein Haus; und hinterher ſieht man, daſs die Zuführung in Delia's Hauſe gedacht werden müſſe. Aber die Laudiſche Handſchrift hat, *haec mihi te abducat*, eine andere *abduat:* beides vielleicht gedankenloſe Entzifferungen eines vorn unlesbaren und nicht gemeinen Wortes. Schrieb Tibull *ſociat?* oder vielmehr *placat,* welches durch *applicat* in *abducat* überging? Das gewähltere *placat* hätte den Sinn: die Mutter mache die unfreundliche Ehefrau dem bei Nacht eingelaſſenen Liebhaber wieder geneigt, und füge, mit Angſt vor dem

Digitized by Google

allein ſchlafenden Mann, ſtillſchweigend ihre Hände zu Ausſöhnung und alter Vertraulichkeit. Aus dem verdorbenen, *haec mihi te abducat*, hätte dann ein folgender Abſchreiber *adducit* gemacht, ein noch klügerer, *haec me deducit*: klüger wenigſtens, als Pricäus mit ſeinem, *haec tibi me adducit*. Den Schreibfehler *adjungit* erzeugte das unten ſtehende *conjungit*. Die Hamburgiſche macht daraus *ad hunc*.

61 — 62. Einer verſchrieb *noctuque affixa*, ein anderer *nocturne effixa*. Die erſte Voſſiſche hat *cognovit*, die Hamburgiſche *agnoſcit*.

63 — 64. *Proprios ego* *tecum* *annos* *contribuiſſe velim*, ſchüzt ſich, wenn nicht durch gleiche Beiſpiele (wie oft fehlen uns die!) durch vollkommene Sprachähnlichkeit. Gewöhnlich iſt, *communicare cum aliquo*, etwas mit jemand gemein machen, mit ihm theilen, ihm mittheilen; eben ſo gewöhnlich, *conferre cum aliquo*, mit einem zu gemeinſchaftlichem Gebrauche zuſammenlegen. Das ſelbige ſagt gewählter, *contribuere*, zuſammengeben: Ich möchte meine eigenen Jahre dir zum Mitgenuſs hergeben, mit dir theilen. Die Münchenſche lieſt *Sive diu*, die von Askew *ſit mihi fas*, die Hamburgiſche *ſed modo*, zwei Voſſiſche *ſi modo*, und zwei (2. 4) Heinſe's Vermutung *conteruiſſe*, deren Sinn nicht hieher paſst.

65 Verſchrieben iſt *iratamque* und *propius ambo*.

66. Die Lesart, *quidquid agat*, für *agit*, die auch ſechs meiner Handſchriften haben,

billigte Statius, und nahm Brouckhuyſen in den Text. Mit Recht; weil das Thun der Delia noch nicht klar, nur verdächtig iſt. Brouckhuyſen bemerkt, daſs die Endſilbe von *ſanguis* auch lang ſei. Der Abſchnitt des Pentameters verlängt nicht (I, 5, 44); auſser wenn der Gedanken inne hält, wie Prop. II, 24, 4.

69 — 70. Daſs hier der Übergang zu der v. 75 gedroheten Züchtigung ſei, überſahn alle ſpäteren Herausgeber. Sonſt hätten ſie nicht das unzeitig wünſchende *ſint*, *poſſim*, ſtillſchweigend aufgenommen, welches einige Abſchreiber dem vorigen, *ſit modo caſta*, angeknüpft. Ja Scaliger, der einzige, der ſich äuſsert, ſucht noch verworrener auf *quamvis* alles folgende bis *proripiarque vias* zu beziehn. Dem Zuſammenhange gemäſs bieten die meiſten Handſchriften bei Statius, auch einige bei mir, und mehrere alte Ausgaben *ſunt*, und *poſſum*, ohne *ego*, welches hier keinen Nachdruck hat, und das nachdrückliche *poſſum* ſchwächt. *Nec ullam*, für *ne ullam quidem*.

71 — 72. *Si puter*, *ducarque* —, *proripiarque* —, ward zuerſt von dem Cambridger hergeſtellt. So fand Statius in den meiſten Handſchriften, und ſo hat die Münchenſche und die dritte von Voſs. In anderen iſt ächtes mit falſchem, als *putem*, *putat*, *putet*, *putor*, *ducam*, *ducor*, *proripior*, vermiſcht. Die erſte Voſſiſche giebt *putat*, und mit der Wieniſchen

was Scaliger willkührlich unterſchob, *ducterque capillis*: wahrſcheinlich vom Änderer, dem unbekannt war, auch *ducere* heiſse, gewaltſam ziehn: Juvenal V, 125, *Duceris planta, velut ictus ab Hercule Cacus*. Das in den mehrſten Handſchriften, auch neun der meinigen, herſchende *proprias*, mit ſeiner Brut *properas* und *properans*, entſtand ohne Zweifel aus *proripiar*, und *manus*, welches zwei Voſſiſche haben, aus dem folgenden Pentameter; beides ward in *propria manu* lächerlich geändert. Eben entſtehend zeigt den Fehler die Gothaiſche in *proprias propriosque*, und die erſte Voſſiſche in *proprias* (Lücke) *propiorque*. Die beſſere Lesart, *pronas proripiarque vias*, giebt allerdings einen Sinn: Ich würde durch die abhängigen Gaſſen der hüglichten Stadt fortgeraft. Wem dieſer gefällt, der bedarf nicht des Heinſiſchen, von Voſſens vierter Handſchrift bezeugten, *per rapiarque*; weil man *vias* ohne *per*, wie in *tridui viam progreſſus eſt*, als Strecke denkt. Uns deucht aber, die eiferſüchtige Delia thäte mehr als genug, wenn ſie den Galan durch die nächſte, von ungefähr abhängige Gaſſe bei den Haaren hinabſchleppte. Warum will ſie mehreren Gaſſen immer bergab, vielleicht mit Umwegen durch Nebengaſſen, und nie einer bergauf gehenden, das holdſelige Schauſpiel geben? So weit konnte kein Tibull ſich vom Schicklichen verirren! Das äuſserſte, was ſcherzhafte Übertreibung verſtattete, war:

Digitized by Google

Lobe ich nur eine andere, gleich will ſie die Augen mir auskrazen; ſchiene ich aber gar etwa gefehlt zu haben, ich würde, obgleich unſchuldig, bei den Haaren mit geſenktem Antliz auf die Gaſſe hinaus geſchleppt! Zuerſt alſo leſen wir, *et ſi quid*, ſtatt des verſchriebenen *et* und *ac*. Dann, *pronus*, vorwärts geneigt: die natürliche Stellung deſſen, der im Wortwechſel am Stirnhaare gefaſst, und aus dem Hauſe gezogen wird. Endlich, *viae*, der Gaſſe zu: welcher poetiſche Gebrauch des Dativs die Abſchreiber befremdete. Virgils, *rivo fluenti jace*, *compellere hibiſco*, *it clamor caelo*, ſind bekannt; eben ſo El. II, 6, 44, *caelo miſerit*,

73. Statt *iſte*, haben die meiſten bei mir *ipſe*. In der Hamburgiſchen fehlt das Diſtichon.

75 — 76. *Nec* iſt beſſer, als Scaligers *ne*, welches vollends dem vorigen Saz angehängt, unerträglich wird. *Sed mente fideli* gehört zum folgenden; nicht, wie Muretus und Douſa wollen, zu *ſis caſta*, als Gegenſaz. Doch iſt auffallend eine Zweideutigkeit, die das Ohr dem vorigen *ſis caſta* gemäſs deutet, bis es hinterher eines beſſeren belehrt wird. Noch auffallender, daſs zwei Hexameter nach einander mit, *ſed venerit iſte*, und; *ſed mente fideli*, einförmig ausgehn; zumal mit *ſed*, welches der Dichter häufig ſogar wegläſst. Man könnte vermuten; *fac*, *mente fideli mutuus abſenti te mihi ſervet amor*. Aber weit kräftiger iſt

das beſchwörende: *ſic mente fideli . . . te mihi ſervet amor!* von welchem *ſic* die Trümmer *ſi* in einer Engliſchen Handſchrift übrig iſt. Die Hamburgiſche hat *non* für *nec*, die Berniſche *me tibi*.

77 — 78. Daſs doch vor *at* das nüchterne *nam* weiche! In Proſa würde ſo der Gedanke fortgehn: Bleib mir, nicht aus Furcht, ſondern von Herzen treu! Wenn du aber, keinem anhangend, umher liebelſt; ſo ſteht dir ein hülfloſes und ſchmähliches Alter bevor! Den lezten Saz hebt ſchonend der Dichter ins Allgemeine. *At* haben faſt alle die meinigen, eine *aſt*, eine *infida*, eine *nullis*; die Hamburgiſche *ſtamina longa*, ſtatt *torta*.

79. *Licia telis adnectere* iſt, was bei Virgil, *licia telae addere*, die Faden eines am Webſtuhle befeſtigten Trummſtreifs mit den aufgezogenen Faden des künftigen Gewebes, die man Aufzug nennt, zuſammenknüpfen; *liciis telas adnectere*, welches der Vers nicht erlaubt, wäre das ſelbige. *Firma*, zu *licia* oder *adnectit* gezogen, wie matt, wie unwürdig des Ehrenplazes an der Spize! Ein Trummfaden, der nicht reiſst, ein Weberknoten, der nicht aufgeht, verſtehen ſich von ſelbſt. Aber nur der vorausblickende Leſer kann *firma* für ein kommendes Wort erſparen; der Hörer bezieht es gleich auf die Alte, die ſtandhaft bei dem langweiligen Geſchäft ausharrt. Willkommener indeſs wäre *ſera*, ſpät in die Nacht,

wie I, 8, 62; auch bei Virgil, Lb. I, 291, wird *ſeros ad luminis ignes* gewebt.

80. Bei Scaligers Lesart, *tractaque de niveo vellere ducta putat*, haben die ſpäteren Herausgeber ſich beruhigt, obgleich *ducta* nach *conductis* misſteht, und einer Gloſſe zu *de niveo vellere* ähnlich ſieht. Beſonnener wählte Statius mit der zweiten Aldina, *dente putat*. Denn *putare* allein heiſst nicht *carminare*, krämpeln; aber wohl mit dem Zuſaz *dente*, das iſt, mit hakiger Spize, *carmine dentato*, der zahnigen Krämpel. Auf ähnliche Art umſchreibt das Krämpeln Juvenal VII, 224, *obliquo lanam deducere ferro*. Die Münchenſche hat *fractaque*; drei andere *docta*, eine mit *u* darüber.

82. Für *tot mala* hat die Hamburgiſche *talia*.

84. Für *quam* geben einige *quod*, die Hamburgiſche dazu *canit*, ſtatt *monet*.

86. *Stemus*, nicht *ſimus*, erkennt die dritte von Voſs, die Berniſche und die von Askew; die Wieniſche giebt *firmus*; in der alten Leipziger Ausgabe iſt über *ſimus* geſchrieben *ſtemus*.

Elegie I, 8.

1. Wenn, *hunc cecinere diem*, richtig wäre; ſo müſsten wir das folgende *hunc* v. 3 wieder vom Meſſala's Geburtstage verſtehn und annehmen, grade an ſeinem Geburtstage habe

Digitized by Google

er die Aquitaner in einer entſcheidenden Schlacht beſiegt, und dies werde poetiſch dem Tage ſelbſt beigelegt. Dem widerſpricht *fore*, und *qui poſſet*, und daſs mehrere Schlachten v. 9 — 12 erwähnt werden. Den Geburtstag aber für den Geborenen zu nehmen, iſt wohl ein Schwung über Poeſie und Vernunft hinaus. Leſen wir mit den älteſten Ausgaben die edlere Form, *hanc cecinere diem;* ſo hat, *hunc fore*, ſeine deutliche Beziehung, ohne daſs wir mit Heinſe jenes in *hanc cecinere ducem* (warum nicht *virum* oder *olim?*) verwandelten. Doch wird noch immer der Geburtstag beſungen, als ob dieſem vor anderen Tagen ein vorzügliches Schickſal beſtimmt wäre. *Canere*, von den Parcen gebraucht, heiſst nie beſingen, ſondern in gemeſſenem Tone weiſſagen, z. B. Epiſt. 4, 3. Lygd. 3, 36. Demnach ſchrieb der Dichter, *hac cecinere die:* An dieſem Tage weiſſagten die Parcen mit Geſang zur Spindel, dieſer Neugeborene würde die Aquitaner überwältigen. Bis zum dritten Verſe vorauszuſehn, war nicht die Sache der Abſchreiber; ſie verkoppelten das nächſte, wie gewöhnlich. Der hergeſtellte Sinn wird ſo von Catull 64, 326 ausgedrückt: *Accipe quod laeta tibi pandunt luce ſorores, veridicum oraclum.* Die Hamburgiſche hat *nunc.*

3. Statt *fundere*, gaben mehrere Handſchriften *ſpargere;* man begrif nicht, wie dies aus jenem habe entſtehn können. Eine Wolfenbüttelſche giebt *frangere*, welches den

unbändigen Troz der Aquitaner und die Tapferkeit des Überwältigers, *poſſet qui frangere,* zeigt. *Frangere* ward in *ſpargere* verſchrieben, und dies in das gewöhnliche *fundere* der Randgloſſe verwandelt. In den meinigen iſt *nunc — forte, fere — Equitanas — poſſint, poſſem — fudere.*

4. Alle Handſchriften haben *Atax*, oder um *Atax* ſpielende Schreibfehler. Daſs der aquitaniſche Aufſtand, weit durch Gallien, und ſelbſt in das narboniſche, wo der Atax flieſst, ſich erſtreckt habe, beweiſt die Erwähnung des Rhodanus v. 11; auch nennt ihn Appian einen Aufſtand der Gallier, der den Octavian nach dem aktiſchen Siege zu ſchleuniger Abſendung des Konſuls Meſſala nöthigte. Scaliger wünſchte ſich einen aquitaniſchen Fluſs, und erfand aus Aturus, einen Atur, den er ohne weiteres dem Tibull aufdrang. Dann muſste er nach Aquitanien auch den Arar und Rhodanus, und ſelbſt den Liger, der ſpäter die aquitaniſche Provinz begrenzte, hinüberziehn.

6. Abirrungen ſind *evictos* und *cunctos.*

7 — 8. Die feierliche Form *laurus*, für *lauros*, wählte Tibull II, 6, 63 und 117 in einem ähnlichen Gedichte; hier bezeugt ſie eine Wolfenbüttelſche Handſchrift. Aus dem Schreibfehler *portabit* will Güyet *portavit* machen. Edler bezeichnet das Imperfect *portabat* die Dauer des langſamen Triumfzugs; wie Horazens, *ibam forte via ſacra*, den langſamen

Gang des Geſchäftloſen und Nachdenkenden. In einer Voſſiſchen iſt *portabitur*, in mehreren *nitidis*.

9. *Non ſine me tibi partus honos!* ohne *eſt*, aus einer vatikaniſchen Handſchrift: poetiſcher an ſich, und durch das gehobene *me*. Das wahre *Tarbella*, aus *tua bella*, errieth Scaliger; andere hatten ihr geändertes *per bella* dem vorigen angehängt. *Tarbella* erkennt die erſte und dritte Handſchrift von Voſs, ſamt der Münchenſchen.

10. Eine Voſſiſche hat *Xantonici*.

11 — 12. Abirrungen, *Teſtis arat* und *Arax — Garuna — Carnoti, Carnotici, Cartoni — Lige, Lyge.*

13. Für *an* hat die erſte von Voſs und die Hamburgiſche *at*, die Münchenſche *et;* die Münchenſche *et;* für *leniter* eine Voſſiſche *leviter*, wie die alte Leipziger Ausgabe.

14. Aus dem überlieferten, *tacitis qui leniter undis Caeruleus placidis per vada ſerpis aquis*, bildete Statius — *caeruleis placidus* —, und erklärte: der du mit ſanft flieſsenden Wellen den blauen Meerfluten ruhig durch Seichten zuſchlängelſt. Er wollte nur das Beiwort *caeruleus*, welches dem lauteren Cydnus nicht gemäſs ſchien, dem Meerwaſſer zueignen, und wuſste die jezt entſtehende Unfügſamkeit ſich durch geſchickte Umſchreibung zu beſchönigen. Dem Strome, *tacitis qui leniter undis ſerpit*, was ſoll dem noch ein müſſiges *placi-*

dus? Und wie verwirrt die Wortſtellung, da *caeruleis* der Hörer zuerſt auf *undis* zieht, dann dem dürftigen *aquis* ſchenkt, und endlich bemerkt, daſs *caeruleis aquis* nicht der ſechſte Fall, ſondern der dritte, ſein müſſe! Der lezte Vorwurf trift auch die handſchriftliche Lesart, und beweiſt, nebſt dem gehäuften Geziſch, daſs ſie verdorben ſei. Man gönne dem Cydnus ſein maleriſches Beiwort *caeruleus*, welches er, wie bei Virgil, Lb. IV, 126, der Galäſus ſein *niger*, von der heiteren Luftfarbe führt; zumal da auch Statius, *Silv. I, 5, 51, caerulus amnis*, und Claudian *XLIX, 28, caerulus lacus* ſagt. Für *placidis aquis*, das offenbar nach *tacitis undis* ſich modelte, werde Tibulls *placidae aquae* hergeſtellt. Der Cydnus, wie Strabo (*XIV. p. 672, al. 990*) meldet, ergoſs ſich in eine ſeeähnliche Meerbucht, die *Rhegma* Einbruch genannt wurde. So erſcheint er auch hier, als ein Strom des flachen Ciliciens, der ſanft mit ſchweigenden Wellen himmelblau durch die Watten des ruhigen Gewäſſers, das iſt, der eingeſchloſſenen Bucht, fortſchlängelt. *Caeruleis placidus*, wie Statius wünſchte, ſteht in drei meiner Handſchriften, in drei *caeruleus placidus*, in einer *caeruleis placidis*. Dem jüngeren Burmann gefiel *Garrulus et* placidis —: Withoff *Praemet. Crit. p. 158.*

15 — 16. Dem flachen Cilicien mit dem ſanft flieſsenden Cydnus gegenüber, wird das bergichte Cilicien, wie hoch es mit dem Taurus

ſich erhebt, angeſtaunt. Die meiſten Handſchriften geben: *Quantus et aetherio contingens vertice nubes, frigidus intonſos Taurus arat Cilicas.* So groſs wäre der Taurus, daſs ſein ätheriſches, über die Dunſtluft in den heiteren Äther ragendes Haupt die Wolken — was erwartet man? — berührte! Zwar den Widerſpruch zwiſchen *aetherio* und *contingens nubes* hübe die Lesart *aërio* aus der Dresdener Handſchrift und einer Voſſiſchen. Aber wen wird, nach dem groſsſprechenden *quantus*, ein ſo kleinlicher Taurus befriedigen? nach dem Bergkreiſsen die Maus? Wolken berühren, iſt bei Dichtern ein Lob für hohe Bäume, für Thürme oder Rieſen. Ein hoher Berg mag wohl ſein Haupt, nämlich den hinaufblickenden, in Gewölk hüllen; nie ward einem, er berühre die Wolken, zum Ruhm nachgeſagt; vielmehr, daſs er über die Wolken hinaus in den Äther zu den Sternen emporſtrebe: wie bei Ovid, *Met. I, 316*, der Parnaſus *arduus aſtra petit, ſuperatque cacumine nubes.* Gewiſs alſo ward ein poetiſches Wort, welches dem Taurus über die Wolken das ätheriſche Haupt erhob, von den Abſchreibern in *contingens*, von einem in *conſurgens*, verderbt; und nahe genug liegt *conſcindens*, das hüllende Gewölk durchſchneidend. Plinius, *H. N. II, 44, Montium flexus crebrique vertices ... ſcindentes aëra.* Horaz, Od. IV, 14, 21, *Pleïadum choro ſcindente nubes.* Lucrez

VI, 283, *fulmen perſcindit ſubito nubem.* Silius III, 497 vom Zug über die Alpen, *ſcindentem nubes, frangentemque ardua montis ſpectarunt Superi.* Statius, *Theb. XII,* 309, von der Mondgöttin, *Vix ea conſciſſis magnum dea nubibus orbem protulit.* In der Askewiſchen iſt, *ab aetherio*, am Rande *et.* Ein verbindendes *et* iſt unentbehrlich. Daſs alſo keinem einfalle, *Quantus ab aetherio contemnens vertice nubes*, oder etwas ähnliches, vorzuſchlagen.

16, Man weiſs, wie oft die Abſchreiber, ohne Rückſicht auf das Ganze in einzelne benachbarte Worte etwas ſinnähnliches hineinpfuſchten. Warum ward denn, *Taurus arat Cilicas*, wobei der Schreiber, der Ochſe pflügt, und nichts weiter dachte, mit ſo hartnäckigem Wize gegen *alat* vertheidigt? Cyllenius zuerſt erklärte, der Taurus pflügt ungeſchorene Cilicier, als Hypallage für, die Cilicier pflügen den Taurus; weil Hypallage den Neueren eine Figur heiſst, nach welcher die Kanzel auf dem Prediger ſich verſprechen darf. Muretus fand *alat* in Handſchriften; denn er ſagt: *inepte in aliis libris, Taurus arat Cilicas*; auch am Rande einer Gryphiſchen Ausgabe von 1534 im Vatican fand Heinſe *alat* aus Handſchriften bemerkt. Dieſes von Turnebus, *Adv. XVI, 4*, gebilligte *alat* verwarf Statius, weil ſeine Handſchriften nicht einſtimmten, und erklärte *arat*, der kalte Taurus mache den Ciliciern die Haut

runzelich. Scaliger kehrte zu der leidigen Hypallage zurück. Brouckhuyſen endlich, mit Volpis Beifall, bedeutet uns, der Taurus pflüge die ungeſchorenen Cilicier, ſei ſo viel als, er theile Cilicien durch einen Erdrücken, wie zwiſchen zwei Furchen, nicht eben in ſich, ſondern von den benachbarten Ländern. Im Lateiniſchen klingt ſo was tiefſinnig. Da *quantus* vom vorigen abhängt, müſste *aret* ſtehn, wie *volitet*, *proſpectet*; des bekannten Gräcismus enthält ſich Tibull. Der jüngere Burmann bietet uns *adit*, nach Withoff, *Pr. Crit. p. 159.*

16 — 20. Eine Voſſiſche hat *aut volitet*; die Wieniſche *atque maris*; eine von Voſs *curribus*; die Hamburgiſche *vento*.

21. Wahrſcheinlich iſt *quum findit* verderbt aus *findit quum*. So ſtellt Tibull I, *5*, 33. II, 6, 109. Ep. 5, 19. *Quom* hat die Hamburgiſche, *quo* eine Voſſiſche und die zu Wien; falſch die Gothaiſche *ſcindit* und *abundat*.

23. Beſſer, als *poſſum*, iſt *poſſim*, die von Güyet empfohlene Lesart: Aus welcher Urſache könnte ich wohl — ? So leſen die meinigen faſt alle; die Berniſche *te poſſim*; die zu Wien *poſſem te*; die Askewiſche *tibi*.

27. *Oſirin*, wie Muretus hat, und *Memphiten*, wie Statius und Scaliger, fodert des Gedichts höherer Ton. Vergl. I, 2, 54; 4, 75.

28 — 29. Fehlen in der Gothaiſchen und der dritten von Voſs. *Oſirin* und *Oſiris* irrete den Abſchreiber. Aus *ſolerti* ward in der erſten Voſſiſchen *ſalicti*.

30. Bei *tenera humus* denkt Volpi den noch nicht erharteten Boden der jungen Erde, und beruft ſich auf Virgils *tener mundi orbis*, Ecl. VI, 33, wo vom Himmel die Rede iſt. Eher hätte er auf *res tenerae*, Lb. II, 343, ſich berufen können. Aber da gab die Erde noch alles freiwillig. Oſiris erfand den Pflug in Ägypten, wo der Boden aus dem zarteſten Nilſchlamme beſteht. Dem jüngeren Burmann misfällt *teneram*, zumal da v. 23 *teneram vitem* folgt. Er vermutet *ſterilem*, oder *ſolidam*, oder *Atque idem;* vielleicht auch *veterem*, wie bei Ovid, *Am. III, 10, 14, Et veterem curvo dente revellit humum.* Müſste gewählt werden, das lezte.

32. *Non notis ab arboribus:* vorher nicht gekannte Bäume holte er aus der Fremde, und vermehrte ſie durch Pfropfreiſer. Im vorigen Verſe hat die Hamburgiſche *gramina*.

33. Die erſte Voſſiſche giebt *ternam;* die Gothaiſche *tenuem*, am Rande *teneram.* Weil *teneram* kurz vorher da war, möchte man hier *tenuem* für ächt halten: Er hat gelehrt die dünnrankige, ſchmächtige Rebe an Pfähle zu fügen. So bei Ovid, *Art. III, 692, tenues cytiſi*, und *Met. X, 97, tenues myricae*, wegen der dünnen Sproſſen. In der Hamburgiſchen iſt fehlerhaft *palis teneram.*

34. *Dura falx* iſt nicht, wie Brouckhuyſen meint, eine Hippe von hartem Eiſen, ſondern in dieſem Zuſammenhang eine ſtrenge, die

Digitized by Google

ohne Schonung die unnüzen Laubſproſſen abhaut. Der Dichter beſeelt alles. Virgils Lb. II, 369, *tum denique dura exerce imperia, et ramos compeſce fluentes*.

35. Die vierte Voſſiſche *jocundos;* die Berniſche *jocundum primum ſaporem*, darüber *primos ſaporos;* die Askewiſche *ſopores*.

36. Ausgedrückt wird die Traube *incultis pedibus*. Cyllenius verſteht, mit ungeſäuberten Füſsen voll Wuſt und Unrath. Die hätte Oſiris doch wohl verbeten. Statius wünſcht in dem ſelbigen Sinne *inlutis* oder *inlotis*, mit ungewaſchenen; denn *incultis* für nackte zu nehmen, paſſe nicht hieher. Gewiſs nicht; man würde meinen, daſs beſſer der Fuſs nicht nackt austrete, ſondern geſchmückt. Gebhard bietet uns mit Moſt beſudelte Füſse, die dem Dichter nicht ſchmuck geſchienen. Wie ekel! Der rüſtige Winzer prangt ja ſogar mit dem Schmucke der Ämſigkeit, wie der Held mit dem Blute der Schlacht; und Virgil Lb. II, 7 ladet, um die Beine mit Moſt zu färben, ſelbſt den Bacchus zu ſich in die volle Kufe. Die Ausleger miskannten wieder poetiſche Belebung, wovon doch alles umher wimmelt: *ſollicitavit*, *inexpertae terrae*, *docuit*, *dura falce*, und gleich wieder *docuit* und *neſcia membra*. In ſolchem Tone ſind *inculti pedes* die noch ungeſchlachten, unbehülflichen Füſse, die ſich zu dem hurtigen Tritt in der Kufe (El. I, 6, 24) noch nicht gebildet oder geübt haben: *indocti*, *rudes*. Wie

im Gegentheil bei Ovid, *Faſt. I, 21, culti facundia oris*, die Beredſamkeit des geübten, des fertigen Mundes: mit der Gloſſe *docti.*

38. Hier hat Statius den belebenden Ausdruck, *movit neſcia membra*, richtig erklärt: *ſaltare docuit ſaltationis ignara.*

39 — 40. Allen Wünſchen und Vorſchlägen begegnet die gehörige Auslegung: Bacchus hat auch dem Landmanne verliehn, daſs ſein durch groſse Arbeit erſchöpftes Herz von der beklemmenden Traurigkeit gelöſt werden könnte. Gewöhnlich wird ja der Gram als eine preſſende, einengende Laſt auf dem Herzen gedacht, die durch Freude ſich hebt und zerſtreut. *Triſtitiae diſſolvi* iſt edler und wohllautender, als *triſtitia* in der Umgebung. Die dritte Voſſiſche hat *agricolis.*

42. *Pulſa* erklärt Volpi mit Recht vom Anſchlagen der Fuſsſchellen. Virg. Aen. VIII, 529, *arma pulſa tonant.* Ennius, Annal. VII, *pectora pellite tonſeis.* Cyllenius wählte den aus *cumpede* entſtandenen Schreibfehler *cuſpide*, und erklärte, *calcari aut ſpina.* Wenn man mit Saumaiſe und Brouckhuyſen auch annähme, die hölzerne Beinpreſſe, welche die Späteren *cippus*, Stock, oder *cuſpus* nannten, habe zugleich *cuſpis* geheiſsen; woher käme das Geklirr? Columella I, 8, 16 hat *ergaſtuli mancipia vincta compedibus*, und nichts von einzwängenden Hölzern. *Compede* erkennt Askews Handſchrift und die Münchenſche; *pulſa* alle.

Digitized by Google

43. Oſiris, als wahrer Bacchus, muſs nicht, wie in Ägypten, mit Gram und Trauer geehrt werden. Dieſer im Zuſammenhange gegründete Sinn fodert das ſtarke *luctus*, die Lesart faſt aller Handſchriften. Der Vers für ſich betrachtet vertrüge wohl *vultus*, welches Statius in einer Handſchrift fand, und auch die dritte Voſſiſche hat; denn nach *triſtes curae* nimt man *vultus* für ein grämliches Geſicht, wie bei Ovid, *Pont. IV*, 4, 9: *Qua tamen, inveni, vultum diffundere cauſſa poſſem.* Wahrſcheinlich entſtand *vultus* aus dem darüber ſtehenden *multa*, einem Schreibfehler für *pulſa*. Im folgenden Vers hat eine Voſſiſche *torus;* die zu Wien bei *chorus* am Rande *locus;* eine von Voſs mit der Askewiſchen *actus;* die Gryphiſche Ausgabe *cantus lenis, et —.*

45 — 46. Die Askewiſche hat *variis*, die Gothaiſche *fuſca*, die von München und Bern *luctea*.

47. Die phrygiſche Tibie war nicht *dulcis cantu*, ſüſs von Ton, aber man verſtand ſie zu ſüſsem Tone zu mäſsigen. Ich glaube mit Fruterius und anderen, daſs *dulcis*, wie *dulcia*, durch das nahe *tibia* aus *dulci* verdorden ſei. Lucr. IV, 585, *dulceisque querelas, tibia quas fundit, digiteis pulſata canentum.* Sen. *Agam.* 584, *dulces tibia effundat modos.* Jezt finde ich *dulci* in der Gothaiſchen Handſchrift.

48. Statt *ſacris* hat die Wieniſche *roſis*, am Rande jenes.

Digitized by Google

49. Das ſinnloſe, *et centum ludos, Geniumque choreis concelebra*, änderte Statius, *centum ludis:* zu leicht, als daſs ein Abſchreiber es in jenes verderbt hätte. *Centum ludis* haben, auch wahrſcheinlich aus Änderung, vier meiner Handſchriften, die zu München und Gotha, die Askewiſche, und die dritte der Voſſiſchen, die lezte mit *Nunc ades.* Die Venediger Ausgabe von 1491 hat *ludes*, wie eine Wolfenbüttelſche Handſchrift. Zwar wird die Mehrheit *ludis* in gleichem Falle von Ovid, *Pont. IV, 9, 115,* gebraucht: *Pontica me tellus, quantis hac poſſumus ora, Natalem ludis ſcit celebrare dei.* Üblicher indeſs iſt *ludo*, wohin das verſchriebene *ludos* führt. Und wie käme das ſo übertriebene, als nichts ſagende *centum* an die Spize? Dorthin gehört entweder der Hauptbegrif ſelbſt, wie etwa, *et Genium ludo levibusque choreis concelebra;* oder, was beſſer wäre, ein ehrenhaft ankündendes Beiwort, wie Ep. 3, 1, *Huc ades, et tenerae morbos expelle puellae.* Ich finde für den Genius kein ehrenhafteres, und den Schriftzügen von *certum* näheres als Güyets *ſanctum.* Dies angenommen, begreift man, wie ein Abſchreiber in der lyriſchen Verſezung irre ward. Joh. Schrader ſchlägt vor, *Huc ades, et mentem ludis Geniumque choreis Concelebra.*

50. *Multo tempora funde mero*, iſt kühn, wie alle Kunſtwörter des Trunks. Wer aber Horazens, *te meditor tinguere poculis*, und,

uda Lyaeo tempora, und bei Silius XIII, 273, *ſuſo per membra Lyaeo*, begriffen hat; der wage noch einen Schwung, daſs der begeiſterte Zecher ſtatt, *funde merum per tempora*, auch ſage, *tempora ſunde mero:* wie man nicht nur, *ſpargere flores per humum*, ſondern in der Poeſie auch, *ſpargere humum floribus*, ſagen darf.

51 — 52. *Illius e* haben drei der meinigen, die andern falſch *et;* die Gothaiſche *Illis et*, und *ferat*.

53. *Sic venias, hodierne!* So geſchmückt komm, du heutiger, du Gott des heutigen Geburtstags. Paſſerat bemerkt, der Genius werde auf gleiche Art angerufen, wie bei Plautus, *Pſeudol. I, 3, 15*, einer, deſſen der Geburtstag war: *Hodie nate, heus, hodie nate!* Statius nahm *hodierne* für *hodiernus* in der Bedeutung *hodie*, wie *craſtinus*, *matutinus*, *veſpertinus*, *nocturnus*. Daſs ſo der Vocativ ſtatt des Nominativs gebraucht werde, beweiſt Volpi mit Perſius III, 28, *Stemmate quod Tuſco ramum milleſime ducis;* und mit dem pſeudotibulliſchen Gedicht an Priapus v. 6, *Placet, Priape, qui ſub arboris coma ſoles, ſacrum revincte pampino caput, ruber ſedere cum rubente faſcino.* Beide Stellen beweiſen nichts weiter, als daſs, ſtatt der poetiſchen Anrede, in der Proſa ein Nominativ ſtehn könnte. Eher dürfte man das uralte *macte* anführen. Dann hätte man mit dem erbettelten Archaïsmus einen

ſchlechteren Sinn. Eine meiner Handſchriften giebt *hic*, eine *venies*, zwei das nichtige *dum*, eine *tyrus*.

54. Dem Geburtsgott opferte man Weihrauch, Honigfladen und lauteren Wein: El. II, 2, 5 — 8. Einige Abſchreiber entzogen ihm die gebührenden Honigfladen, und gaben dafür ein gebrauchwidriges Erſtlingsopfer von attiſchem Scheibenhonig; indem ſie *liba* in *libem*, und *melle feram* in *mella favo* verwandelten. Dazu verleitete ſie das dem Ohre misverſtändliche *liba et*, wofür in anderen Handſchriften richtiger *libaque* ſteht. Brouckhuyſen wähnt, daſs das Opfer dem Oſiris beſtimmt werde. *Libaque* hat auch die dritte Voſſiſche. In einigen iſt *Meſopio*, *Meſſapio*; in der Gothaiſchen *mella*.

55 — 56. Die Hamburgiſche hat *fata*; die Münchenſche *lugeat*; die von Askew und zwei der Voſſiſchen das nüchterne *venerata*, welches Statius zuerſt vorzog; eine *veneranda proles*, ſtatt *ſenem*, aus der Erklärung.

57 — 58. *Nec taceat*, wie der Cambridger aus Handſchriften herſtellte, ſtatt des doppelſinnigen *taceant*. Mit dem ſelbigen leſen wir das handſchriftliche *candidaque*; weil *quem* vor *antiquo* doch nicht anders gehört werden kann. Bei mir haben drei *ne*, eine *et*, drei *taceant*; die Hamburgiſche *qua Tuſcula*, die Gothaiſche *arva*, ſtatt *Alba*. Für *quem Tuſcula* zeugen die übrigen, für *candidaque* vier.

Digitized by Google

In der Hamburgiſchen iſt dieſes Diſtichon hinter El. IX, 12 verſezt worden.

60. *Sternere*, decken, bemerkt Volpi, iſt das eigentliche Wort vom Pflaſtern: woher *ſtrata viarum ſaxea* bei Lucrez, das italieniſche *ſtrada*, und das deutſche Strate, Straſse. Unter *ſilex* begrif man alles harte Geſtein. Für *arte*, ſteht *ante* in der Hamburgiſchen.

61. Das *e* vor *magna* fehlt in den meiſten Handſchriften, auch den meinigen. Man flickte es ein, um die durch den Abſchnitt gehobene Endſilbe in *agricola* zu unterſtüzen. Ohne *e* ſagt Ovid, *Pont. III, 2, 79, qua vos tamen urbe venitis?* Eine Kürze im Abſchnitt hat Tibull auch I, 11, 13, *Nunc ad bella trahor, et* —. Einige bei mir haben falſch *canit*, eine *quo*, verdorben aus *quom*, wie in mehreren iſt.

64. Die Münchenſche hat *Splendidior ſemper*, weniger ſchön. In allen iſt *veni; redi* kam aus der Gloſſe. Denn daſs der Genius noch oft wiederkehren ſoll, liegt in dem ganzen Saz. Für *redi* ſtimmt der jüngere Burmann mit Bentley, *Horat. Saec. 66.*

Elegie I, 9.

1. *Non ego celari poſſum:* leſen mit älteren Ausgaben Muretus und Statius. Man ſagte, *magnum malum me celas*, Ter. Hec. III, 1, 40; alſo auch, *nosne hoc celatos tam diu?* Hec. IV, 4, 23; und bei Cicero, *non eſt de veneno celata mater*. Das hier nicht ſchick-

liche *poſſim* entſtand aus dem verſchriebenen *poſſit* derer, die das räzelhafte *celari* in *celarim* verderbt hatten. *Celari poſſum* hat die Wiener und Münchener Handſchrift und eine Voſſiſche; andere bald *celare*, bald *poſſim*, bald beides; eine *quin;* eine *natus;* eine *amoris*. Im folgenden hat eine *levia*.

3 — 4. Statt *fibra* hat *turba* die Gothaiſche und die vierte von Voſs; ſtatt *praecinit* jene mit der erſten Voſſiſchen *exprimit;* die fünfte *carmen* und *cantus* darüber. Die Lesart, *exprimit eventus*, welche Cyllenius aufnahm, kann teuſchen in der Bedeutung: Vogelgeſang erzwingt mir Zukunft: wie bei Lucrez V, 1085 der Rabe den Regen fodert, die Winde ruft. Aber das Kunſtwort *praecinit*, er ſingt vorher, er weiſſagt, ward verderbt in *premit et*, welches Gebhard fand, und dies geändert in *exprimit*, wobei man nur das gemeine, ausdrückt oder bezeichnet, dachte.

5 — 6. Der jüngere Burmann vergleicht Seneca's Epiſt. 55, *quem cupiditatum ſuarum infelicitas religavit;* denn ſo habe ſtatt *relegavit*, eine Amſterdammer Handſchrift. Die Wieniſche giebt *religata;* die Münchenſche *praedocuit;* die dritte von Voſs *non ſuperne;* die von Askew *vulneribus*.

8. Statt *ſuccubuiſſe*, iſt in der fünften Voſſiſchen und der zu Wien *ſuppoſuiſſe*, verdorben durch den folgenden Pentameter.

Digitized by Google

9. *Prodeſt* iſt in der dritten Voſſiſchen verſchrieben *prodent.*

11. Scaliger erkannte zuerſt Umſchläge zur Verſchönerung der Haut. Er wählte deshalb die Lesart *ſucco,* wobei er Brotſaft oder geneztes Brot dachte, ſtatt des herſchenden *fuco,* weil ihm dieſes nur Schminke zu bedeuten ſchien; und veränderte *ornaſſe* in *oneraſſe,* um den dick aufgetragenen Brei recht derbe zu bezeichnen. Aber *fucus* wird nicht nur Schminke oder gegebene Farbe, ſondern auch Tünche genannt. Denn das Bienenharz, welches bei Plinius (XI, 6. 7) *tectorium* heiſst, führt bei Virgil Lb. IV, 39. (S. 742 — 744) die poetiſche Benennung *fucus et flores*, Blumentünche. Und von dem würzigen Kothe des kleinen Landkrokodils, der auch, eine glänzende Haut zu machen, übergeſchmiert wurde, ſagt Horaz, Epod. 12, 10, *colorque ſtercore fucatus crocodili,* die Farbe ſei mit dem Kothe, nicht geſchminkt (denn er war weiſs), ſondern getüncht, d. i. durch den Umſchlag glänzend gemacht. *Splendens*, glänzend, für, Glanz gebend: wie geſunde Kräuter, ſchaudernder Froſt. *Ornaſſe*, welches mehrere Auszüge erkennen, ſtellte Muretus her; vorher herſchte *ornare.* Von meinen Handſchriften haben drei *ſucco*, drei *genas ornare*, fünf *comas ornare,* zwei *genas oneraſſe*, mit *fuco.*

12. *Subſecuiſſe ungues*, daſs du die Nägel dir abſchnizeln lieſseſt; wie *tondere*, ſich ſche-

ren laſſen. Einer, der das nicht wuſste, ſchrieb *ſuppoſuiſſe*, wahrſcheinlich *doctae manu:* welcher an ſich ſchlechtere Ausdruck auch mit dem vorigen *diſpoſuiſſe* nicht beſteht. Von der kundigen Hand des Barbiers, deſſen Kunſt für die Nägel zugleich ſorgte, ſagt Ovid, *Art. I, 518, Sit coma, ſit docta barba reſecta manu.* Eine Handſchrift hat *doctas*, eine *ducta.*

14. *Compreſſos* ward *comprenſos* in der Wieniſchen und Hamburgiſche. *Colligit,* ſtatt des falſchen *colligat*, haben ſechs; *collicit* eine; *arcta*, ſtatt *arte*, acht; *pedes*, ſtatt *ſinus*, ſieben.

15 — 16. *Ipſa placet*, ſie gefällt von ſelbſt, ohne Puz. Das matte *illa* herſcht in den meinigen. Die zu Wien hat *et nitidum.*

17. *Pollentibus herbis*, welches Brouckhuyſen ſtatt *pollentibus* aus Vermutung aufnahm, wird von der Wieniſchen, der Berniſchen und der zweiten Voſſiſchen anerkannt. Drei haben *non* für *num.*

19. Die Hamburgiſche hat *frugem;* die erſte Voſſiſche *traductus;* zwei *deducit;* eine *arvis.*

21. Die Berniſche *curru*, am Rande *coelo*; zwei andere *deducere lumina,* verwerflich ſchon durch falſche Begriffſtellung.

22. *Aera repulſa,* häufig geſchlagene Erze, wie I, 4, 24. Wiederholung bedeutet *re* auch in *reponere pocula,* Virg. Lb. IV, 278. Die Fügung, *et faceret, ſi non — ſonent*, rechtfertigt Wun-

Digitized by Google

derlich mit El. I, 5, 63, *carmina ni ſint, non nituiſſet.* So darf nach *ſi* mit dem Präſens des Conjunctivs auch der Indicativ folgen (Virg. Ecl. IV, 58. I. 215): *Aen, VI, 883, ſi rumpas, eris; XII, 233, ſi congrediamur, habemus.* Eine Voſſiſche hat *ſonant.*

24. Für *nihil* iſt *niſi* in einer Voſſiſchen.

25. In der Berniſchen *multa dediſſe oſcula.*

26. Cyllenius, Muretus und Volpi verſtehn unſchicklich die höchſte Gunſt, welche Catull *ſuppoſuiſſe femur* nennt. Wie hätte Pholoë nach dieſer noch ſpröde genannt werden können? Tibull ſagt bloſs, daſs ſie beim Schmauſe dicht an Marathus auf dem Polſter geruht habe: wie Ovids Geliebte an ihrem Manne, zum Verdruſs des Liebhabers, *Am. I, 4, 43:*

Nec femori committe femur, nec crure cohaere,
Nec tenerum duro cum pede junge pedem.

So verſtand richtig der Vorgänger. Das Fragment bei Chariſius, *implicuitque femur femini,* iſt wahrſcheinlich aus Tibulls verlorenen Elegien auf Glycera.

29. Der Zuſammenhang iſt: Sei nicht ſchwierig, auch fodere nicht Geſchenke. Alſo *nec poſcas,* wie mit der zweiten Aldiniſchen Muretus und Statius las; nicht *ne,* welches Scaliger wieder einführte. Meine Handſchriften ſind zwiſchen *nec, ne* und *non* getheilt

Digitized by Google

30. *Ut ſoveas*, ſtatt *foveat*, gab Brouckhuyſen auf Heinſe's Empfehlung aus einer Engliſchen Handſchrift. Drei Voſſiſche (3. 4. 5) und die Wieniſche beſtätigen. In der Münchenſchen iſt *Et foveat*, aus *ut:* eine gewöhnliche Verwandlung. In der Hamburgiſchen *triſtia*, aus dem obigen Pentameter.

31. *Cui laevia fulgent ora:* die Münchenſche *lenia*, die von Askew *mollia* aus der Gloſſe. Statt *carior* iſt *clarior* in der Wieniſchen.

32. Für *aſpera barba* haben mehrere Handſchriften das ſtärkere *hiſpida*, welches Muretus aufnahm. Eben ſo ſtellt Horaz, Od. IV, 10, 5, der Roſenwange des Jünglinges entgegen, *faciem hiſpidam*, ein ſtachlichtes Geſicht. Aber ein ſolcher Bart, wie reibt er *amplexus*, die Umarmungen? Wird irgend einer den wunderlichen Ausdruck als Figur zu beſchönigen geneigt ſein, wenn ihm das nahe *amplexas* ſich darbietet? *Amplexas*, umarmende Mädchen, für *amplectentes;* wie Virgils *operata*, *molitus*, *auſus*. Durch die Endſilbe dieſes Worts ward *hiſpida* in *aſpera* verderbt. Eine Voſſiſche hat *non*, ſtatt *nec*.

34. In der Hamburgiſchen *diſpiciantur*.

35. Was Scaliger herſtellte, *inveniet — ſuccumbere*, findet ſich, jenes in drei Voſſiſchen (1. 3. 5), dieſes in der Askewiſchen. Andere haben *invenit — concumbere*, *cuncumbere*, *concubere*.

36. Dum tumet, ſtatt *timet*, gab Scaliger aus Vermutung, welche Askews Handſchrift, und die zu Wien, Gotha und Hamburg bekräftigen. *Tumere*, ſtrozen, iſt ein anſtändiges Wort vom vollen gedrungenen Wuchſe der gereiften Mannbarkeit. Virgil, Lb. II, 324, ſagt von der ſaftvollen Erde im Frühling, wie von einer vollblühenden Braut, *vere tument terrae;* Statius *Theb. II, 204, Deïphilen, tumida jam virginitate;* Claudian XXXI, 125, *matura tumeſcit virginitas.* Santen wünſchte die Lesart *tenet*, für *amplectitur.* Die zweideutigen Schreibfehler, *conſerit* (*conſeret*) *usque* und *conſerit ipſe* (*ipſa*), gingen aus *conſeruiſſe* hervor, deſſen Sinn iſt: die zarten Buſen zu vereinigen. Einer bei Gebhard vermutete, *Dum timet ei* (*pro hei*) *teneros conſeruiſſe ſinus.* Tibull liebt den Infinitiv der vergangenen Zeit als Aoriſt, auch mit dem der gegenwärtigen verbunden: El. I, 1, 45, *juvat audire, et detinuiſſe; I, 10, 63, conſumere noctem, aut diſpoſuiſſe;* auch wenn ein Futurum herſcht: I, 5, 55, *rapta dabit primo, — poſt etiam colle ſe implicuiſſe velit.* Eine der Voſſiſchen hat *teneras conſerit usque manus*, auch die zu Wien, aber am Rande *ſinus.*

37. Heinſe's *uvida oſcula*, die Brouckhuyſen für Tibulls *humida* gab, behagten ihrer Saftigkeit wegen auch dem Schreiber der vierten Voſſiſchen. Der ſelbige ſchrieb *hanellanti.*

Digitized by Google

39 — 40. Wir folgen mit dem Cambridger den Handſchriften und älteren Ausgaben, welche *juvant* leſen, und *quae dormiat, et* — verbinden. Das lezte Gemälde war ein Beweis, daſs mehr ein holdſeliger Jüngling, als Gold des verlebten Reichen zu ſchäzen ſei. Gegenüber wird nun gezeigt, wie troſtlos eine ſchöne, nachdem ſie ſolchen Reichen die Blüthe ihres Lebens geopfert hat, die einſamen Nächte hinbringt. Keinen Reiz haben Perlen und Juwelen für ſie, die ſelbſt im Winter allein ſchlafen, und keinem Manne begehrlich, aller Liebhaber beraubt ſein muſs. Dieſen natürlichen Sinn erkannte auch Muretus. Eben darum nicht Scaliger! Der änderte *juvent* und *dormiet*, um ſo dolmetſchen zu können: Eine, die immer allein ſchlafen will, ſoll keine Luſt an dem Köſtlichſten haben, und ſelbſt keine Luſt erregen. Solch ein Sinn wird nicht begehrlicher dadurch, daſs in vier Voſſiſchen *juvent* ſteht. Die Wieniſche kehrt ihn um: *Hanc lapis hanc gemmaeque juvent.* In einigen Voſſiſchen iſt *capienda.*

41 — 42. Drei meiner Handſchriften haben falſch *juventus*, eine *vivetur*; die Hamburgiſche das alte *quom*, und *tarda ſenecta.*

43. Die Münchenſche beginnt *Dum*, und fügt zu *formae* mit mehreren *eſt*; das nächſte *tum* fehlt einigen, eine hat *tunc.*

45. Nach dem zweimaligen *tum* wählte auch für Volpi *tum*, ſtatt *tunc*: ſiehe El. I, 1, 21.

Digitized by Google

Die von Brouckhuyſen aufgenommene Stellung einiger Handſchriften, auch unter den Voſſiſchen, *Tollere tunc albos cura eſt a ſtirpe capillos*, verwirft Volpi, wegen des Mislautes *eſt a ſtir*, und weil Properz III, 25, 13 ſeine Nachahmung alſo ſtellt, *Vellere tum cupias albos a ſtirpe capillos*. Mit Recht. Nach *tollere* erwartet man, was? und volltönend kommt nach dem Abſchnitte *albos*, dem das eifernde *a ſtirpe* nachdrücklich geſellt iſt. *Tum* erkennt die Askewiſche; in andern iſt *tunc* oder *nunc*.

48. Die Wieniſche hat *labitur ipſa pede*, ſtatt *illa*.

49. *Neu M. torque* hat eine Voſſiſche; *neu torques* zwei andere; in den übrigen iſt *heu* und *ſeu* mit *torque* oder *torques* gepaart. Sechs fügen zu *victo* ein proſaiſches *eſt*.

51 — 52. *Sontica* haben zwei; die übrigen *ſentica*, *ſcutica*, *ruſtica*; einige für *cauſſa* auch *cura* aus der Abkürzung *ca*. In der zweiten Voſſiſchen fehlt das *eſt*, welches von Abſchreibern angehängt ward. *Luto*, für *luteo*, *lucteo*, erkennt die fünfte Voſſiſche und die von Askew. Die Hamburgiſche hat *pectora*, drei Voſſiſche *tangit*.

53 — 54. Hier paſst weder das ausſondernde *vel*, wie Terenzens *Vel hic Pamphilus* —, noch das verſtärkende; aber vortreflich die Lesart *veh!* Die Askewiſche hat, *ut miſer abſenti miſeras qui* —. Statt des unfügſamen *et*, leſen wir mit Heinſe *ut*, als neuen Ausruf.

Digitized by Google

55. *Spernit*, welches Statius zuerſt fand, wählte Brouckhuyſen für *ſpernis*. Marathus klagt ſeinem Vertrauten Tibull, der ihn v. 67 tröſtet. *Poterat cuſtodia vinci*, alterthümlich für *poſſet*. So braucht Virgil Ecl. I, 19 *poteras*, und VII, 19 *volebam*. Die Askewiſche hat *cur*, und mit vier anderen *ſpernit*; die Wieniſche *quidve*; die fünfte Voſſiſche *falli*, ſtatt *vinci*.

57 — 58. Statt *lenis* haben mehrere *levis*; eine *et nec dent*; eine *ſomnum*.

59. *Media nox* iſt nicht grade Mitternacht, ſondern tiefe Nacht, fern von der Dämmerung; wie *medius dies* oder *aeſtus*, die Zeit um den Mittag: Virg. Lb. I, 297. S. 143. *Et poſſim*, ſogar könnte ich. Indeſs ſcheint mir dies *et* d das folgende verdorben aus *en*. Sechs der meinigen haben *poſſum*, eine *poſſet*, zwei *abrepere*; im folgenden eine *foras*.

61. Für *proſunt* haben fünf *poſſunt*, für *miſerum* die Gothaiſche *miſſum*.

63. *Quom* hat mit mehreren Handſchriften die Hamburgiſche.

64. Weg mit dem ſchalen *modis*, da das kräftige *malis* in ſo vielen Handſchriften, auch in ſechs der meinigen, ſteht. Das entbehrliche *eſt* ſcheint mir aus *hei!* verwäſſert zu ſein.

65. Für *dum* hat die Münchenſche *tum*.

66. Wir leſen *tum*. Statt des gemeinen *pedes*, erkennen *pedem* zwei Voſſiſche, die von Askew, und die Gothaiſche.

Digitized by Google

67 — 68. Die Hamburgiſche *deſiſtat;* die Gothaiſche *nunc;* eine von Voſs *timent.*

69. *Moneo* entſtellte die dritte Voſſiſche *me non.*

71. Der Dichter klagt, ſeine Liebe, nicht Anderer, ſei von Marathus verhöhnt worden; von ſich allein ſpricht er v. 73. Ächt alſo iſt die Schefferſche Lesart *amores*, die hier, wie El. X, 1, in *amantes* verdorben ward. *Ludebat*, er pflegte zu verhöhnen.

73. Alle *lacrimas*, nicht *lacrimis.* Die Hamburgiſche ſtellt *fertur* vor *lacrimas.*

76. Das herſchende, *oppoſita ſera*, mit vorgeſchobenem Riegel, iſt beſſer, als *appoſita*, Heinſe's Liebling. Man ſagt ja, *obdere foribus peſſulum*, *obſerare fores*, *oppoſitae fores*, *clathri objecti*, und *objice clauſae fores.* Von *dura*, grauſam, iſt *firma* die Erklärung. Steht aber *eſt* nach *oppoſita*, ſo verbindet dieſes der Hörer mit *janua*, bis das Ende ihn zurecht weiſet. Güyet will es nach *ſera* ſtellen; ich denke, wir werfen den unnüzen Gaſt hinaus. Der Abſchreiber, der ihn dem Tibull aufdrang, wuſste nicht, daſs *quicunque*, wie *quisquis* (Virg. Ecl. III, 109), ohne *eſt*, für, jeder wer es auch ſei, gebraucht werde. Dieſe ſeltnere Bedeutung hat ſchon Manutius bei Cicero's Briefen II, 19: *Quaecunque a me ornamenta ad te proficiſcentur:* umſtändlich dargelegt. So Properz I, 5, 24, *Et quicunque ſacer, qualis ubique, lapis.* Ovid, *Pont. IV, 12, 19, Teque canam*

quacunque nota. Virgil, Aen. I, 78, *Tu mihi quodcunque hoc regni, tu ſceptra Jovemque concilias.* Mehreres von ähnlichen Wörtern enthält das deutſche Muſeum 1786. B. I. S. 18—28. Die dritte Voſſiſche und die Wieniſche haben *adpoſita;* drei *firma,* eine am Rande *dira;* aus *ſera* ward in der Gothaiſchen *cera.* In der Münchenſchen fehlen die vier lezten Verſe.

77. *Te* fehlt in der zweiten Voſſiſchen. Der jüngere Burmann ſchlägt vor, *Et te.* Wozu?

78. *Hunc diem,* dieſen Tag, ſoll ſie zurückrufen? Weil ſchon der morgende nicht mehr günſtig ſein werde? Nicht doch! Tibull ſchrieb *hanc diem,* welches, wie bekannt, dieſe Zeit, dieſe Tage, bedeutet. *Haec dies,* als das ſtärkere, kann poetiſch für *hic dies* ſtehn, aber nicht *hic dies* für *haec.* Der lezte Saz hängt ab von, *Ni deſinis eſſe ſuperba;* welches matt mit dem vorigen verbunden wird. In der fünften Voſſiſchen ward *diem* durch das erklärende *tuis* verdrängt; in der Wieniſchen heiſst es gar, *quam cupies diem revocare tuis.*

Elegie I, 10.

1. Die Lesart *teneros amores,* die fünf der meinigen erkennen, paſst in den Ton des Ganzen; *miſeros* kam aus der vorigen Elegie v. 71. Ein Verweiſender rückt zärtliche Liebe vor, zu ſtolz, von peinlich ſchmachtender zu reden. Auch das folgende *miſer* zeugt gegen

Digitized by Google

miſeros. Die richtige Stellung iſt, *fueras teneros*, nicht umgekehrt, wie in der Corviniſchen; weil *fueras* den Hauptbegrif *laeſurus* ankündiget.

2. Für *foedera* giebt die Hamburgiſche *oſcula*, für *clam* die vierte Voſſiſche *tam*.

3. *Et ſi* muſs getrennt werden, wie die alten Ausgaben thun, und Statius erinnert. Das verbundene *etſi* des widerwärtigen Scaliger ſchwächt den Sinn, indem es den Versgang lähmt. Die Hamburgiſche hat *Ha*, und *eſt ſi*; das lezte mit der vierten Voſſiſchen, und der alten Leipziger Ausgabe.

4. *Poenae* ſind dem Römer gewöhnlich die Furien, die von beleidigten Göttern, bald einzeln, bald alle, geſandt werden. Virg. *Cul.* 218: *Et flammas et ſaeva quatit mihi verbera Poena*; vergl. v. 376. Stat. *Theb. V*, 59: *movet et caeleſtia quondam corda dolor, lentoque irrepunt agmine Poenae.* Anderswo begleiten ſie die Gerechtigkeit oder Dike. Stat. *Theb. V*, 369: *ſed divum ſera per aequor Juſtitia, et Poenae ſcelerum adventare videntur.* Manchmal iſt eine beſondere Göttin *Poena*, die bei Valerius Flaccus I, 794 ſamt den Furien und anderen Rächerinnen gerufen wird: *Tu nuncia ſontum Virgo Jovi, terras oculis quae proſpicis aequis, Ultricesque deae, Fas, et grandaeva Furorum Poena parens.* Bei Silius II, 543 kommt Tiſiphone, und mit ihr Tod, Jammer, Gram, Schmerz, und alle

Digitized by Google

Pönen, wahrſcheinlich Töchter der alten Pöna. Dieſe Alte war es, die Horaz, Od. III, 2, 32, mit hinkendem Fuſse darſtellt. Denn daſs der Römer die *Pöna* mit der Dike, oder mit deren Tochter Nemeſis, verwechſelt habe, dürfte ſchwer zu beweiſen ſein. Auch bei den Griechen werden die Erinnyen Ποιναὶ, Vergelterinnen, genannt: Plato, *Axioch. 21.* Eurip. *Suppl. 490.* Orf. *Arg. 980.* Aber Heſiodus, Theog. 214 (217), nennt ſo die grauſam ſtrafenden Keren; aber Polybius XXIV, 8 ſagt, Tyche habe dem Philippus Erinnyen und Pönen und rächende Dämonen geſandt; und Lucian, der, *Necyom. 9*, ebenfalls Pönen und Erinnyen nennt, ſieht bald darauf neben Minos ſtehn die Pönen und Rächer und Erinnyen; obgleich er anderswo (*amor. 47*) des Oreſtes Verfolgerinnen für Pönen erkennt. Nach einer noch anderen Fabel, die Plutarch in der Abhandlung von verſpäteter Götterrache berührt, hat Adraſtea oder Nemeſis drei Dienerinnen, Pöne, Dike und Erinnys, von welcher jene die mildeſte iſt. In der Gothaiſchen hat *tamen* ſeine Stelle mit *venit* vertauſcht.

5 — 6. Die erſte Voſſiſche hat *coelites*, die dritte *numinis*, die Hamburgiſche *formoſos*.

7. *Habile aratrum*, ein paſſender Pflug, wie er für ſchweres, von Stieren geackertes Land gehört; alſo ein ſtarker, und nicht, was Volpi meint, ein leicht zu lenkender. Auch

die mühſamſte Beſtellung übernimt der Landmann des Gewinnes wegen.

9. Die fünfte Voſſiſche *petituros*, und *per ſreta parentia;* die erſte, ſamt denen in Bern und München, *freta per patentia.* Beweiſe für die richtige Lesart der ſieben übrigen, *freta per parentia.*

11. *At deus*, in der Hamburgiſchen *aſt.*

13. Lebhafter iſt das anredende *perſolves*, als *perſolvet*, woraus kein Abſchreiber jenes gemacht hätte. Jenes bezeugt mit andern die Münchenſche. In der Hamburgiſchen iſt *perſolvat;* und für *decorem* in der Wieniſchen *deorum.*

15. Cyllenius meint, die dörrende Sonnenglut mache die Haare rauh und ſchwarz. Dann würde manche fuchshaarige Schöne ſich gern der Sonne ausſezen. Spröde und ſtarr wird das weiche Haar von der Hize, aber nicht dunkeler. Das beweiſt ſchon die von Cyllenius ſelbſt angeführte Stelle aus Properz IV, 9, 46, wo Herkules zu den Nymfen ſagt, ſie ſchrecke vielleicht ſein Geſicht, und die Löwenhaut, und das Haar, von der libyſchen Sonne gedörrt. Schwarz war ſein Haar wohl nicht erſt in Libyen geworden; auch iſt ſchwarzes Haar den Mädchen nicht fürchterlich; aber ſtraubicht, und, wie den Mohren, kurz gekrollt. Siehe Theodektes bei Strabo XV, *p. 695. al. 1019.*

16. Für *deteret* hat die Askewiſche *detrahet* aus dem vorigen Pentameter, am Rande *teret.*

17, Das alte *quotiens* hat eine von Voſs und die Berniſche. *Ne* verderbte die Gothaiſche in *nec*.

19 — 20. Die erſte Voſſiſche hat *O vitiis* und *violabit;* die vierte *aſpera ſit:* zuſammen ein Sittenſpruch.

22. In der fünften Voſſiſchen iſt verſchrieben, *in terga corpore torto ſeca,* darüber *ubere* (*v. verbere*).

23. Die herſchende Lesart, *fas ſit*, wofür ſelbſt *fax* und *fors* zeugen, iſt, um verdorben zu ſein, zu edel, und dem folgenden zu gemäſs; *celari fas ſit* erhielt ſich in einer Wolfenbüttelſchen Handſchrift, der Münchenſchen, und der vierten von Voſs. Auch möchte dir, heiſst es, dich zu verbergen, nicht vom Geſchick vergönnt ſein, wenn du zu fehlen, die Treue zu verlezen, vorhaſt; denn ein Gott iſt, der —. Aus *celari* machte ein Reimfreund für *tibi* ein dem *paranti* entgegen läutendes *celanti*, welches Muretus, mit *peccare* verbunden, nothdürftig erklärt. Dies *celanti* verwandelten andere Abſchreiber in *celandi*, mit einem regierenden *fors* oder, was Scaliger fand, *ſpes*. Noch ſpätere mengten gedankenlos. *Celandi* haben die von Hamburg, Gotha, Bern; *celanti* die übrigen. *Spes* die Voſſiſche (1. 2. 3) und die Hamburgiſche; dieſe auch *Hec*, und *parenti* mit der Gothaiſchen.

24. *Eſt deus — qui vetat*, erkennt die Hamburgiſche ſamt der vierten von Voſs: die

erſte Voſſiſche hat weniger kräftig, *Eſt qui vetet*, Die zweite mit Askews und der Münchenſchen giebt, was durch ungeſchickte Anknüpfung an das Vorige entſtanden war, *Sit deus — qui vetet;* die Berniſche ſprachwidrig, *Sit qui vetat;* die dritte von Voſs, *Sic - vetat*.. Die fünfte ſamt der Gothaiſchen geändert, *Scit qui vetet.*

25 — 26. Unter den Lesarten iſt ächt *laeva*, Linkes, Linkheit, verkehrtes, ungeſchicktes Benehmen. *O ego laevus!* ſagt Horaz; und von einem Diener, Epiſt. I, 7, 52, *puer hic non laeve juſſa accipiebat.* Sowohl dieſe nicht alltägliche Bedeutung, als *permittere*, zuſenden, irrte die Abſchreiber, daſs ſie *laeva*, oder nach Mönchsweiſe *leva* theils *leve, lene, ſeba, ſaeva* verſchrieben, theils in *lena* oder *ſaepe* änderten. *Saepe*, welches Muretus ſchon bei der Lesart *ſaeva* vermutete, iſt nach dem Aoriſt *permiſit* überflüſſig, und wäre, ſeiner Gemeinheit wegen, nicht verfälſcht worden. *Lena* fand Sachwalter an Statius und Paſſerat. Jener nimt *tacito miniſtro*, als Dativ, und erklärt: *Permiſit, ut lena, cui miniſter plurimum vini fudiſſet, tacenti interim multa dixerit.* Kraus genug. Der andere, deſſen Auslegung iſt: *Permiſit, ut lena ebria omne arcanum et crimen puellae effutiret tacito et fido amatoris miniſtro:* ſcheint ſogar, weil ja das Geheimnis kund werden ſoll, *tacito miniſtro* als Ablativ zu verſtehn; gegen alle Begriffe von Wortſtellung. Überhaupt was ſoll die Kupplerin hier? Des

Knaben heimliches Verſtändnis mit einem anderen wird von deſſen unterhandelndem Diener beſorgt; aber, ſo verſchwiegen auch dieſer iſt, ſo kann er im Trunk einmal linkiſch das Geheimnis durch freie Andeutungen verrathen. *Leva*, ſtatt *laeva*, hat Askews Handſchrift, ſamt der zweiten und dritten von Voſs; *leve* die erſte Voſſiſche und die Berniſche, dieſe darüber *lene*, wie auch die Hamburgiſche und die zwei lezten Voſſiſchen leſen; in denen zu Wien, München und Gotha iſt die verwünſchte *lena*. Santen in der Kritiſchen Bibliothek rieth *lora*; in beigeſchriebenen Zuſäzen bemerkt er, daſs Huſchke (*ad Walch. p. X*), mit dem jüngeren Burmann, *frena* vermutet habe, und vergleicht Ovid, *Pont. IV, 2, 23, ſtudiis quoque frena remiſi.* Beide Änderungen ſind erträglicher als *lena*; aber Scaligers *vela* war ſchon eben ſo gut. *Mero* verderbte die Wieniſche in *modo*.

26. Für *ut* hat die zweite Voſſiſche *et*.

27 — 28. Die Berniſche *ſono*, und bei *juſſit* am Rande *luſit*. Die Hamburgiſche *cogit*; die zweite Voſſiſche *in victos*, die Askewiſche *immites*, am Rande *invitos*; die Gothaiſche *fata*.

29 — 30. Die vierte Voſſiſche *non* und mit der zweiten *loquentes*; die Hamburgiſche *hunc pudet*, die Gothaiſche *non pudor*.

31. Auf, *Haec ego dicebam*, muſs folgen, *Tu mihi jurabas*, was viele Handſchriften, auch der meinigen drei, haben. Durch

das folgende *m* ward *tu* in *tum* oder *tune* verderbt. Die vierte Voſſiſche *nullius*, vier andere *nullo tibi*.

32. Die Hamburgiſche *munere*; und für *vendere* die erſte Voſſiſche *perdere*.

33. Die Münchenſche *Campania tota*.

35 — 36. Die Lesart *caelo*, ſtatt *caeli*, empfahl Statius, und nahm *fulminis* auf, obgleich er *fluminis* auch für erträglich hielt. Volpi erkannte den Unſinn: einem ausreden, daſs die Ströme klar ſein, da ja mancher nicht klar iſt; doch das vorgezogene *fulminis* mit Statius aufzunehmen, hielt ihn Scheu vor Scaliger und Brouckhuyſen zurück; ſein Nachfolger thats. *Ire* iſt aus der Gloſſe von *eſſe vias*. Für *caelo* zeugen auch die Münchenſche und die Gothaiſche, jene mit verſchriebenem *ducere*; für *fulminis* fünf andere, ſamt der alten Leipziger Ausgabe; für *eſſe* acht. In der Hamburgiſchen ſind v. 47 — 50, wegen des eben ſo anfangenden *quin*, vor v. 37 geſtellt.

37 — 38. Die Hamburgiſche *aſt*; eine *humeros*, eine *crudelis*, eine *gentis*.

39. *Quid facerem?* welches Statius nach älteren Ausgaben in den Text aufnahm und Scaliger billigte, giebt den natürlichſten Sinn für den Zuſammenhang: ſ. Erkl. *Facere* hat hier den Nachdruck, wie bei Terenz, *Eun. V, 6, 30*, *Jam diu aliquam cauſſam quaerebat ſenex, quamobrem inſigne aliquid faceret his.* Der Schreibfehler, *quid faceres?* läſst durch keine

Digitized by Google

Erklärung ſich klar machen. *Facerem* hat die zweite und vierte von Voſs und die Hamburgiſche; *faceres* Voſſens dritte und fünfte, ſamt der Münchenſchen, wo *et* nach *niſi* vergeſſen iſt; die erſte von Voſs, die von Askew, und die Berniſche *faciam;* die Wieniſche *Quid dicam;* die Gothaiſche *Quid dicam, quam ut ipſe* —.

40. Das zwiefache, *ſit, precor, — ſit levis*, welches Canter verlangte, gewährt die fünfte von Voſs, die von Askew, die Wieniſche und die Berniſche. In den anderen iſt *ſed, precor*, oder *ſed levis*, oder beides. Eine hat *lenis* von erſter Hand, eine *ipſa*.

41. *Quotiens* in der Berniſchen und Münchenſchen.

43 — 44. Mehrere Ausleger denken ſich einen Beſuch vor des Mädchens Hauſe; das Mädchen ſei, auf Tibulls Zureden, inwendig an die verſchloſſene Thüre geheim mit verhülltem Haupte (wozu das?) gekommen, und habe den ſchmachtenden Knaben entweder durch das Schlüſſelloch getröſtet, oder (was man wohl annehmen dürfe) nach einiger Zeit eingelaſſen. Der Dichter wünſcht lieber ſo verſtanden zu ſein: Von ihm beredet und geführt, kommt das Mädchen zu dem Jünglinge ins Haus, der nicht, wie in der vorigen Elegie v, 65, *venturam fingit*, ihrem Beſuche entgegenharrt, ſondern ihn ſo wenig erwartet, daſs ſie unbemerkt und unkennbar in ihrem Hauptſchleier

ihm hinter der verſchloſſenen Thüre, d. h. drauſsen davor, einige Zeit ſtehen muſs. *Venire*, vom Liebesbeſuch eines Mädchens, wie es auch El. II, 1, 76 gebraucht wird, hat ſchon Heinſe bei Ovid, *Art. II*, 11, mit vielen Beiſpielen, und hier Wunderlich mit anderen, die leicht vermehrt werden könnten, bewährt. Hieraus folgt, daſs die verſchleierte Schöne, die dem inwendigen Jünglinge verborgen hinter der verſchloſſenen Thüre ſteht, auswendig gedacht werden muſs. Auch in der Odyſſee, wo des Kyklopen Felswurf zuerſt hinter, dann vor dem Schiffe des Odyſſeus fällt, verwirrten ſich Ausleger, die auf die Beziehung nicht achteten. Die Hamburgiſche hat *inſpiranti;* die dritte von Voſs *veni;* die von Askew *ubi*, geändert *tibi;* dann mit der vierten von Voſs, der Berniſchen und der Hamburgiſchen, *Sed latuit*, welches Brouckhuyſen verbannte; die leztere auch *clauſos*.

45. Das müſſige *tum* ward ans *tam*, welches zur Verbindung mit dem Vorhergehenden nothwendig iſt: So ganz war ich Armer dahin in der bethörenden Liebe, daſs ich zu ſolchen Dienſten mich herabwürdigte!

46. Unerträglich iſt das belehrende *nam*, und wenig beſſer das fragende, *non poteram?* welches auch zwei Voſſiſche darbieten. Die Leidenſchaft fodert: *Ah! poteram*, in der Bedeutung *poſſem*, wie I, 9, 55; und dazu *ad laqueos iſſe*, ſtatt *eſſe*.

Digitized by Google

47. Aus *quin etiam* ward in der dritten Voſſiſchen *evinent.*

48. Das ausrufende *ut* ward, wie El. I, 9, 54, in *et* verderbt, dem andere durch *at* aufhelfen wollten. *Ét* haben neun meiner Handſchriften, *at* die von Askew und die Wieniſche.

50. Für *terreat* hat die fünfte Voſſiſche *terrent.*

51. Wer billigte nicht mit Brouckhuyſen die poetiſche Umſtellung, *formam cui*, die Scaliger in ſeinen Excerpten fand? Sie bezeugen auch die erſte, dritte und fünfte von Voſs. Vorher haben ſieben der meinigen, *Tu procul hinc abſis;* die vierte und fünfte Voſſiſche, *Sit procul hinc abſis;* hieraus ward in der dritten, wie in Scaligers Excerpten, geändert, *Sit procul a nobis*, welches Brouckhuyſen hätte verſchmähn ſollen.

53. *At tu*, ſtatt *te*, hat die Hamburgiſche und die erſte von Voſs; *auſus es* die Berniſche.

55. Die Hamburgiſche *quom;* die dritte von Voſs *quo*, aus *quom;* vier *laxaverit.*

56. Das Gewand, mit welchem die Ehebrecherin ſich gegen den Mann verzäunt, iſt wohl nicht die gemeinſchaftliche Decke, wie Volpi meint, ſondern das Nachthemd, *induſium.* Dafür wird auch in Lucians ähnlicher Stelle, *Dial. Mer.* 11, τὸ ἱμάτιον zu nehmen ſein.

57, *Semper ſint externa tuo veſtigia lecto:* dieſe Stellung hebt *ſemper*, welches mit Kraft

nach der Pauſe des Pentameters wiederholt wird. Die ſchwächere, *Sint externa tuo ſemper* —, hat keine meiner Handſchriften.

59 — 60. Die von Gotha und Hamburg haben falſch *Et laſciva*, für *nec;* für *vel* zwei Voſſiſche *quam*, mit Unſinn; Scaligers *nec*, verſchrieben aus *vel*, nicht Eine.

62. *Dum rota Luciferi provocet orta diem*, erklärt Douſa der Sohn mit Gelehrſamkeit vom Wagen des Lucifer, wiewohl er den Wagen nicht beſtimmt nachweiſen kann, und zulezt einräumt, daſs vielleicht nur der ſcheibenförmige Körper des Morgenſterns zu verſtehen ſei. Das lezte, ſo unpoetiſch es iſt, erhielt Brouckhuyſens und Volpi's Beifall. Für den Lucifer einen eigenen Wagen anzunehmen, berechtigt weder, was bei El. I, 4, 94 geſagt worden, noch daſs er dem Euripides einmal (*Fr. 198*) der roſslenkende Morgenſtern heiſst. *Rota* iſt Kreiſung oder Kreislauf, wie aus vielen Beiſpielen bei Virg. Lb. IV, 484. S. 896 erhellt. So hier, und bei Claudian V, 337: *Jam ſummum radiis ſtringebat Lucifer Aemum feſtinamque rotam ſolito properantior urget.*

63 — 64. Für, *Illa nulla queat*, geben vier das verdorbene, *Illa queat nullam;* zu dem erſten fügt eine *nocte.* In *aut operum* ſtatt *atque*, vereinigen ſich alle.

65 — 66. *At tua perdidicit*: in der fünften Voſſiſchen *aut*, aus dem Obigen; in der Mün-

chenſchen *et*, weniger ſtark. *Quom* beut mit anderen die Hamburgiſche. Für *movet* iſt in der Askewiſchen *trahit*.

67. *Tune putas:* die zweite von Voſs und die Berniſche hat *putes*, die Gothaiſche *me* aus *ne*.

68. Das herſchende *et* ward übel mit *aut* vertauſcht; hier iſt ja nichts neues, ſondern bloſs Ausmalung des vorigen. *Aut* haben zwei Voſſiſche; eine auch *pectore*.

69. *Iſta haec* verſteht man, wie das alte *iſt-haec*; nicht *iſta perſuadet haec*. Die erſte Voſſiſche hat *ipſa*; die erſte Aldiniſche Ausgabe mit älteren *illa*. Statt *lacertos*, giebt die Hamburgiſche *capillos*. Der jüngere Burmann, uneingedenk des poetiſchen *que et*, ſchlägt vor: *Iſta haec perſuadet facies aurone lacertos —, i. e an iſta facies haec perſuadebit, ut auro —?* So weit darf das fragende *ne* nicht zurückſtehn.

73 — 74. *Nec*, in der Askewiſchen *non*; *amplexus*, in der Hamburgiſchen *amplexum*.

75. *Huic* verderbte die Hamburgiſche in *hunc*, und *hunc* in *hoc*; die erſte Voſſiſche hat *occubuit*.

77 — 78. *Aliis* bedarf keines Arztes. Dem Knaben iſt es ein Vorwurf, nicht nur daſs er ſolchem Scheuſale, ſondern daſs er überhaupt Anderen, d. i. einem der anderen, ſich ergab. *Alii*, wie Douſa änderte, ſteht nicht in der Baſelſchen Ausgabe von 1530; die des Tusca-

Digitized by Google

nella von 1569 hat v. 77 *alii*, und v. 78 *aliis*. Aber Paſſerat gab zweimal *alii*. Die Hamburgiſche hat *delicias*, und *alii* in beiden Verſen; die Wieniſche am Rande *blanditiasque*.

79 — 80. *Tum* mit alten Ausgaben, *quom* aus Handſchriften. Die fünfte Voſſiſche hat *tu* mit der Leipziger Ausgabe; die zweite Voſſiſche *junctum*. Das ächte *gremio* der fünften Voſſiſchen und der Askewiſchen verderbten die anderen in *regno*; die Askewiſche hat *ſuo* von erſter Hand; die Wieniſche, *Et geret in regno bella ſuperba tuo*, am Rande *gremio*.

81. Vier haben *dum*; eine Voſſiſche mit *vivet*; die Gothaiſche mit *Veneri ipſa*; die Hamburgiſche mit *moranti*.

82. Da kein Abſchreiber dies auffallende *palma* in *parma* veränderte, und auch im Properz neben *parma* die Lesart *palma* gefunden wird; ſo iſt wahrſcheinlich *palma* die ältere Form, die manchmal den eigentlichen Schilden blieb, gewöhnlicher aber den ſchildförmigen Anzeigetafeln von Holz oder Metall. Auf ähnliche Art unterſcheiden wir d e n S c h i l d des Kriegers, und d a s S c h i l d am Hauſe; obgleich Leſſing auch d a s S c h i l d d e s Ä n e a s mit den Alten ſagt.

Elegie I, 11.

3 — 4. Statt des vor *c*, *pr* und *br*, völlig mislautenden *tunc*, haben viele, auch der meinigen, *tum*. Nach *via* ward *eſt* angeflickt, deſſen

poetiſche Auslaſſung El. I, 4, 50 einen ähnlichen Gedanken hebt.

5. *At nihil ille miſer meruit.* Auch bei mir haben drei das ſeltſame *an;* die Hamburgiſche aber, *Ha miſer ille nihil meruit.* Das umirrte Wort iſt *ah.*

7 — 8. Die Münchenſche, *Divitis hoc vitium auri eſt;* die Hamburgiſche, *non bella;* beide, mit einer Voſſiſchen, *Fagineus ſtabat;* beide *quom;* zwei Voſſiſche *dum*, weil *quum ſtabat* fehlerhaft ſchien: ſ. v. 16.

9 — 10. Einer verſchrieb *valus*, einer *patebat.* Hätte der ſcharfſinnige Heinſe, was aller Kritik und Auslegung vorangehn muſs, häufiger Sachkenntnis, und mehr poetiſchen Sinn gehabt; er hätte manche gelehrte Vermutung, und gewiſs die Änderung des bedeutenden *varias* in das müſſige *ſaturas*, zurückgehalten: ſ. Erkl.

11 — 12. *Tum* (nicht *tunc*) *mihi vita foret*, für *fuiſſet:* erklärt Volpi richtig als Wunſch. Das folgende hat mehr Stärke als geſonderter Saz: Ich wüſste weder von des Pöbels Mordwaffen in Händeln, noch von Feldſchlachten, wo die Trompete zum Angrif ruft. Ein Gegenſaz, wie v. 3 und I, 4, 47. Heinſe ſtuzte bei des Pöbels Waffen, und änderte, *Tunc mihi vita foret d u l c i s.* So hatten ſchon Abſchreiber in der dritten und fünften Voſſiſchen ſich den Sinn deutlicher gemacht. Die Hamburgiſche hat *foret vita;* die zweite Voſſi-

ſche *non triſtia;* die von Askew mit der Münchenſchen *tremente;* die Gothaiſche *turbam.*

13 — 14. Einzelne Schreibfehler; *hunc* für *nunc; nunc* für *jam*; *quid; telit.*

16. Verdorben iſt *quum curſarem* aus *quum curſabam*, wie El. I, 2, 14 *quum darem* aus *quum dabam;* denn es ſoll nicht heiſsen, als ich einmal lief, ſondern, als ich zu laufen pflegte. Nach dieſer unverbrüchlichen Regel ſteht v. 8. *quum adſtabat ſcyphus*, und v. 20 *quum ſtabat deus.* So ſpricht auch Ovid, *med. 13*, von der alten Zeit, *Quum matrona — aſſiduo durum pollice nebat opus.* Für *veſtros* giebt die Gothaiſche *noſtris;* die Hamburgiſche *quom*, eine Voſſiſche *quo.* Im Vorigen hat die Hamburgiſche *idem.*

17 — 18. Die Hamburgiſche *Heu* mit der Wieniſchen, und *ex;* dann mit denen von Wien, Gotha und Bern *veteres ſedes;* die dritte Voſſiſche das gemeine *veteres aedes;* die Münchenſche *veteres aedes;* die übrigen fünf das edle *veteris ſedes.*

19. Das richtige *tum*, für *tunc*, hat Cyllenius. Den Sinn aber faſste er ſo: *Cum fictiles fuerunt imagines deorum, tum ipſi magis fideles habiti ſunt, ut in humanis rebus.* Eine Misdeutung, die zu übergehn endlich erlaubt ſein müſste. Bei *tenuere fidem* wird *homines* gedacht: ſ. Erkl. Die Hamburgiſche hat *quom;* die erſte Voſſiſche dafür *tum*, aus Scheu vor

Digitized by Google

quum ſtabat. In der Gothaiſchen fehlt dieſer Vers.

21. Die Münchenſche *Sic* für *hic;* die Askewiſche *libatus*, am Rande *placatus*; eine Voſſiſche *libaverit*, eine *labaverat.*

23 — 24. In der erſten von Voſs und der Gothaiſchen iſt *compos voti; ipſe*, ſtatt *ipſa*, erkennen alle, auſser der vierten Voſſiſchen und der von Askew; die Münchenſche giebt *parum* aus *purum.*

25. *Aerata tela* erklärt Volpi für hölzerne Spieſse mit Erz überzogen, *ſuperinducto aere* (vielleicht meint er nur, daſs die eherne Spize mit langer Röhre den Schaft bedecke); oder, fügt er hinzu, Tibull habe *aerata* für *ferrata* gebraucht, an den alten Ruhm eherner Waffen zurückdenkend. In dieſer bequemen Vorausſezung, wie es ſcheint, gingen andere ſtillſchweigend vorbei. Geſchoſſe mit eherner Spize (denn das bleiben ſie) ſind auszeichnende Rüſtung der Aquitaner, die Erz oder Kupfer reichlich aus eigenen Bergwerken, und Eiſen wenig oder gar nichts, gewonnen. Cäſar im galliſchen Kriege III, 21 ſagt, die Aquitaner ſein in Minenleitungen äuſserſt geſchickt, deswegen weil an vielen Orten bei ihnen gehauene Erzgänge ſein. Des Eiſens im alten Aquitanien, welches von den Pyrenäen nur bis zum Garumna reichte, geſchieht nirgend Erwähnung, wohl aber in dem ſpäter hinzugefügten Landſtriche bis zum Liger, wo beſonders das biturigiſche Eiſen, im heutigen

Digitized by Google

Bourges), gerühmt wurde. Für das bedeutende *aerata*, welches in den meinigen allen iſt, zeugen ſelbſt die Abweichungen *irata* und *exerta*; daſs keiner ein mattes *Ferrata* vorſchlagen wird.

26. *Hoſtia* iſt gewöhnlich ein Sühnopfer, um etwas mit Gelübden zu erflehn; ein Dankopfer ward *victima* genannt. Aber dem Opfer für die Laren, ſagt Feſtus, war die Benennung *hoſtia* eigen, *quod ab illis hoſtes arceri putabant.* Hier alſo, wo für die Abwehr der Feinde gedankt werden ſoll, hat das Wort dieſe ältere Religionsbedeutung. *Hoſtia erit* bezeugt die dritte und fünfte von Voſs, und die von Askew, die Wieniſche und die Berniſche. Verſchrieben iſt in der Gothaiſchen *Hoſtiaque plena*, in der Hamburgiſchen *Hoſtiaque é*; in der vierten von Voſs *Hoſtia que eſt*, in der erſten und zweiten von Voſs und der Münchenſchen *Hoſtiaque e*, Schon haben *ruſtica;* die anderen *myſtica*, *mixtica*, *miſtua*, Die von München und Bern *ara*, die Askewiſchen *aqua*, am Rande *ara*.

27. *Hanc* haben die meinigen, nicht *hunc*.

31 — 32. *Ut* verderbte die Münchenſche in *et; potanti* die Berniſche in *petenti*, darüber jenes; die erſte von Voſs und die Gothaiſche in *pacanti*, wahrſcheinlich, wie Gebhard vermutete, aus *bacchanti*, wobei der Mönch einen Zecher dachte. Die Wieniſche hat *immenſa*.

Digitized by Google

23. *Arceſſere* ward *accerſere* gedruckt vor Scaliger, und geſchrieben in der Münchenſchen, der Gothaiſchen nnd der vierten von Voſs.

34. Statt des müſſigen *illa*, wählen wir *ipſa* aus einer Handſchrift. *Mors venit ipſa*, der Tod kommt von ſelbſt. El. II, 7, 14, *pes tamen ipſe redit*. Virg. Ecl. IV, 21, *Ipſae lacte domum referent diſtenta capellae ubera.*

35. *Non ſeges eſt infra:* in der fünften Voſſiſchen *ultra*, darüber *infra*.

36. *Turpis* hat auch die Münchenſche und die vierte von Voſs; übrigens herſcht *puppis* und *pupis*. Der jüngere Burmann wollte zuerſt *triſtis;* dann fand er in Brouckhuyſens Nachlaſs, daſs dieſer im Anfang *putris* vermutet habe, und ſuchte nun *putris* zu beſchönigen.

37. In allen Handſchriften, auch den meinigen, iſt *percuſſis genis;* nur daſs Scaliger in Einer *perſciſſis* fand, und Gebhard in einer Pfälziſchen *perculſis:* ohne Zweifel das ächte Wort. Die jüngſt abgeſchiedenen Seelen, noch beſtürzt von des Todes und des Feuers trennender Gewalt, irren voll Angſt, bis das jenſeitige Ufer ſie beruhigt, zu dem weitſumpfigen Strom, daſs der mürriſche Fährmann ſie aufnehme. Alſo *perculſis genis*, mit Wangen voll Todesangſt, d. i. blaſs und verzerrt. Dieſes *perculſus* in der ſtarken Bedeutung *perturbatus*, *attonitus*, ward häufig miskannt, und in *percuſſus* verderbt. Horaz, Epod. 7, 15. *Tacent;*

et albus ora pallor inficit, mentesque percul-ſae ſtupent. Als Abbild der Gemütsbewegung werden, wie *os, frons, vultus*, auch *genae* gebraucht. Ovid, *Pont. II, 3, 90: Gutta per attonitas ibat oborta genas.* Seneca *Hipp. 990,* hat *moeſtas genas;* und *Oed. 958 minaces;* Claudian III, 136 *ſeveras genas.* Heinſe verlor ſich mit ſeiner Spürkraft zu dem widerlichen Bilde, *exeſis genis*, Wangen, die entweder auszehrende Krankheit abgehagert, oder das Todtenfeuer entfleiſcht habe; weil nach der Fabel ein Todter in der Geſtalt, die er ſterbend gehabt, zu der Unterwelt ſteige. Dann gölten, dächte ich, nur hagere Wangen; oder, nimt man die lezte Erſcheinung auf dem Scheiter-haufen dazu, ein verſengtes Haupthaar. Gleich-wohl verliebte ſich Volpi ſo in die Knochen-geſtalt, daſs er, um ein ganz kahles Skelet zu bekommen, auch *uſto capillo* vom hinwegge-brannten Haare verſtand. So hätten denn nicht bösartige allein und im Zorn geſchiedene See-len als Larven und Gerippe herumgeſpukt, ſondern die ſämtlichen Schatten der Unterwelt hätten wie Holbeins klappernder Tod ausge-ſehn? Das widerlegt ſchon Virgils Schatten-reich. Das widerlegt die von Heinſe ſelbſt ange-führte Stelle Quintilians, *Declam. X. p. 140,* wo ein Erſchienener beſchrieben wird: Nicht blaſs war er, noch von peinlichem Hinſchmach-ten abgezehrt, noch wie er über Scheiter und Flamme geſehen ward; ſondern friſch, und

durchaus ſchön von Geberde: zurück hatte er, ich weiſs nicht wo, gelaſſen den ganzen Tod; nicht vom Feuer geſengt waren die Locken, noch von Leichenaſche geſchwärzt das Antliz, noch, wie nach kaum recht beſtattetem Staube, am neuen Schatten einige Brandbeſleckung. Überhaupt hüte man ſich, die ſchwankenden Volksbegriffe von Larven und Lemuren, und ähnliche Geſpenſter ſpäterer Griechen, die wohl Lucian in ſeine Todtengeſpräche hineinſpielen durfte, mit den edleren Vorſtellungen der Dichter zu vermiſchen. Das hieſse, Miltons und Klopſtocks Satan zu einem pferdefüſsigen Teufel herabwürdigen. Statt *uſto* hat die Askewiſche *vaſto.*

39. Die Gothaiſche, *Quam potius laudandus et hic eſt;* die erſte Voſſiſche, *quem probe parata.*

41. Die erſte Voſſiſche *tuas*, die vierte *ſectatus*, die Wieniſche am Rande *ſectavit.* Vielleicht alle drei aus, *Ipſe tuas ſectaris oves.* Für *at* hat die Hamburgiſche *aſt*, eine Voſſiſche *ac*, eine *et*, die Berniſche *ac*, *ut*, *at* über einander. *Agnos* in der Münchenſchen *agnus.*

43. Nach *caput* iſt *et* in der Gothaiſchen.

45 — 46. Askews Handſchrift *colit* für *colat;* die Gothaiſche *ducat* aus *duxit;* neun *araturos*, zwei Voſſiſche *aratores.* Bei aller Achtung für *aratores boves*, glaube ich mit Volpi, die Friedensgöttin habe zuerſt *araturos*, Stiere zum Pflügen, künftige *aratores*, in das

Joch geführt. Von der Lesart *panda* iſt das gemeinere *curva* die Erklärung.

47. *Condidit*, in der Berniſchen *concidit*.

49 — 50. Güyets Änderung *nitent*, aus der einzelnen Lesart *nitet*, reizte Brouckhuyſen und Volpi zur Aufnahme; weil blankes Ackergeräth in Natur und Poeſie gefällt, und Ovid an einer ähnlichen Stelle es blinken läſst, *Faſt.* IV, 927:

Sarcula nunc, duruſque bidens, et vomer aduncus,
Ruris opes, niteant: inquinet arma ſitus.

Jedes an ſeinen Ort. Ovid ſtellt dem Blanken das Schmuzige entgegen, *niteant* — *inquinet*; Tibull kräftiger der regſamen Thätigkeit, *vigent*, das dumpfige Stillliegen, *in tenebris ſitus*. Mislautend auch wäre *nitent* gleich nach *bidens*, woraus es wahrſcheinlich entſtand. Das belebende *vigent* hat Ovid, *Faſt.* V, 279, *Cetera luxuriae nondum inſtrumenta vigebant.* Das Wort *ſitus*, Stillliegen, hat oft den Begrif des Ausruhens, wie Virg. Lb. I, 72, und Colum. II, 2, 6, *de agitatione terrae nunc loquimur, non de ſitu*; oft des Verliegens, entweder in Wuſt, Virg. Aen. VI, 462, *loca ſenta ſitu*, oder in Trägheit, Aen. VII, 440, *victa ſitu ſenectus*. Meine Handſchriften haben durchaus *vigent*, eine *viget*; für *at* einzelne *ac*, *ad*, *et*; die Hamburgiſche *occupet*; die vierte Voſſiſche *arva*.

Digitized by Google

51. Das handſchriftliche, *Ruſticus e lucoque vehit*, erkannte Fruterius für unrichtig, und änderte, *e luco revehit:* welche Änderung mit anderen auch Heinſe vorſchlug. Brouckhuyſen dagegen erklärt die ungewöhnliche Stellung des *que* für ächt tibulliſch, weshalb er auf das Gefühl der Kenner ſich beruft. Den Weg zu ſolcherlei Kennerſchaft bahnt er ſelbſt bei El. III, 6, 48, durch Anführung der Stellen, wo Tibull das *que* auf eigene Art behandelt. In der einen, *Meſſalam terra dum ſequiturque mari*, hat *que* die bei Horaz häufige Stellung, die dem *et* zukäme. Alle übrigen haben zwei Säze, deren lezter das bindende *que* nicht dem erſten Worte, ſondern, weil es erwartet wird, einem der folgenden, und faſt durchaus einem Zeitworte, anhängt: wie, *Fictilia antiquus primum ſibi fecit agreſtis pocula, de facili compoſuitque luto.* Von gleicher Art, doch kühner, iſt die Verbindung II, 6, 71, *Hae fore dixerunt — cometen, multus ut in terras deplueretque lapis.* Weder mit dieſem Gebrauch, noch jenem, iſt das ſeltſame, *Ruſticus e lucoque vehit*, zu rechtfertigen. Die vorgeſchlagene Verbeſſerung bedarf nur einer kleinen Nachhülfe: *Ruſticus et lucó revehit.* Das zur Verbindung unentbehrliche *et* ward von dem erklärenden *e* verdrängt, und durch *que* aus *re* ſprachwidrig erſezt. Ohne *e* werden Wörter des Kommens, El. I, 8, 61, und der Rückkehr häufig gebraucht: Ovid, *Faſt. VI, 785*, *Ecce,*

ſuburbana rediens male ſobrius aede; und *Met. 1, 698, redeuntem colle Lyceo;* imgleichen *V, 585, Laſſa revertebar, memini, Stymphalide ſilva.* Die Voſſiſchen Handſchriften haben *e luto*, wie vor Muretus gedruckt ward; die Gothaiſche *eſt luco*, und die Hamburgiſche *é lucho*, welches das ſelbige iſt, ſicher aus *et* entſtellt; fünf *ipſo* für *ipſe.*

53 — 54. Hier wird *tum*, wofür *tunc* ſich einſchlich, von Handſchriften, auch der Hamburgiſchen, beſtätigt. Die Gothaiſche hat *nunc;* eine Voſſiſche *ciſſos;* eine *profractas*, die Gothaiſche *confractas.*

55. Den Schreibfehler *ſuffuſa* hat die Münchenſche und eine von Voſs.

57. *Rixae*, in der Hamburgiſchen *riſae*, in der Wieniſchen *riſſae.*

59. Für *Ah* hat die Hamburgiſche und die vierte der Voſſiſchen *ha*, die fünfte *nam v. hu.*

60. Vorzug verdient die Lesart, *et caelo deripit*, ſogar vom Himmel reiſst er herab; das überflüſſige *e* entſtand aus dem unteren *e membris.* Virg. Lb. II, 242, *Colaque praelorum fumoſis deripe tectis.* Hor. Epod. 5, 46, *Lunamque caelo deripit.* Eben ſo *deducere* und *trahere caelo* Sen. Med. 674, wo falſch *caelum* ſteht; vergl. Ovid, *Faſt. III, 324, trahant ſuperis ſedibus.* Für *et caelo* zeugen der meinigen vier. *Deripit* haben drei in *diripit*, und *dirripit*, eine in *verberat*, verfälſcht.

61. Seit Aldus bis zu Brouckhuyſen herſcht *perſcindere*, welches dem terenziſchen, *veſtem diſcindere*, an Stärke gleicht. Beides bedeutet nicht nothwendig, daſs das Ganze von Ort zu Ende durchriſſen, oder aus einander geriſſen ſei: ſo wenig als unſer durchſchlizen oder zerſchlizen, wobei oft nur ein theilweiſer Riſs gedacht wird. Aber *e membris* erfodert *reſcindere*, welches Heinſe errieth, und die erſte und dritte Voſſiſche, die von Askew und die Wieniſche beſtätigen. *Perſcindere* haben drei, *proſcindere* drei, und *praeſcindere* die Münchenſche.

62. *Ornatus comae* haben bei mir faſt alle; nur die erſte Voſſiſche hat *ornatus comas*, und die vierte *ornatas comas*, jenes verſchrieben, dieſes gemein.

64. Für Douſa's poetiſches, *quoi irato flere poteſt*, wollen wir *quo* nicht zurückwünſchen; beſſer als dies wäre beinahe *quod.* In *poteſt* liegt der feine Sinn: dem ſie, auch wenn er im Zorne tobt, zärtlich genug iſt, um zu weinen. Douſa's Verbeſſerung erkennen vier Handſchriften von Voſs (1. 2. 3. 4), die von Askew, die Wieniſche und die Münchenſche; in den übrigen iſt *quo*.

65 — 66. Eine der Voſſiſchen *ſcaevus*, eine *ſaevis* von erſter Hand; eine *milites ſint*, am Rande *miti ſit*.

68. Mit der Lesart *profluat* glauben wir dem Dichter das Seinige zu erſtatten. Der

Schooſs des Gewandes vorn ſtröme mit Baumfrucht hervor: d. i. Baumfrucht ſtröme aus dem Gewand. Ähnliche Bilder mit *fluere*, *manare*, *abundare*, ſind gewöhnlich. Heinſe's Änderung *perpluat*, der Schooſs des Gewandes regne durch, findet ſich in der vierten und fünften von Voſs, in der Askewiſchen und der Berniſchen; dennoch möchte Tibull mit Horaz dies Durchregnen belächelt haben. Fünf bieten *perfluat*, zwei *praefluat;* die Berniſche *ut pomis*.

Elegie II, 1.

1 — 2. Aus, *quisquis adeſt*, *valeat*, ward von Douſa, *quisquis ades*, *faveas*, hergeſtellt; *faveat*, welches ſchon Gorop vor Scaliger vermutete, boten ſpäter die engliſchen Handſchriften. Die Wieniſche hat, *quisquis adeſt*, *faveas;* die Gothaiſche *ades valeat;* die übrigen das Gangbare; dann die Hamburgiſche *et* für *ut;* und die Wieniſche *traditur*.

7. In der Hamburgiſchen ward *hunc* aus *nunc*. Joh. Schrader wünſcht, *Solvite colla jugis*.

9. *Omnia (ſint) operata deo:* alles, auch Erde, Pflugſchar und Stier, diene dem Gott; das iſt, der Hauptgottheit des Feſtes, hier der Ceres. Wie hier das Lebloſe, ſo dient bei Afranius, welchen Nonius anführt, der Feiertag ſelbſt: *Ut operatum illum Dianae degerem ſanctum diem;* daſs ich jenen der Diana die-

nenden heiligen Tag beginge. Kein Paſſiv alſo, wie Gesner meint.

11 — 12. Was mit Muretus Brouckhuyſen aufnahm, *discedite ab aris, queis tulit*, gewähren drei Voſſiſche (1. 2. 6); drei der anderen haben *discedite qui* und *cui*, drei *discedat qui* und *cui*, eine *discedere cui.* Schrader verlangt *abeſſe — discedere*, oder *abeſte — discedite.* Warum nicht drittens eben ſo proſaiſch: *abeſte procul; jubeo discedere, queis;* oder *discedat, cui?* Aus *heſterna* machte einer *hexterna*; in der Wieniſchen fehlts.

13. Zwei haben *Caſta placet.*

15 — 16. Eine hat *cervice*, eine *ſacer ignis*, eine *poſt oleas.* In der Gothaiſchen fehlt v. 16.

18. *Tollite*, welches in zwei Handſchriften ſich erhielt, nicht *pellite*, ſchrieb Tibull. Wir reinigen, heiſst es, mit dieſem Sühnopfer das Feld und die Beſteller von etwa anhaftender Schuld; hebt denn ihr das etwa verhängte Unheil aus unſerer Feldmark hinweg. Ovid, *Faſt. II, 35, omne nefas omnemque mali cauſſam tollere;* und v. 45, *crimina tollere aqua.* Seneca, *Herc. fur. 314, quod metuunt nimis, nunquam amoveri poſſe, nec tolli putant.* Eine Voſſiſche hat *luminibus* ſtatt *limitibus;* die Gothaiſche am Rande *liminibus.*

19 — 20. Nicht müſſe das jezo ſo ſchön grünende Saatfeld, *ſeges*, mit trüglichem Kraute, (ſo nennen auch wir das junge, noch nicht in

Ähren geſchoſſene Getreide) die verſprochene Ernte vereiteln. Das gewähltere *ſegnior*, das dem langſamen Lamme Saumſeligkeit leiht, ward durch *tardior* erklärt. Die Hamburgiſche hat *Heu, Heu;* eine Voſſiſche *elludat;* zehn *tardior;* die Askewiſche *ſegnior*.

21. *Tum* für *tunc* bezeugt eine Handſchrift. Das herbſtliche Dankfeſt nach der Weinleſe, deſſen fröhliche Feier verſprochen wird, erkannte Scaliger, glaubte aber, weil dann die Felder nicht mehr voll ſind, zu der Änderung, *plenis areis*, ſich berechtiget. Güyet und Heinſe bedachten, daſs auch volle Tennen nach der Weinleſe nicht Statt finden, und ſchlugen *horreis* vor: welches denn freilich auch dem kaltblütigſten Grammatiker verſtändlich iſt. *Plenis confiſus agris*, heiſst, getroſt auf volle Gefilde, das iſt, auf den vollen Ertrag der Gefilde, an Korn, Wein, Baumfrüchten und Vieh: kurz, was Ovid, *Met. VIII, 273, pleni ſucceſſibus anni* nennt. Die Wieniſche hat am Rande *nunc;* die Hamburgiſche *confiſſus*. Im folgenden drei andere *ingerat;* die Wieniſche *jungeret*.

23. Zwei Voſſiſche bieten *ſatyri* und *ſatiri*, woran Cyllenius ſich abmüdete.

24. In der herſchenden Leſart, *ex virgis extruet*, gefällt weder der Klang, noch der Sinn, Laubhütten emporbauen. Die vierte Voſſiſche hat *e virgis eſtruet;* die Berniſche aber *ex v. conſtruat* von erſter Hand. Gewiſs

ward *conſtruct*, in der Abkürzung *ↄſtruet*, durch das vorhergehende *ex* verfälſcht. Plin. VII, 2, *caſas luto conſtrui.* Für *ante* haben vier das verdorbene *arte*,

25. Die erſte von Voſs, die Wieniſche und die Berniſche *Et ventura*, die lezte auch *viderint.*

27. *Fumoſos veteris proferte Falernos conſulis*, nahm Muretus aus älteren Ausgaben zurück, nachdem beide Aldinen *veteres* verbreitet hatten. *Veteres* hat nur die zweite und dritte Voſſiſche; jene auch *cado — deo*, ſtatt *Chio — cado;* die Hamburgiſche *vela*, ſtatt *vincla.*

31 — 32. Für *dicat* hat die fünfte Voſſiſche *vocet*, darüber *ducat;* dann *ſonet;* die Hamburgiſche *abſentes.*

34. Das matte *et* entſtand ohne Zweifel aus *tu*, welches nicht nur lebhafter, ſondern, zur Bezeichnung der Anrede nothwendig iſt. Scaligers *avis*, aus *ades*, erkennen die zu München, Gotha und Wien.

35. *Huc*, in der erſten von Voſs und der Gothaiſchen *nunc.*

37 — 38. Weil *his* auf *deos* zu ſchrof folgt, und *illi* v. 30 ihm entgegen geſtellt ſcheinen kann; ſo halten wirs für verdorben aus *queis*, wie in der Corviniſchen Handſchrift ſteht. Für *deos* hat die Hamburgiſche *tuis*, verdorben aus *quis;* und für *deſuevit*, *deſivit;* die Berniſche *deſtituit* von erſter Hand, und *aſine* für *querna;* eine Voſſiſche *deſtituat.*

Digitized by Google

40. Die Gothaiſche *exigua;* ſtatt *domum* das erklärende *caſum* nur die zweite von Voſs.

41 — 42. Das aufgenommene, *docuiſſe ſervitium*, ſtimmt wunderlich zum vorigen: Sie lehrten zuerſt, nemlich die Menſchen, Häuſer zu baun; ſie lehrten auch die Stiere Dienſtbarkeit, und unter den Laſtwagen das Rad zu fügen. Acht Handſchriften, ſamt der erſten Aldiniſchen und der Colinäiſchen Ausgabe, bieten das poetiſche *domuiſſe;* das dazu gehörige *ſervitio* erkannte Gebhard, gegen den Brouckhuyſen ungerecht iſt. Drei der meinigen haben *primi*.

43. Statt *conſita*, halten wir die von Lipſius bemerkte Lesart *inſita* mit Brouckhuyſen und Volpi für die richtige. Zuerſt ward den Waldmenſchen, v. 37 — 42, des Landbaus roher Beginn, feſter Siz und dienſtbares Vieh; hierauf, v. 43 — 50, deſſen Veredlung: da man, der wildwachſenden Nahrung entſagend, Obſt und Gemüſe in künſtlichen Gärten zog, Wein machte, der ungemiſcht allzu feurig war, Getreide nach Erfahrungsregeln bauete, und Bienen in Körbe fing. Schon durch Misklang verräth ſich *tunc conſita* als Schreibfehler von *tunc inſita.* Die benachbarten *tunc* ſind verdorben aus *tum.* Die zweite Voſſiſche giebt *victis* und *conſcita*, die dritte *concita domus*, die Gothaiſche *tonſita*, die von Askew *pomis*.

45 — 46. *Aurea* ward in drei der meinigen *antea* verſchrieben; für *tum* zeugen drei andere.

Digitized by Google

Das entbehrliche, und vor *s* mislautende *eſt* nach *ſecuro* hat ſchon Statius weggelaſſen. Brouckhuyſen und Volpi verſezten es nach Gutdünken hinter *mero*. Hier ſteht es in der erſten und zweiten von Voſs; in ſechs andern nach *ſecuro*; in der dritten und fünften von Voſs fehlt es. Einige haben *mixta*, die meiſten *miſta*.

47 — 48. Die Hamburgiſche *con* für *quum*, die Münchenſche *arida* für *annua*.

49. *Rure levis verno flores apis ingerit alveo.* Tibull verband *rure verno*, wie der hörende; ſorglos, ob ein klügelnder Leſer *verno alveo* zu verkoppeln ſich bemühn würde. Das lezte weiſs man gelehrt zu erklären; *rus vernum*, die lenzliche, vom Lenz verſchönerte Flur, verlangt man beſcheiniget! Wird der angefochtenen Frühlingsflur wohl Seneca's Sommerflur, Med. 760, aushelfen? Oder rufen wir noch von Valerius Flaccus V, 343, *vernum Hymettum*, zur Vertheidigung. Die Wieniſche hat *jungerit*; zwei Voſſiſche *ingerat*; eine unter *alveo* das verdorbene *auro*.

51. *Satiatus* heiſst, wie das folgende *ſatur*, wohlgeſättiget, des ſatten Ertrages froh. Aber, verbunden mit *aſſiduo aratro*, hat es den Nebenbegrif der Freude am Überſtandenen. So könnte von einem, der ſeines Schweiſses ſich nährt, poetiſch geſagt werden:

Des Schweiſses ſatt am Sonntag, ſingt er Lieder,
Laut, wie Johann, der muntre Seifenſieder.

Und wir empfinden die gemiſchte Behaglichkeit eines nach der Arbeit feiernden und geſättigten. Die Ausleger, die eines ohne das andere ſehn, fehlen gleich.

53 — 54. *Modulatus* möchte Volpi in *meditatus* verwandeln. 'Warum? Schon vom Eingange der Äneis ſollte, *gracili modulatus avena*, ihm bekannt ſein. Über den Sinn wird bei Lygd. El. 4, 39 geredet. *Diceret* haben die zweite und vierte von Voſs, die von Askew und die Münchenſche; fünf andere *duceret*, die Gothaiſche *ducet*, aus dem folgenden Pentameter verfälſcht.

55 — 56. Die Gothaiſche und die fünfte von Voſs *nimis;* die zweite von Voſs *primum;* die Hamburgiſche *in heſperia*.

57 — 58. Aus *a*, welches nach *datus* einen falſchen Sinn giebt, änderte Güyet *e;* eine Wolfenbüttelſche Handſchrift beſtätigte es. Dem Erfinder und Anführer des Chors ward zum Geſchenk ein ſtattlicher Ziegenbock, ein Oberanführer, der mit ſeiner Heerde zugleich eingemiſchte Schafe, ſamt ihrem Widder, auf die Bergweide geführt hatte. Da nun ſolche Bergſchafe grobwollige waren (Virg. Lb. III, 394. S. 631); ſo iſt für, *Dux pecoris hircus;* — keine leichtere und glücklichere Verbeſſerung zu erdenken, als die von Heinſe, *Dux pecoris; hirtas duxerat* —: wo in *pecoris* die Endſilbe durch die Pauſe verlängert wird. *Duxerat* ſchrieben Muretus und Scaliger, ſtatt des ſinn-

loſen *auxerat.* Die von Thierſch vorgeſchlagene Umſtellung, *Dux hircus pecoris*, weil *ris* dort ohne Pauſe nicht lang ſein könnte, findet ſich in zwei Voſſiſchen (3. 4), in der Gothaiſchen und Münchener Handſchrift. Vielleicht iſt *pecoris* Gloſſe, wodurch das kaum entbehrliche *capras* verdrängt ward: *Dux hircus; capras duxerat hic et oves.* Auf ähnliche Art ſagt Properz III, 13, 40, *Dux aries ſaturas ipſe reduxit oves.* Für Murets *duxerat* zeugt die vierte Voſſiſche. Acht haben *auxerat;* die dritte von Voſs *auferat;* die von Askew *hauſerat.*

59 — 60. Brouckhuyſen änderte *primam*, und ſo haben die zweite und fünfte Voſſiſche. Einzelne Schreibfehler, *prior* ſtatt *puer* — *a flore*, *de rure* — *de antiquis* — *compoſuit.*

61. Die Askewiſche *exhibiture* von erſter Hand.

63. Eine *huic;* eine *feminae;* eine *colaque.*

64. Die Lesart dreier Handſchriften, *ut — verſet*, verdient vor *et verſat*, die Wahl, weil ſie dem vorigen ſich anſchlieſst: Daher wird Wolle dem Spinnrocken zugewogen, damit die Spindel —.

65. In der gangbaren Lesart, *Atque aliqua aſſidue textrix operata, Minervam cantat*, ſah Fruterius das urſprüngliche, *aſſidue textis operata Minervae:* raſtlos am Gewebe der Minerva ſich beſchäftigend. Das poetiſche *textis*,

Digitized by Google

welches auch Güyet vermutete, empfiehlt ſich ſelbſt; da gegenüber das ohrenzerreiſsende, von jedem Dichter vermiedene *textrix* ſchnarrt. Die Münchenſche hat *textris*, das Verderbnis im Entſtehn; die dritte von Voſs *textis*. Für *Minervae* zeugen, auſser den Brouckhuyſiſchen, die erſte und vierte von Voſs. Brouckhuyſen änderte noch *aſſiduae Minervae*, wie in mehreren der meinigen iſt: gegen den Zweck des Dichters, der v. 61 der Mädchen mühſeliges Geſchäft ankündiget. Übrigens hat die zweite Voſſiſche *alia*, die vierte *teſtrix*, die fünfte *operoſa*, die Gothaiſche *operatam*.

66. Einleuchtend iſt dem Sachkundigen, *applauſo pectine tela ſonat*, aus der achtbarſten Engliſchen Handſchrift, der eine andere von Iſ. Voſs eingeſehene mit, *pectine lana ſonat*, zu Hülfe kommt. Auch in meinem Exemplar der alten Leipziger Ausgabe ſteht *pectine* über *latere* geſchrieben Was man bisher duldete, *applauſo tela ſonat* (oder *ſonant*) *latere*, giebt dieſen Sinn: Der Webſtuhl oder das Gewebe ſchlägt der Weberin an die Seite, daſs es ſchallt. Und den fanden die Ausleger nicht lächerlich? Ein Abſchreiber vergaſs *pectine;* der nächſte ergänzte den Vers aus El. I, 11, 14; *tela gerit latere*. Für *applauſo* zeugen Askews Handſchrift, die von München und Bern, und die fünfte Voſſiſche; in den übrigen iſt *appulſo*, *apulſo*, *a pulſo;* in der Gothaiſchen *ſonant*.

67 — 68. Das wahre *Ipſe interque greges*, welches Brouckhuyſen aufnahm, hat auch die Wieniſche; in den meiſten iſt *Ipſe quoque inter agros*, in der erſten Voſſiſchen *Ipſeque inter agros*, in der dritten und Askews *Ipſe interque agros*, in der Berniſchen *Ipſe quoque inter greges*. Statt *equas* hat die fünfte Voſſiſche *aquas*.

70. *Hei*, in der Hamburgiſchen *heu*.

72. Aus *geſtit* ward in der Gothaiſchen *veſcit*.

73. Statt *opes* hat *opus* die Askewiſche von erſter Hand.

75. *Duce*, in der Gothaiſchen *dulce*.

77. Der jüngere Burmann ſchlägt vor, *Et digitis praetentat iter, ſuſpenſa timore.* Ovid, *Met. VIII, 398*, *Inſtiterat digitis, primos ſuſpenſus in artus.* Seneca, *Epiſt. III, ſummis digitis ambulat.* Mit dem Fuſse vorfühlen iſt etwas anders.

78. *Cui* iſt unbequem, und nach *caecas* durch ein drittes *k* mislautend. Gewiſs ſchrieb Tibull, wie mein Vorgänger vermutet, das natürliche *dum*, welches El. I, 4, 56 die ſelbige Stelle hat.

79. Für *ah* hat die Hamburgiſche *ha*.

81 — 82. Für *veni* die Berniſche *venit*; für *ſed* die Wieniſche *et*. Das aus der zweiten *procul* verdorbene *precor* haben der meinigen nur drei; eine auch *adde*.

Digitized by Google

83 — 84. Beſſer wird nach *vocate* das Unterſcheidungszeichen geſezt, und *voce* mit *palam* verbunden. So theilte ſchon Paſſerat. Für *vocate* hat die Gothaiſche *notate;* für *voce* die zweite Voſſiſche *vota*, die von Askew *vos*, geändert *vosce.*

87 — 88. Die vierte und fünfte Voſſiſche *nam;* die Berniſche *junget;* die Hamburgiſche *thoro.*

89 — 90. Für *poſtque* bietet die Hamburgiſche *poſt quam;* für *tacitus* die fünfte Voſſiſche *tacitis*, auch die Berniſche von erſter Hand. Der Lesart älterer Ausgaben *fulvis* zog Brouckhuyſen die ſchicklichere *fuſcis* vor. Heinſe vermutete *furvis*, welches mit einer Wolfenbüttelſchen die Hamburgiſche bewährt. Dies ſeltene Wort ward theils mit dem bekannteren *fuſcis* vertauſcht, theils durch das obere *fulva* in *fulvis*, oder durch das untere *nigra* in *nigris*, verderbt. Vier der meinigen haben *fuſcis*, drei *fulvis*, eine *fulvus*, eine *filius*. In der erſten Voſſiſchen fehlt das lezte Diſtichon, Dann haben die meiſten *ſomnia nigra;* die Wieniſche *vana*, die fünfte Voſſiſche *vana* und darüber *nigra;* die dritte für *Somnus* verſchrieben *Sonus*, und für *vana* — *vara*, welches Brouckhuyſen aus *vana* und *mera* vermutete. Aber die Abweichungen, *mera* und *vana*, ſind Gloſſen zur Bedeutung des unſicheren Gangs; und *vara* ward aus *vana* entweder verſchrieben, oder vorwizig

geändert, um eine Urſache des unſicheren Gangs anzugeben. Daſs kein Alter den Träumen krumme oder verbogene Beine geliehn habe, bemerkt Leſſing, den mein Vorgänger falſch anführt.

Elegie II, 2.

1. Wir verbinden, wie alle vor Muretus, *venit Natalis ad aras:* ſowohl der gewöhnlichen Vorſtellung, daſs Götter ihrem Feſte beiwohnen, als ſelbſt dem natürlichen Versgange gemäſs. Wer, *venit Natalis*, als Zwiſchenſaz nimt, und, *ad aras*, entweder mit dem vorigen, *Dicamus bona verba*, oder gar, wie Torrentius, mit dem folgenden, *Quisquis ades*, verbindet, der muſs den Geburtsgott gleichwohl zu den Altären, wo die Verſammlung iſt, kommen laſſen; wenn er nicht, was ich ungern einem Muretus zutraue, den Gott *Natalis* zu einem proſaiſchen Geburtstage erniedrigen will. Muretus ſchwankt mit Cyllenius, ob von Cerinths oder Tibulls eigener Geburtsfeier die Rede ſei. Volpi erkennt jene, wie ſchon der Münchener Abſchreiber, denkt ſich aber den Cerinthus noch als Bräutigam: ſ. v. 11. Andere ſchweigen, oder verſtehn noch unſchicklicher den Geburtstag ſeiner Braut.

3 — 4. Die vierte Voſſiſche hat *urrantur* und, ſamt der zweiten und der Hamburgiſchen, *a terra* ſtatt e.

5. In mehreren Handſchriften, auch der Askewiſchen, erhielt ſich die von Heinſe ausgezeichnete, von Thierſch empfohlene Stellung, *Ipſe ſuos adſit Genius* —, welche des Beſuchs vorherſchenden Gedanken aushebt, und *ipſe Genius* durch weiteren Umfang ehrwürdiger macht. Die gemeinere Stellung, *Ipſe ſuos Genius adſit* —, misfällt auch deshalb, weil das kurze *us* durch eine Verspauſe ohne Pauſe des Sinns verlängt werden ſoll.

6. *Cui decorent:* die Münchenſche *qui*, vielleicht *quoi;* die dritte Voſſiſche *quem.* Für *mollia* hat das erklärende *florea* allein die Askewiſche.

7. Richtig ſcheint, *Illius et*, die Lesart einiger Handſchriften, auch der Münchenſchen; weil das Bindewort nicht wohl fehlen kann, und ſonſt der langſame Versgang zu ſehr abſtäche. Ferner ſtatt *puro nardo*, das gewähltere *pura*, welches mit zwei Brouckhuyſiſchen die Thuaniſche hat. Die Lesart der älteren Ausgaben, *Illius e puro* verdorben aus *et*, haben die zweite und vierte Voſſiſche und die Askewiſche, die mittlere am Rande *e puero;* und drei *diſtillent.*

9. Hätten Brouckhuyſen und Bentley unſeren Cerinthus, den Freund Tibulls, den würdigen Gatten einer Sulpicia, genauer betrachtet; nimmermehr hätten ſie ihn mit dem feilen Zärtlinge, deſſen Horaz Sat. I, 2, 81 gedenkt, verwechſelt. Vier meiner Handſchriften haben

Cherinte, die anderen noch verdorbener *Cornute;* eine mit der proſaiſchen Stellung, *quodcunque tibi, Cornute*. Statt *rogabis*, leſen wir mit Güyet *rogaris*.

10. Die Wiener und Münchener Handſchrift und drei Voſſiſche bezeugen *adnuet*, welches Lipſius in anderen fand, Heinſe aus *adnuit* errieth, und Brouckhuyſen aufnahm.

11. *Uxor* und *maritus* werden nur von Verheirateten, nicht wie *conjux*, von Liebenden gebraucht. Hier aber glaubt Volpi mit Brouckhuyſen *uxor* von einer künftigen Gattin, wie bei Virgil Aen. II, 344 *gener*, von einem Eidam in Hofnung, und Aen. IV, 35. 536 *mariti* von Freiern, verſtehn zu müſſen, weil v. 18 die Ehe erſt geknüpft werden ſolle. Dieſer Sinn wird hineingelegt. Der Dichter ſagt: Cerinthus wünſcht nichts mehr in der Welt, als ſeiner jungen Gemahlin unwandelbare Liebe; Amor erhört, und bringt ein Band, ihre Herzen bis zum grauen Alter zu vereinigen. Wie natürlich! wie fein! Nimt man den Cerinth ehelos; ſo ziemt ſich weder der Beſuch von Weibern v. 2, noch die Schluſsbitte, daſs der Genius eine Schaar Kinder beſcheren wolle. Und nun vollends am Geburtstage der Jungfrau Braut dergleichen Bitte um fruchtbaren Eheſegen! Die Hamburgiſche hat *auguros*.

13 — 14. Die fünfte Voſſiſche *quodcunque*, die dritte *boum*.

15. *Felicibus Indis* erkennen drei Voſſiſche (2. 3. 5) mit der Berniſchen; in den andern iſt *undis*, in einer *felicius.*

16. Die fünfte Voſſiſche hat *ei qui*, die Gothaiſche *eo qua virtus.*

17 — 18. Die herſchende Lesart, *utinam ſtrepitantibus* —, widerſpricht dem Ausrufe, *Vota cadunt.* Wenn der Wunſch ewiger Liebe ihm ſchon zum Looſe geworden iſt, wozu dies von neuem bittende *utinam?* Durch *Vota cadant*, in Askews Handſchrift, wird nichts gebeſſert. Die Thuaniſche Handſchrift bot, *ut ſtrepitantibus;* hieraus erriethen Güyet und Heinſe das paſſende *viden' ut.* Auch die Askewiſche hat, *ut ſtrepitantibus* ohne *viden';* vollſtändig aber die dritte Voſſiſche, *viden' ut.* Für *ſtrepitantibus*, welches nur lermt, wählte Brouckhuyſen den ſchönen Ausdruck der Haſt *trepidantibus* aus Handſchriften, denen die erſte Voſſiſche ſamt der Gothaiſchen beitrit. Für *conjugio* hat die Berniſche *conjungens* von zweiter Hand.

19. Die Berniſche *vinculaque et*, die Gothaiſche *vinctaque maleant*, die von Askew *moneant.*

21. *Hac venias, Natalis, avi, prolemque miniſtres.* So, durch Tibulls Eingebung, änderte Heinſe die verdorbene Stelle, und dachte bei *hac avi* an den glückbringenden Vogel Amor. Das gangbare, *Huc veniat natalis avis, prolemque miniſtret*, hat die München-

ſche mit der zweiten und dritten von Voſs; *Hic veniat — avis — miniſtret*, die fünfte von Voſs, die Hamburgiſche und Gothaiſche; *Hic veniat — avus — miniſtres*, die Berniſche; *Hac veniat — avis — miniſtret*, die erſte und vierte von Voſs und die Askewiſche; *Huc veniat — avi*, die Wieniſche. *Haec* hat mit anderen die alte Leipziger Ausgabe.

22. *Ludat ut*, ſtatt des häufig aus *ut* verſchriebenen *et*, bemerkte Urſinus in Handſchriften. Daſs der Genius unter den Laren des Heerds angeredet werde, erklärt Volpi. Die Gothaiſche hat *laudat*, die Berniſche *ludet*.

Elegie II, 3.

1. *Cornute* haben vier meiner Handſchriften; die Askewiſche *Corinthe*, aus *Cerinthe*, am Rande *Cornute*, Die ſchlechte Wortſtellung der älteren Ausgaben, *Rura tenent C. meam*, hat nur die fünfte der Voſſiſchen; die Gothaiſche, *Quia meam*, am Rande *tenent*.

2. *Heu heu*, ſtatt des wahrſcheinlich jambiſchen *eheu*, haben die meiſten Handſchriften, die meinigen faſt alle. In einer Voſſiſchen fehlt *eſt*. Die vatikaniſche Lesart, *ſi quis*, verdient vor *quisquis* die Aufnahme. Ovid, *am. II, 19. 4, Ferreus eſt, ſi quis, quod ſinit alter, amat.* Mit *ſi quis* kann, in der leidenſchaftlichen Wendung, wie El. I, 3, 1, der Dichter ſich ſelbſt meinen; *quisquis* würde Roms ſämt-

liche Bewohner zu dem Mädchen hinaus nöthigen.

3. Der einengenden Stadt hat wohl Tibull *latos agros*, wie die Mehrheit der Handſchriften, auch der meinigen, lieſt, lieber als *laetos*, entgegengeſezt. So wird bei Horaz, Epiſt. I, 10, 23, ein Haus gelobt, *longos quae proſpicit agros*. Was ſoll aber „*jam nunc migravit?* Schon jezt iſt ſie gewandert? Vielmehr, *jam commigravit:* Venus iſt nun, mit allem, was ihr angehört, mit Amor, Grazien und Nymfen, auf das Land gezogen. Die dritte Voſſiſche hat *jam non*.

7. Die Askewiſche *araturis*, die dritte von Voſs *dixit*.

5. *O ego quum dominam adſpicerem*, die ſeit Aldus allein herſchende Lesart, haben die erſten von Voſs und die Gothaiſche. Mit Recht aber wird in den übrigen und allen Brouckhuyſiſchen Handſchriften, auch mehreren der älteſten Ausgaben, das nachdrückliche *adſpicerem* vor *dominam* geſtellt. Das dann mislautende *quum*, oder, was eine Handſchrift hat, *dum*, weiche dem urſprünglichen *ut*, welches Tibull, Epiſt. 2, 11, auf eben die Art gebraucht.

7. Die Lesart *curvus*, wodurch *agricolae modo* beſtimmt wird, giebt ein lebhafteres Bild, als *curvum aratrum*, welches die Abſchreiber auswendig wuſsten. Bekannt iſt das ländliche Sprichwort bei Plinius, *Arator, niſi incurvus, praevaricatur*.

Digitized by Google

8. *Dum ſubigant*, nicht *ſubigunt;* weil es für *ſubigerent* ſteht. Die Regel, daſs *dum*, während, indeſs, das Präſens, auch einem Präteritum verknüpft, annehme, wie *ſectabar, dum ſubigunt:* iſt bei Virgil, Lb. IV, 560. S. 920, gegen Anfechtungen verwahrt worden.

9 — 10. *Quod* iſt, wie Güyet bemerkt, verdorben aus *quom;* die Corviniſche Handſchrift hat *quum*, eine Wolfenbüttelſche *quam*. Zwei der meinigen *querer*, eine *queritur*, am Rande *quererer;* für *aut* einige *et*.

11 — 12. Die Askewiſche *armenti* für *Admeti*, und *profuerintve*, die dritte Voſſiſche *infoſſae* für *intonſae*, die Wieniſche *profuerantque*.

14. Volpi zerhackt dieſen Vers bis zur Unlesbarkeit, *Quidquid erat medicae, vicerat, artis, amor.* Die Verſezung des erwarteten *artis* iſt kühn, doch nur ein weniges mehr, als, *omnem medicam vicerat artem amor*, die ſelbſt der Proſaiker wagen darf. In der Gothaiſchen iſt *modice* verſchrieben.

15. Hier folgen in den Handſchriften vier Verſe, die Scaliger mit jener bei I, 2, 25 bemerkten Keckheit ſämtlich geſtrichen hat, ohne die entſtandene Lücke des Gedankenganges zu beachten. An der Ächtheit des erſten Hexameters, *Ipſe deus ſolitus ſtabulis expellere (depellere) vaccas*, läſst keinen Zweifel der poetiſche Inhalt und die Ausführung. Der Pentameter fehlt in einigen; andere geben ihn

in ſehr verſchiedener Geſtalt. So wie er von Aurispa herkommen ſoll, *Et potum paſtas ducere fluminibus*, dünkt er dem Muretus am wenigſten ungeſchickt; mir, wenn ich ſagen darf, ſo geſchickt für den Hexameter durch zuſtimmenden Gedanken und einfachen Ausdruck, daſs ſchwerlich Tibull einen geſchickteren hätte anpaſſen können. Aurispa, dem, in Tibulls Geiſte zu dichten, durchaus nicht ähnlich ſah (ſ. Brouckh. bei I, 2, 24), hat dieſen Pentameter ſo wenig gemacht. als jenen im erſten Buche 2, 26, ſondern beide aus einer unverdorbenen Handſchrift entweder nur abgeſchrieben, oder glücklicher enträzelt. Andere Handſchriften boten theils *paſtas* in *feſſas* entſtellt (dies auch die erſte Voſſiſche von 1441 und die Wieniſche) theils das übrige bald hier bald dort ſo unleſerlich, daſs folgende Abſchreiber vielfach deuteten und ergänzten. So erkennt man von desſelbigen Pentameters verwitterten Spuren mehr und weniger in den verſchiedenſten Entzifferungsverſuchen: 1. *In nemora* (*nemus*), *et PASTAS indE REFerre domum*. 2. *Ipſe ad UMbroSAS DUCERE Fertur aquas*. 3. *Cogere cUM PArvum matRE ſimul vitulum:* die lezten Worte aus *fluminibus*. Eine Handſchrift, welche *feſſas* und *fluminibus* halbleſerlich gab, ward mit der erſten Ausfüllung verſchmelzt in: 4. *Impleſſe ExprESSIS FERtur ab UberIBUS* (*abietibus*). Mit dieſer von neuem in: 5. *Lacteus ET miSTIS* (*mixtas*)

oBRIgUiSſe liquor; in der Gothaiſchen und am Rande der Askewiſchen, *Quo fertur mixtis* und *mixtus*. Und dieſe mit 2 und 4 in: 6. *Creditur* (*dicitur*) *AD MUlctrAm conſtItUISSE pRIUS* (*continuiſſe pecus* oder *deus*); oder was ſonſt noch in unverglichenen Handſchriften ſtecken mag. Die lezten Enträzeler trachteten Milch für die nächſtfolgende Käſebereitung zu gewinnen; und dieſes gelang dem ſechſten in einem Pentameter, der dem Hexameter *Ipſe deus* ſich anſchloſs. Die beiden anderen nuzten die vorgefundene Lücke zu einem weiteren Spielraum, indem ſie aus einer Handſchrift den urſprünglichen Pentameter aufnahmen, und jeder ein beſonderes, von Milch ſtrömendes Diſtichon hinzufügten: nemlich 4. *Ipſe et ſpumanti primus mulctralia ſucco Impleſſe* —, und 5. *Et miſcere novo docuiſſe coagula lacte, Lacteus* —. Dies lezte Flickwerk, gerade das elendeſte, muſste zu Tibulls Unglück in den meiſten Handſchriften (Brouckhuyſen ſchweigt von den ſeinigen) den Text einnehmen, und in die älteren Ausgaben übergehn.

17. Die vierte Voſſiſche *fiſella;* die Gothaiſche *levis*, und mit der Hamburgiſchen *vinci*.

21. *Quotiens* haben hier und v. 19 viele Handſchriften. Die Lesart, *caneret quum* oder *quom*, welche mit drei Brouckhuyſiſchen Handſchriften die Münchenſche hat, giebt den gehörigen Begrif: wann er eben ſang. Wann,

oder als er zu ſingen pflegte, hieſse, *quum canebat:* El. I, 11, 16. Den herſchenden Schreibfehler, *caneret dum*, entſchuldiget Oudendorp mit Frontin I, 5, 2: *vallum — incendit; dumque ignibus ſubmoverentur hoſtes, ipſe fluvium ſuperavit:* und während durch das Feuer die Feinde zurückgeſcheucht wurden, fezte er ſelbſt über den Strom. Aber auch hier iſt ein unrömiſcher Schreibfehler; Frontin ſchrieb, *dumque ſubmoventur*, nach der Regel bei Virg. Lb. IV, 560. Das von Wunderlich angezogene Beiſpiel aus Livius XXI, 8: *Obſidio deinde per paucos dies magis quam oppugnatio fuit, dum vulnus ducis curaretur:* hat dieſen Sinn: Der verwundete Hannibal hielt einige Tage inne mit der Beſtürmung, bis ſeine Wunde zum Heilen gebracht würde. Sollte es heiſsen: während ſie geheilt wurde; ſo müſste *curatur* ſtehn; wie kurz vorher: *Annibal ipſe, dum murum ſubit, graviter ictus cecidit;* und im Anfang des Kapitels: *Dum ea Romani parant conſultantque, jam Saguntum ſumma vi oppugnabatur.* Die Berniſche *mugitus.*

23. Die dritte Voſſiſche *ducis.*

24. Zu *venit domum* paſst beſſer, als *e templis*, die häufige Lesart *a*, die in den meinigen allen iſt.

25. Die dritte Voſſiſche *docuit*, die Hamburgiſche *ſolvit.*

27. Die Hamburgiſche *crimenque ſolutum.*

Digitized by Google

29. In der Hamburgiſchen fehlt *Phoebe*. Die von Askew hat *phito*, die vierte von Voſs *phiton*, mit der alten Leipziger Ausgabe, Cyllenius *Phyton*. Die griechiſche Form *Python* iſt die edlere.

30. Die Gothaiſche *imparta*, die von Askew *in patria*, am Rande von anderer Hand *parva*; die Wieniſche *cogit* für *jubet*.

31 — 32. Die Askewiſche *Veneris*; die Hamburgiſche *quom*, die erſte von Voſs *tum*; die dritte *nunc* für *non*; die Wieniſche *aethereos*.

33. Das aufgenommene, *ſed cui ſua cura puella eſt*, verräth ſich durch das Flickwort *ſua*, und durch *eſt*, welches mit dem vorigen *eſt* übel ſtimmt. Wird *eſt* geſtrichen, ſo folgen vier ausgehende *a* nach einander. Die Lesart, *ſed cui nunc cura puellae*, iſt wieder durch das Flickwort *nunc* anſtöſsig. In einer Pfälziſchen Handſchrift fand Gebhard, *ſed cui cura*, ohne *ſua* oder *nunc*. Das ächte gab die Thuaniſche, *ſed ſi cui cura puellae*; dies auch die Gothaiſche, nur mit falſch angehängtem *eſt*. Die fünfte Voſſiſche hat *qui*, wahrſcheinlich aus *quoi*; die dritte *illa* für *ille*; die Hamburgiſche *cara puella eſt*.

34. Durch die poetiſche Fügung, *Fabula ſit, mavult*, ſtatt *eſſe*, wird Joh. Schrader ſo beunruhigt, daſs er auf die Änderung geräth, *Fabula ſit mavult quam ſine amore torum* oder *larem*: welches ich weder zu fügen,

noch mit dem Vorigen zu reimen weiſs. In der Gothaiſchen fehlt dieſer Vers.

34. Hier ſind, wie Scaliger bemerkte, durch Schuld eines Abſchreibers, 28 Verſe von ganz verſchiedenem Inhalt und Ton eingeſchaltet: die wir, als ein gerūndetes Ganzes, für die vierte Elegie nehmen.

35 — 36. Die Verbeſſerung *Ceres*, aus *ſeges*, fand Heinſe's Scharfſinn. Oben El. I, 6, 28 ſahn wir *ſegete* in *Cerere* verderbt. Zwar die Lesart: *At tibi dura ſeges, Nemeſim qui abducis ab urbe, Perſolvat nulla ſemina terra fide:* wenn wir *terra* mit Statius und Canter in *tecta* verwandelten, gäbe für ſich, als Verwünſchung des reichen Liebhabers, einen nicht üblen Sinn, der auch wohl durch das nächſte Diſtichon ſich durchführen lieſse. Aber das Folgende beweiſt allgemeine Verwünſchung des Ackerbaus und des Weinbaus. Zur poetiſchen Sprache, die v. 29 die Form *Delos* auswählte, ſtimmt *Nemeſin*, nicht *Nemeſim*: vergl. I, 8, 27. Der ſchöneren Lesart beider Aldiniſchen Ausgaben, *quae ducis ab urbe*, weiche die mislautende, *quae abducis*, mit dem unnüzen *ab*. Sowohl *qui*, als *abducis*, entſtand aus *quia ducis*. Meine Handſchriften ſind zwiſchen *qui* und *quae abducis* getheilt. Die Hamburgiſche hat *qui* und *ruſtica terra*. Joh. Schrader ſchlägt vor, *At tibi, dura Ceres, Venerem quae abducis ab urbe.*

37. Die Askewiſche *Phoebe*, am Rande *Bacche*; die vierte Voſſiſche *jocundae conſcitor*.

39. Die dritte Voſſiſche *aut*; die Gothaiſche *agri*.

40. *Abdere*, aus dem Glanze der Bewunderung in ruhmloſe Dunkelheit verbergen: ſ. Virg. Lb. III, 95. S. 551. In gleichem Sinne ſagt Ovid, *med. fac.* 29: *Rure latent, finguntque comas; licet arduus illas celet Athos, cultas altus habebit Athos.*

41. *O valeant fruges*, verbindet Statius richtig mit dem folgenden, welches die Bedingung jenes unwilligen Ausrufs enthält. Muretus läſst ſchwächer die Bedingung dem nächſten Saze vorangehen: *Ne ſint modo rure puellae, glans alat.* In der fünften Voſſiſchen *modo ne ſint*; in der Wieniſchen *nec ſint modo.*

43. Fehlt in der Gothaiſchen.

45 — 46. Für *tum* haben vier das unrichtige *tunc*; die Berniſche *nemus* für *Venus*.

47 — 48. Scaliger änderte ſtillſchweigend *volentes*, welches Brouckhuyſen und Volpi aufnahmen, und *cupidos* erklärten. So leſen wirklich drei Voſſiſche (1. 2. 4). Aber wer möchte *dolentes* dafür hingeben? Die Hamburgiſche hat *dolentem.* Für *mos* iſt *mox* in der Münchenſchen; in der dritten Voſſiſchen iſt *mox precor illa redi*; in der erſten fehlt der ganze Ausgang.

49 — 50. *Ah pereant artes, et mollia jura colendi:* dieſen in den meiſten Handſchriften mit dem folgenden verknüpften Vers ſoll ein Grammatiker Seneca, der auch bei v. 16 und I, 2, 26 geſchäftig war, entweder nach erblichenen Schriftzügen ergänzt, oder aus freier Hand in die Lücke gefügt haben. Wahrſcheinlich jenes: weil die dem Pontanus zugeſchriebene Ergänzung, *O valeant cultus, et tinctae murice lanae*, faſt durchgängige Spuren der ſelbigen Herkunft trägt. Selbſt die Philelfiſche, *O utinam veteri peragrantes more puellae*, bekennt ähnliche Trümmer zum Theil enträzelt, zum Theil ausgefüllt zu haben; denn das wunderliche *peragrantes* iſt nur das wiederholte *pereant artes*, wie *I, 7, 72 proprias* aus *proripiar* entſtand; die vierte Voſſiſche verwandelte es in *peragentes*. Noch eine herrenloſe, *Mos, precor, ille redi; patienter rurſus ut olim*, hat in der lezten Hälfte Merkmale der Auffriſchung. Willkührlich ward in der erſten und zweiten Voſſiſchen und denen von Hamburg, Gotha, Wien und Bern die Lücke gefüllt: *Detur ut (et) accedam dominae per velle (provelle, puellae) loquarque*. Welche Ergänzung auch ein Abſchreiber aufnahm, ſo ſchrieb er gewöhnlich eine oder ein paar andere an den Rand, oder hinterher in den Text. In einigen Handſchriften hat man dem Verſe, *Ah pereant* den Philelfiſchen vom Rande hinzugefügt, und nach dem erſten theils,

wie in der zweiten Aldina, eine Lücke gelaſſen, theils den Pentameter, *Abditur in ſolis ſi qua puella locis*, eingeflickt. Das Zeugnis der meiſten Handſchriften für das Diſtichon, *Ah pereant — Horrida —*, wird verſtärkt durch die fünfte von Voſs, die Münchenſche und die von Askew; dann durch die Römiſche Ausgabe, die Venediſche von 1487 und 1491, die erſte Aldiniſche, und deren Töchter; mehr noch durch inneren Werth. Denn was würde wohl des ſtruppigen Waldmenſchen zottiger Umhüllung ſchicklicher entgegengeſtellt, als verfeinernde Kunſt, und die weichlichen Modegeſeze des Schmucks? Wir ſehn uns alſo gedrungen, das Diſtichon, wie Seneca es gab, mit Statius, Scaliger und Brouckhuyſen, für ächt zu halten. Die vierte Voſſiſche, die den Hexameter, *Ah pereat*, mit dem untergeſchobenen Pentameter, *Abditur in ſolis*, am Rande giebt, hat *mollia rura*. Aus *tegant* errieth Scaliger *tegam*, welches Brouckhuyſen in einer Handſchrift fand; die Askewiſche hat *tegat*, am Hande *tegam;* die Gothaiſche *tegam*. Dem jüngeren Burmann ſchien zierlicher *tegar*.

51. In der Münchenſchen iſt falſch geſtellt, *Nunc mea ſi clauſa eſt*. Scaliger änderte *copia rara* willkührlich in *copia nulla*, welches Brouckhuyſen und Volpi durchſchleichen lieſsen. Der Sinn iſt: Jezt wenn mein Mädchen in der Stadt von dem Reichen ſo ſtrenge verſchloſſen und bewacht wird, daſs mir nur ſelten ſie zu

ſehen gelingt; was hilft mir der ſtädtiſche Kleiderprunk.

52. *Heu miſerum, laxam quid juvat eſſe togam?* welches alle Handſchriften darbieten, hat vor mir ſchon Statius durch die leichte Veränderung geründet: *Heu! miſero laxam — togam*, Die Verbindung iſt, *Heu, miſero laxam eſſe togam, quid juvat?* Die Askewiſche hat *lapſam;* eine Voſſiſche *juvet*.

53 — 54. *Ducite, ad imperium dominae ſulcabimus agros*. Die erſte Voſſiſche hat *et*, die Gothaiſche vollſtändig das edlere *et imperio*. Virg. Aen. V, 725, *Imperio Jovis huc venio*. Noch hat die lezte den Schreibfehler *ſulcales in agros*. Statt *nego* haben *negem* die Gothaiſche, die vierte von Voſs und die Askewiſche: dies bezeichnet ſchöner den Fall künftiger Strafbarkeit.

Elegie II, 4.

1 — 2. Mit *at* beginnt oft ein heftiger Ausruf, der des Nachdenkenden erregtem Gefühle plözlich entfährt; wie bei Horaz, Epod. 5, unter mishandelnden Hexen der Knabe erſtaunt ausbricht: *At o deorum quisquis in caelo regis terras et humanum genus!* Wo Bentley das verdorbene *quicquid regit* mit dem Vorgeben beſchüzt, daſs *quisquis deorum* nur irgend Einen der Götter, *quicquid* alle zugleich, bezeichne. Dies widerlegt Tibull, El. II, 2, 2. Seneca, Oed. 248. Statt *es* haben *eſt* die zweite

von Voſs, die von Askew und die Hamburgiſche; dieſe auch *fronde*. Die lebhaftere Stellung, *triſti cui fronte*, ſtatt *cui triſti*, haben mit anderen Handſchriften die Münchenſche, die vierte von Voſs und die von Askew. *Imperitat*, welches Muretus mit der Brixiſchen und Venediſchen Ausgabe aufnahm, erkennt die vierte Voſſiſche. Sieben haben daraus verdorben *imperat ut*; die Münchenſche *imperat in*; die Hamburgiſche *imperat a — manu*.

3. Die Gothaiſche *nunc* für *non*, und *narrant* für *laudant*.

5 — 6. *Praeda feras acies cinxit discordibus armis* haben mit den alten Ausgaben ſechs meiner Handſchriften; drei *cingit*, eine *auxit*, und darüber *anxit*; die Askewiſche *finxit crudelibus*. Aber von Zwietracht ſteigt erſt der folgende Vers zum grauſamen Blutvergieſsen. Das von Brouckhuyſen aufgenommene *acuit* entſtand offenbar aus *acies*. Sonſt lieſse *acuit armis*, in der Bedeutung, für Waffen, mit Horazens, *linguam cauſſis acuis*, ſich entſchuldigen. *Cruor* verderbte die Askewiſche *furor*. Die Waffen bringen blutende Wunden, ja Mord, und der Tod kommt ſchleuniger.

7 — 8. Eine hat *germinare*, eine *campo* aus dem folgenden, und *manibus* für *ratibus*. Die Hamburgiſche *quom*.

9. Eine *coepit* von erſter Hand, zwei *obſiſtere*.

Digitized by Google

10. In den meiſten Handſchriften hat das hieher gehörige *mille*, welches die Pocchiſchen Excerpte bieten, mit *multa* v. 12 den Plaz vertauſcht. Die Lesart, *Ut mille innumera jugera paſcat ove*, wie viel kräftiger iſt ſie, als *Ut multo innumeram jugere paſcat ovem:* welche drei Voſſiſche haben. Askews Handſchrift hat *innumeras oves* vom Änderer; vorher, *Ut multa innumera jugera p. ove;* ſo auch die Münchener, aber *innumeram;* auch die Berniſche, aber *jugere;* ähnliche Vermiſchungen in den übrigen.

11 — 12. *Cui*, ſamt *quid* und *qui* (dies hat auch die dritte Voſſiſche), iſt verdorben aus *quin*, welches den vorigen Gedanken ſteigert. Die Auslaſſung des *ei* verleitete die Abſchreiber zu ändern. Für *externus* hat die Askewiſche *aeternus*. Der beſten Lesart, *urbique tumultus*, giebt Zeugnis die dritte Voſſiſche und die zu Wien. *Urbique tumultu* haben vier; *urbisque tumultus* drei, *urbisque tumultu* zwei. Das aus v. 10 eingeſchlichene *mille*, mit *validis jugis* verbunden, wie Statius will, giebt lächerliche Übertreibung, mit *columna* einen Sprachfehler. *Multa columna*, welches mit beiden Aldinen Muretus und Statius aufnahmen, iſt edel, wie I, 4, 28 *multa tabella*, und v. 60 *multa via*, wo auch der Abſchreiber ſein *mille* anbrachte.

13 — 14. Die Hamburgiſche *more*, *lentus et;* die vierte Voſſiſche *inter* von erſter Hand,

die zweite und am Rande die Wieniſche *intus;* dann die fünfte *negligit*, welches zu *et* gehört.

15 — 16. Volpi's Nachfolger hat richtig geſehn, daſs hier Nemeſis zu heiterer Genügſamkeit ermahnt wird, und Scaligers unpaſſendes, *At mihi*, zurückgewieſen. Die Wieniſche hat *At te;* die Berniſche *teſtes*, die fünfte Voſſiſche *veſte*, *al. teſte;* dann die erſte *fretaque*, die Berniſche *fixaque*.

19 — 20. Die vierte Voſſiſche *per urbes;* die Askewiſche *Venus*, am Rande *meis*.

21 — 22. Fünf geben *gerit*, die dritte Voſſiſche *ille gerit;* zwei *Choa*, eine *Thöa;* die Gothaiſche *texit* und *vicis* oder *arcis* für *vias*, verdorben aus El. I, 10, 64. Der jüngere Burmann will *vices*, und verweiſt auf Markland bei Statius, *p.* 278.

23. Für *ſint* haben drei *ſunt*.

25 — 26. Die fünfte Voſſiſche *certet;* die von Askew *puniceos* von erſter Hand; die vierte Voſſiſche *Thyrus*.

27 — 28. Beſſer, als *ipſe*, wozu man *ille* ſich denken müſste, paſst für den bereicherten Sklaven das wegwerfende *iſte*, welches auch mein Vorgänger wünſchte. Dieſe Worte verwechſeln die Abſchreiber ſo oft, daſs ihr Zeugnis ungültig iſt. Drei haben *ipſa*, die alte Leipziger Ausgabe *ipſe;* eine *cui* ſtatt *quem;* für *gypſatos* findet ſich *gispatos*, *biſſatos*, *lapſatos*, *lapſuros;* aus *cataſta* ward *caraſtra*.

ELEGIE II, 5.

1. *Servitium dominamque paratam*, verbinde man: Ich wähnte bisher, meines Herzens noch mächtig zu ſein; nun ſehe ich, daſs mir Sklaverei und ſtrenge Gebieterin beſchieden iſt; nun gute Nacht, Freiheit. Statt des eingeſchlichenen *Sic*, bemerkte Statius in vielen Handſchriften *Hic*, welches Scaliger einführte; auch von den meinigen haben es fünf, und die ſechſte von erſter Hand; zwei *dominamve*; zwei *veni*.

4. *Et nunquam remittit*, oder *remittet*, ward durch das folgende *et* verdorben aus, *ut nunquam remittat*; nemlich, *ſic teneor, ut* —. Dies vermutete ſchon Statius, da bloſs *remittat* ſich fand; ſpäter verglichene Handſchriften gaben volle Beſtätigung. Vier der meinigen haben *remittit*, ſechs *remittet*, eine *remiſit*.

5. *Merere* bezeichnet eine Schuld, die Strafe verdient; *peccare* ein unſchuldiges Verſehn. Wer das beherziget, der wird ſich aller Änderung enthalten. *Urit*, nicht *uror* haben die meinigen. Die Wieniſche giebt übrigens, *Heu, heu quid merui*; die vierte Voſſiſche *ſaevi* ſtatt des zweiten *ſeu*, und *urrit*; die Hamburgiſche *peccamus*.

6. *Uror, io!* gehört zuſammen, nicht, *io! remove*. So bei Ovid, *art. III, 742, Labor, io! cara lumina conde manu.*

Digitized by Google

7 — 8. Für *poſſim*, welches zu *mallem* nicht paſst, nehmen wir *poſſem*. Dies bemerkte Brouckhuyſen in vier Handſchriften und der Brixiſchen Ausgabe; wozu die fünfte Voſſiſche mit *non poſſem*, und die Venediger Ausgabe von 1491, ſich geſellt. *Non* hat auch die dritte Voſſiſche. Aus *mallem* erwuchs *in* zu deſſen Abbruch. Sagt ein Dichter *in montibus*, ſo hat *in* nie im Verſe die Hauptſtelle. Ohne *in* ſagt Horaz, Od. I. 23, 2, *quaerenti pavidam montibus aviis matrem;* Ovid, *Met. VII*, *746, montibus errabat;* und häufig Virgil, bei dem auch manches *in* noch zu tilgen iſt.

9. Die Askewiſche *cautex*.

10. Ohne Zweifel kam *ira maris* von Tibull, und *unda* vom Erklärer. Jenes wählte Brouckhuyſen aus drei vorzüglichen Handſchriften, welchen die fünfte von Voſs mit *tonderet ira* beiſtimmt. *Ira maris*, für Aufwallung des Meers, iſt häufig bei Ovid und anderen; ſogar ſagt Claudian XXXIII, 147, daſs der Pachynus *Ionias iras* zurückwerfe; und häufig ſchlich das erklärende *unda* in den Text: ſiehe Heinſe bei Ovids *Met. XI, 729*, und Burmann bei *Her. XVIII, 2. Naufragus* in thätiger Bedeutung: *naufragum mare*, Hor. Od. I, 16, 10; *navifragum fretum*, Ov. *Met. XIV*, *6; naufraga tempeſtas*, Val. Fl. I. 584. Fein bemerkt Volpi, der Dichter habe vielleicht, des nachahmenden Klangs wegen, *tunditur unda maris*, vorgezogen, wie Catull XI, 3,

Digitized by Google

Litus ut longe reſonante Eoa tunditur unda. Doch oft muſs der Dichter den gewünſchten Klang dem Wortſinn, oft ſchon der Bewegung, aufopfern. Catull hat ſein poetiſches *Eoa unda,* welches zugleich den Naturklang nachahmt; Tibull hingegen, der mit *unda maris* nicht mehr, als mit *unda* allein, geſagt hätte, veredelte den Ausdruck durch ein belebendes Bild, und begnügte ſich am dunklen Klange des übrigen. Das gemeine *unda* hätte kein Abſchreiber mit *ira* vertauſcht.

11 — 12. Für *umbra* hat die dritte Voſſiſche *ora*, aus der vorſtehenden Silbe. In der Venediger Ausgabe 1491 fehlt *eſt*: vielleicht beſſer. Statt des albernen *nam* wählte Brouckhuyſen *jam* aus zwei Auszügen: dies beſcheinigen vier Handſchriften von Voſs (2. 3. 4, 5.) und die Berniſche. In der Askewiſchen iſt *tempore* von erſter Hand.

14. Usque, in der vierten Voſſiſchen *atque.*

15. Si nil prodeſtis, für *non*, nahm Brouckhuyſen aus Einer Handſchrift; ſo haben vier Voſſiſche (2. 3. 4. 5) die Wieniſche und die Münchenſche.

17 — 18. Für *ubi*, welches Scaliger einführte, kehre das gewähltere *ut* mehrerer Handſchriften, auch der alten Voſſiſchen, und alter Ausgaben zurück. Die griechiſche Form, *qualis recurrit*, ſcheint Tibull nicht zu lieben; der Fehler entſtand aus dem verſchriebenen

aequalis, welches auch vier der meinigen haben. Für das Tibulliſche, *qualis recurrat*, zeugen bei mir die Hamburgiſche, die von Askew, und die vierte von Voſs.

21 — 22. *At* ward in der Münchenſchen *aut;* die Gothaiſche hat *taceam* und *flebit.*

23 — 24. *Sacris fanis* erkennen bei mir die meiſten, ein paar mit *phanis* und *faunis;* die Hamburgiſche hat *donis;* die von Askew *focis ſacris.* Die Gothaiſche giebt *inſignis*, und *et* ſtatt *eſt.* In der dritten Voſſiſchen allein iſt *alias* aus *alios.*

28. Für die alte Form *tinguit*, die Brouckhuyſen gab, zeugen vier Voſſiſche (1. 2. 3. 5).

29 — 30. *Hic dat avaritiae cauſſas*, wovon *ſtimulos* die Erklärung iſt, haben ſechs, und die ſiebente von erſter Hand; die Askewiſche *cauſſam;* zwei *hinc*, eine *hac*, eine *nec*, eine *hic et.* Die Lesart, *et Coa puellis veſtis*, abhängig von *dat*, verwirrt Periode und Sinn; klar wird alles mit, *hinc Coa*, welches Brouckhuyſen aus zwei Engliſchen Handſchriften aufnahm, und auch die Hamburgiſche giebt. Einige *Choa.* Hier möchte die Lesart, *e mari*, wohl paſſender ſein, als *a mari*, von dem öſtlichen Meere her. Jenes haben bei mir ſieben, die Gothaiſche mit dem Schreibfehler *lucido mori*, und die alte Leipziger Ausgabe.

31. Wenn der alte Chariſius Tibulls *clavim* bezeugt, was vermag für das gemeine

clavem das Zeugnis unſerer Handſchriften? Die dritte Voſſiſche hat *ſentit.*

33 — 34. Die Berniſche *vincta*, die Hamburgiſche *via;* die dritte von Voſs, wie die Corviniſche, *canis ipſa;* für *canis* die Wieniſche *clauſis.*

36. *Addidit* iſt matt, zumal nach *dedit;* und ward wohl deswegen in *attulit* verändert. Die wahre Lesart *abdidit* hat den feinen Sinn: Der Schönheit Gut iſt unter ſo viel Böſem der Habſucht gleichſam verſteckt; der Schönheit Glanz wird durch Geiz verdunkelt. *Abdidit* gewährt die zweite und vierte der Voſſiſchen, dieſe mit *ipſe*, am Rande *ille;* ſieben *attulit ipſe*, eine *apertulit ille;* auch die Venediſche Ausgabe hat *attulit illa.*

37. Natürlicher als, *fletus rixaeque*, iſt die Lesart, *rixae fletusque*, wo dem Zanke, der beleidiget, das Weinen folgt. Die Hamburgiſche *riſaeque.*

38. Aus dem ſchalen *hic*, vor welchem *infamis* die lezte Silbe nicht heben kann (1, 5, 44), hat Heinſe das kräftige *ſic* hergeſtellt: *ut Amor eſſet ſic infamis deus*, daſs Amor ein ſo ſehr verrufener Gott wäre. Eben dies *ſic*, für *tam*, aber ſtärker an ſich, und durch Stellung, machte die Abſchreiber irre. Die Hamburgiſche *eſſe.*

39. Die Münchenſche *qui;* die Berniſche *excludis victos;* in der Gothaiſchen fehlt der Vers.

Digitized by Google

40. Für *diripiant*, hat die Münchener Handſchrift *aripiant*, wahrſcheinlich aus *abripiant*, welches angemeſſener ſein möchte der ſtürmiſchen Feuersbrunst. *Diripiant* verſchrieben einige wegen *ventus*, das doch nur ein Beiwort vertrit; andere *eripiant*, *proripiant*. Bei mir haben die meiſten *eripiant*, *erripiant*, *eripiat*.

41—42. Statt des härteren *tunc juvenes*, leſen wir *tum*, mit Beiſtimmung einer Handſchrift; die dritte Voſſiſche hat *poſt;* ſtatt *laeti* die Hamburgiſche *lecti;* ſtatt *aquam* die Gothaiſche *opem*.

43. *Seu veniet tibi mors; neque erit, qui —:* verlezt die Zeitgleichung; weshalb ein Abſchreiber *venit*, welches Statius vorzog, und ein anderer *venerit* gegen den Vers änderte. Aus nicht wenigen Handſchriften, wozu noch die Hamburgiſche und Askewiſche kommen, gab Brouckhuyſen nach Scaliger das richtige, *ſeu veniat*, welches den traurigen Fall unbeſtimmt läſst. Eben ſo Virg. Ecl. IV, 58, *Pan mecum ſi certet* (*certaverit*), *Pan dicet ſe victum;* und Aen. VI, 883, *ſi qua fata aſpera rumpas, tu Marcellus eris*. Auch Properz II, 26, 29, *Seu mare per longum mea cogitet ire puella, hanc ſequar:* zugleich ein Beweis unter vielen; daſs *ſeu* mit dem Conjunctiv ſich verträgt. Anderswo wäre die natürliche Stellung, *Seu tibi mors veniat*, auch flöſſe der Vers leichter; dieſe mit *veniet* lieh

dem Dichter vor Brouckhuyſen ſchon die zweite der Voſſiſchen Handſchriften. Aber die ſelbige Milderung, die *veniat* wählte, ſäumt gleichſam, das ſchreckliche Wort auszuſprechen, das nun noch ſchrecklicher herausfährt. Wenn es Nachdruck gilt, verſchmäht ſelbſt Ovid, *Art. I, 29*, das leichtfließende, *Hoc movet uſus opus*, gegen das kräftige, *Uſus opus movet hoc.* Aus *nec erit*, welches fünf der meinigen haben, ward *neque ſit* und *neque erit.*

44. *Munus*, ein Opfer der Liebe, hier zur Ehre des Leichenzugs (*exequiae*) nach der Brandſtelle: Virg. Lb. IV, 521. Daſs Liebende für eine anſtändige Beſtattung ſorgten, lehrt Terenz, Andr. I, 1, 81, wie Wunderlich bemerkt. Sie übernahmen den ganzen Aufwand des Gepränges, und lieferten auch die Gerüche und andere Verehrungen, die im langſamen Zuge zur Schau getragen, und mit der Leiche verbrannt wurden: Properz II, 13, 23. IV, 7, 31 — 34. Die Gothaiſche hat *obſequias.*

45. *At bona quae nec avara fuit*, conſtruirte ſchon Cyllenius wie Douſa: *mulier, quae venuſta fuit, nec rapax;* nur daſs er *bona*, gutherzig, misverſtand. *Flere*, laut beweinen: Virg. Ecl. 5, 21.

47. Die Wieniſche hat *ſenior vates* am Rande. In der Gothaiſchen ward *veneratus* durch das vorherſchende Wort in *veteratus* verderbt.

49. Die fünfte Voſſiſche giebt *licet* für *dicet*; die Askewiſche *valideque*, am Rande *placideque*.

51 — 52. Für *quidem* haben die dritte und fünfte von Voſs *tamen*; die Askewiſche ſtellt proſaiſch *quid proſunt*, am Rande *proſunt quid*; die Wieniſche *quid poſſunt*; ſtatt *colendus* hat die Gothaiſche *dolendus*.

54. *Imperium* heiſst, nach römiſchem Sprachgebrauch, der ſtrenge unweigerliche Befehl ſeiner Gewalthaberin, deren Geſez er v. 52 anerkennt; wie II, 4, 53, *imperio dominae ſulcabimus agros*. Der Sinn iſt: ich ſoll und muſs ihr koſtbare Geſchenke machen. Ja wenn ſie deshalb auch den Stammſiz meiner Ahnherren zu verkaufen mir beföhle; fügt euch, o Laren, unter das Machtgebot, fügt euch unter das Verkaufsſchild! *Ire ſub aliquid*, ſich zu etwas bequemen, *ſubire*. So, *ire ſub juga*, *ſub furcam*, *ſub concubitus*. J. Fr. Gronovius, *Obſ. II, 6*, macht auf, *ire ſub imperium*, eine unzeitige Anwendung von der Kenntnis, daſs *dominus* derjenige hieſs, der ein verurtheiltes Gut im Ganzen gekauft hatte, um es theilweiſe durch Verſteigerung oder aus der Hand zu verkaufen. Wie kann ein ſolches Eigenthumsrecht *imperium* genannt werden? Und wie paſst es hieher? *Ite*, in der Gothaiſchen *ille*.

55. Aus *Circe* ward in der Askewiſchen *curae*.

60. *Mille alias herbas miſceat*, bezieht ſich auf v. 55 — 56: Alle kolchiſchen und theſſaliſchen Kräuter voll Zaubergiftes, mit Hippomenes, ja noch tauſend andere Kräuter, miſche ſie! So jäh der Sprung vom Vorigen iſt: Habe und Gut will ich an ihr verſchwenden, wie ein Raſender, und noch aus ihrem Zauberkelche weit raſender mich berauſchen! ſo ſtürmiſch wird der lezte Gedanke durch zerrüttete Folge und leidenſchaftliche Vergröſserung ausgedrückt. In der Hamburgiſchen iſt *ille* ſtatt *illa*. Der jüngere Burmann wünſcht *alias* in *malas* verwandelt, welches nach dem Vorigen ein überflüſſiges Wort wäre.

Elegie II, 6.

2. *Veni*, in der fünften Voſſiſchen *vera*.

3 — 4. Ob wohl die Wendung, *te impellere chordas precor*, ſtatt der lebhafteren, *tu precor, impellas*, von einem Dichter, auſser dem leichten Ovid, gebraucht worden iſt? Beſſer ſtimmt zu dem feurigen Tone der Anrufung, *Nunc opus*, welches Urſinus in einer Handſchrift fand. Die beiden Lesarten, *ad laudes flectere verba meas*, und, *ad laudis flectere verba modos*, ſind verdorben aus, *ad laudes flectere verba modis*. Der Gott ſoll die begeiſternde Lyra anſchlagen, und dem Dichter zum Lobe des Meſſalinus (ſo erklärt ſchon Statius) die Worte durch den Tonfall der Melodie beugen, d. i. nach dem

Saitengetön abmeſſen; er ſoll ihm *numeros et verba*, wohllautende Bewegung, und Worte, die ſich ihr anſchmiegen, verleihn. Völlig ſo hat Seneca, Agam. 329, *Quale ſoles leviore lyra flectere carmen ſimplex;* und Horaz, Epiſt. II, 2, 143, *verba fidibus modulanda.* Askews Handſchrift hat *vitales;* die vierte von Voſs hat *cordas*, woraus *conchas* entſtand; dann aus *precor* die Askewiſche *puer;* die Münchenſche *laudis — modos*, die vierte Voſſiſche bei *meas* am Rande *al. modos.*

5 — 6. Drei *devictus;* eine *cumulat curas;* zwei *tumulat*, *tumulant;* eine *curas;* eine *mea ſacra;* drei *templa* aus dem oberen *tempora*.

8. Eine *depoſitam*, aber ein *ſ* darüber, eine *ſeppoſitam;* eine *et* für *nunc.*

9 — 10. * Eine *fugatum*, eine am Rande *fugaſſe;* eine *continuiſſe.*

11 — 12. *Eventura* verſchrieb einer *eventum*, einer *ventura.* Für *debitus*, welches Scaliger aus einer Handſchrift nahm, zeugen die zweite und vierte von Voſs, die Wieniſche, die Gothaiſche, und die von Askew, mit übergeſchriebenen *d;* die übrigen haben *deditus.* Aus *ſcit* machte einer *ſit.*

13 — 14. Eine *tu* ohne *que;* die Hamburgiſche *quom*, aber *nobis* für *notis.*

15 — 16. Diesmal fehlt in den meiſten Handſchriften nach *Sibylla* ein ergänzendes *eſt*, wodurch gewöhnlich die poetiſche Abkür-

zung zur Proſa herabgeſtimmt wird. Bei mir hat es die erſte von Voſs und die Askewiſche. Verſchrieben hat eine *addita*, eine *quae et*, eine *facta*, zwei *canis*.

17. Für *tangere* hat die Askewiſche *dicere;* für *chartas* die Wieniſche *comas;* am Rande jenes.

18. Die Abſchreiber gaben *quod* oder *quos canat* mit ehrlicher Gedankenloſigkeit. Was Heinſe vermutete, und ſchon Muretus ſtillſchweigend in den Text gerückt hatte, *quid canat*, iſt ſo gemein, daſs eher ein Mönch es untergeſchoben, als in jenes verwandelt hätte. Auch findet ſich *quid* in ſechs meiner Handſchriften; vier haben *quod*, wozu eine *ipſa*, eine *docet* fügt; die übrige *quos*. Das miskannte Wort war gewiſs *quoi*, welches häufig in *quod* und ähnliches verdorben ward: *quoi canat*, *ſc. fata;* wem ſie ſinge, weſſen Schickſale ſie ankündige. Wer gemeint ſei, iſt bei dunklen Weiſſagungen immer die Hauptfrage.

19 — 20. Statt *ille* iſt *ipſe* in der Gothaiſchen. *Raptos*, welches Scaliger einführte, erkennen mit der Wieniſchen die drei erſten von Voſs; die anderen haben *captos*, eine daraus *campos;* eine auch *ſubſtinuiſſe*. Für *Lares* giebt die Wieniſche *deos*. Nach *Lares* muſs der Saz ſchlieſsen, wo *dicitur ſuſtinuiſſe*, für *ſuſtinuerat ut dicitur*, ſteht. Wer von *poſtquam* auch den folgenden abhängig macht, der erhält eine verwirrte Gedankenfolge, und

Digitized by Google

die verruchteſte aller Perioden: *Haec dedit Aeneae ſortes, poſtquam ille parentem dicitur ſuſtinuſſe, et poſtquam credebat —, cum reſpiceret —.*

21. *Nec fore*, nicht *haec*, welches aus den Aldiniſchen Ausgaben fortwucherte, iſt in den meinigen. Eine hat *dicebat*, am Rande *credebat;* eine *apollo*, am Rande *ab alto.*

23. *Nondum firmaverat urbis moenia*, wie einige Handſchriften und alte Ausgaben leſen, gewährt den poetiſchen Sinn: Noch nicht hatte Romulus die Mauern in gediegener Feſtigkeit aufgeführt, bei deren unvollendeter Arbeit er den Bruder erſchlug. Dies von Statius empfohlene Wort verderbten die Abſchreiber, theils leidlich in *fundaverat*, theils in das nüchterne *formaverat:* wobei ſie einfältig formirt dachten, ohne zu ahnden, daſs künftige Gelehrte den Begrif hineinlegen würden, Romulus habe die Stadtmauern noch nicht im Grundriſſe gezeichnet, oder wie im Grundriſſe ſich vorgeſtellt. *Firmaverat* hat die erſte Voſſiſche, *fundaverat* die zu Wien; alle übrigen *formaverat*, eine am Rande *fundaverat.*

25. *Tum paſcebant*, ſtatt *tunc*, nach Dichterbrauch. Eine Voſſiſche hat *vacae.*

27. Das allein richtige, *ſuberat umbrae*, haben ſechs meiner Handſchriften, *umbram* die anderen. *Suberat umbram* iſt begrifwidrig, und entſtand durch Verwechſelung mit *ſubierat umbram;* woher auch das verdorbene *illuc*,

ſtatt *illic*. Die Gothaiſche verwandelte *Pan* in *jam*.

29 — 30. Statt *vagi* hat eine *fagi;* ſtatt *votum* eine andere *pomum;* aus *garrula* ward *garula* und *gracula;* aus *ſacra* in der Wieniſchen *facta*.

32. Tibulls Abſchreiber verliebten ſich in das einfältig belehrende *nam*, woraus hier Heinſe ein etwas erträglicheres *dum* machte. Brouckhuyſen fand aus Handſchriften das natürliche *et* bemerkt, welches auch eine Wolfenbüttelſche hat.

34. Den Schreibfehler *pulla* aus *pulſa* haben ſechs der meinigen.

35. Murets Lesart, *diti magiſtro*, die Douſa, Heinſe, der Cambridger und Volpi billigten, wird durch Corvins, die vierte Voſſiſche und die Münchener Handſchrift beſtätiget. Das eingeſchlichene *ditis*, aus dem benachbarten *gregis* verderbt, würde die Heerde vor dem Hirten auszeichnen; ungerechnet das miſtönige Geziſch, und daſs es, ſeinem Hauptworte nach dem Abſchnitt angehängt, einen ungebührlichen Nachdruck bekäme. *Placitura* hat v. 51 einen ſchicklichen Ort; ſchon deswegen hätte Tibull hier etwas anderes gewählt. Und welch ein Mädchen, das, um zu gefallen, über den See herrudert! Dies feile Geſchöpf kam aus lüſterner Mönchsfantaſie, und ward in einigen Abſchriften noch buhleriſcher, *placitura magiſtris* oder, wie die Wieniſche hat, *miniſtris*, meh-

reren Hirtenmeiſtern oder Knechten zu gefallen, oder gar *paritura magiſtro*, dem Hirtenmeiſter zu gebären, von welchem ſie v. 37 *foecunda*, befruchtet, zurückkehren muſste. Der Dichter ſchrieb, *diti pia cura magiſtro*, dem reichen Schafner herzlich erſehnt, ſein Herzliebchen, das ihn am Feſttage beſuchte. Als weniger bekannt, ward *pia cura* auch Epiſt. 10, 1 von den meiſten in *placitura* und *placiture* entſtellt. Die fünfte von Voſs und die Berniſche haben *miniſtro*, jene das richtige am Rande.

36. Das entbehrliche *eſt* ward von harthörigen Abſchreibern nach *feſta* eingeſchoben; von Güyet, dem Brouckhuyſen und Volpi folgen, nach *die*, wohin es auch drei Voſſiſche (1. 2. 3) geſtellt haben. Eh ein anderer den Flüchtling noch hinter *juvenem* hinneckt, wollen wir ihn entlaſſen.

39. Hier beginnt in meinen Handſchriften, auſser der dritten Voſſiſchen, ein neues Gedicht.

40. Die edlere Form, *Troïa ſacra*, ſtatt *Troïca*, die Brouckhuyſen aus ſeiner Handſchrift aufnahm, beſtätigen die zweite von Voſs, die Berniſche, und die von Askew; dieſe hat *profugus* ſtatt *profugis*,

42. Die erſte Voſſiſche *errantis;* die fünfte ſamt der Hamburgiſchen *deos*, jene am Rande *al. Lares*.

43 — 44. *Quom* mit der Hamburgiſchen. Die dritte von Voſs hat *inimici* und *Unde;* die Münchenſche *Inda*.

Digitized by Google

45. Statt *volitat*, war *volitans* in einer Handſchrift des Statius, der, *volitans venit*, zu verbinden anräth. Beſſer nehmen wir den poetiſchen Ausruf im Nominativ, wie bei Virgil, Aen. VI, 46, *Deus, ecce, Deus!* und VII, 706, *Ecce, Sabinorum priſco de ſanguine, magnum agmen agens Clauſus, magnique ipſe agminis inſtar!* Offenbar ward das kühnere *volitans* für fehlerhaft angeſehn, und in *volitat* verändert.

46. Dieſer und der folgende Vers ſind in Askews Handſchrift übergangen, und von anderer Hand beigeſchrieben.

47. Die Gothaiſche *rutilis*, die vierte Voſſiſche *rutilis lucent*, die vierte ſamt der Münchenſchen, *rutulis lucent*, in falſcher Umſtellung; denn das Aufleuchten der Flamme iſt für die ſtaunende Seherin Hauptſache. Dieſe räzelhafte Weiſſagung erklärt Cyllenius richtig von dem Feuer, welches Turnus in die Schiffe der Trojaner warf. *Incendia,* Entflammungen, für entflammende Brandfackeln, ſagt in der ſelbigen Erzählung Virgil Aen. IX, 71, wie Wunderlich bemerkt, und Ovid *Met. XIV*, 539, *Irrita ſacrilega jactas incendia dextra, Turne.*

49. Die Sibylla überſchaut den trojaniſchen Anbau in Italien, vom erſten dürftigen Beginn bis zur weltherſchenden Roma. Unſchicklich alſo wird *Laurens caſtrum* von Cyllenius und Cellarius für Laurentum genommen. Die mäſsige Lagerburg, die nach Varro *Laurens*

caſtrum, oder poetiſch Aen. X, 635 *Laurentia caſtra*, nach anderen Troja hieſs, konnte wohl Aen. IX, 8 den höheren Namen *urbs* führen, nicht aber den niedrigen Namen *Caſtrum* die laurentiſche Königsſtadt. Nach *Lavini* fehlt, wie v. 15 und 57, das proſaiſche *eſt* in einigen Handſchriften, auch der Gothaiſchen, der Hamburgiſchen und der zweiten von Voſs.

52. Zwei Voſſiſche *Illia*, die Berniſche *Filia*.

53. *Concubitusque tuos furtim*, laſſen die Ausleger für *furtivos* hingehn. Die Beiſpiele, wie Virgils *ante malorum*, Catulls *poſt phaſelus*, und mehrere bei Plautus, womit man dieſe Fügung als griechiſch zu rechtfertigen glauben mag, haben alle ein Nebenwort der Zeit oder des Orts, kein ähnliches dem *furtim*. Der Sprachfehler entſtand aus der Gloſſe *tuos*, wodurch *datos* verdrängt ward. *Dare*, Liebe gewähren, iſt bekannt: Ovid, *am. I, 4, 64, Quod mihi das furtim, jure coacta dabis.* Was einem ſonſt einfallen kann, *concubitusque tui furtum*, dürfte wohl keiner vorziehn. Joh. Schrader vermutet, *Concubitusque tuos*, *urnam vittasque jacentes*, und beruft ſich auf Ovids *Faſt. III, 14*, daſs Ilia eine Urne gehabt habe. Sinnreich genug. Nur iſt die nebenſtehende Urne nicht, wie die liegende Binde, Anzeige der feurigen Umarmung, auch dürfte ein Verbindungswort nicht fehlen. Die Wieniſche hat *cuſtodesque tuos*.

Digitized by Google

54. Die harte Verſchmelzung, *cupidi ad ripas*, iſt verdächtig, zumal da einige Handſchriften *ripas* ohne *ad* geben. Vielleicht iſt jenes die Erklärung von *ripis*. Virg. Aen. X, 806, *latet viator amnis ripis;* Ovid, *Triſt, V*, 1, 11, *jacens ripa*.

55 — 56. Statt des gemeinen, *de ſeptem montibus*, hat eine Handſchrift, *ſeptem de montibus*, poetiſcher durch Stellung und kraſtvollen Rhythmus. Das nüchterne *nam* für *jam* bieten der meinigen nur zwei. Sonderbar, daſs Muretus es zulieſs, da *jam* in beiden Aldinen war.

57. *Terris gerendis*, haben die meiſten Handſchriften; zwei aber das gewähltere *rebus*, Mächte, ſowohl einzelner Staaten, als der Welt, wovon *terris* die Erklärung iſt: Virg. Aen. III, 1, *res Aſiae;* Ovid, *Met, XV*, 447, *domina rerum Roma;* Claudian XXIV: 115, *quos praeficit ipſe regendis rebus*. Das Bild der Länder, ſo weit Früchte gebaut werden, giebt der folgende Vers.

59. Wo in wallenden Wogen der Oceanſtrom die keichenden Sonnenroſſe abſpült! *Fluitantibus undis*, oder, wie die vierte Voſſiſche aus Erklärung hat, *fluctuantibus*. Ein ſo müſſiges Beiwort, das den Begrif von *undis* um nichts mehr erweitert, als *undantibus undis*, wird man bei keinem Klaſſiker auftreiben. Denn ein anderes ſind, *fluentes*, *labentes*, hinflieſsende oder hingleitende Wogen; ein anderes meint Statius I, 271 mit des Alfeos *fluctivaga*

unda, flutdurchſchweifender Woge, die durch das Meer nach Ortygia ſchweift. Und dies armſelige Wort hätte der kunſtfertige Tibull dem Gegenſaz an die Spize geſtellt? und zwar im vorſchallenden Ausgange des Hexameters? Nach der Eröfnung des Morgenthors, muſs der entgegenſtehende Abend mit einem auszeichnenden Bilde ſich ankündigen; und durch leiſe Abbeugung der Schriftzüge wird aus dem misgeſchaffenen *fluitantibus*, was es war, *rutilantibus*, ein im Abendroth wogender Ocean. Dies ſchöne Gemälde des Untergangs hat ſchon Ennius: *Interea fax Occidit, Oceanumque rubra tractim obruit aethra.* Dem Aufgang entgegengeſtellt, braucht es, Virgil, Lb. III, 358, *Nec quom (Sol) vectus equis altum petit aethera, nec quom Praecipitem Oceani rubro lavit aequore currum.* Und Seneca, *Herc. Oet.* 487, *Non ille primos accipit ſoles locus, Non ille ſeros, cum ferens Titan diem Laſſam rubenti mergit Oceano rotam.* Tibulls Nachahmer Lygdamus 4, 18, giebt dem Oceanſtrom unter dem ſinkenden Wagen der Nacht auch ſeine Farbe, ein düſteres Blau.

61. Ob Scaliger aus Handſchriften das richtige *tum* (*I, 1, 21*) genommen habe, iſt gleichgültig. Fünf der meinigen haben *tum*, die andern *nunc* und *tunc*; die zweite Voſſiſche *ammirabitur*.

62. Aus dem ſinnloſen *longam viam* errieth Scaliger *longa via.* Dies hat die erſte der Voſſiſchen; die Gothaiſche *longa viam.*

Digitized by Google

63 — 64. Die Askewiſche *canam*, darüber *cano;* die Gothaiſche *veſcat*, die Wieniſche am Rande *noſcam.*

66. Die herſchende Lesart, *et te ſibi, Phoebe, vocavit, Jactavit fuſas et caput ante comas*, wird verdächtig durch *et et*, wovon jenes einen Hauptſaz, dies einen Nebenſaz bindet, und durch die reimenden *vocavit javtavit;* überführend iſt die alberne Vieldeutigkeit. Statius erklärt ſchüchtern: ſie ſchwang, ihr Geſicht zu decken, die fliegenden Haare vor das Haupt. Scaliger: ſie ſchwang die Haare und das Haupt vorwärts oder zuvor: welches er thöricht nennt. Gleich gut wäre: ſie ſchwang vor die fliegenden Haare das Haupt, daſs die Haare zurückflogen. Oder: das Haupt ſchwang die Haare zuvor, oder vorwärts. Scaliger änderte, *jactavit fuſa ſed caput ante coma:* aber vorher, ehe ſie den Phöbus anrief, ſchwang ſie das Haupt mit ergoſſenem Haar. Nicht alſo im Anrufen, was zu erwarten war, ſchwang ſie das Haupt, nein, noch ſchweigend, vorher, wie ein bedächtiges Aber einſchärft! Meine Handſchriften folgen dem Schwarm; nur hat die Wieniſche *lactavitque fuſas*, die Gothaiſche mit der erſten von Voſs, *fuscas et — comas*, und die dritte das aus *et* verdorbene *ſed.* Scaligers Änderung, *fuſa coma,* die ſich ſpäter in Handſchriften fand, führt uns der Wahrheit näher. Tibull will ſagen: Alſo ſang ſie, und rief dazwiſchen den begeiſternden Phöbus an,

mit wild fliegendem Haar. Demnach ſchrieb er: *Jactat diffuſa dum caput ante coma,* indem ſie das Haupt mit zerſtreuetem Haare vorwärts ſchwang. In der ganzen Weiſſagung ſchüttelte ſie die Haare wild durch einander; ſo oft ſie den Phöbus mit zunickendem Haupt anrief, flogen die verwilderten Haare vorwärts. Die Abſchreiber, denen die Regel von *dum,* während (Virg. Lb. IV, 560), nicht geläufig war, verderbten zuerſt *jactat* in *jactavit*, auf Unkoſten des kräftigen *diffuſa*; dann nach alter Weiſe fügten ſie das Benachbarte, und änderten das Unfügſame. Virgil Aen. I, 319, *dederatque comam diffundere ventis;* und Ovid, *Her. V, 114, Sic mihi diffuſis vaticinata comis.* Joh. Schrader hat zwei Vorſchläge: *Haec cecinit vates, ut te ſibi, Phoebe, vocarit, Jactarit fuſas et caput ante comas.* Oder: *Haec cecinit vates, ut ſe tibi, Phoebe, rotavit, Jactavit —.*

67. *Mermeſſia* giebt die zweite Voſſiſche; *Marpeſſia* die von Askew; *Marpeſia* die übrigen.

68. Iſt das vorige richtig, ſo erfodert es, *grata quod admonuit;* denn in, *grataque quod monuit*, ſteht *que*, welches dazu entbehrt werden kann, zu weit hinten. Vielleicht aber ſchrieb der Dichter: *quidquid Mermeſſia dixit Herophile, Demo grataque quod monuit:* nemlich *tibi grata, Phoebe.* Demo heiſst bei Pauſanias die Sibylla von Kyme in Aſien. Statt

Herophile haben vier der meinigen *Heriphile*, eine *Eriphile*, eine *Exiphile* und *Phoebi*. Für, *grata quod admonuit* ſtimmen fünf; die Münchenſche vermiſcht beide Lesarten, *grataque quod admonuit*.

69. Die Handſchriften haben meiſt, *Quasque Albana ſacras Tiberis per flumina ſortes portarit*. In *Albana* vermutete Pontanus die tiburtiſche Sibylla *Albunea*; weil ſie nicht in den Vers wollte, erfand Statius eine *Albunna*; Scaliger gebot eine langſilbige *Albuna*, die er mit der Cumanerin verwechſelte. Dieſe *Albuna* nun findet ſich zwar in der dritten und fünften von Voſs und der Berniſchen; da die übrigen *Albana* haben; das verbundene *Tiberis* aber zeigt die Verdorbenheit. Denn nicht im Tiberis, ſondern bei Tibur im Anio geſchah das Wunder. Andere Handſchriften bieten *Aniana* und *Anlena*, verdorben aus *Aniena*, und, was ſchon die erſte Aldina aufnahm, *Tyburs* oder *Tiburs*. Hier alſo eine vernunftmäſsige Lesart, die leicht in die bekannteren Wörter *Albana* und *Tiberis* überging; dort eine mit verkehrtem Sinn. Dennoch blieben Brouckhuyſen und Volpi abhängig von Scaliger. Für *quasque* verſchrieben auch vier der meinigen *quosque*, aus dem vorhergehenden *quod*. Mit welchem Sinne dies Scaliger aufgenommen, errathe ich nicht. Die Gothaiſche hat *fluvia*.

70. *Sicco perlueritque ſinu*, ſagt unſchicklich, im trockenen Buſen ſei das Buch durchſpült worden. Würdiger des heiligen Buchs wäre das entgegengeſezte Wunder, wenn im durchſpülten Buſen es trocken blieb. Von den übrigen Lesarten iſt beſſer als *pertulerit*, weil *per* ſchon vorher war, das maleriſche *praetulerit;* aber gut nach *portarit* iſt keine. Alle drei ſind Schreibfehler von *praeluerit*, wo *prae*, wie in *praefluere*, *praelabi*, die Bedeutung von *praeter* hat. Die Profetin, ſagt der Dichter, habe, durch den Strom ſchwimmend, das Buch im trockenen Buſen nur vorgeſpült, oder mit der vorbeigleitenden Welle umſpült; das heiſst in Proſa, ſie habe durch Wunderkraft das Vorbeiſpülen bewirkt. Sowohl, *quidquid dixit*, und, *quod admonuit*, als die veränderte Fügung, *quas ſortes portarit praelueritque*, hängt ab von *doce*, welches der Aufmerkſame aus v. 18 im Sinne behielt. Nur die Hamburgiſche und Berniſche und die von Askew haben *pertulerit;* die anderen *perluerit;* die Gothaiſche aber bezeichnet *per*, *prae* und *pro* mit Einer Verkürzung.

71 — 72. Die kühne Verſpätung des *que* läſst ſich entſchuldigen, weil es nach dem erſten Saze ſo erwartet wird, als wenn proſaiſcher daſtände: *Hae fore dixerunt, belli mala ſigna cometes Ut daret, in terras deplueretque lapis.* Dennoch erregt Verdacht das übertriebene *multus ut in terras*, und die Abweichung

plurimus in terras; noch mehr, daſs viele Handſchriften mit den älteſten Ausgaben nicht *ut*, ſondern *et*, troz dem folgenden *que*, darbieten. Vielleicht war in der unklaren Stelle der Blutregen erwähnt, welchen Ovid, *Met. XV, 788*, unter den ſelbigen Anzeigen des Bürgerkriegs anführt. Schrieb Tibull, *Ut cruor in terras depluer etque lapis;* ſo ward *et* hinzugedacht, welches dann aus der Gloſſe nach dem falſch enträzelten *multus* einſchleichen konnte. Statt *hae* haben die von Hamburg und Bern *haec*, die erſte Voſſiſche *nec;* die Gothaiſche *magna ſigna; cometem* nur Eine; *vultus ut* die Münchenſche; *Multus et* die vierte Voſſiſche, am Rande *ut*, die Hamburgiſche und die Berniſche; dieſe auch *in terris*. Aus *depluerit* änderte Scaliger *deplueret;* dies erkennen die zu Wien, München und Gotha, und die dritte von Voſs; die vierte hat *depulerat*, am Rande *depluerit*, die von Askew *depulerit*, darüber *depluerit*, welches in den übrigen herſeht.

73 — 74. *Crepitantia* verderbten drei in *ſtrepitantia;* für *praecinuiſſe* geben zwei Voſſiſche und die von Askew *pertimuiſſe*, die Hamburgiſche *concinuiſſe*.

75 — 76. *Solem defectum lumina*, welches Brouckhuyſen aus einer Handſchrift ſtatt *lumine* aufnahm, kann poetiſcher gewählt ſcheinen, hat aber den Gebrauch wider ſich. Man ſagt, *deficior re*, niemals *rem*. Die Hamburgiſche

Phoebum; die von Askew *defeſſum*, am Rande *defectum;* die fünfte von Voſs *lumina*, und *nubibus* mit der zweiten, die Münchenſchen *lugere* ſtatt *jungere*, die Askewiſche *annis* von erſter Hand.

77 — 78. Dieſes Diſtichon hängt mit dem vorigen zuſammen; denn *annus vidit* beherſcht nach dem ſichtbaren Wunder durch ein Zeugma auch das hörbare. So in der Odyſſee IX, 166 ſieht man das Land der Kyklopen, und den Rauch, und ein Getön von Stimmen. Die Berniſche und die vierte von Voſs haben bei *fudiſſe* am Rande *ſudaſſe*, aus Erklärung; die erſte von Voſs *patentes* für *tepentes*.

79. *Fuerint*, welches Brouckhuyſen aus einer Engliſchen Handſchrift nahm, iſt auch in der Münchenſchen und der fünften von Voſs, die vierte hat *fuerunt*, die übrigen *fuerant;* die Hamburgiſche *jam tu;* die vierte Voſſiſche *mittis*.

81. *Et* haben neun, *ut* die fünfte von Voſs und die Wieniſche.

82. *Omine quo felix et ſacer annus eat:* daſs durch ſolche Vordeutung glücklich und hehr das Jahr fortwandle, den Lauf vollende. Dieſe Lesart bezeichnet des Gottes Willen, und den Erfolg. Das von Brouckhuyſen aufgenommene *erit* giebt nur eine Bemerkung des Dichters, die Apollo entbehren kann. *Eat* bezeugt auch die zweite von Voſs. Die Hamburgiſche hat *eſt*, und vorher *omne* ſtatt *omine*.

83 — 84. *Laurus ubi bona ſigna dedit*, haben die meiſten Handſchriften, und alle die meinigen; ein paar alte Ausgaben bieten *Ut laurus*, oder *At*. Heinſe änderte, *Laurus io:* ſchön, aber zu weit von der Spur. Der Dichter ſchrieb: *Laurus uti bona ſigna dedit!* Wie hat Glück uns der Lorber getönt! *Ut laurus*, die Erklärung, ward *At* verſchrieben oder geändert. In der Münchenſchen iſt *Taurus*. Für *diſtendet* hat die Askewiſche *diſtentet*.

85. Die Berniſche *oblitas*, die dritte von Voſs und die Askewiſche *feriat*.

86. Der Sinn fodert die Lesart, *dum deficient:* bis es an Kufen gebrechen wird. Die von Statius, Brouckhuyſen und Volpi begünſtigte, *dum deficiant*, ertheilt Abſicht, ſo lange zu treten, bis daſs es an Geſchirr fehle. Die der älteren Ausgaben, *dum deficiunt*, ſagt noch ungehöriger: während es an Geſchirren fehlt. *Deficient* hat die fünfte Voſſiſche, die übrigen *deficiant*.

87 — 88. Drei haben *ac*, eine *et*; zwei *continet*; für *tum* eine *tamen*, eine *nunc*, eine *et*.

89 — 90. Fünf haben *ſolennis*, zwei *portus*; die Wieniſche *ſacras* — *flammas*.

90. Nach *ſacras* haben alle achtbaren Ausgaben einen ſchlieſsenden Punkt. In der zweiten Baſelſchen gab Tuscanella oder ſein Sezer ein Komma, welches in die Wechelſche und ähnliche fortſchlenderte, mit dem lächer-

lichen Sinne, daſs die Reinigung der Palilien nicht nur den Gattinnen des Widders Fruchtbarkeit ſchaffe, ſondern, durch Sympathie vermutlich, auch den Matronen der Landleute.

91 — 92. Die erſte Voſſiſche *At;* die Hamburgiſche *petenti*

92. Aus *compreſſis auribus*, oder gar *naribus*, hatten ſchon Gyraldus und Statius *comprenſis auribus* nach Handſchriften hergeſtellt und erläutert, als Scaliger den Fund ſich zueignete. *Comprenſis auribus* haben fünf der meinigen; fünf *compreſſis;* eine *cum preſſit naribus;* eine *recipiet.*

93. Die erſte Voſſiſche *te dedit;* die vierte *credebit*, geändert *al. pigebit*, am Rande *taedebit.* Die Askewiſche *vigilare*, am Rande *advigilare.*

95 — 96. Die Berniſche bei *operata* am Rande *al. operta;* die Gothaiſche *discumbit;* ſtatt *herba* die Hamburgiſche *umbra*, aus dem Pentameter; ſtatt *umbra* die Askewiſche *unda*, am Rande jenes. Ein Bach wäre hier müſſig.

97 — 98. *E veſte ſua* haben acht; das ungehörige *ſacris* die von Gotha und Bern, und am Rande die Askewiſche; die dritte Voſſiſche *tendet* und *victa;* das leere *ipſe* haben neun, nur die Askewiſche bezeugt das ausmalende *ante.*

99 — 100. Zwei haben *et*, eine *tibi*, eine *exſtruat*, eine *alter*, eine *ceſpitibus* ohne *que.*

Digitized by Google

101 — 102. Für *hic* findet ſich *hinc* und *et*, einmal *potuis*, einmal *qui*, zweimal *ventis*.

103. Wieder ein *nam* der Abſchreiber, aus *jam — plorabit*, gleich wird er weinen; welches Statius in einer beſſeren Handſchrift fand. Zwei haben *jurabit* aus dem folgenden.

104. Mente mala eſſe, iſt, was bei Ovid, *am. II, 8, 10*, *mente carere bona*, zerrüttetes Sinnes ſein: hier als Folge des Trunks. *Neque pes, neque mens ſatis ſuum officium facit*, ruft Chremes bei Terenz. Mit des Rauſches Verwirrung entſchuldigte auch jener Senator dem Auguſtus ein unbeſonnenes Wort; *et cum malam mentem habuiſſe ſe pridie juraſſet, id ut in ſe et filios ſuos recideret optavit:* Seneca, *beneſ. III. 27.*

105 — 106. Eine hat *parce tua;* die Gothaiſche allein *pereantque arcus*, die übrigen ohne *que*; eine *pareant* zweimal; für *modo* die Askewiſche *nec* von erſter Hand.

107. *Sumſit ſibi* ſagt nichts mehr, als *ſumſit;* beſſer ſteht in zwei Handſchriften *ſua tela*, welches die Geſchoſſe Kupido's, als ihm eigene bösartige, auszeichnet.

108. Das nachdrücklichſte *iſta*, für *illa*, wird von ſieben Handſchriften bei Brouckhuyſen, zwei Wolfenbüttelſchen, und fünf der meinigen bezeugt.

109. In *taceo* erkannte Scaliger *jaceo*, welches eine Wolfenbüttelſche und drei der

meinigen bewähren. Drei andere geben *quom*, eine am Rande *qui*.

110. Statt, *cum juvat*, fand Statius in einigen Handſchriften *tum*. Er ſelbſt vermutete *dum*, welches eine Brouckhuyſiſche ſamt der Wieniſchen giebt; Heinſe rieth, *ceu juvet*. Aber Paſſerats, *tam juvat*, wird jeder mit Brouckhuyſen und Volpi für ächt halten, da die Münchenſche, die Gothaiſche und die erſte von Voſs es beſcheinigen.

111. Faſt alle Handſchriften haben mit den älteſten Ausgaben, *Usque cano Nemeſin*, dem Zuſammenhange gemäſs. Wenige bei Statius, und der meinigen vier, bieten *vixque cano*, die Lesart der zweiten Aldina, die durch Muretus und Scaliger ſich fortpflanzte. Sie entſtand aus dem verdorbenen *taceo* v. 109, indem ein Abſchreiber ſo klügelte: Ich ſchweige ſeit einem Jahre vor Wehmut, und bringe kaum noch auf Nemeſis einen Vers hervor, ſonſt aber nichts. Wie Scaliger und die Seinigen mit *jaceo* dieſes *vix* zuſammengedacht, iſt ſchwerer zu begreifen. Doch ja! Ich bin ſo krank vor Liebe, daſs ich kaum die Nemeſis zu beſingen vermag, geſchweige was anderes. Wie empfindſam! und, in einem begeiſterten Geſange auf Meſſalinus, wie toll! Für *ipſe* haben einige *iſte*.

112. Gewählter, als *reperire*, iſt *reperiſſe*, welches mit zwei Handſchriften bei Brouckhuyſen eine Wolfenbüttelſche und die von Askew hat.

114. Dem verachteten geziemt Selbſtlob, da er ſich als *vates*, als gotterleuchteten Sänger rühmt, der des Meſſalinus Triumf vorherſehe: ſ. Virg. Ecl. IX, 34. S. 464. Für *vati* hat die Gothaiſche *pati*, für *ſacro* das falſch erklärende *tuo*.

115 — 116. Auch drei der meinigen verderbten *ut* in *et;* einer gab *tum* für *quum;* einer *vincta*, aber *victa* am Rande. Aus *feret* machten vier *ferent*, gewiſs Italiener, die *ſuos* für *illius* nahmen; zwei *geret;* eine *forent*, am Rande *geret*.

116 — 118. Mit *feret* iſt *ipſe gerens laurus* durch ein Komma zu verbinden; das folgende gehört zu *miles*. So unterſchieden mit beiden Aldiniſchen Ausgaben, Muretus, Statius, der Cambridger, und ſogar Scaliger, der, obgleich er durch ein willkührliches *canam*, aus *canet*, den Dichter zum Soldaten machte, nicht proſaiſch genug war, ihm die zwiefache Lorberbekränzung als ſchale Tautologie aufzubürden. Denn *gerens laurus* heiſst, was das folgende, Lorberreiſer um die Stirne tragend: Ovid ſagt, *Met, II, 28: Stabat nuda Aeſtas, et ſpicea ſerta gerebat;* und vollſtändiger Seneca, *Herc. fur. 818, frontibus laurum gerens*. Dem triumfirenden Feldherrn gebührt die edlere Form *laurus* in der Mehrheit, ſtatt *lauros* oder *laurum*, wie bei Virgil dem Pollio *victrices laurus;* dem Soldaten die alltägliche *lauro*. Jener trug ſeinen Kranz von delfiſchem Lorber

mit zierlich geſtuztem Laube: *corona tonſilis*, Virg. Lb. III, 21; dieſer von gemeinem Waldlorber, und, nach ländlicher Art, buſchicht und wild. *Agreſtis* alſo bezeichnet gröberen Stof und ſorgloſere Bereitung, wie bei Virgil, Ecl. X, 24, wo Silvanus *agreſti capitis honore* erſcheint. Zwei der meinigen haben *lauros*, die Gothaiſche *canat*.

119. *Tum*, welches Statius des ſanfteren Klangs wegen dem *tunc* vorzog, und Brouckhuyſen mit Volpi aufnahm, hat zufällig mehrere Handſchriften für ſich, auch eine bei mir. *Det pia ſpectacula*, er biete ſich ſelbſt dem Volk als ein Schauſpiel der Zärtlichkeit: wie bei Ovid. *art. II*, 581, *praebent ſpectacula capti*.

121 — 122. Die Askewiſche hat, *Annue ſic ſint*, unten *ſi tibi;* die Hamburgiſche *ſit* für *ſint*, und darauf *Sic tibi* mit folgendem *tibi;* eine Voſſiſche *perpetua*.

Elegie II, 7.

2 — 4. Wir nehmen von Brouckhuyſen mit Dank das Fragzeichen nach *gerat* und *volet*, und laſſen ihm Scaligers *ſi — geret*, wovon jenes aus *ſit* einer verſchrieb, und dies ein folgender änderte. *Comes* iſt ein näherer Kriegsgefährt, Kamerad, *contubernalis;* nicht Waffenträger, *calo;* ein unwürdiges Amt für den Gott! Eigene Waffen demnach, zu Köcher und Bogen, einen Harniſch und ein Schwert, würde er kriegeriſch (*fortiter*) am Halſe oder

um die Schulter mit Riemen und Gehenke befeſtigt tragen; nicht dienſtbar ein aufgebürdetes Waffengepäck. Die zweite Voſſiſche hat das falſche *Si geret*, die vierte und fünfte *Si ferat*; noch zwei andere *ferat*; die vierte von Voſs *terret* für *terrae*; die Hamburgiſche *viae*, und *velit* ſtatt *volet*.

5 — 6. Das Bild eines Knechtes, der gebrannt wird, weil er widerſezlich (*ferus, I, 6, 5*) und läufiſch iſt. Was Amors ſtrafende Glut bedeute, mögen die Grammatiker mit ſich ſelbſt ausmachen. Im Gegenſaze des Kriegsdienſtes wird Amors Dienſt Ruhe genannt (*otium* Virg. IV, 564). Aber auch Amor iſt Feldherr, der ſein Lager und ſeine Paniere hat, El. II, 4, 1 — 2. Für *ferus* hat die Askewiſche *puer*, am Rande jenes. Die dritte Voſſiſche hat *linquit*. In der herſchenden Lesart, *Atque iterum erronem*, iſt ſowohl *iterum*, für *retro*, als der unliebliche Klang auffallend. Eine Handſchrift bei Statius hat, *Et verum erronem*; die Gothaiſche, *Et iterum erronem*; andere bei Brouckhuyſen, *errorem*, *extorrem*, *heroem*; die zweite Voſſiſche *errorem*, die fünfte *errore*, und darüber *erronem*; in der Wieniſchen fehlt *erronem*. Man erkennt, daſs die Abſchreiber, durch die Ähnlichkeit der Züge in *erronem* und *retro* geteuſcht, zuerſt verſchrieben, dann für den Vers änderten, was urſprünglich, *Erronemque retro*, ächtrömiſch und wohlklingend hieſs. Noch hat die fünfte von Voſs *juga*, und

darüber *ſigna*; jenes auch die Wieniſche am Rande.

7. *Quod ſi militibus parces, erit hic quoque miles:* iſt wider die Zeitgleichung, weil jene Schonung dieſem Entſchluſſe vorgeht. Die einzelne Lesart *parcis*, die Heinſe billigt, nimt das unentſchiedene für gewiſs an; und Paſſerats plautiniſches *parſis*, für *peperceris*, iſt zu altväteriſch. Eine der Wolfenbüttelſchen und die Münchenſche haben *parcas*, welches auch die Gothaiſche mit *parcus* meint. Dieſes läſst den Fall nach Tibulls Abſicht zweifelhaft, und folgt dem Geſeze der Beiſpiele bei II, 5, 43.

8. Die faſt durchgängige Lesart, *levem aquam*, hätte Brouckhuyſen nicht vertauſchen ſollen mit dem Schreibfehler, *levi galea*, dem er die Bedeutung eines ſchmuckloſen Helms aufdringt. *Levis aqua* iſt grade, was in des Lagers Nähe erfodert ward (Glückw. an Meſſ. 86), laufendes lebendiges Waſſer: Horaz Epod. 16, 47, *montibus altis levis crepante lympha deſilit pede*; Virg. *Cul.* 146, *His ſuberat gelidis manans e fontibus unda, quae levibus placidum rivis ſonat acta liquorem*; Ovid. *Faſt.* V, 662, *leves curſum ſuſtinuiſtis aquae*. Die zweite Voſſiſche hat *levi*, die Berniſche *galeam*, die von Askew *portat*.

10. *Et mihi facta tuba*, erhielt ein ergänzendes *eſt*, wie gewöhnlich, durch Abſchreiber. Tibull liebte mit Virgil die kräftigere Ellipſis; zumal hier, wo *ſunt* vorhergeht, und der Vers

Digitized by Google

das *eſt* nicht bedarf, ja beſſer entbehrt. Virg. Aen. IX, 356, *Poenarum exhauſtum ſatis eſt! via facta per hoſtes!* Die vierte Voſſiſche hat *ſint*.

11. Die Hamburgiſche *verba locuto;* die Münchenſche *loquuto;* die von Askew *loquenti*.

12. Zu des vorigen Verſes komiſch groſsthuendem Tone ſtimmt, *grandia verba*, die Lesart italieniſcher Handſchriften, wovon das gemeinere *fortia* die Erklärung iſt. Für *verba* hat die Berniſche *membra* von erſter Hand.

13 — 14. Juravi rediturum, nahm Volpi, und gewiſs jeder Stillſchweigende, für, *juravi, me eſſe rediturum.* Er beruft ſich auf Catulls griechiſche Fügung, *Phaſelus ille — ait fuiſſe navium celerrimus;* nach welcher es aber, *juravi eſſe rediturus*, heiſsen müſste. Jene von den Sprachforſchern überſehene Eigenheit iſt nicht griechiſcher, ſondern altrömiſcher Art. Wie bei Cicero, *jurare morbum*, eine Krankheit mit Schwur verſichern: eben ſo, *juravi rediturum nunquam*, heilig verſicherte oder verſprach ich einen, der nie zurückkehren würde. Plautus, *Aſin. V, 2, 80, ſurrepturum pallam promiſit tibi.* Terenz, *Andr. II, 3, 27, pollicitus ſum ſuscepturum.* Ebd. *Eun. I, 2, 125, is hodie venturum ad me conſtituit domum.* Ebd. *Heaut. IV, 4, 4, quum venturam dixero et conſtituero.* Catull XXXVI, 7, *puella vovit ſcripta tardipedi deo daturam uſtu-*

Digitized by Google

landa. Virgil, Aen. VIII, 534, *Hoc ſignum cecinit miſſuram diva creatrix.* Manchmal ſteht das Verſicherte im Infinitiv, wie bei Ovid, *Art. I, 425, Hoc fore contentam multos jurabit in annos,* beſchwören wird ſie das Zufriedenſein, oder nach unſerer Art, ſchwören wird ſie zufrieden zu ſein. Hieher gehört auch Ovids, von Heinſe gemisbilligter Vers, *Art. I, 127, Si qua repugnarat nimium, comitemque negarat,* ohne *ſe:* Wenn eine ſich unmäſsig geſträubt, und die Begleiterin geweigert, die Begleitung verſagt hatte; wie bei Horaz, *Od, I, 35, 22, nec comitem abnegat.* Hieher auch *Am. III, 14, 15, Quae facis, haec facito; tantum feciſſe negato:* nur leugne das Gethanhaben, die That. Bei Terenz, *Ad. III, 4, 27,* leſen wir zwar, *jurans ſe illam ducturum domum;* gewiſs aber iſt dieſes im Vers unhörbare *ſe* eingeſchaltet. So wird von einigen zu *Eun. III, 3, 7, ait rem divinam feciſſe,* ein *ſe* gefügt, gegen den Vers, und des Dichters Weiſe; denn *Andr. III, 1, 12* ſagt er, *quid ſenſiſſe ait?* Das alte *quotiens* bietet mit vielen Handſchriften die Münchenſche; *quom* mit anderen die Hamburgiſche; die von Askew hat *inde* für *ipſe.*

15 — 16. Die Gothaiſche hat *factas;* acht *ſcilicet,* die dritte Voſſiſche *ſilicet,* die fünfte mit der Wieniſchen *ilicet.*

17. Für *dira* hat die Berniſche *dura;* eine darauf *nephanda.*

Digitized by Google

19. *Finiſſem* verderbte die Askewiſche in *foviſſem;* die Hamburgiſche *vitam* in *ſemper:* beides aus dem folgenden.

20. *Et melius cras fore ſemper ait.* Dieſe in allen Ausgaben von der Römiſchen bis zur Volpiſchen herab herſchende Wortfolge hebt die Begriffe nach ihrem Werth in harmoniſcher Versbewegung: die ſonſt allerdings auch mit ausgehendem Anapäſt ſich vertragen kann. Weniger gut ſcheint die Stellung, *et ſemper cras fore ait melius*, welche mit zwei Handſchriften des Statius die Gothaiſche hat, und Douſa billigte. Die ſtruppigſte, *et fore cras ſemper ait melius*, iſt ſichtbar ein Schreibfehler; das unbedeutende *fore* ward an die Spize geſtellt, weil das nahe *fovet* dem Abſchreiber vorſchimmerte. So leſen indeſs zehn der meinigen; die Berniſche mit *forte* von erſter Hand, die dritte Voſſiſche mit *erit*, ſtatt *ait*.

22. Askews Handſchrift giebt *quae ut*, das lezte aus Erklärung; die fünfte von Voſs *reddit*.

24. In dem gangbaren, *Quum tenues hamos abdidit ante cibus*, ſollte das ganz überflüſſige *ante* wohl jeden beleidigen. Am Rande einer Handſchrift ſteht *arte*, welches wir mit Burmann für ächt halten. *Ars* in der Bedeutung, ſchlaue Kunſt oder Betrug, iſt gewöhnlich, auch vom Fange: Ovid, *Met, XV, 473, Retia cum pedicis, laqueosque, artesque doloſas, Tollite; — Nec celate cibis uncos fal-*

Digitized by Google

lacibus hamos. Des Angelers Trüglichkeit wird poetiſch dem Köder beigelegt, welches der Abſchreiber nicht begrif. In der Berniſchen *hamo*.

25 — 26. Die Gothaiſche *victum;* die Münchenſche *ſonat;* die fünfte Voſſiſche *intus*, am Rande *inter*.

26 — 27. Zweimal *ſed* nach einander? Am Rande der Baſelſchen Ausgabe von 1530 finde ich beigeſchrieben, *ſpes canit.* Eher möchte ich das folgende *ſed* für Gloſſe halten, wodurch, *pernegat illa*, verdorben ſei. *Nemeſim* hat die fünfte Voſſiſche. In der Wieniſchen fehlen v. 26. 27.

28 *Lenta puella*, die Lesart der Laudiſchen Handſchrift, iſt ſchöner an ſich, und, weil v. 36 darauf ſich bezieht, nothwendig. Da *lenta* in ſittlicher Bedeutung den Abſchreibern weniger geläufig war, entſtand der Schreibfehler *bella;* ein Klügerer gab am Rande ſowohl hier als v. 36 die Erklärung *dura*, welche an beiden Stellen, nur häufiger hier, in den Text einſchlich. Die dritte Voſſiſche, *non vincas pura.*

29 — 30. Die Hamburgiſche *immitura;* die zweite und dritte von Voſs *quieſcit.*

32. *Feram*, die Hamburgiſche *geram*.

33 — 34. *Queri cum aliquo*, bei oder vor jemand klagen. Dieſe nicht ſeltene Bedeutung hat *cum* auch in dem plautiniſchen, *oro tecum*,

ich flehe vor dir. Einzelne Schreibfehler: *ſimplexque — mutuo — facta — quaerat.*

35 — 36. *Illius ut verbis*, erklärt Statius recht, *tamquam illius verbis.* Was andere herauszwingen, *ut ſis lenta veto*, iſt gegen Sprachregel und geſunde Wortſtellung. In der alten Leipziger Ausgabe erklärt ein Gloſſenmacher *lenta* für *non dura, exorabilis*, und ändert deshalb *peto*, mit der Anzeige *alii peto.* Dies wollte auch Güyet. Für *flere* verſchrieb einer *ferre*, für *clientem* ein anderer *quietem*, für *ſis* einer *ſit.*

37 — 38. *Nova ſomnia*, befremdende, ſeltſame Träume: ein ſchonendes Wort für böſe. Die Gloſſe *mala* hatte es verdrängt, bis Brouckhuyſen aus zwei Handſchriften es wieder einführte. Jezt bezeugen es noch drei Voſſiſche (1. 2. 3). Für *ne* finde ich dreimal *non*, einmal *nec*, dann *mittent*, zweimal *mutant;* dann *ſemina*, und *ſlet.*

39. Eine Voſſiſche *excelſo;* die Gothaiſche mit einer bei Statius *ſagitta*, ſtatt *feneſtra.*

41. *Deſinam* und *deſine* verſchrieben zwei; *ne — removenter* einer.

43. *Foedare* ward in einer *foedere.*

45. *Lena vetat miſerum*, geben faſt alle Handſchriften, und alle Ausgaben vor Brouckhuyſen, mit dem ſchicklichſten Sinne: Die Kupplerin hemmt mich Armen, ſperrt mir den Zugang, als Unterhändlerin reicherer Nebenbuhler. Virgil., Aen. I, 39, *Quippe vetor fatis.*

Digitized by Google

Seneca, *Herc. Oet. 1624, Stat vaſta late quercus, et Phoebum vetat;* und vorher v. 150, *Et ſolem vetuit Delia tardior.* Dieſe entlegene Bedeutung von *veto* veranlaſste die Gloſſe *recipi*, wodurch in einigen Handſchriften das verſchriebene *Phyrne* verdrängt ward: *Lena vetat miſerum recipi.* Andere Abſchreiber glaubten das miskannte *vetat* durch *necat* zu verbeſſern: oder es ward durch das herabſchimmernde *nocet* verderbt. Bei mir haben neun *vetat*, eine *vetet*, die Wieniſche *necat.* Drei *Phyrne*, eine *hirne*, ſechs *Phryne*, eine *miſerumque* ſtatt *furtimque.*

46. Die Wieniſche *occultans*, eine Voſſiſche *portat*, die Askewiſche *poſitas:* vielleicht *occultans poſitas.*

47. *Quom* hat die Hamburgiſche, aber mit drei andern *diro* ſtatt *duro.*

49. *Ubi nox promiſſa mihi,* mit poetiſcher Auslaſſung des *eſt*, hat ſich in einer Handſchrift erhalten. Die Hamburgiſche und die Gothaiſche haben *mihi promiſſa eſt.*

50. *Minae* ſind hier drohende Anzeigen, ſchlimme Vorbedeutungen, welche die erſchrockene Nemeſis durch Gebräuche der Reinigung abwenden wollte. Seneca, *Hipp. 408, Converte triſtes ominum in melius minas.* Claudian XX, 2, *certae non augure falſo prodigii patuere minae.* Val. Flaccus III, 354, *volucrumque minas, praeſagaque fulmina.* Und I, 27, *divumque minas*, Drohungen durch

Digitized by Google

Wahrſager und andere Anzeigen. Die Askewiſche hat *pertimuiſſe*.

51 — 52. Statius fand in allen Handſchriften, *tum mens mihi*, aber dabei, *tunc morior*, und v. 53, *tunc tibi*. Solcher Willkührlichkeit ſteuert die Regel bei El. I, 1, 21. Die Abweichung mehrerer Handſchriften und alten Ausgaben. *ſed mens*, entſtand ſicher, wie Heinſe vermutet, aus dem *et* des Erklärers. Man könnte ſonſt etwa vermuten, *ſic mens mihi perdita ſingit*: O dann ſterb' ich vor Gram, ſo im Wahnſinn bildet das Herz mir —. Statt *mihi* haben zwei *mea*; ſtatt *teneatve* eine *teneatque*.

53. Was alle Handſchriften haben, *ſatis anxia vivas*, du ſollſt beängſtiget genug leben, iſt weit heftiger, als was einige Holländer verlangen, *vives*, du wirſt. Drei einzelne Handſchriften bieten *dire*, *dira*, *dirae*; eine *anſia*: wie *x* und *s* häufig verwechſelt wird.

An Messala.

1 — 2. Die gemeine Lesart *cognita virtus*, verſteht man entweder von des Dichters Tüchtigkeit, die er ſelbſt als gering kenne, oder von Meſſala's bekannten Tugenden. In jenem Sinne gaben die meiſten Abſchreiber *mea*, in dieſem einige *tua*, beides aus Erklärung des wahren *me*, welches Scaliger fand, und die zu München und Wien ſamt der fünften Voſſiſchen bezeugen. Keiner Misdeutung ausgeſezt und

poetiſcher iſt *vivida virtus*, die Lesart drei Engliſcher Handſchriften und der Hamburgiſchen, die gewiſs keinem Abſchreiber entfiel. *Me terret ut*, iſt, was *vereor ut*. Alſo, *ut valeant*, wie in den meiſten Handſchriften und in den meinigen allen iſt; nicht *nequeant*, welches ein *ne* erfoderte. Die dritte Voſſiſche hat *inſiſtere*.

3. Das verdorbene, *Incipiam tamen a meritis*, haben zehn der meinigen. Muretus gab, was ſich ſpäter in Handſchriften fand, *ac meritas ſi* —. Statius ſchlug vor: *at meritis ſi carmine laudes Deficiant, humiles tantis ſim conditor actis;* und erklärte: *Si aequare illius laudes meis verſibus nequeam, in humilium ſim laudatorum numero.* Scaliger zuerſt erkannte die Anordnung der Periode, und ſchrieb, *at meritas ſi* —: wie Heinſe ſagt, nach Handſchriften, denen die ſeinigen beiſtimmen. So auch die Wieniſche. *Carmine*, welches Statius wünſchte, hat die Askewiſche.

4 — 5. Wir leſen mit Brouckhuyſen *tantisque humilis*. Die begrifwidrige Stellung, *humilis tantis*, verdrängte das unentbehrliche Bindewort; indem man nach *deficiant* das ähnliche *tantis* überſah, und verkehrt wieder einflickte. Statt *praeter te*, haben viele, auch der meinigen zwei, poetiſcher und rhythmiſcher, *te praeter*, wie Epiſt. 12, 3. Für *ſim* hat die Berniſche *ſi*, für *actis* die dritte von Voſs *artis*, für *chartis* die Hamburgiſche *factis*.

6. *Queat*, in der erſten Voſſiſchen *queant*.

7. *Munera parva*, in der Hamburgiſchen *noſtra*.

8. *Etiam Phoebo*, in der Gothaiſchen *tu et Phoebo:* vielleicht *tamen et*, in Beziehung auf *parva*.

9. *Cres tulit:* zwei Voſſiſche *Tres*, eine mit der Wieniſchen *transtulit;* die Gothaiſche, und am Rande die Askewiſche *detulit;* in der Hamburgiſchen fehlt *et*.

10 — 11. Einzelne, *Hicarus — et — pura — Erigonamque canemque — quod neget — jam neget — neget nec*.

13. Das aus *terris* berichtigte *tectis*, welches Muretus, wie Paſſerat ſagt, aus Handſchrift gab, findet ſich in der vierten Voſſiſchen und denen zu Wien und München. Mein Vorgänger fand *tectis* auch in der alten Leipziger Ausgabe. In der meinigen ſteht *terris*. Nach v. 13 folgen in der fünften Voſſiſchen v. 140 — 181, dann 98 — 139, dann 56 — 97, dann 14 — 55, und Ep. 4, 19 — 20. Die Gothaiſche hat *faſtigia*.

14. Die Lesart *placavit*, die Heinſe empfahl, und Brouckhuyſen aufnahm, iſt allein recht; wogegen *pacavit* die Bedeutung des Beſänftigens zwar haben könnte, nicht hat. In den meinigen iſt *pacavit*.

15. In der erſten Voſſiſchen *inaurata*, und *omina* ſtatt *hoſtia*.

16 — 17. Dieſe zwei Verſe im leiſeren Tone der Beſcheidenheit ſind an Sprache und ſchöner Meſſung untadelhaft, und als Übergang zum Folgenden unentbehrlich. In der Münchenſchen *Sic quoque*.

18. *Dicat* haben der meinigen vier; *dictat* fünf; *diſcat* die Gothaiſche.

19. *Qualis in immenſo deſederit aëre tellus*, wie Muretus las, bezeugen die erſte und vierte von Voſs und die Askewiſche; die übrigen haben *deſcenderit*; eine dazu *immenſum aëra*.

20. *Confluxerit* haben drei; vier *defluxerit*, durch *deſederit* verderbt; drei *confiixerit;* eine *deflexerit*. Unſer Erdkreis ſchien den Alten ein vom Ocean umfloſſener Länderring, in deſſen innere Vertiefung das Gewäſſer umher zuſammenflieſse, und das Mittelmeer bilde: ſ. bei Virg. Ecl. VI, 35. Burmann der jüngere denkt unzeitig an die Erdkugel, auf welcher das Meer *in curvum orbem* ſich ründe, und eben ſo unzeitig an *aequor curvum*, Ovid. *Met. XI, 505.*

21 — 22. In der Abtheilung dieſer gemisdeuteten Verſe mit Wunderlich zuſammenzutreffen, iſt mir ein Beweis ihrer Wahrheit: *Et ut huic* muſs gefügt werden. Zugleich habe ich *e terris*, ſtatt Barths willkührlicher Änderung *a*, die Brouckhuyſen zu raſch aufnahm, wieder hergeſtellt. Da, nach alter Naturlehre (Ovid, *Met. XV, 245*), die Erde noch ſtets in Waſſer,

und durh dieſes in Dunſtluft und geläuterten Äther übergeht; wie viel mehr muſsten im Anfang aus der kaum erharteten Erde Luft und Äther emporſtreben! Damals, ſagt Lucrez V, 458, drangen durch die lockere Erde zuerſt die leichteſten Ätherſtoffe in die Höhe, und indem, nach geſenkter Meertiefe, das Land ſich verdichtete, v. 491 ſtiegen aus ihr Dünſte und Lufttheilchen zum Himmel. Die fünfte Voſſiſche hat *magnis*, darüber *vagus;* für *qua* die Gothaiſche *quis;* für *huic ut* zwei Voſſiſche *hinc et*, einige *huic et;* alle *contextus* (*conteſtus*) *igneus;* die Berniſche *fluit*.

24. *At* hat die Askewiſche, die anderen *et;* eine *quocunque;* eine *potuerunt;* zwei *audire*.

25. *Sed quod ſpes abnuit ultro*, welches Volpi einführte, haben die Askewiſche und Berniſche; übrigens ward *ſeu*, *quid*, *ipſius*, *annuit*, *ultra*, verſchrieben.

26. *Omne m o v e m u s hoc tibi*, ſtatt *vovemus*, haben faſt alle Ausgaben vor Scaliger, und viele Handſchriften, welchen drei von Voſs und die zu Wien und München beitreten. *Vovemus*, wir widmen, war den Abſchreibern zu bekannt, als daſs ſie es in jenes ſchwerer zu deutende Wort, und die dahin ſpielenden *monemus* und *movemur*, hätten verwandeln können. Für ächt alſo halten wir mit Paſſerat *movemus*, in der Bedeutung, erregen, aufbieten, in Thätigkeit ſezen. Virgil, Aen. VII, 45,

Majus opus moveo; v. 641, *cantus movete.* Ovid, *Triſt. IV, 10, 59, Moverat ingenium Corinna;* und *Faſt. VI, 760, nimiae moverat artis opus.* So *κινεῖν* und *ταράσσειν.* Noch verſchrieb einer *canet*, einer *ore rovemus.*

27. Nec tanto careat mihi pondere charta, aus einer Vatikaniſchen Handſchrift, gewährt den würdigſten Sinn: Und nicht müſſe das Blatt mir eines ſo gewichtvollen Inhalts entbehren. Dies poetiſche *pondere* hätte kein Abſchreiber ausgeheckt. Die Lesart *nomine* ſcheint aus der Gloſſe, *pondere nominis*, entſtanden zu ſein. *Carmine* aber, welches Scaliger älteren Ausgaben abnahm, ward offenbar aus *careat mihi*, ohne ſchicklichen Sinn, wiederholt. Für *nec* haben drei *ne*, eine *non*; *pondere* hat die Gothaiſche und am Rande die Askewiſche; die übrigen *carmine;* für *charta* die Berniſche *meta* von erſter Hand.

30. *Quid quaque index* hat die dritte Voſſiſche; andere *judex* mit *quid* (*quis*) *qua, quid quaque, quid quam*, oder *quicquid.*

31 — 32. Für *ſed* haben zwei *ſi;* für *futuris* drei *ſuturus.*

33. Die richtige Lesart *ſtemmate*, die der Vorgänger aufnahm, ward in den meinigen durch *nomine* verdrängt. Eine hat *et*, zwei *titulis*, eine *captet.* Solche *ſtemmata*, oder mit Laubwindungen bezeichnete Stammtafeln von gemalten Bildniſſen, die Lipſius mit

den Wachsbildern berühmter Ahnen verwechſelt, werden zwar erſt nach Cicero genannt; doch rühmt ſie Plinius als Einrichtung der Vorfahren. Im nächſten hat eine *verſi.*

35 — 36. *Convenient* —, nicht *qui canent*, ſondern, was Brouckhuyſiſche Handſchriften haben, und Livinejus empfahl, *qui canant*, in der Abſicht zu ſingen. Aus *canant* ging der Schreibfehler *canunt* hervor. Die Hamburgiſche hat *conveniunt*, und *juncto pede;* die Berniſche *pedeque*, ohne *quique;* eine Voſſiſche *quisque.*

37. *Potius*, aus *potior*, verſchrieben der meinigen zwei.

38. Eine Voſſiſche hat *et*, eine *aſcribam.*

39. Die wahre Lesart iſt, *quis te nam*, alterthümlich für, *quisnam te;* wie bei Plautus, *Mercat. V*, 4, 6, *Quid negotii eſt nam quaeſo illud?* und *Rud. IV*, 3, 8, *Quid tu, malum, nam me retrahis?* Die von Scaliger eingeführte, *nam quis*, wäre zweideutig, entweder *quisnam*, wie Virgils, *Nam quis te juvenum*, Lb. IV, 445, oder *namque quis;* auch würden zu viel Abſäze mit *nam* anfangen. In den meinigen iſt *quisque tibi*, oder *quis tibi nam.* Statt *caſtris*, welches mit Cyllenius beide Aldinen aufnahmen, haben *chartis* und *cartis* die meinigen, auſser der Berniſchen.

40. Die Gothaiſche *haec tamen*; alle *hic aut hic;* in der Hamburgiſchen fehlt der Vers.

Digitized by Google

41. *Quom* in der Münchenſchen und Hamburgiſchen; für *pari* giebt die Gothaiſche *perit.*

42. Für *ſedet* hat eine *ſolet*, für *ſurgit* eine *ſurget*.

43 — 44. Eine hat *quando Venus*, eine *ſurgit*, zwei *utrumque*, eine *inſtabilisque narrat*, eine *deprenſior*.

45. Für *diverſi* zwei *dimiſſi*, eine *diviſi*; für *fremat* eine *fremit*, eine *premat*.

47. *Sit* verſchrieben zwei *ſio*, einer *et*; *poterit* einer *poterat*.

49. *Ulixen* gab einer *Ulixens*, einer *Ulixem*.

51. Statt *decurrerit*, haben *decurreret* viele Handſchriften bei Brouckhuyſen, wozu noch zwei Wolfenbüttelſche und acht der meinigen ſich geſellen. Dies ward von Muretus mit Recht aufgenommen. Im Indicativ hieſse es: *vixit ille, dum Titan decurrebat*, ſo lange, als Titan durch wiederholten Kreislauf drei Menſchenalter vollendete.

53. Den ſinnloſen Schreibfehler *excluditur*, der aus *extremis* entſtand, lieſs Brouckhuyſen, aus Verſehn, in den Text; *includitur* gaben die meiſten Abſchreiber, bei mir alle, und jeder ältere Kritiker.

54. Zwar beſiegt, trieb er im Abzuge die Cikonen zurück. Denn wie könnte die Reihe ſeiner Heldenthaten damit eröfnet werden, daſs Ihn die Cikonen verjagt hatten? Dann müſste es heiſsen: *Nam Ciconum manus adverſus*

ubi reppulit armis, *Non valuit* —. Und auch dann möchte das vermiſste *eum*, und *repulit*, für *repulerat*, wider die Grammatik ſein. Was aber Heinſe wünſcht, *Non Ciconumque manus adverſis reppulit armis*, das bedarf ſeines Beiſazes, *Ulixen nempe*; der Hörer verſtehts umgekehrt, weil er *manus* für den jambiſchen Accuſativ des Pluralis halten muſs.

55. *Nec*, nicht *non*, haben ſieben; *Lotos*, ſtatt *Cyclops*, die Askewiſche. Einzelne verſchrieben *advertere* und *convertere*.

56. *Cedere*, das Feld räumen, den Sieg laſſen: ein Wort von edlem Gehalt, und in der Poeſie gewöhnlich. *Aetnaeae*, in der Berniſchen *ethereae* von erſter Hand.

57. Statt *victa* haben drei *uncta*; eine *unica marmoreo*. Aus der Gloſſe *unica* entſtand *uncta*. Man hatte Ovids *lumen unum* aus *Met. XIII, 772. 851* im Gedächtnis. Hier ſind *lumina* nicht Augen, ſondern Augenlicht.

58. Die erſte Voſſiſche *vexitque*, ſtatt *et*; die Hamburgiſche *vixit*, die Berniſche *texit*.

59 — 60. Die Hamburgiſche *Antiphatemque* und *Arcadiae*, die Münchenſche *Artaciae*. die von Askew *Atraciae*. Man nahm achtlos *gelida unda* als Nominativ; ein Späterer, dem Vers aufzuhelfen, änderte *gelidos*; welches in fünf der meinigen iſt.

61. Die Hamburgiſche *clarae vertuntur*; die Gothaiſche *Syrtes* aus *Circes*.

62. *Quamvis illa foret Solis genus:* iſt matt bis zum Unerträglichen in der erſten Vershälfte, zumal wenn man *quamvis* im eigentlichen Sinne, wie ſehr auch, verſteht. In drei der älteſten Ausgaben ſteht *illa ceres*, woraus Barth *illaceret*, Brouckhuyſen *inliceret*, für *illiceret*, enträzelte. Mir ſcheint *illiceret* Tibulls würdig, in der Bedeutung des magiſchen Anreizens. Plinius XVIII, s. ſ. 27 ſagt, daſs man der Hyäne magiſche Künſte zuſchreibe, *vimque, qua illiciat ad ſe homines mente alienatos;* und bei Apulejus, *ap. 304*, werden die Zauberkünſte das Getreide an ſich zu locken, *frugum illecebrae*, genannt. So ſind auch die Worte des L. Septimius oder Dictys VI, 5, die Brouckhuyſen anführt, zu verſtehn: *Circen et Calypſo, quibusdam illecebris animos hoſpitum ad amorem ſui illicientes*, die durch gewiſſe Zauberreize die Herzen der Fremdlinge zur Liebe gegen ſich anreizten. Homers Kirke, Odyſſ. X, 235, miſchte zum Weinmus ſchädliche Mittel, damit ſie gänzlich des Vaterlandes vergäſsen; dieſes Bezaubern, wodurch ſie einnahm und anreizte, heiſst v. 291, 318, 326 ϑέλξαι, das ſelbige, was *illicere*. Wo der Zauber Beſänftigung wirkt, läſst ſich ϑέλξαι durch *mulcere*, geben; hier würde die Änderung, *Quamvis mulceret Solis genus*, unpaſſend ſein. Die Wendung der Periode gleicht jener bei Horaz, Od. IV, 6: *Phthius Achilles*,

Ceteris major, tibi miles impar; Filius quamvis Thetidis marinae Dardanas turres quateret. Meine Handſchriften haben *illa foret;* die von Askew *ut herbis* aus *vel.*

64. Cimmerión mit griechiſcher Endung ſtimmt zu den übrigen griechiſch gebeugten Namen dieſes Gedichts, und iſt nicht kühner, als *Dryaſin* und *Hamadryaſin* bei Properz. Den Handſchriften und Ausgaben zum Troz verurtheilte es Brouckhuyſen durch einen Machtſpruch, und gab ſein gemeines *Cimmeriorum*, ohne zu bedenken, daſs dieſes wohl kein einziger Abſchreiber in jenes verwandelt hätte. *Cimmeriorum* hat die erſte Voſſiſche und die von Askew; fünf *Cimmerion*, *Gimerion*, *Cymerion;* drei noch verdorbener *Cymenion*, *Cymonion*, *Cymemon;* die Gothaiſche *aures* ſtatt *arces*, woraus *oras* ward.

65 — 66. Dies apparuit ortu, wäre ſchlecht geſagt, und vor dem folgenden ungereimt: Welchen niemals der Tag im Aufgang erſchien, ob die Sonne aufging oder unterging. Einen treflichen Sinn dagegen gewährt die Lesart *aeſtu:* Jenen erſcheint niemals der Tag in heiſser Glut, d. i. auch nicht in den heiſseſten Sommerſtunden, weder wenn die Sonne ſteigt, noch wenn ſie ſinkt; weil ringsumher von Oſten bis Weſten eine hohe Bergkette ſie hemmt. *Sive ſuper terras*, ſtatt des jezt aufgenommenen *ſupra*, hielt ſchon Muretus für richtiger. Eine Voſſiſche hat *qui;* zwei mit der Mün-

chenſchen *cadente*, zwei andere *orta* (man verſuchte Aufgang und Untergang hinein zu ändern); drei haben *ſeu ſupra*.

67 — 68. *Vidit, ut inferno Plutonis ſubdita regno Magna Deum proles levibus discurreret umbris*, erklärte Paſſerat für richtig, und verwarf die Lesart, *Plutoni ſubdita regna*. Das lezte deutete er: *eorum tantum ſimulacris volitantibus; non enim erant heroës ipſi, ſed heroum* ψυχαὶ καὶ εἴδωλα. Wörtlich: Er ſah, wie durch die Unterwelt groſses Göttergeſchlecht in leichten Schatten, d. i. als leichte Schatten, umherſchwebte. So bei Lygdamus, El. 1, 3, *certa discurrunt undique pompa munera*, ſchweifen die Geſchenke durch die Stadt, in beſtimmter, oder als beſtimmte Beſcherung, umher. So können auch wir ſagen, daſs manche Gelehrſamkeit in unnüzen Einfällen umherflattere. Keine Abweichung haben die erſte uud dritte von Voſs und die Berniſche; eine bloſs *et* für *ut*; drei bloſs *undis* für *umbris*; zwei *et* und *undis* zugleich; eine bloſs *mediis* für *levibus* und *undis*.

69. Eine *praetereuntque*, eine *ſita*, eine *Tirrenum*.

70. Die Lesart *inter* giebt nach *illum* einen widerlichen Hiatus, und kann mit dem folgenden *inter* in der ſelbigen Periode nicht beſtehn. Offenbar iſt es die Gloſſe von dem in gleicher Bedeutung gewählteren *per*, welches mein Vorgänger in einer Colinäiſchen Ausgabe fand;

die von 1529 hat *tergeminae*, wie vier meiner Handſchriften; vier andere *inter geminae;* die Berniſche *illas te geminae;* in der Gothaiſchen fehlt der Vers. Cyllenius las *tergemini montis;* das geänderte *inter gemini montis* wäre matt gegen jenes. Nachahmend ſagt Claudian XLIV, 70, *geminae confinia vitae.*

71. *Ore*, welches Scaliger aus ſeiner Handſchrift ſtatt *orbe* herſtellte, hat den Begrif der Mehrheit, wie bei Horaz, *Cerberus ore trilingui;* denn hier iſt die homeriſche Scylla mit ſechs Drachenhälſen gemeint. So ſagt von den drei Parcen Ovid, *Ib. 76, Quaeque ratum triplici pollice netis opus.* Für *ore* zeugen vier meiner Handſchriften; die anderen haben *orbe*, zwei mit *Syllae* und *Stylen.*

72. *Quum canibus rapidas inter freta ſerperet undas*, haben mit den meiſten Handſchriften die Ausgaben der älteren Kritiker. Das wahre von Statius und Paſſerat empfohlene *rabidas* nahm Brouckhuyſen aus ſechs Handſchriften, denen mit einer Wolfenbüttelſchen acht der meinigen beiſtimmen. Statt des ſinnloſen *freta*, vermutete Paſſerat *fera*, welches von vier Handſchriften beſtätiget ward. Der Sinn iſt: Als ſie, mit herabfahrenden Hälſen, (nicht Füſsen, wie der Vorgänger meint), zwiſchen den von Seehunden tobenden Wogen wild umherſchlängelte. Wer *ſerperet* in *ſorberet* zu verwandeln vorſchlug, der miskannte nicht nur des gräſslichen Bildes Schönheit, ſondern

Digitized by Google

verwechſelte die Scylla mit der ſchlürfenden Charybdis. Die Hamburgiſche *quom;* die Gothaiſche *manibus.* Am Rande der Berniſchen ſteht von anderer Hand: *Cum canibus rabidas intus freta ſeparat undas.*

73. *Suo conſumſit more Charybdis,* erregt Lachen. Für *more,* haben viele Handſchriften, auch vier der meinigen, *in ore,* d. i. in ihrem Schlund, wie bei Ovid, *am. II, 16. 26, effuſas ore reſorbet aquas:* an ſich gut genug, nur nach dem obigen *ore* matt oder geſpielt. Man ſieht, daſs ein Abſchreiber das erfoderte *orbe,* Kreiſung, Wirbel, von hier in den 71 Vers für *ore,* und jenes *ore* hieher ſezte, wo es mit *in* zuſammenwuchs. Ein ähnlicher Umtauſch verderbte El. II, 4, 10 und 12; auch bei Lygdamus El. 4, 3 und 4.

74. Einzelne Schreibfehler: *fluctus — conſurgere — conſurget et.*

75. *Vel ſi interrupto nudaret gurgite pontum,* verſtehn Paſſerat und Volpi: Oder wenn ſie mit unterbrochener Gewalt des Strudels die Meertiefe entblöſste. Unmöglich! Ward nur gehemmt der Strudel, ſo ſtand das Waſſer im Gleichgewicht, und die Meertiefe blieb bedekt. Vielleicht alſo, indem ſich der Strudel aus einander riſs? Noch nicht genug für die einſchlürfende Charybdis! Hinab ſtrudelte ſie mit ſolcher Gewalt, daſs um des Trichters Mitte das Waſſer aus einander fuhr, und den Grund entblöſste: Odyſſ, XII, 240 — 243.

Dieſer Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, ſondern er muſs, dem *ſublimis* des vorigen Verſes entgegengeſtellt, gleich ihm an der Spize ſtehn; wie bei Virgil, Aen. *III, 421, Ima barathri ter gurgite vaſtos ſorbet in abruptum fluctus, rurſusque ſub auras erigit alternos, et ſidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem ſubducta ad Manes imos deſcendimus unda.* Wir leſen demnach: *Vel ſi infra rupto —;* d. i. wenn ſie mit unterwärts ſich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Berniſche hat *interrupta*; eine Voſſiſche *nutaret.*

76. Zwei haben *violenta*, und ſtatt *ſilcantur* eine *violantur.*

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypſos.*

78. *Finis et errorum miſero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Paſſerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, beſtätigen die Berniſche und die Askewiſche. Sechs haben weniger gut, *errorum miſeri;* zwei Voſſiſche (1. 3) das ſchlechteſte, *erroris miſeri*, welches Scaliger, Brouckhuyſen und Volpi vorzogen.

79. *Inter ſunt*, in der fünften von Voſs *interſuit.*

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuyſen aus beſſeren Handſchriften zurück; auch ſtand es ſchon im Texte der Ausgabe von Paſſerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handſchrift, die zweite von Voſs und die Berniſche.

83. Die Hamburgiſche hat, *Quam deceat caſtris tutam;* drei *doceat;* die vierte von Voſs *producere*, die übrigen neun *praeducere*.

84. *Cervos* erkennen drei Voſſiſche (2. 3. 5), mit der Askewiſchen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos*.

86. Die Münchenſche *Montibus;* für *ut* eine Voſſiſche *et;* für *erumpat* die Gothaiſche *educat*, durch das obſtehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuyſens Handſchriften iſt lebhafter, als *et;* zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Voſſiſche *vivat*. Von Kriegsübungen im Lager verſtanden den Vers ſchon Cyllenius, Scaliger und Volpi; ſeine Beziehung aber auf die folgenden Verſe bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erſte Voſſiſche *quos;* die Hamburgiſche *tradam;* die Berniſche mit der dritten von Voſs *celeremque*.

90. Für *aut* hat *et* die Gothaiſche; eine von Voſs *perfrigerit*.

91. *Aut quis equum celerem arctato compeſcere freno.* Die ſelbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quae*

velit ire; ſed anguſto prius orbe coërcens —. Dem Rhythmiker iſt auch dieſer Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuyſens Urkunden die dritte der Voſſiſchen Handſchriften bezeugt. Für *aut* iſt *et* in der Gothaiſchen und Hamburgiſchen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meiſten; in der Berniſchen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Poſſit* alle: kräftiger ſogar, als Heinſe's *par ſit*. Für *tardo* zwei Voſſiſche *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handſchriften haben beide Verſe *contendere*. Brouckhuyſen hielt den lezten für verfälſcht, und änderte, *compellere gyro*, das Roſs aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde ſich gefreut haben, in fünf Handſchriften der erſten und zweiten von Voſs, und denen zu Wien, Bern und München, ſein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abſchreiber, dem das zwiefache *contendere* anſtöſsig war. Brouckhuyſen beruft ſich auf Cicero *de Orat. III*, 19: *ex ingenti quodam oratorem immenſoque campo in exiguum ſane gyrum compellitis*. Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloſs angewandt, ohne daſs es darum ein Kunſtausdruck der Reitſchule ſei, der beweiſen könne, man habe das Roſs vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

beweiſt die von Volpi angezogene Stelle aus dem Gedicht an Piſo v. 49 — 54, wo geſagt wird: der Redner lenke den Richter in jede Leidenſchaft, wie ein Bereiter das Roſs mit dem Zaum auf offener Ebene lenkt, indem er bald ihm den Zügel verhängt, und den Sporn giebt, bald den Rachen in die Höhe zieht, und bald mit gedrehetem Halſe den ſchnellſten Lauf in die Runde beginnt, *incipit effuſos in gyrum carpere curſus*. Wernsdorfs Erklärung, daſs er den ausgelaſſenen Lauf in den engeren Trab des Kreiſes einzwänge, verſtöſst gegen den Sprachgebrauch, nach welchem, *in gyrum carpere curſus*, das ſelbige iſt, was unten v. 208, *gyros percurrere campis*, das ſchon geübte Roſs hurtig in die Runde tummeln. Die noch anſtrengende Übung der Reitbahn ging natürlich dem Galopp voran, wie in Virgils Lb. III, 191 — 194 und dem bekannten Gleichniſſe des Varius: *Quem non ille ſinit lentae moderator habenae, Qua velit, ire; ſed anguſto prius orbe coërcens Inſultare docet campis, ſingitque morando.* Und muſste ſie der ſchulfertige Renner zwiſchendurch wiederholen, gewiſs trieb man ihn nicht vom ermüdenden Galoppe zu der Reitbahn. So unſtatthaft alſo *compellere gyro*, ſo glücklich gewählt ſcheint hier das handſchriftliche *contendere* für die Anſtrengung des Schulpferdes, das mit ſtraffem Zügel, einem arbeitenden gleich, wie Virgil ſagt, bald langſam, bald ſchneller, den

Digitized by Google

mühſamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich überſezt heiſst der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreiſe es anzuſtrengen —. Dagegen gehört das erſte *contendere* einem fahrläſſigen Abſchreiber, den das von unten vorſchimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere curſu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch ſolches Verſehn ausfallen? Ich weiſs keines, das den erfoderten Begrif ſinnlicher und ſtärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetiſchen Bedeutung, vorwärts treiben, fortſchnellen. *Impellere curſum*, ſagt Lukan IV, 41; *propulit claſſem Auſter*, der ſelbe *III, 1; jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit haſtam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir ſind: *inque vices* in einer; *paſſu* in drei, und in einer über *curſu*; dann in einzelnen *ſed* aus *ſeu* verdorben; *liceat* aus *libeat; curvos* und *torvo* aus *curvo;* ſtatt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *ſeu ſeu*, und *ſive ſive*, iſt unleidlich. Andere Handſchriften bei Brouckhuyſen geben *nunc*, welches ſich nothdürftig, *nunc, ſi libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Gloſſen des poetiſchen *an*, welches der eine durch *ſeu*, der andere, mit Rückſicht auf *modo*, durch *ſeu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beiſpiele, wo

Dichter und ſpätere Proſaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinſe bei Ovid, *Faſt. II*, 394.

95. *Quis parma ſeu dextra velit* — welches Scaliger aus Handſchriften herſtellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewiſche und die vierte der Voſſiſchen; die dritte hat *quis praemia ſeu*, die fünfte *quis premia ſeu*, und darüber *ſeu parma quis*; die erſte *pervia quis ſeu*, die zweite mit der Gothaiſchen *pervia* (*per via*) *ſeu quis*. Übrigens muſs nicht nach *quis*, ſondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma ſtehn, wie ſchon Paſſerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handſchrift fand, hatte die Gryphiſche Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiſs nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erſte von Voſs und die von Askew, ſonſt haben alle *grandis venit*.

97. Für *amplior* haben zwei *amplius*; für *aut* eine *atque*, zwei *ſeu*, die eine über *aut*; für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint*; für *loca* zwei *lora*.

98. Aus *veniunt* machten vier *venient*, zwei *veniant*; aus *certamina* eine *discrimina*.

99. *Parant*, in ſieben *parent*; *concurrere* in einer *conſurgere*.

100. Statt des ſchwankenden *deſit*, wählen wir mit Heinſe und Brouckhuyſen das entſchiedene *deſit* aus Handſchriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus, (ut) acies conſiſtat in quadratum agmen, (ſic) ut rectus —:* wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat.* Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regiſter zum Curtius. So Vegetius I, 26. *Milites in acie diſpoſitos ordines ſervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erſte Voſſiſche hat *ſenſit* für *ſeu ſit;* die Berniſche *ut aequalis;* vier *concurrat.*

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem ſeu junctum cernere Martem.* Für *ſeu junctum*, eine *ſe vinctum* (aus *ſejunctim*), vier *ſeu vinctum*, eine *ſeu victum.*

104. *Dexter uti laevum teneat, dextrumque ſiniſter Miles:* daſs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, beſchäftige. So gab dieſen Vers Scaliger aus Handſchriften, und ſo gewährt ihn die dritte der Voſſiſchen; auch die vierte und die Münchenſche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut.* Weiter entfernen ſich eine mit *dexteraque laevum — ſiniſtra*, eine mit *dexteraque uti — ſiniſter;* andere mit *dextraque ut — ſiniſter*, oder *ſiniſtra*, mit *dextraque ut — dextraque ſiniſter*, mit *dextraque et — ſiniſtra*, und *dextraque ut in — ſiniſtra.*

105. *Sitque duplex geminis victoria caſtris:* ſo die dritte von Voſs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiſten *gemini caſus;* einige *geminis — caſus;* eine *gemina — caſus.*

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta; aperta; triſtis; vitae.*

108. *Iapydiae* haben Askews Handſchrift, die Gothaiſche und die dritte von Voſs; die anderen *Iapygiae*, *Iazygiae* und ähnliches.

109. Die gangbare Lesart, *Pannonius, gelidas paſſim disjectus in Alpes*, widerſtrebt der Geſchichte und der Geografie. Es geſchah keine Schlacht, welche die Pannonier aus ihrem Lande verſprengt hätte. In das albiſche Gebirge aber, das äuſserſte Glied der Alpenkette, welches durch Iapydien in Liburnien lief, hätten ſie am wenigſten ſich zerſtreut, weil dieſe Seite die Eroberer inne hatten. Über das wird ſchon nach dem Vorigen der Pannonier als beſiegt gedacht; daſs eine ſo weitläuftige Anzeige, auch er ſei geflohn, langweilig wäre. Dagegen iſt unentbehrlich die Erwähnung der Salaſſer, die Meſſala ohne Octavian überwand; ein von Dio und Appian ausgehobenes Verdienſt. Wahrſcheinlich ſchrieb Tibull, *gelidaque Salaſſus tectus ab Alpe*, der Salaſſer, der in ſeinem Thale von der froſtigen Alpe gegen Anfälle gedeckt wird. Der Name *Salaſſus* ward, wie die anderen, zuerſt verſchrieben, und dann, ſamt dem Übrigen, durch Änderung dem Pannonier angepaſst.

110. Die Geſchichtſchreiber ſagen *Arupinus*, mit den älteren Ausgaben, nicht, wie Scaliger wünſcht, *Arupinas*. Den zwei Beiwörtern gebührt ein verbindendes *et*, wofür der Dichter die Doppelverbindung, *pauperque et notus in armis*, wie v. 167, gebrauchen

durfte. Mancher Abſchreiber gab lieber dem *Arupinus* ein nachfolgendes *et*, nemlich, *Pauper Arupinus et, pauper natus in armis*, welches ſchon die Cäſur nicht duldet, und half dem Verſe durch ſinnloſe Verwandlung das *us* in *is;* andere ſchrieben, *et Arpinus eſt* — welches wiederum in *Arpinis*, in das bekannte *Arpinas*, und ähnliche Ungeheuer verdorben ward. Von den meinigen haben zwei *Teſtis Arpinis;* ſechs *et Arpinis;* eine *in Arpinis;* eine *et Hirpinis;* eine *et Alpinas.*

111 — 112. Eine Voſſiſche hat *et* für *ut;* die Gothaiſche *teram* für *terna*, die fünfte Voſſiſche *nimis* für *minus;* die vierte *mirentur;* die Gothaiſche *vitae* für *famae*, aus dem folgenden Verſe.

113. Nach dem Verſe, *Terna minus Pyliae miretur ſaecula famae*, folgt in vielen Handſchriften und alten Ausgaben ſogleich, *Centum fecundos —;* auch in den meinigen. In der zweiten Aldiniſchen Ausgabe ward dieſer, ohne Zweifel aus Handſchriften, hineingefügt, *Namque ſenex longae peragit dum ſaecula vitae*, und von Muretus, Statius und anderen beibehalten. Statius bemerkt nicht einmal, daſs er in ſeinen Handſchriften irgendwo fehle; ſondern bloſs, daſs in zweien, *peragit dum ſaecula famae*, ſtehe, wo *longae famae*, ſo viel, als *memoriae*, ſein könne. Wie hier der vorige Vers ſein *famae* mittheilte, ſo bekam er in der Gothaer Handſchrift für *famae* ein verſchrie-

benes *vitae*, als Trümmer des folgenden, der dort ausfiel. In der Corviniſchen ſteht noch verdorbener, *Namque ſenex longe ſpargit dum ſecula ſamae;* aber in der Guarneriniſchen ſo, wie in den Ausgaben. Dem Zeugniſſe der Handſchriften, und dem Gewicht eines Muretus und Statius zum Troz, überging Scaliger den Vers mit vornehmem Stillſchweigen, und fand Nachfolger an den beiden Douſa. Obgleich nun Paſſerat in ſeinem Kommentar ihn für ächt aufnahm, wirkte doch Scaliger ſo, daſs ſelbſt der Cambridger, der einen Tibull aus Handſchriften verſprach, und der kritiſche Brouckhuyſen mit gleichem Stillſchweigen den Vers übergingen, und Volpi mit einem Machtſpruch ihn abfertigte. Über ſolche Verdammung ohne Urtheil und Recht darf man ſich wohl, wie Heinſe, ein wenig wundern. Fehlt der Vers; ſo ſind wir beim folgenden ungewiſs, ob von Neſtor oder vom Arupiner die Rede ſei. Stellt man ihn her; ſo erſcheint klar des arupiniſchen Greiſes langwierige Lebensdauer in poetiſch nachahmender Erweiterung des Anſtaunens ausgedehnt. Aber nach *ſaecula ſamae* wieder *ſaecula vitae*, wie unähnlich dem Tibull! Das zweite *ſaecula* ward durch das obſtehende verdorben aus *tempora*, da dem Abſchreiber vielleicht die ovidiſche Anrede an die Wälder, *Met. III, 444, cum veſtrae tot agantur ſaecula vitae*, im Gedächtnis ſchwebte. Auch *tempora vitae*, Zeiträume des Lebens, ſagt Ovid,

z. B. *Pont. III, 2, 29;* und, was entſcheidender iſt, von einem bejahrten Greiſe Calpurn VIII, 43:

Longa tibi cunctisque diu ſpectata ſenectus,
Felicesque anni, noſtrique noviſſimus aevi
Circulus, innocuae clauſerunt tempora vitae.

Ein anderer Abſchreiber wiederholte den ganzen Ausgang, *ſaecula famae*, oder *ſecula vitae;* wodurch ein folgender, den zweiten Vers auszulaſſen, verleitet ward. *Namque* muſs durch ein Komma getrennt werden, weil es zu, *centum Titan renovaverit annos*, gehört.

114. Der Schreibfehler *revocaverit*, ſtatt *renovaverit*, den auch die Gothaiſche hat, muſs keinen anlocken. Wie rieſe wohl Titan die entflohenen Jahre zurück? Er erneut ſie, bringt neue dafür. *Renovaverit* haben drei der meinigen; ſechs *renovaverat.* Eine Voſſiſche hat *foecundus;* die Wieniſche *Phoebus* für *Titan.*

116. *Audet* iſt ein untadelhaftes, kräftiges Wort. Auf den hurtigen Gaul, worauf nicht eder ſich wagen möchte, ſchwingt ſich getroſt der neſtoriſche Arupiner. Heinſe's *gaudet*, welches Brouckhuyſen und Volpi aufnahmen, findet ſich in Askews und der Gothaner Handſchrift; es ſcheint aber für den hundertjährigen zu ſtark, und, wie das Münchenſche *ludet*, ein bloſser Schreibfehler zu ſein. *Validis habenis* zeigt

die Kraft des Greiſes in Wirkſamkeit; das proſaiſche *validus* hat bei mir eine. *Moderator* vor dem nahen *domator* iſt anſtöſsig; auch ſagt man nicht gut, *ſedet moderator habenis*, ſondern nach der anderen Lesart, *ſedens moderatur habenis*. Das folgende *domator*, Bändiger, erhält die Bedeutung Roſsbändiger durch den Zuſammenhang.

119. Einer verſchrieb *erit;* ein anderer *paratis*.

120. Dem poetiſchen, *ut compertum*, ward ein erklärendes *eſt* angeflickt. Schon in edlerer Proſa ſagt Plinius XXXIV, 17, *nuper id compertum*, und öfter. *Quis*, geſprochen *queis*, ſchrieben die meiſten.

122 — 123. Für *nam* giebt eine *jam*, vier *ſub tegmine*, drei *ſubtegmine;* eine *annis*.

124. *Quom* mit der Hamburgiſchen.

126. Eine Voſſiſche *cogerunt;* die Hamburgiſche *genuerunt flammina*, aus dem obigen verderbt.

127 — 130. Mit *curſus* ſchlieſst die Periode, die den heiteren Anbruch des Tags, da Meſſala zu Hauſe das konſulariſche Gewand anlegte, beſchreibt. Die Heiterkeit nahm immer zu, und die ganze Natur war ruhig, als im Tempel des kapitoliniſchen Jupiters die Gelübde des neuen Konſuls von den Anweſenden in lautloſer Stille behorcht wurden. Es erhellt, daſs die von Brouckhuyſen aus einer Handſchrift genommene Lesart *quum* richtig iſt, und

Digitized by Google

quin abgeſchmackt. In der dritten von Voſs fehlt v. 127. *Nulla nec* haben drei, eine *nulla has:* ein Beweis, daſs *ulla nec* von Abſchreibern, aus Scheu vor der doppelten Verneinung, geändert ward. *Denſas* in einer *penſas*, und *depaſcitur* in einer *perlabitur* aus dem obigen. Für *quum* zeugen mit der Dresdenſchen die dritte von Voſs, die von Askew und die Gothaiſche. Mein Vorgänger ſagt, auch die alte Leipziger Ausgabe. In der meinigen iſt *quin*. *Largita* in paſſiver Bedeutung. Die Gothaiſche hat, *quum larga tuis ſub multa;* die dritte von Voſs *ſint multa;* vier haben *muta*.

132. Douſa's Olympus, der über den Himmel emporragen ſoll, iſt weder dem Homer, noch ſonſt einem Alten bekannt. *Caelo vicinus*, bezeichnet einen Berggipfel: Lucr. VI, 459, *montis vicina cacumina caelo*. Für *adfuit* haben die zweite und fünfte von Voſs *afſluit*, welches Burmann vom ſchrittloſen Schweben des abgeſtiegenen Gottes verſtehn wollte. Dieſen Irrthum haben die Mythologiſchen Briefe, hoffen wir, widerlegt. Aus *vicinum* ward *lucinum* in der erſten von Voſs und der Gothaiſchen. Eine gab *linquit*.

133. Die Gothaiſche mit der vierten von Voſs *intentamque;* die zweite *ſuis;* die vierte *aurem*.

134. *Adnuit; additus* —, beleidigt das Gehör, wofern nicht *annuit* geſprochen ward. Vielleicht ſchrieb Tibull, *ac citus*, deſſen

Digitized by Google

adverbiale Bedeutung der Abſchreiber nicht verſtand. Die Gothaiſche hat *abditus;* die Askewiſche *aditus*, und darüber *b*–

135. Für *laetior* haben die Münchenſche und die fünfte von Voſs *purior* aus Erklärung. Die Gothaiſche *eludit.* In der Berniſchen fehlt der Vers.

137. Nunc für *non* haben vier; *ſunt* für *ſint* drei; *aliique* zwei; *triumphis* zwei. Noch verderbte *iidem* ein Abſchreiber in *diem;* ein anderer *tibi* in *ibi;* einige zerrütteten die Folge.

139. Für *audax terris* hat die Askewiſche *avidas terras.*

140. Nec fera Theraeo —, wohin die Spur aller Schreibfehler führt, erkannte bereits Cyllenius, nur daſs er *Theréo* ſchrieb, welches am Rande der Gryphiſchen Ausgabe ohne Aufheben in *Theraeo* verbeſſert ward. Die theräiſche Anpflanzung iſt nichts weiter, als das cyreniſche, mit Ägypten verbundene Reich. Denn in dem übrigen Afrika hatte damals das octavianiſche Rom keinen Feind zu bekämpfen. Sieben bei mir haben *tetereo*, eine *te Threco* am Rande; einzelne *tyreno*, *te Tyrio*, *tartareo.*

141. Statt *lympha* hat die Berniſche *terra.* Aus *Choaſpes*, welches ſchon die Venediger Ausgabe 1491 hat, ward in den meinigen *Diaſpes*, *Driaſpes*, *Dryaſpes.*

142. Profluit, zwei *profuit*, eine *perfluit*, eine *profundis;* *Cyri*, eine *tici;* *demen*-

tia, eine *clementia*. *Gindes* hat die erſte Voſſiſche; die Hamburgiſche *cindus*, ſechs *cidnus* und *cydnus*, eine *ridnus*, eine *Cyrus*.

143. Die Handſchriften bieten meiſt, *Cretaeis ardens* (*ardet*) *aut unda Cariſtia campis*; die Cujaciſche, *Ardet Arecteis aut unda per hoſpita campis*. Unter mehreren rieth Heinſe am glücklichſten, *Radit Arectaeos haud una per hoſtia campos*. Nur wollen die arectäiſchen Felder ſo wenig der Ableitung vom moſaiſchen Arek, oder von Strabo's Artacene, als dem Laufe des Gyndes, ſich bequemen. Da dieſe morgenländiſchen Nachrichten aus Herodot alle genommen ſind, und dort (I, 189) der Gyndes durch die Darnäer ſtrömt; ſo vermute ich, *Darnaeos radens haud una per oſtia campos*. Meine Handſchriften enthalten die bekannten Verderbniſſe.

144. Für *vago* hat *novo* die fünfte Voſſiſche; und *Tamyris* mit drei anderen. In der erſten Voſſiſchen fehlt dieſer Vers.

145. Bei, *impia nec*, vermiſst man *qua*, welches weniger als *nec* fehlen darf. Die Münchener Handſchrift hat das wahre *vel*, eine Fortſezung des *nec qua*, wie *aut* v. 142. So vermutete ſchon Joh. Schrader.

146. Eine giebt *vicinis*; eine *arvaque*; vier *Pacheus*, und eine bei *Padaeus* am Rande.

147. Die fortgeſezte Verneinung erfodert *quave*, ſtatt *quaque*. Für den getiſchen *Hebrus*,

Digitized by Google

den Brouckhuyſen verdrängen will, zeugen Geſchichte und poetiſcher Sprachgebrauch: ſ. Erklärung. Nicht zu vereinigen ſind mit dem Tanaïs die Moſyner, die an der Südoſtſeite des euxiniſchen Meers wohnten; und die von Scaliger aufgenommenen *Magynos* konnte weder er ſelbſt deuten, noch ein anderer. Aus den Schreibfehlern, *atque Moſinos*, *Muſinos*, *Maginos*, *Magiros*, *Magiſtros*, *Magaros*, wozu meine Handſchriften noch *Magios* und *Moloſos* liefern, ſcheint entweder *atque Gelonos*, oder *atque Agathyrſos*, hervorzublicken. Glaublicher dünkt mir das erſte, weil, als vorragende, und in Rom berühmtere Genoſſen des daciſchen Völkerbundes, die Geloner bei Virgil, Aen. VIII, 725, und bei Horaz, Od. II, 9; 23, genannt werden, die Agathyrſer nie.

148 — 149. Quid moror? In der erſten Voſſiſchen *quis*. Für *adverſis* die Berniſche *adverſus* von erſter Hand.

152. Heinſe's Verbeſſerung *conſidit*, für *conſiſtit*, hat auſser der inneren Güte für ſich die Gloſſe *pendebat*, die auch in der dritten Voſſiſchen iſt, und ſchwarz auf weiſs das Zeugnis der Gothaiſchen und der Askewiſchen Handſchrift.

153. Für *quinque* iſt in der erſten Voſſiſchen *quamquam*.

156. Eine hat *nullo;* eine *intecto al. incepto;* einzelne *perlabere*, *prolabitur*, *placabitur* aus der Abkürzung des *per*.

Digitized by Google

157. In der Berniſchen *dura rigent.*

158. Statt des unnüzen *ſuperingerit ortus*, ward *ſupertegerit* ſchon vor Scaliger von Statius in Handſchriften bemerkt und empfohlen. Dies haben auch der meinigen ſieben; und noch eine *ſuperegerat.* Auſserdem eine *quique*, zwei *non nunquam.*

159. Für *calori* hat eine Voſſiſche *colori.*

161. Eine Voſſiſche *deducere*; eine andere *luce.*

162. *Preſſo tellus conſurgit aratro*, lieſt man ſeit den Aldiniſchen Ausgaben; Cyllenius las *exurgit*; ſo auch die alte Leipziger Ausgabe, die vor mir liegt: mein Vorgänger fand in der ſeinigen *conſurgit.* Die Bedeutungen von *conſurgere*, geſamt mit einander ſich erheben, oder mit Anſtrengung, mit geſamter Macht aufſtehn, aufſteigen, ſind hier nicht anwendbar. Alſo *exurgit:* vom eingedrängten Pflug erhebt ſich der feſte Kleiboden in groſse Schollen. *Exurgit* haben faſt alle Handſchriften, auch neun der meinigen; *conſurgit* die Askewiſche.

163. Den beſtellten Saatfluren, *ſegetes*, ſind entgegengeſezt unbebauete Viehweiden, die der Römer vorzüglich in waldigen Bergthälern ſich denkt. Iſt für ſolche das allgemeine Wort *terrae* durch den Gegenſaz bezeichnend genug? Oder muſs *tesqua* geleſen werden? Die Hamburgiſche hat *neque pabula.*

164. Die fünfte Voſſiſche *Bacchusve Ceresque.*

165. Tibull ſchrieb, *nulla per exuſtas*, welches durch proſaiſche Zufügung des Bindeworts, *nec ulla*, erklärt ward. So ſchlich in den Text *nulla nec*, oder geändert *ulla nec exuſtas:* eins ſo ſprachwidrig, wie das andere, und ſchon durch Gequäck läſtig. Für *habitant* iſt *habitare* in der dritten von Voſs.

166. Viele Handſchriften bei Brouckhuyſen und den Folgenden haben *interque rigentem*, ſtatt *rigentes;* auch die Münchenſche und Hamburgiſche. Die leztere hat *uterque rigentem.* Vielleicht Trümmer vom verdorbenen, *et utramque rigentem.* In der Gothaiſchen iſt *vigentes.*

167. Eine Voſſiſche hat nach *noſtro* ein *eſt* angeflickt; die Münchenſche giebt dafür *ſole*, verderbt aus *ſolo noſtro.*

168. Die Lesart, *quas ſimiles utrinque tenens vicinia caeli temperat*, giebt dem Hauptbegriffe den Rang; die andere in wenigen Handſchriften, *quas utrinque tenens ſimilis —*, den Nebenbegriffen. Der Sinn iſt: welche einander gleiche Erdgürtel die von beiden Seiten einſchlieſsende Nachbarſchaft des Himmels, d. i. des heiſsen und des kalten Himmelſtrichs, mäſsiget. Jene Stellung des *ſimiles* oder *ſimilis* haben bei mir ſieben, nur nicht die drei erſten Voſſiſchen und die Wieniſche. Zwei verſchrieben *utrique*, einer *uterque;* einer *inſania*, aber änderte *vicinia.*

169. Zu jenem, *quas vicinia caeli temperat*, fugt nicht, *et necat.* In Handſchriften iſt *negat* und *neget.* Dies führt auf, *ut necet;* da *ut* ſo häufig in *et* verderbt ward. Die Nachbarſchaft beiderſeitiger Himmelsſtriche mäſsiget die eingeſchloſſenen Erdgürtel ſo, daſs die eine zuſtrömende Luft der anderen die Kräfte nimt. *Necat* haben der meinigen drei; die Wieniſche *irrigat.*

170. *Vertitur*, welches den Rundlauf durch die Jahreszeiten bezeichnet, haben vier meiner Handſchriften; die übrigen *labitur.*

171. *Hinc*, wie im vorigen Verſe, nicht *hic*, haben die meinigen; ein zwiefaches *hinc* iſt ſchon in der alten Leipziger Ausgabe. Die fünfte Voſſiſche hat *ſubnectere* für *ſubmittere.*

172. Für *lenta* giebt auch die Hamburgiſche *laeta*, die Berniſche *letos;* eine Voſſiſche *et celſos*,

173. *Seges* iſt allgemein Fruchtfeld, geſäetes oder gepflanztes, wie El. I, 4, 61; deſſen Erzeugnis in dieſem Zuſammenhange Ähren und Trauben ſein müſſen. *Partus* wird, wie *pario* und *parturio*, von jedem Erzeugniſſe geſagt: Plin. XII, 14, *autumno tus legitur ab aeſtivo partu; XIV, 2, denſus uvarum partus.* Eben ſo weit iſt die Bedeutung von *tondere*, ſcheren, ſogar abrupfen und pflücken. Welcher Sprachkenner wird *tondere* und *partus* auf barbieren und Kinder einſchränken, und hier zwei widerwärtige Metafern ſehn?

174. Der Vers handelt von der Metalle Verarbeitung zu Geſchäften des Landes und des Meers, zu allen Bedürfniſſen, die der Künſtler mit metallenem Werkzeug (*faber*) hervorbringt. Weshalb *ferro*, als herſchender Begrif, voranſteht. Sechs *confunditur*, eine *contunditur*.

175. Für *ſtructis* giebt eine Heinſiſche Handſchrift *eſtructis*, die Gothaiſche *extinctis*, beides aus *extructis*; für *exurgunt* die Berniſche *conſurgat*, aus *conſurgunt*, welches Brouckhuyſen in vier Handſchriften fand. Sowohl dieſes, wie mein Vorgänger urtheilt, als auch jenes, iſt angemeſſener dem Sinne: Ja auch mit hochgebaueten Mauren erheben ſich machtvoll Städte! welchem Sinne die zwei Moloſſe mit Würde ſich anſchlieſsen. Ovid, *Met. XV, 431, Nunc quoque Dardaniam fama eſt conſurgere Romam.* Lucan III, 379, *Proxima pars urbis celſam conſurgit in arcem.* Properz IV, 1, 125, *Scandentisque arcis conſurgit vertice murus.*

176. *Ubi per claros ierint tua facta triumphos*, hat Scaliger aus der Cujaciſchen Lesart, *praeclaros ierint*, mit Geiſt hergeſtellt. Dies poetiſche Bild der durch Triumfe hinwandelnden Thaten zu faſſen unfähig, las ein Abſchreiber *per claros* wie *praeclaros*, und — *ros ierint* wie *poſcent*, ungefähr ſo denkend: Wenn deine Thaten vorglänzende Triumfe erheiſchen werden, ſchon dann (ehe die erheiſchten gewährt

Digitized by Google

worden ſind) wird man in beiden Erdkreiſen dich als groſs rühmen. Daſs mit dem poetiſchen Bilde der Sinn entflohen war, merkte der Abſchreiber nicht. *Per claros* mit *poſcent* haben die Hamburgiſche, die Gothaiſche und die vierte von Voſs; aber die erſte hat, *Ergo ubi per claros ierint ſua.* — Noch hat die Gothaiſche *tibi* für *ubi.*

177. *Maximus orbe*, ſtatt *magnus in orbe*, haben auch drei Voſſiſche (3. 4. 5) ſamt der Münchenſchen; die Gothaiſche *uterque*, die zweite von Voſs *die.* Vielleicht, *ſolus utrique idem diceris maximus orbi.* Aber auch mit *utroque orbe* ſcheint *maximus* poetiſcher als das aufgenommene.

179. *Ipſe mihi non ſi praeſcribat carmina Phoebus*, haben die meiſten Handſchriften und alle Ausgaben. Was heiſst hier *praeſcribere?* Durch ein geſchriebenes Geſez befehlen? oder eigentlich vorſchreiben? Dies meinte man wohl; denn Paſſerat deutet ſo: *Praecipiat et monſtret, ut ſcribendi magiſter diſcipulo, quomodo ſcribendi componendique verſus.* Ein ſeltſamer Apollo, der ein Gedicht vorſchreibt, damit es der Dichter nachſchreibe! Würdiger des Gottes iſt die Lesart *praeſtabit*, die mit zwei Handſchriften bei Brouckhuyſen auch die Gothaiſche und, in *praeſtabat* verderbt, die erſte der Voſſiſchen am Rande hat. Dem für ſich unvermögenden gewährt Apollo ein Lied, indem er, zur Lyra vorſingend, ihm Wort und

Melodie angiebt, wie El. II, 6, 2 — 4. Im Texte hat die erſte Voſſiſche *tonſae praeſcribat;* die Berniſche *ſcribat mea.*

180. *Eſt*, in der erſten Voſſiſchen *et; ſe accingere*, in der Berniſchen *accingere.*

182. Für *non*, und das unſchickliche *nam*, welches auch vier Voſſiſche haben, billige ich mit dem Vorgänger die Corviniſche Lesart *nec*, und verſtehe: *nec noſter labor*, auch nicht meine Anſtrengung bleibt müſſig.

183. In den Handſchriften ſteht, *quamvis Fortuna, ut mos eſt ILLI, ME adverſa fatiget* (*fatigat*); oder, *ut mos eſt ILLI, SE adverſa;* oder, *ILLI, adverſa;* oder, *ut mos ILLI SEMPER adverſa:* welches Columbus für den Vers umſtellte, *Fortuna, ut ſemper mos illi, adverſa fatiget.* Matt alles gedacht und geſagt, und obendrein unwahr. *Adverſa*, welches dem ſtarken *fatiget* ein dürftiger Zuſaz wäre, muſs auf etwas ſich beziehn, das gewöhnlich von der Fortuna nicht begünſtiget wird, und dabei zu des Dichters Verhältniſſen paſst. Was aus den bekannten Gemeinſprüchen ſich machen läſst: z. B. *quamvis Fortuna, ut mos eſt, juſtis* (oder *virtuti*) *adverſa, fatiget;* oder, — *ut mos, eximiis* (*excelſis*) *adverſa*, —: das alles findet nicht Statt; weil es theils unbeſcheidener Troz, theils Unbeſonnenheit gegen die Günſtlinge der Fortuna, die dem Dichter ſein Gut ſchmälerten, theils im Glückwunſch an Meſſala

Digitized by Google

ein unglückliches Rabengeſchrei wäre. Unanſtöſsig von allen Seiten, und dem Ganzen gemäſs, iſt, *ut mos eſt, Muſis adverſa:* Auch nicht mein Eifer bleibt durchaus müſſig, wie ſehr auch Fortuna, die, nach ihrer Sitte, den Muſen entgegen iſt, ihn abmüdet: *fatigat eum*, nicht *fatiget*, abmüden mag. Dem eilfertigen Abſchreiber entwiſchte *Muſis*, da er für das eben geſchriebene *mos eſt* es anſah; worauf folgende die Lücke mit erklärenden Gloſſen von *ut mos eſt* und *fatigat* nach Vermögen ausfüllten. *Fatigat* hat auch die Askewiſche am Rande. In der fünften Voſſiſchen fehlt dieſer Vers und die folgenden.

184. Die erſte Voſſiſche hat *tum* für *quum*, und *nitetur* mit der dritten und der Askewiſchen, wo *ret* darüber ſteht; die Gothaiſche *dotibus* für *opibus*.

185. Für *cui* hat die Münchenſche *qui*, die Berniſche *cum;* für *flavi ditantes* die erſte Voſſiſche *flavidi cantantes* von erſter Hand, die zweite mit der Berniſchen *dictantes*.

186. Das wahre *Horrea foecundas ad deficientia meſſes*, ſtatt des verfälſchten, *foecundis indeficientia menſis*, oder *campis*, wie die dritte Voſſiſche hat, ſtand ſchon am Rande der Gryphiſchen Ausgabe von 1573, vier Jahre früher, ehe es Scaliger als ſeine Verbeſſerung, die ein Kodex beſtätige, drucken lieſs. So ſagt Ovid, *deficiunt ad coepta manus.* Nahe dem wahren hat die Gothaiſche Handſchrift, *Horrida*

Digitized by Google

ſecundis et deficientia meſſes; noch näher die erſte Voſſiſche, *Horrea, foecundas in deficientia meſſes.* In der Münchenſchen fehlt dieſer und der nächſte Vers.

187. Die Gothaiſche hat *placebant — valles;* die Askewiſche *ordine* ſtatt *agmine.*

188. Für *nimium* hat die Berniſche *nimio.*

189. *Nunc deſiderium ſupereſt*, in der Hamburgiſchen *Nec. — Nam cura novatur*, würde nach dem obigen, *nam mihi*, v. 184, nicht gut ſtehn; wenn auch mit, *nunc deſiderium ſupereſt*, dies wunderliche *nam* ſich vertrüge. Mir bleibt, ſagt der Dichter, nur Sehnſucht nach der glücklichen Zeit meines Erbgutes, und immer erneut ſich Kummer des Andenkens an des Unglücks Jahre. Das erfoderte *et* ward lebhafter durch Wiederholung des *nunc* ausgedrückt, welches der Vorgänger ahndete.

190. Die Lesart, *acciſos annos*, ſagt mit einem ſtärkeren Bilde der Dichterſprache das ſelbige, was die Gloſſe *attritos:* die geſchmälerten Jahre, oder die Jahre der Schmälerung, da die Äckervertheilung das Gut ſchmälerte; wie wir Jahre der Traurigkeit ſelbſt im Geſpräch traurige Jahre nennen. Nüchtern iſt *anteactos*, welches Scaliger aus Handſchriften nahm, als ſchon die Gryphiſche Ausgabe es darbot. Er verſtand, daſs Tibull an der Ruchloſigkeit ſeiner Jugendjahre, da er ſein Gut bis weniges, welchem noch die Gläubiger drohn,

verpraſst habe, mit bitterer Reue zurückdenke. Dies thörichte Mährchen widerlegt Brouckhuyſen, und behält doch *anteactos*, das ohne den fauligen Beigeſchmack noch nüchterner wird. Meine Handſchriften bieten meiſt *accitos*, die übrigen *accitus* oder *attritus*, die Wieniſche *anteactos*; ein paar *admonet* für *admovet*. Eine hat *dolor* für *memor*; eine *color*, und dann *memor admovet*. Statt *quum*, möchte ich *cui* leſen.

191. Die Berniſche *cadunt*, und mit drei anderen *relictus*.

193. Gültig, auch ohne die Mattiſche Handſchrift, wäre die begrifmäſsige Stellung, *nec tibi Pierii ſolum*, wo auf *Pierii* der Nachdruck fällt; und verwerflich, troz allen Abſchreibern, die unrömiſche mit voranlahmendem *ſolum*. Jezo ſtimmen mit jener noch die zwei erſten der Voſſiſchen Handſchriften. Die dritte hat *tribuantnr*.

194. In der Hamburgiſchen *per te — auſum*: welches der Abſchreiber mit dem folgenden *licet* zuſammen träumte.

196. *Denſis* muſs, wie diesmal in den meiſten Handſchriften, auch ſechs der meinigen, vorangehen; ihm folgend, erhält erſt *ſolus* die gehörige Kraft. Glücklich die Sprache, der ſtets die beſte Anordnung der Begriffe frei ſteht, wo andere oft mit der nächſtguten ſich behelfen. Die Askewiſche hat *obſiſtere*, darüber *ſub*. In der erſten und vierten von Voſs und der

Gothaiſchen ſteht dieſer Vers nach dem folgenden. Burmann der jüngere wünſcht *denſas ſubſiſtere turmas*, ohne Beweis, daſs das andere unrecht ſei.

197. *Vel parvum Aetnaeae corpus committere flammae:* gaben die Abſchreiber, und dachten, wie die Ausleger, Tibull wolle den kleinen Leib in den brennenden Ätna ſtürzen. Er müſſe, ſagt Paſſerat, klein von Perſon geweſen ſein, obgleich ihm Horaz, Epiſt. I, 4, 6, *formam*, ſchöne Geſtalt, zueigne. Heinſe findet das *parvum* anſtöſsig, zumal da gleich *parvula cura* folgt, und vermutet *par corpus*, einen Leib, der dem ätnäiſchen Feuer gewachſen ſei. Brouckhuyſen leugnet den Knirps, dem nicht *forma* zukomme, und verwandelt *parvum corpus* in *pavidum:* Tibull wolle, wenn auch mit einiger Angſt, welches natürlich ſei, in den Ätna ſpringen. Auch die Angſt erſpart ihm der jüngere Burmann, da er ihn, *pronum*, kopfüber hinabſpringen läſst. Volpi beharrt auf *parvum*, verſteht aber einen ſchmächtigen Leib, wie ihn feine Jünglinge, zumal verliebte, zu haben pflegen. Dorville endlich bei Chariton behauptet, klein heiſse der Leib gegen den Ätna, ein kleiner Biſſen für den groſsen Schlund. Alle dieſe Feinheiten wären umſonſt geſponnen, wenn kein Sprung in den Ätna hier Statt fände. Was ſoll dem Meſſala ein ſo ausgelaſſener Dienſteifer? Weiſſagt ihm der Dichter den Zorn eines

Digitized by Google

Gottes, dem er, ein anderer Curtius, ſich zum Sühnopfer weiht? Ein anderes iſt, *ardenti Aetnae*, oder *Aetnae flammis immittere corpus;* ein anderes, *Aetnaeae corpus committere flammae.* Tibull will für Meſſala zu Waſſer und zu Lande kämpfen, und, nach dem Sprichworte, dem heftigſten Feuer ſich vertraun, d. i. der gröſsten Gefahr ſich ausſezen. *Aetnaea flamma*, eine Glut, wie des Ätna: in welchem Sinne bei Virgil, Aen. VII, 786, Chimära ätnäiſche Feüer aushaucht. *Incidere in flammam*, und, *eripere ſe flamma*, ſagt Cicero von einer groſsen Gefahr. Und ſo Claudian XVII, 194, in der Schilderung des Gerechten:

Irruet intrepidus flammis, hiberna ſecabit
Aequora, confertos hoſtes ſuperabit inermis.

Nicht anders auch möchte ich bei Horaz, Od. IV, 14, 22,

——————— *impiger hoſtium*
Vexare turmas, et frementem
Mittere equum medios per ignes,

mit den alten Auslegern, von dem heftigſten, gefahrvollſten Schlachtgetümmel verſtehn. Claudians Stelle iſt offenbar dieſer tibulliſchen nachgeahmt, und ſein *intrepidus* entſpricht dem herzuſtellenden *nec pavidum*, ſtatt des lächerlichen *vel parvum:* wo der Abſchreiber das vorige *vel* für entweder miskannte, und träumend mit oder beantwortete.

Digitized by Google

198. Für *ſit*, rufen wir *ſi* zurück, welches mit den älteren Ausgaben ſieben meiner Handſchriften haben, und ſchlieſsen, wie Statius, nach *cura*. Tibull ſagt: Was ich auch immer bin, iſt dir gewidmet; wofern du auf mich nur einigen Werth legeſt. Achte mich für ſo wenig du willſt, wenn du nur achteſt! und nicht theuerer ſoll mir Macht, Ruhm und Unſterblichkeit ſein!

199. In der Askewiſchen ſteht, wie in der alten Leipziger Ausgabe, *ſi ſint modo non mihi regna —;* die vierte Voſſiſche hat nunc für *non*.

200. Statt *ſit* iſt in der Gothaiſchen *mihi* wiederholt; die Askewiſche giebt *Galippi*.

201. Nach *ſit* muſs *malim* folgen. Der Sprachfehler *mallem* entſtand aus dem abgekürzten *mali emittere*. Denn, *emittere chartas*, wie in Italiſchen Handſchriften ſteht, heiſst, Schriften herausgeben; das gangbare *mittere* gäbe Doppelſinn. Überall, weiſs man, iſt die Sprachähnlichkeit beſchränkt durch den Sprachgebrauch. Scaligers Lesart *vincere* verlezt die Beſcheidenheit, der, den Homer nur zu erreichen, das höchſte war: Theokrit VII, 45. Die erſte und die dritte von Voſs haben *vincere;* die zweite *tangere*, wobei der Abſchreiber vielleicht erreichen dachte; die vierte mit den übrigen *mittere*. Eine hat *Molotheas*, eine *me letheas;* zwei *tardas*.

202. Die Hamburgiſche ſtellt um, *totus noſterve*. Die Wieniſche am Rande *cum tibi*.

Digitized by Google

203. *Inerret*, welches Muretus aus *meret* und *inheret* verbeſſerte, und Scaliger ſtillſchweigend aufnahm, fand Statius in einer Vatikaniſchen Handſchrift; auch die Hamburgiſche hats. Die Gothaiſche *et bene;* drei andere *ſi;* die erſte Voſſiſche *notas* von erſter Hand; einige *meret*, einige *inheret.*

204. Die nachdrückliche Stellung, *Nulla mihi finem ſtatuent*, für *ſtatuent finem*, hat ſich in einer engliſchen Handſchrift erhalten. Vier der meinigen haben *ſtatuunt*, zwei *facta.*

205. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen geben die wahre Begriffſtellung, *Quin etiam tumulus mea quum contexerit oſſa.* Die aufgenommene, *Quin etiam mea quum tumulus* —, füllt die erſte Vershälfte mit lauter Nebenbegriffen, und legt auf *mea* ein falſches Gewicht. Abweichungen bei mir ſind: *mea quum* (*tunc*, *tum*) — *tumulus* (*cumulus*, *famulus*) — *contexerit* (*qui*, *quom*, *cum texerit*).

206. Das vielſagende, *fato properat mihi mortem*, erkennen faſt alle bekannten Handſchriften. Scaliger gab aus der Cujaciſchen das tautologiſche, *celerem properat*, verdorben, wie es ſcheint, aus der Gloſſe *celerat:* welches ſchon am Rande der Gryphiſchen Ausgabe bemerkte *celerem* auch die zweite der Voſſiſchen Handſchriften hat. Auf ähnliche Art ſagt Properz II, 28, 52, *Quodſi forte tibi properurint*

fata quietem. Für *dies* hat die dritte Voſſiſc[h]
fides.

207. Die von Statius und Scaliger, ſt[att] des ſinnloſen, *mutata figuram*, empfohlen[e] von Brouckhuyſen aufgenommene Lesart, *m[u]tata figura*, ſteht auch in allen für mich ve[r]glichenen Handſchriften, die erſte Voſſiſc[he] abgerechnet. Der Sinn iſt: Ob die verwa[n]delte Geſtalt mich als Roſs geſtalten wird.

208. Für das abgerichtete Roſs, *doctu[m] equum*, ſollte ein ſchicklicher Tummelplaz wo[hl] vorzüglich erwähnt worden ſein. Statt deſſ[en] nöthigen es die Abſchreiber, was zur Laufbah[n] kaum ſchlechter gewählt werden kann, *rig[i]dos percurrere campos*, von Froſt oder Fel[s]grunde ſtarrende Ebenen zu durchlaufen. Die[s] verwandelt Statius in *riguos*, gewäſſerte: wob[ei] wir an weichraſichte (warum die nicht grade[zu] *molles* genannt?) denken ſollen, aber an ſu[m]pfige zugleich denken. Paſſerat, der erſt *rig[i]dos* von einem harten und feſten Boden ve[r]ſtehn wollte, wiederruft, und billiget *riguo[s]*. Heinſe's Vermutung, *gyro percurrere cam[pos]*, welche Brouckhuyſen und Volpi aufnah[]men, findet ſich in der erſten Voſſiſchen: e[in] Beweis, daſs wenigſtens das vermutete Wo[rt] richtig iſt. Mein Vorgänger hält, im Krei[s] die Ebenen durchlaufen, für Widerſpruch; i[ch] möchte nur ſagen, daſs es einen zu weitkreiſe[n]den Ritt durch die unbegränzten Ebenen a[n]deute. Angemeſſener ſcheint, *gyros percurre[re]*

campo, Kreiſe auf der Ebene durchlaufen: in welchem Sinne Virgils Lb. III, 131, *carpere gyrum*, und das Gedicht an Piſo v. 54, *effuſos in gyrum carpere curſus*, darbietet; vergl. v. 54. Dem vorigen Worte *equum* zu nahe gerückt, konnte *gyros* leicht wie *rigidos* erſcheinen, und auch *campo* mit ins Verderben ziehn.

209. *Seu tardi pecoris ſim gloria taurus.* Das Beiwort *tardus* iſt maleriſch für das einmal beſtimmte Rind, für ſich aber nicht auszeichnend genug; bei *tardi pecoris* können wir auch ein anderes langſames Thier erwarten, bis *taurus* den Zweifel hebt. Ein kräftig auszeichnendes, und zugleich für den Ort edleres Bild gewährt *torvi:* welches poetiſche Wort, bei der Ähnlichkeit der Schriftzüge, in das alltägliche *tardi* vermöncht wurde. Zuchtkühe von trozigem düſterem Anſehn waren die gelobteſten: *optuma torvae forma bovis*, ſagt Virgil, Lb. III, 51. Dem Stier aber war dieſe Benennung ſo eigen, daſs nach Feſtus *torvitas* urſprünglich den drohenden Troz der Stiere andeutete: *torvitas a ferocia taurorum dictum eſt.* Häufig daher werden bei den Dichtern die mutvollſten Farren als *torvi boves* und *juvenci* geehrt. Daſs *pecus*, wie *grex* und *armentum*, gewöhnlich von der weiblichen Heerde geſagt worden ſei, ward bei Virgils Lb. III, 63. S. 542 angemerkt. In der Berniſchen iſt *tardis*, wahrſcheinlich aus dem verdorbenen *tardus* bei Statius.

210. Das überlieferte, *Sive ego per liquidum volucris vehar aëra pennis*, ob ich ein Fliegender ſchwebe mit Federn, ſcheint mir untadelhaft, und ſogar ſchöner, als Heinſe's Änderung, *volucri penna*, mit fliegendem Fittig, die durch Brouckhuyſen in die neueren Ausgaben kam. Nach *equus* und *taurus*, meine ich, fodere *volucris* ſchon der Gegenſaz. Es ändert nichts, daſs *volucri penna* in der erſten Voſſiſchen ſteht. Die dritte beut *liquida volucri — pennis;* die Askewiſche *aerem;* die Hamburgiſche *revolutus in aëre pennis.*

211. Ächt iſt die Lesart, *in quodcunque hominum*, in was auch für eine Menſchennatur ich nach langer Wanderung zurückkehre; denn man kehrte, wie Pythagoras, mit ſehr verſchiedenen Anlagen und Verhängniſſen. So haben fünf Handſchriften bei Brouckhuyſen, ſo die Askewiſche, und, in *quodcunque hominem* verderbt, die dritte der Voſſiſchen. *In quemcunque hominem*, wie die älteren Ausgaben leſen, ſagt das ſelbige proſaiſch und weniger genau. Ein zeitbeſtimmendes *quandocunque*, welches Scaliger einführte, wäre bei *longa aetas* matt. Das erklärende, *quemcunque hominem*, haben der meinigen drei; *quaecunque* zwei, und *quamcunque* auch zwei. *Receperit*, in der erſten Bedeutung des Zurücknehmens: wie bei Horaz, *recepto Caeſare felix.* Dies haben alle Handſchriften, bis auf eine Pfälziſche, wo *retexerit* aus dem nahen *ſubtexam* ward.

Epiſtel 1.

Die Auffchrift, Tibulls Epiſteln, haben wir in der Vorrede zur Überſezung gerechtfertiget und erklärt.

2. *Spectatum e caelo, ſi ſapis, ipſe veni*, haben im Weſentlichen alle bekannten Handſchriften; dennoch iſt *e* eingeflickt. Denn erſtlich wird man, *ſpectatum e caelo*, zu verbinden geteuſcht: El. I, 7, 83, *Hanc Venus ex alto Olympo ſpectat*, und bei Ovid, *Met. XIII, 853, Sol videt e caelo.* Und dann hätte wohl Tibull dem mislautenden Hiatus zu Gefallen das gemeine, *e caelo*, gewählt, da ihm das edlere, *caelo veni*, zu Gebote ſtand? Virg. Aen. VII, 218, *Extremo veniens Sol adſpiciebat Olympo.* Den ſelbigen Fehler hoben wir El. I, 8, 61, mit beiſtimmenden Handſchriften, und El. I, 11, 51. Die erſte Voſſiſche hat *ſuſpectum* von erſter Hand.

3. Wie im Hexameter der Abſchnitt, bei verweilendem Sinn, auch Kürzen verlängere, haben wir El. I, 6, 33; 8, 61; 11, 13, und häufig in Virgils Landbau geſehn. Die Abſchreiber bieten dann gern eine Stüze; und mich wundert, daſs der Hamburger allein nach *ignoſcet*, für *at*, das reimende und ſchwache *ſed* folgen läſst. Wäre die Verlängerung des Abſchnitts unerlaubt; ſo hätte der Dichter, *tamen, o violente*, geſagt.

5—6. Allgemein duldet man, *quum vult exurere divos.* Wie? ausſengen, oder aus-

dörren will Amor, und zwar alle Götter? und das treibt er ſo gewöhnlich, *quum vult*, wann er will? Nicht doch! In der Brixiſchen Ausgabe und einer Wolfenbüttelſchen Handſchrift findet ſich *quem*, eine Trümmer des urſprünglichen, *ſi quem vult urere divûm:* wenn er einmal einen der Götter entzünden will. *Si* ward vom vorſtehenden *s* und dem Komma verſchlungen, und zum Erſaz *urere* in das ungeheure *exurere* gereckt. Die erſte Voſſiſche und die Gothaiſche haben *eſt* für *ex;* die fünfte von Voſs *lampades*.

7. Um den poetiſchen Zeitwechſel, *agit* und *movit*, zu vermeiden, änderte einer *veſtigia flectit*, ein anderer *tendit*, ein dritter *motat*, woraus *monſtrat* ward. *Veſtigia movere* oder *ferre*, für das gemeinere *pedes* bei Properz II, 18, 56, *quo movet illa pedes*. Eben ſo gewählt ſagt Seneca, Thyeſt. 420, *moves nolentem gradum*. Die dritte Voſſiſche hat, *Jam quidquid quoque ſeſe v.* — zwei *flectit;* eine *monſtrat*, darüber *movit*.

9 — 10. In der dritten Voſſiſchen iſt die edlere Fügung, *fuſam decet eſſe capillos*, deren Gloſſe *fuſis capillis* in den Text ſchlich, und mit dem folgenden *comtis comis* eine mistönige Einförmigkeit hervorbrachte. Virg. Aen. X, 838, *fuſus propexam in pectore barbam*. Sil. IV, 137, *fuſus habenas;* XIV, 570, *fuſa comas*. Val. Flacc. III, 314, *laceras ſuper ora mariti fuſa comas*. Die Askewiſche hat *veneranda venus*, am Rande *comis*.

11 — 12. Die fünfte von Voſs *praecedere;* die Münchenſche *niveo.* In der fünften Voſſiſchen iſt an der Stelle des 12. Verſes der lezte der 7 Epiſtel, womit das Gedicht ſchlieſst. Die weggelaſſenen Verſe 12 — 24 ſind in die 4 Epiſtel nach v. 18 eingeſchaltet.

13 — 14. Die vierte Voſſiſche *aethereo;* die Berniſche *venturus;* die erſte Voſſiſche und die Hamburgiſche *Mille hunc* für *habet;* die fünfte Voſſiſche *decentus.*

16. Die Münchener Handſchrift hat mit einer Wolfenbüttelſchen, *vellera — ter madefacta.* Dreimal gefärbten Purpur kennt keiner. Woher denn der Schreibfehler? Woher anders, als aus *permadefacta*, welches Tibull, aus Scheu vor dem ziſchenden *ſuccis bis*, in gleicher Bedeutung auswählte? So werden mit Purpur zweimal gefärbte, ganz durchzogene, durchbähete Gewande auch ſatte und geſättigte genannt: Ovid, *Met. XI, 166, Tyrio ſaturata murice palla.* Sen. Thyeſt. 955, *Tyrio ſaturas oſtro veſtes.* Einer verſchrieb *vellere,* einer *de;* aber *ſuccis,* nicht Heinſe's *fucis,* erkennen alle.

17. Die Münchenſche *poſſidet atque;* die Gothaiſche *poſſideantque;* für *bene* hat *unde* die erſte Voſſiſche, in der fünften fehlts; die vierte *uvis*, am Rande *arvis;* die Wieniſche *herbis.*

19 — 20. *Rubro de littore gemmas*, nicht *conchas*, haben alle bekannten Handſchriften

auſser Einer bei Brouckhuyſen und der fünften Voſſiſchen von erſter Hand, und faſt alle älteſten Ausgaben bis zur erſten Baſelſchen herab; *conchas* ward durch die zweite Aldiniſche fortgepflanzt. Offenbar iſt, daſs ein Klügeler den Edelſteinen, deren gefabelter Urſprung aus dem rothen oder eoïſchen Meer ihm unbekannt war, die bekannteren Perlen, die El. II, 5, 30 *conchae* oder Muſchelgewächs heiſsen, unterſchob. Die Zeugniſſe für ausgeſpültes Edelgeſtein findet man in den Anmerkungen zur Überſezung. Statt aller genügt das eine von Curtius VIII, 9, 19, welches Brouckhuyſen bei El. I, 9, 39 ſelbſt anführte, und hier anzuwenden vergaſs: *Gemmas margaritasque mare littoribus infundit.* Hieraus gewinnen ihr Licht auch bei Claudian folgende den Auslegern dunkele Stellen: von der Wiederkehr einer goldenen Zeit III, 386, *pontumque per omnem Ridebunt virides gemmis naſcentibus algae;* vom Gewebe der Proſerpina XXXIII, 252, *ſtellas accendit in auro, Oſtro fundit aquas, attollit littore gemmis;* von den Zügeln, die Thetis dem Achilles verfertiget, *Frenaque — Aequore quaeſitis onerabat ſedula gemmis.* Des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe hat *conchaas*, die meinige *gemmas.* Die dritte Voſſiſche hat für *littore* falſch *marmore* in der Bedeutung des Meers, die vom indiſchen Ocean nicht üblich iſt, zugleich aber das von Scaliger aus *aquis* gebeſſerte *equis*.

Digitized by Google

21 — 24. Einem ſo würdigen Mädchen ſingt, o profetiſche Pieriden, und du Weiſſager Phöbus mit der Lyra, durch euren Begeiſterten: Daſs ſie noch viele Jahre dies Feſt mit nicht ſparender Fröhlichkeit genieſse. — Tibull nemlich, wie in der Vorrede zur Überſezung bemerkt worden, dichtete die Epiſtel für Cerinthus. Dieſe den Abſchreibern zu feine Wendung des Glückwunſches erfodert nach v. 22 ein Kolon, und das Folgende ſo hergeſtellt: *Haec ſolenne ſacrum multos ut ſumat in annos.* Der ſeltnere Gebrauch von *ſumere*, etwas zu fröhlichem Genuſſe nehmen, oder aufwenden, iſt klar bei Plautus, *Mil. glor. III, 1, 78: In mala uxore atque inimico ſi quid ſumas, ſumtus eſt; in bono hoſpite atque amico, quaeſtus eſt, quod ſumitur; et, quod in divinis rebus ſumas, ſapienti lucro eſt.* So auch *diem ſumere*, einen luſtigen Tag ſich herausnehmen, ſich ſchenken; wie bei Terenz, *Adelph. II, 4, 23*, und *V, 3, 68: Hilarem hunc ſumamus diem.* Wo Donatus es zuerſt, *in laetitia degamus*, erklärt, und das zweitemal umſtändlicher: *Non accipiamus, ſed impendamus et conſumamus; unde et ſumtum dicimus pecuniam, quae inſumenda eſt.* Sulpicia demnach verbringe mit aufwendender Luſtbarkeit, *multos in* (ſtatt *per*) *annos*, noch viele Jahre hindurch, *ſolenne ſacrum*, das heilige, durch Opfer geweihete Jahresfeſt! In *ſolenne ſacrum* iſt gewöhnlich *ſacrum*, Opfer,

der Hauptbegrif; doch manchmal *ſolenne*, Jahresfeſt: z. B. Seneca, *Troad.* 778, *ſolenne referens Troici luſus ſacrum*, wo es das heilige Vierjahrsfeſt des troïſchen Spiels bedeutet. Jezt wird das Gewühl der Lesarten leicht zu entwirren ſein. Das miskannte *ſumat* iſt unverdorben in mehreren Handſchriften bei Brouckhuyſen. Einige verſchrieben es *ſumit*, *ſumet*, *ſummet*: welches lezte Scaliger in *conſummet*, ſie vollende ein Opfer, verwandelte. Andere, denen auch Opfer der Hauptbegrif ſchien, gaben *fumet* oder *fumabit*: welches wohl, mit einem aus der Lesart *hic* geänderten *huic* verbunden, vor *conſummet* den Vorzug hätte. Jenes *ſumet* ging über in *ſervet*, dies *fumabit* in *firmabit*, da dem Abſchreiber ein dunkles Gefühl von Fortdauer genug war. *Sumat* hatte die Gloſſe *celebret*; hieraus formten andere für den Text *celebretur*, welches die neueren Ausgaben beherſcht. Im Anfang iſt *hoc* allgemein, weil es zum nächſten *ſolenne* gezogen ward; vor *ſumat* und deſſen Abart findet ſich *hoc*, *hic*, *hac*, oder *haec*. Dieſes nothwendige *haec* muſs, wie das obige *hanc*, an der Spize ſtehn; und hier, ſtatt ſeiner, ein *ut* eintreten, um des Glückwunſches Abhängigkeit von *cantate* zu bezeichnen. Meine Handſchriften geben, *hoc* und *haec ſumet*, *hoc ſummet*, *hoc ſumetur*, *hoc fumet* und *celebretur*. Im folgenden Verſe haben drei richtig *veſtro choro*, zwei *noſtro choro*, drei *noſtro thoro*, zwei *veſtro thoro*;

in der Hamburgiſchen iſt umgeſtellt *nulla veſtro.*

Epistel 2.

1. *Seu quis aper*, wie *ſi quis aper*, und nicht *qui*, iſt poetiſcher Sprachgebrauch: Virg. Aen. IV, 319, *ſi quis adhuc precibus locus.* Drei Voſſiſche (1. 2. 5) haben *campis.*

3. Statt des offenbar unrichtigen, *acuiſſe in pectora dentes* (denn in die Hüften, nicht in die Bruſt, haut der Eber), ward *in praelia* von Scaliger aus der Cujaciſchen Handſchrift eingeführt. Aber vorher ſchon ſtand dieſes am Rande der Gryphiſchen Ausgabe 1573. Meine Handſchriften geben *pectore.*

4. Die vierte Voſſiſche *in columen.*

5. *Sed procul abducit venandi Delia cura,* durch Jagdluſt führt ihn Diana fern hinweg. Die dritte Voſſiſche hat *curam*, die erſte und vierte *venanti cura*, die fünfte *obducit venanti cura:* alles unſinnig.

7—8. *Quis furor, o! quae mens:* bieten mehrere Handſchriften, auch vier Voſſiſche; in anderen ward *o* vom *eſt* des Erklärers verdrängt; die Münchenſche giebt beides: *Quis furor eſt. O quae mens —.* Das folgende, *denſos indagine colles claudentem*, iſt gewiſs falſch; denn nie werden Hügel mit Jagdnezen umſtellt, wenn man Eber jagt, die am liebſten in moraſtigen Bergthälern ihr verwachſenes Lager wählen. Die Gothaiſche hat *denſa*, die

zweite von Voſs *denſo ſi*, beides durch das benachbarte *indagine* verdorben, die erſte *callens*. Schrieb etwa Tibull *denſas valles*, wie in der ähnlichen Stelle, El. I, 5, 49, *altas claudere valles?* Ich dächte, dann hätte *denſas* den Schreibfehler *colles* abgewehrt. Leichter war das Verſehn bei *denſos ſaltus*, deſſen Geſchlecht auch dem nahen *teneras* nicht hinderlich iſt. *Saltusque indagine cingunt*, ſagt Virgil. *Indago* umfaſst ſowohl Jagdgarne, als Seile mit Federn, die für ſich *formido* genannt wurden: Auſon. *epiſt. IV*, 27, *Circumdas maculis, et multa indagine pennae*. Für *claudentem* hat die Gothaiſche *claudendo*, die von Askew *condentem*, am Rande *claudendo*.

10. Die erſte Voſſiſche *amatis*, die Askewiſche *rubris*.

12. Die Askewiſche hat hier und im folgenden *ipſe* von erſter Hand, die Gothaiſche *torva*.

13. Aus *cervi* macht Brouckhuyſen *cervae*, damit nicht im Pentameter das vorſchallende *i* läſtig werde. Auf dieſen Grund ohne weiteres möchte ich nicht bauen. Wie oft ſind dergleichen Anhäufungen gleichlautender Endſilben; z. B. El. I, 1, 41—42, dreimal *o*, v. 67 — 68 dreimal *is*; I, 6, 53 — 55 viermal *is*; I, 10, 25—27 fünfmal *o*. Und warum duldete Brouckhuyſen in der vorigen Epiſtel v. 9 — 10 das viermalige *is*? Wie dort andere Gründe hinzukommen, ſo hier. *Cervae* iſt gewählter, und findet ſich

Digitized by Google

in den Handſchriften zu München und Bern. Die erſte Voſſiſche hat *ne locis* für *velocis*.

15. *Tum*, aus *tunc*, auch v. 17: ſ. El. I, 1, 21. *Si*, für *ſi maxime* oder *etſi*, ward gegen Heinſe's Änderung *ſic* von Wunderlich geſchüzt. Auch iſt es feiner, als *ſic*, obgleich dies in der zweiten und dritten Voſſiſchen ſteht.

18. Für *ne* hat die erſte Voſſiſche *da*, die Gothaiſche *nam* und dazu *turbat;* die zweite und dritte von Voſs *cupide;* die fünfte *veniens cupida* von erſter Hand.

19. Aus *nunc* machten zwei Voſſiſche *tunc;* die Hamburgiſche *tunc me ſine*.

20. In der herſchenden Lesart, *caſta retia tange manu*, ſtimmt *tange* zu dem feierlichen Tone, den die Schalkhafte annimt: der Jüngling ſoll die der keuſchen Diana heiligen Neze nicht anders als mit keuſcher Hand anrühren. Die Gloſſe iſt das gemeine *tende*, deſſen Gebrauch jeder ohne Brouckhuyſiſche Nachweiſungen kennt. Bei mir haben acht *tange*.

21. Weder *et*, noch *at*, dieſes ſchon nicht wegen des folgenden *at*, ſondern die Brouckhuyſiſche Lesart *aut* paſst in den Zuſammenhang. Hüte dich, in Diana's Dienſt unſere Liebe zu entweihn! Oder, wofern du einer Nebenbuhlerin dich ergiebſt, ſo ſtrafe die beleidigte Göttin ſie fürchterlich! — Ähnliche Stärke hat *aut* bei Lygdamus 3, 35. *Et* haben die meinigen; eine *tuo;* ſtatt *furtim* eine *caſto* aus dem obigen; *ſubrepet*, welches Brouck-

huyſen aus einer Handſchrift einführte; haben ſechs, die übrigen *ſubrepit.*

22. Die Gothaiſche hat, *Incidat et ſaevis diripienda feris*, wie eine der Pfälziſchen: poetiſcher als, *incidat in ſaevas —;* denn *in* unmittelbar nach *incidat* beleidigt; *et* aber läſst geringere Strafen denken, und ſogar dieſe ſchreckliche.

24. Die zweite von Voſs hat *noſtro ſinu;* die Berniſche verwandelte *ſinus* in *pedes.*

Epistel 3.

1 — 2. *Huc ades o!* iſt ein gewählt ſcheinender Schreibfehler; denn nach *huc ades* wird ein folgender Saz immer mit *et* angehängt: El. I, 8, 49. II, 1, 35: auch nach *veni:* v. 9. El. I, 11, 67. II, 1, 3. *Morbos depelle*, welches Livinejus vorſchlug, und Handſchriften, auch die fünfte Voſſiſche beſtätigten, iſt gewiſs ſchicklicher, als das derbe *expelle*, mit ſeinem von Horaz benuzten Nebenbegrif der Abführung. Aber der Reim, *depelle puellae*, möchte weder mit dem abſichtlich ſpielenden *bella puella* bei Catull 69, 8 und Lygdamus 4, 52, oder mit *matutina pruina* bei Properz II, 9, 41, wo Beiwort und Hauptwort, wie οἷο δόμοιο, ſeine Gebeine, verbunden ſind; noch mit Horazens (Od. I, 10, 3), *et decorae More palaeſtrae*, wo die Verspauſe mildert, zu rechtfertigen ſein. Vielleicht iſt *depelle* die Gloſſe von dem poetiſchen *morbos averte*, welches

dem Fluchabwender vorzüglich gemäſs wäre, und auch bei Horaz, Epiſt. II, 1, 136, dem Begeiſterten des Apollo verliehen wird: *Avertit morbos, metuenda pericula pellit.* Dies Wort hätte Tibull wählen können, und jenes gewählt? Die Gothaiſche und die fünfte Voſſiſche haben *ſuperbe lyra*, aus Epiſt. 1, 22.

3. *Crede mihi, propera:* glaube mir, d. i. folge dem Rath, und eile. Eben ſo bei Ovid, *am. II, 2, 9, Si ſapis, o cuſtos, odium (mihi crede) mereri deſine.* Die Stellung, *nec te jam*, haben alle bedeutenden Ausgaben vor Volpi, der unrichtig, *nec jam te*, mit einigen Handſchriften, als der fünften von Voſs und der Münchenſchen, gab; am Rande der Gryphiſchen ſteht, *nec enim te*, nicht begriffwidrig, aber matt durch das überflüſſige *enim.*

4. Dieſen und die folgenden Verſe verſezt die fünfte Voſſiſche nach Epiſt. 7, 7.

5 — 6. *Ne macies pallentes occupet artus.* Weil *pallida* folgt, änderte Brouckhuyſen mit Heinſe *tabentes*, welches, obgleich die vierte Voſſiſche es hat, nach *macies* überflüſſig iſt. Statt des hindernden *pallida* nahm mein Vorgänger aus der Römiſchen Ausgabe *candida*, welches ſo ſchön gegen *informis* abſticht, wie bei Horaz Od. III, 27, 53, *Antequam turpis macies decentes occupet malas.* Dies löbliche *candida* beſtätigen Askews Handſchrift und die Berniſche.

Digitized by Google

8. Alle bisherigen Handſchriften ſamt den älteren Ausgaben laſen *evehat*, der Strom führe hinaus in das Meer: der Leidenſchaft des redenden angemeſſener, als *devehat*, er führe hinab, welches Brouckhuyſen nach Heinſe's Vorſchlag einführte, und jezt die Gothaiſche und die erſte von Voſs darbieten. In der Freude des Umbildens vergaſs Heinſe, daſs *evehere* nicht überall, was er verſichert, aufwärts führen, ſondern gewöhnlich ausführen heiſst: ſ. Geſsners Theſaurus. Die dritte Voſſiſche hat *annis equis*.

9 — 10. Sapores, wie alle Ausgaben vor Brouckhuyſen mit den meiſten Handſchriften leſen, ſind ſtarkſchmeckende, würzige Säfte von Heilkräutern. So werden die zum Beſtreichen des Bienenrumpfs vorgeſchriebenen Kräuterſäfte bei Virgil Lb. IV, 62 *juſſi ſapores*, und bei Palladius VII, 7 *herbae conſuetae* genannt. Heilung durch Kräutertränke und Beſprechungen iſt der Wunſch. Zweckwidrig wären *ſopores*, ſchlafbringende Säfte, die Brouckhuyſen aus einigen Handſchriften nahm. *Sapores* haben bei mir ſechs; die dritte von Voſs *levat*, die Gothaiſche *levet*, die fünfte von Voſs *levent*, bei Gebhard verdorben *luent*. Dies abſichtliche *levent* ſcheint ächt. In der Gryphiſchen Ausgabe ſteht bei *feſſa* am Rande *noſtra*.

11 — 12. Die Münchenſche hat *facta* aus *fata*; die fünfte von Voſs *cum*, darüber *pro*; die Berniſche *miranda*.

13. Statt *vovet* hat die erſte Voſſiſche *movet*, die Gothaiſche *meret*; ſtatt *quod* die Hamburgiſche *que*; die Gothaiſche *languerat*.

17 — 22. In den älteſten Ausgaben, auch beiden Aldiniſchen, nicht, wie mein Vorgänger ſagt, in den erſten allein, folgen dieſe drei Diſtichen ſo: *At nunc — Phoebe — Nil opus* —. So auch in meinen Handſchriften; in der Gothaiſchen fehlen v. 17, 18 und 20. Muretus zuerſt ordnete die Gedankenfolge, indem er *Nil opus* — voranſtellte. Dies thaten nach ihm Statius, Pulmann, Tuscanella, Paſſerat, Gebhard, der Cambridger, Volpi und mein Vorgänger; wogegen Scaliger ſtillſchweigend die zerrüttete Stellung behielt. Sicher nahm Muretus die ächte Folge aus Handſchriften. Denn Statius zeigt an, daſs zwei der ſeinigen (alſo die anderen nicht) das Diſtichon *Nil opus* — nach *Phoebe* — geſtellt. Völlig ſo wie die alten Ausgaben! Er fügt hinzu: *Itaque legendos, et hoc loco puto ſimul ponendos: Phoebe —, Jam celeber — Tum te felicem* —. Ein Widerſpruch. Wenn *Nil opus* — nach *Phoebe* — zu ſtehen kommt; ſo iſt *Phoebe* — von *Jam celeber* — getrennt. Brouckhuyſen legt ihm in den Mund, das Diſtichon *Nil opus* — müſſe vor dem anderen *Phoebe* — geſtellt werden; demnach giebt er ſelbſt, *At nunc — Nil opus — Phoebe* —, und ſagt, ſo ſtelle nach Statius jede vorzügliche Ausgabe. Statt dies zu rügen, meldet mein Vorgänger, Brouckhuyſen habe nach Statius und deſſen Handſchriften geſtellt.

19. *At* muſs ſtehen, nicht *ac*, wie einer verſchrieb. Künftig vielleicht wird eine finſtere Laune dir zwiſchendurch Thränen koſten; aber nun iſt dein Mädchen ganz Liebe. Dieſer Gegenſaz grade beweiſt die Richtigkeit der angenommenen Folge, vor jener verſchobenen.

20. *Sedet*, in figürlichem Sinn: Umſonſt harret der Schwarm der Anbeter in gläubiger Erwartung. Ein eigentliches Sizen in den Tempeln, wofür Volpi es nimt, müſste näher bezeichnet ſein. Vollends ein Sizen an der Hausthüre, oder ſogar am Bette; und hier, nach der begünſtigten Lesart *ſedula* (denn *garrula* wird doch verſchmäht), ſogar ein Pflegen und Streicheln und Pulsfühlen: ihr Grazien, wie konnte man das ſchicklich finden bei einer Sulpicia! Mich wundert, daſs nicht aus der Lesart *canit*, für *ſedet*, ein andächtiger Geſang des gläubigen Schwarmes entziffert ward. Dies ſeltſame *canit* ſchien mir zuerſt aus einem erklärenden *manet* entſtellt; bald zeigte ſich ein luſtigerer Urſprung. Es hatte jemand, um *ſedula turba* zu erläutern, den ovidiſchen Vers, *rem. am.* 182, *Nec deſunt comites*, *ſedula turba*, *canes*, an den Rand geſchrieben; ein folgender zog die Hunde als Sänger in den Text. *Sedula* hat auch die Berniſche.

22. Die erſte Voſſiſche *ſervatos*, ſchlechter als *ſervato;* die Hamburgiſche *ſanato;* die dritte von Voſs *et conſtituiſſe*.

23 — 24. Statt *quum reddet*, wobei man nur Einen denkt, bis das entfernte *uterque*

berichtiget, giebt die Hamburgiſche das ſogleich klare *quom reddent*. Die gegenſeitige Freude des Retters und der Geretteten iſt rührend. Verſchont uns das zwiefache *laetus*, ihr Hartherzigen, und behaltet zumal euer *lotus uterque* für euch! Statt *laetus eris* hat die erſte von Voſs *tutus*, die Berniſche *levis* von erſter Hand, die Gothaiſche *erit*.

25 — 26. Aus *dicet* machten die erſte, dritte und vierte der Voſſiſchen *dicent*; aus *optabunt* die zweite *optabit*. Ohne Handſchrift nahm Brouckhuyſen *dicent pia turba Deorum* in den Text, weil, wie er ſagt, die beſten Schriftſteller gern einem Geſamtworte das Handlungswort in der Mehrheit zufügen. Gern! aber nicht ſtets; aber in veränderter Bedeutung. *Turba ruit*, und *turba ruunt*, beides hat Ovid an unzweifelhaften Stellen, *ad Liv. 199; Her. XII, 143*. Jenes heiſst, Ein Schwarm ſtürzet daher; dieſes, Ein Schwarm, ſtürzen ſie daher: wie *Her. XV, 202, Lesbides*, — *Deſinite ad citharas turba venire meas*. Demnach gilt *Faſt. III, 251* die Lesart, *Matres me turba frequentant*; und *Met. VI, 348, Ruſtica turba vetat*, nicht Heinſe's Änderung *vetant*.

Epistel 4.

1 — 2. Was Scaliger aus der Cujaciſchen Handſchrift gab, *Qui mihi te, Cerinthe, dies dedit*, ward von den meiſten Nachfolgern für

ächt genommen. Alle übrigen Handſchriften haben, *Eſt qui te*, die Gothaiſche, *Set qui te.* Man ſagt, *mihi* ſei hier ausgefallen, und zur Füllung der Verslücke ein *eſt* vorgeſezt. Vielleicht ſagt ein anderer, dort habe ein erklärendes *mihi* das vordere Wort verdrängt, und dieſes in *eſt* oder *ſet* verdorbene Wort ſei *et,* wie ſchon Güyet erkannt habe. Kein übler Sinn: Auch der Tag, der dich, o Cerinthus, ſchenkte, ſoll mir heilig, und unter den Feſttagen immer zu feiern ſein. Die Hamburgiſche hat *mihi hic ſanctus;* die Berniſche *feſtas,* die dritte von Voſs *ſanctos.*

4. *Dederunt* haben vier der meinigen, vier *dederant*, eine *dederat*, die Gothaiſche *de erant.*

5. *Juvat hoc*, ohne *et*, mag anderen lebhaft dünken; ich würde *juvat et*, wenn es ſich fände, vorziehn. Drei der meinigen haben *quod uxor.*

6. *Si tibi de nobis mutuus ignis adeſt,* iſt unrömiſch, und aus dem alterthümlichen *nobiscum mutuus* verdorben. Das ungewöhnliche *cum* ward vor den ähnlichen Schriftzügen von *mut — uus* überſehn, und dann nach Gutdünken erſezt. So ſagt Plautus, *Curc. I*, 1, 46, *Ea me deperit; ego autem cum illa facere nolo mutuum*. Vergl. *Trin. II, 4, 37.* Und Lucilius bei Nonius Marc. II, 538, *Et ſi maxime, quod ſpero, mutuum hoc mecum facis.* Eben ſo altedel war *juxta cum, par*

cum, *pariter cum*, und ähnliche: Terenz, *Eun. I, 2, 11, O Thais, Thais, utinam eſſet mihi pars aequa amoris tecum!* Ebd. *Phorm. V, 3, 43, Novi aeque omnia tecum.* Die fünfte Voſſiſche beut *vobis*, die erſte *Sim tibi nec nobis.*

7. Die fünfte Voſſiſche hat *verba*, und darüber *furta*.

9 — 10. Das feierliche, *Mane Geni*, hehrer Genius! erhielt ſich in den meiſten Abſchriften, auch ſechs der meinigen, vermutlich weil die Schreiber dabei früh e oder bleib dachten. *Manus* und *manis*, wovon *immunis*, hieſs im Altrömiſchen gut, herlich; daher auch die Genien verſtorbener Menſchen *Manes* genannt wurden. In Religionsformeln, weiſs man, bleibt vieles aus der Sprache der Urahnen, wie bei uns Oſtern, Frohnleichnam. Einige ſchrieben dafür das bekanntere *magne* oder *alme*. Jenes, welches Scaliger aus der erſten Baſelſchen Ausgabe als eigene Verbeſſerung bot, gelangte zu unverdientem Anſehn. Daſs *dona* von Tibull, und *tura* vom Erklärer ſei, bemerkte zuerſt mein Vorgänger. Im folgenden wählte Muretus das ſchöne *calet*, vor dem unſauberen *valet*, wofür Scaliger das gleich unſaubere *volet* aus ſeiner Handſchrift gab. Von den meinigen haben ſieben *Mane*, vier Voſſiſche *Magne;* über *Geni* hat die Askewiſche *veni*, ſtatt deſſen die Gothaiſche *noſtri;* die dritte und fünfte von Voſs *dona*,

dieſe darüber *thura*; die Hamburgiſche *quom*; die von Askew *calet*.

11. Die Lesart, *quod ſi ſuſpiret*, für welche mit vielen Handſchriften auch die von Hamburg und Bern und die zweite Voſſiſche zeugen, iſt ſchicklicher als *ſuſpirat*, weil ſie den Fall ungewiſs läſst. Die zweite und dritte von Voſs *Qui ſi*.

12. Wenn etwa anderswohin ſchon jezo ſein Herz ſchmachtete, alsdann —! Man fühlt die Stärke des *tum*; und verwirft den von Heinſe empfohlenen Schreibfehler *tu*, der ſchon mit dem gleich folgenden *tu* nicht beſteht. *Tu* verſchrieben bei mir fünf; ein paar *tunc*.

13 — 14. *Nec tu ſis* haben bei mir ſieben; in der erſten Voſſiſchen fehlt *tu*; die fünfte hat mit der Gothaiſchen *Nec ſis nunc*; für *vincla* giebt die Hamburgiſche *colla*.

16. Das richtige *quam* beider Aldinen, wofür aus älteren Ausgaben Scaliger *nos* einführte, haben Askews und die Münchener Handſchrift mit der Gothaiſchen; die erſte von Voſs *quae*, die vierte *qua*, am Rande *nos*, die dritte *diſſoluiſſe*; vorher ſtatt *queat* hat die dritte *valet*, aus dem oberen *valida*; die Berniſche *poſt* für *poſthac*.

17 — 18. Der Jüngling wünſcht, wie ich, unauflösliche Verbindung; aber er wünſcht leiſer, verdeckter, *tectius*; denn ihn hält Scheu, *pudet*, er iſt zu beſcheiden, dies Wort laut auszuſprechen. Häufig wird *pudor*, wie αἰδὼς,

Digitized by Google

Odyſſ. III, 24, von ehrerbietiger Scheu gebraucht: Hor. Sat. I, 6, 57, *Infans namque pudor prohibebat plura profari.* Die Erklärung, daſs Snlpicia den Cerinthus für ihre Wünſche zu ſchamhaft finde, iſt empörend. Statt *tutius* wählte Muretus *tectius*, welches Statius und Pulmann billigten, nicht aufnahmen, und Scaliger vornehm überging; ſo ſpukte *tutius* fort, bis Brouckhuyſen *tectius* aus mehreren Handſchriften einführte, wozu jezt noch die vierte der Voſſiſchen ſich geſellt. Statt *nam* hat die dritte *non;* ſtatt *haec* die erſte mit der Gothaiſchen *hic.*

20. *Quid refert, clamne palamne roget?* gab ſchon Muretus, Pulmann und Paſſerat; dann wieder Brouckhuyſen aus zwei Handſchriften, welchen Askews Handſchrift, die zu Gotha und Bern, auch die Münchenſche mit dem halbverdorbenen, *clamne palamve*, beiſtimmt. Ovid, *Met. XIII, 912, monſtrumne, deusne ille ſit, ignorans.* Das gangbare, *clamve palamve*, erklärt Bentley bei Horaz, *Sat. I, 2, 63*, für Unlatein. In der Askewiſchen iſt *referat.*

Epistel 5.

1. Die ächte Lesart, *ſanctos cape turis honores*, die, ſtatt *acervos*, Brouckhuyſen aus zwei Handſchriften zurückrief, wird von Askews Handſchrift, der dritten Voſſiſchen, und der Gothaiſchen bezeugt. Über *docta puella*, ein

Mädchen von gebildetem Geiſte, iſt in der Vorrede zur Überſezung das nöthige geſagt worden.

4. Die Askewiſche hat *ſuos*, darüber *tuos.*

5 — 6. Die zu Hamburg, Gotha und Bern *orandi;* die fünfte von Voſs *et* für *eſt*, die Gothaiſche *enim* für *tamen.*

7 — 8. Allein den Verhältniſſen gemäſs iſt die Lesart der Colotiſchen Auszüge, *ne quid divellat amantes:* welche durch die Abweichungen, *neve id*, *ne quis*, und (ſchon in der Gryphiſchen Ausgabe) *nec quis*, unterſtüzt wird. Die zwei lezten geben faſt den ſelbigen Sinn, aber, weil ſie gradezu die Mutter anklagen, weniger fein. Jene Bitte, daſs Juno nichts die Liebenden trennen laſſe, wird erweitert: Sondern bereite dem Jünglinge ein Wechſelband, nemlich ein untrennbares der Vermählung, wie es Sulpicia in der vorigen Epiſtel v. 15 — 16 wünſcht. So durch den Zuſammenhang erhalten *mutua vincla* die Bedeutung von *connubialia* oder *jugalia.* Aus unreiner Hand kam die Lesart, *ne nox divellat amantes*, ſamt dem verſchriebenen *ne nos:* wodurch Sulpicia zu einer ehrvergeſſenen Libertinin, und Tibull zu einem ſchamloſen Kuppler herabſänke. Und bei dieſem Schmuz, welch ein Sinn in der Dolmetſchung: Schaffe, daſs die Nacht die Liebenden nicht trenne, ſondern mache, daſs der Jüngling auch das Mädchen liebe? Drei der meinigen haben

Digitized by Google

nox; vier *nos;* die von Askew *ne ue*, darüber *nos;* die dritte und vierte von Voſs *neve id.*

9 — 10. Daſs hier Abſchreibern *ulli non*, für *non ulli* oder *nulli*, wie im Glückwunſch an Meſſala v. 128 und 165 *ulla nec*, gutes Latein dünkte, fällt weniger auf, als das Stillſchweigen der Kritiker. Aus den vorherſchenden Lesarten, *ullae*, *ulle*, *velle*, blickt ein durch *é* abgekürztes *eſt* hervor; und ſo könnte mit, *non ulli eſt ille puellae* —, der Schaden geheilt ſcheinen. Aber was will *ſic?* Offenbar die ungewohntere Fügung: *Sic bene compones: ut nulli eſt ille puellae Servire, aut cuiquam dignior illa viro.* Man kennt dieſe Fügung aus Terenz, *Heaut. III, 1. 54, Sic me Dí amabunt, ut me tuarum miſeritum eſt fortunarum!* Wo Calphurnius *amabunt* für *ament* nimt: weshalb auch hier *compones* gegen *componas* zu ſchüzen iſt. Ähnliche Betheurungsformeln mit *ita ut* ſind häufig in Gesners Theſaurus. Ein wohlgefügtes Paar nennt auch Pedo Albinovanus, *ad Liv. 301*, die wohlvermählten Druſus und Antonia: *Par bene compoſitum; juvenum fortiſſimus alter, altera tam forti mutua cura viro.* Fünf der meinigen haben *ullae* und *ulle;* die erſte Voſſiſche *illae;* die dritte hat vorher *Si* für *ſic;* die Hamburgiſche *componas;* die zweite von Voſs *ut* für *aut;* die Hamburgiſche mit der Askewiſchen *cuidam* ſtatt *cuiquam;* die Gothaiſche dafür *ulli.*

11 — 12. Aus *vigilans* änderte Brouckhuyſen *vigilax*, und Volpi folgte mit Recht; denn ein wachſamer Hüter iſt mehr, als ein wachender; und *vigilax* ward häufig in *vigilans* verderbt: ſ. Heinſe bei Ovids *Met. II*, *779.* Jezo findet ſich *vigilax* in der dritten Voſſiſchen; die fünfte hat *vigilans cupidos* falſch umgeſtellt, und *miniſtrat.*

13 — 14. Die Hamburgiſche *juveni pellucida gemma*, und ſtatt *fit* mit zwei Voſſiſchen *ſit;* die Gothaiſche *ſic*, und *tibi* für *libo.*

15. Das von Heinſe ſtatt *et* vorgeſchlagene *en*, welches Brouckhuyſen aufnahm, ſteht in Askews Handſchrift; *quid optet* hat die ſelbige mit denen in München, Gotha und Hamburg; die übrigen *quid* oder *quod optat.* In der dritten von Voſs iſt *ait* für *en*, die Gloſſe zu *praecipit;* die zweite ſtellt *mater* vor *natae.*

16. Viele Handſchriften haben, *Illa aliud tacita jam ſua mente rogat*, nicht wenige dafür, *jam ſibi.* Jenes zog Scaliger vor, mit Volpi's Beifall; der Sinn wäre:

Anderes, mündig bereits, wünſcht ſie mit ſtillem Gebet.

Für, *jam ſibi*, ſtimmten Muretus, Statius und Paſſerat; Heinſe's glückliche Verbeſſerung, *clam ſibi*, nahm Brouckhuyſen in den Text; und zwei meiner Handſchriften, die Askewiſche und die vierte von Voſs, beſtätigen ſie. Hier bittet das Töchterchen, was ihr Herz verlangt, in unſchuldiger Schüchternheit; dort bäte ſie mit

Troz gegen die mütterliche Fürſorge. Zu dieſer Darſtellung konnte die Mutter ſelbſt lächeln; in jener würde ſie beleidiget. *Tacita clam mente*, iſt ächt tibulliſch: El. I, 7, 60, *Conjungit noſtras clam taciturna manus. I, 9, 60, Et ſtrepitu nullo clam reſerare fores. I, 11, 34, et tacito clam venit ipſa pede.*

18. Die Berniſche hat, *Ne liceat quisquam;* und für *ſana* die dritte von Voſs *ſancta.*

19. In den Ausgaben vor Scaliger herſcht, *Sit juveni grata, adveniet cum —;* Paſſerat änderte, *ac veniet cum —.* Dieſes, *ac veniet*, hatte ſchon Lipſius aus römiſchen Handſchriften bemerkt; in anderen war, *et veniet*, verderbt in, *eſt veniet* und *eveniet.* Kein Wunſch könnte natürlicher das Gedicht ſchlieſsen, als: Sei die Liebende dem Jünglinge lieb; und am künftigen Geburtstage ſei der beſchüzende Amor ſchon als alter Freund gegenwärtig. In den meinigen verſchrieb einer, *Sic juveni grata eſt;* einige, *ſic grata, veniet —;* einer, *Si juveni grata eſt, venit quom —;* die meiſten, *Si j. grata, veniet quum* oder *quom;* eine dazu *tum.* Wenn man zur Luſt aus den Schreibfehlern etwas anderes machen will; ſo bietet ſich allerlei Gaukelwerk. z. B. *Sic juveni gratus veniet quum proximus annus;* Wenn, alſo (durch des Mädchens Liebe) willkommen dem Jünglinge, kehret der Jahrtag. Immer noch erträglicher, als was Statius ausgrübelte;

Sic j. gratum, veniet c. p. a. — ut ſit amor; oder als Scaligers Gewirr, und das kaum zu entwirrende von Heinſe, welches ſeit Brouckhuyſen die Ausgaben entſtellt.

20. Statt *adſit* hat die Hamburgiſche *eſſet*; die Berniſche *veniet*, welches aus dem obigen *veniet* und dem folgenden *venit Amor* verdorben iſt. Der jüngere Burmann ändert *votis* in ein mattes *notis*.

Epistel 6.

1 — 2. Die gangbarſte Lesart der Handſchriften und Ausgaben iſt: *Tandem venit Amor, qualem texiſſe pudori, Quam nudaſſe alicui, ſit mihi fama magis.* Man kann ihre Wortfolge zur Noth herausfinden: *Venit Amor talis, ut fama, texiſſe eum, magis, quam nudaſſe alicui, ſit mihi pudori.* Nur brauchts einer ſehr duldſamen Natur, den Saz, *pudori ſit mihi magis*, wie einen zerriſſenen Pentheus, aufzuſammeln; da *pudori*, welches mit dem nächſten *texiſſe* den Sinn, der Schamhaftigket verhüllen, zu geben ſchien, über das ſtörende *alicui* hinweg, an *ſit mihi* geknüpft werden muſs. Und welchen Gedanken giebt die mühſam gefundene, und kaum feſt zu haltende Wortfolge? Dieſen: Ich müſste mich mehr des Gerüchts ſchämen, daſs ich ſolch einen Amor verdeckt, als daſs ich ihn jemanden enthüllt hätte. Wie viel anſtändiger: Es würde mir weniger rühmlich ſein,

ſolch einen Amor mit ſchamhafter Scheu verdeckt, als ihn jemanden enthüllt zu haben! Ohne Bild: Ich darf mich einer Liebe, wie die meinige iſt, nicht ſchämen; frei vielmehr, wo jemand ſie zu wiſſen verlangt, darf ich mich ihrer rühmen. Für die Herſtellung dieſes edlen, dem Schluſsverſe entſprechenden Gedankens, in einfachen und wohlgeordneten Worten, verdient Brouckhuyſen Dank. *Texiſſe pudore*, iſt in mehreren, auch in zwei meiner Handſchriften, und in einigen Ausgaben; *fama minor*, in den Calotiſchen Auszügen und Askews Handſchrift. Anlaſs zum Verderbniſſe gab die Stellung des *quam* vor dem Comparativ, die den Abſchreibern unrichtig ſchien. Sie änderten: *qualem texiſſe, pudori (ſit), Et* oder *at (qualem) nudaſſe alicui, ſit mihi fama prior*. Statt *et* oder *at*, welches man *aut* verſchrieb, hat die Hamburgiſche Abſchrift, *Quem nudaſſe*, als Fortſezung des *qualem*. Zu *prior* geſellte ſich das erklärende *major*, gerieth allmählich in den Text, und ward von einem Metriker in *magis* verwandelt. Die dritte Voſſiſche hat *ceſſiſſe pudori;* die Askewiſche, bei dem richtigen *minor*, dennoch *texiſſe pudori, Et —;* die Wieniſche *aut;* die erſte Voſſiſche *ſi* für *ſit*.

5 — 6. Lauter ehrbare Worte ohne den ſchlüpfrigen Sinn, den einige hinlegen. Welcher keuſche Ausdruck wird nicht von der Unkeuſchheit gemisbraucht? *Gaudia*, ihre Freude,

ſich geliebt zu ſehn. *Sua*, eine Geliebte, wie *meus* v. 8 und *tuus*: Burm. bei Ovid, *Her. XIII, 7.* Horaz, Od. I, 15, 32. Alſo, *non habuiſſe ſuam*, kein Mädchen gehabt haben, von keiner geliebt worden ſein: Seneca, *Herc. Oet.* 499, *Me conjugem dum victor Alcides habet.* Paſſerat änderte *ſuam* in *ſuum*, ohne Noth, und den Verhältniſſen zuwider; auch wird *quis* von Tibull nicht weiblich gebraucht.

8. Über die Lesart, *Ne legat id nemo, quam meus ante*, die in wenigen Handſchriften, bei mir in zweien, und am Rande der dritten, vorkommt, haben faſt alle Herausgeber ſich vereinigt, und *ne nemo* für *ut nemo* oder *ne quis* erklärt. Aber zwei Verneinungen, wo nicht eine die andere aufheben, ſondern nach griechiſcher Art verſtärken ſoll, hat der Lateiner nur dann, wenn das Verneinte abgetheilt oder nachdrücklicher beſtimmt wird: z. B. in jener von Statius angezogenen Stelle des Ennius, *Lapideo ſunt corde multei, quos non miſeret neminis*; die kein Erbarmen haben, auch mit Niemand! Ein ſolcher Nachdruck wäre hier unſchicklich: Daſs es nicht leſe, auch kein Einziger, vor meinem Trauteſten. Auch verſtände man eher nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch: Daſs ungeleſen es keiner laſſe; d. i. daſs jeder es leſe; nicht wie Turneb, *adv. XVI, 19,* zu verſtehn wünſchte, *ut legat id aliquis, antequam meus*; weil *non legit*

nemo verſchieden von *non nemo legit* iſt. Sulpicia meint: Nichts wolle ſie verſiegelten Täflein anvertraun, daſs es keiner vor dem Geliebten leſe. Güyet ſchlug deswegen vor, *Ne legat id quisquam*, welches nach *quidquam* nicht wohl ſtände. Poetiſcher und ſtärker ſagt das ſelbige, *Me legat ut nemo*, daſs ja keiner mich leſe; und dies gewähren die Colbertiniſche und Thuaniſche Handſchrift, drei Auszüge aus anderen italiſchen, ſamt der Römiſchen Ausgabe; die ſelbige ward in der vierten Voſſiſchen, *Me tegat ut nemo*, verderbt. *Me* iſt ſo herſchend, daſs die Kritiker für *ne* bisher kaum eine Handſchrift angeben konnten. *Ut nemo* verſchrieb man auch in den meinigen *id nemo*, *id venio*, *advenio*. Die Gothaiſche änderte etwas ſinnähnliches hinein, *Me legat adveniens ut meus ante velim.* Aus *quam meus ante* ward in der Hamburgiſchen *meus quoniam ante*, in der Berniſchen *meus quam an̄*. Wer *ante* aus dem Wege räumt, der ſehe zu, was er mit *quam* anfange; *nemo quam*, für *nemo niſi*, wäre zu kühn.

9. *Sed peccaſſe juvat*, hängt vom vorigen ab, wie ſchon Statius erkannte. Nicht durch Siegel will ich unſeren Bund verheimlichen! Vielmehr iſt, was man Vergehen nennt, meine Freude, mein Stolz, womit ich öffentlich prangen darf! Weg alſo mit dem Heinſiſchen *Sic*, ungeachtet es die beiden erſten der Voſſiſchen Handſchriften für ſich hat.

10. Auch hier wittern die Ausleger verdeckten Schmuz, weil *eſſe cum aliquo* nicht nur von Eheverbindung, ſondern von freier Liebe geſagt worden ſei. Allerdings. Varro bezeugt es, *de l. lat. V, p. 60: Violavit virginem, pro Vitiavit, dicebant. Atque eadem modeſtia potius Cum muliere fuiſſe, quam Concubuiſſe, dicebant.* Aber zugleich bezeugt er, daſs man aus Sittſamkeit für den Liebesgenuſs den allgemeinen Ausdruck des Beiſeins, des Umganges, gewählt habe. Dieſer war alſo noch nicht durch häufigen Misbrauch verunreinigt, ſondern erhielt den ſchlüpfrigen Begrif bloſs durch den Zuſammenhang, wie ähnliche bei uns. Terenz, *Andr. I, 1, 36, Cum quibus erat cumque una, iis ſeſe dedere.* Ebd. *Heaut. I, 2, 11, Quam vellem Menedemum invitatum, ut nobiscum eſſet hodie, amplius!* Cornelius, Alcib. X, 5, *Erat cum eo quidam ex Arcadia hoſpes.* Ebd. Hamilk. III, 2, *Erat cum eo adoleſcens illuſtris, formoſus, Hasdrubal: quem nonnulli diligi turpius, quam par erat, ab Hamilcare, loquebantur.* Der lezte Zuſaz war unnöthig, wenn ſchon das Wort, *erat cum eo*, einen unſauberen Begrif erweckte. In der vierten Voſſiſchen iſt *puella* ſtatt *fuiſſe*, in der fünften *ferat*, in der Gothaiſchen beides.

Epistel 7.

1. *Rure moleſto*, in der erſten Voſſiſchen *modeſto.*

Digitized by Google

3. Das allgemeine *puellis* vertrüge der Hexameter wohl; der beſchränkte Sinn des Pentameters erfodert durchaus *puellae*, wie in vielen Handſchriften und ſechs der meinigen ſteht. Für *an*, hat die Gothaiſche *nam*, vielleicht aus *num;* für *villa* die vierte von Voſs *ulla.*

4. In den meiſten Handſchriften iſt *Arretino*, in der Thuaniſchen *Arnus*, welches ſchon Heinſe geahndet hatte. Beides erfand kein Mönchskopf; eher *Eretino*, um, wie Cyllenius, dem Mädchen eine nähere Landluſt zu verſchaffen, und das leere *amnis*, ſtatt eines beſtimmten Stroms; oder ſogar *frigidus annus*, Winterzeit, damit das Mädchen rechtſchaffene Urſache zu klagen hätte. *Arretino* oder *Aretino* haben bei mir alle; ſieben *amnis*, eine *annis*, drei *annus.*

5. Zu verbinden iſt, *Jam quieſcas, Meſſala, nimium ſtudioſe mei;* nicht mit Scaliger, *Jam nimium.* Statt *mei* hat die Berniſche *veni.*

6. Aus den Verhältniſſen, die wir in der Erklärung angezeigt, ergiebt ſich die Richtigkeit der Lesarten *nec* und *tempeſtive.* Für *nec* zeugen die vierte von Voſs, die Wieniſche und die Hamburgiſche mit verſchriebenem *neu* und *heu;* für *tempeſtive* die zu Wien, München und Hamburg. Die Verbindung iſt: *nimium mei ſtudioſe, et, non tempeſtive, ſaepe propinque viae, ſc. meae.* Mit irriger Anſicht verſchrieb man *non tempeſtivae viae,*

ohue erträglichen Sinn. In einer Vatikaniſchen ward *viae* durch das falſch erklärende *tuae* verdrängt. Der Gloſſenmacher verſtand, wie Statius, die von Meſſala gebahnte Landſtraſse (El. I, 8, 57), wohin er oft während der Arbeit käme.

7. Hier, auf deinem arretiniſchen Landſize, verliere ich aus der Stadt Entführte Mut und Beſinnung, weil ich vor deiner Gefliſſenheit nicht zu mir ſelbſt kommen kann. *Relinquere*, verlieren, iſt, in *relinquere vitam, lucem*, häufig bei Virgil und anderen. Terenz, *Adelph. III, 4, 52, Denique animum relinquam potius, quam illas deſeram.*

8. Die Ähnlichkeit dieſes Ausganges mit dem des nächſtfolgenden Pentameters zeigt an, daſs einer durch den anderen verdorben ſei. Hier haben die meiſten Handſchriften, *Arbitrio quamvis non ſinis* (oder *ſinit*) *eſſe meo;* und dort, *Natali Romae non ſinit* (oder *ſinis*) *eſſe tuo.* Der hieſige Vers ward von Heinſe und Brouckhuyſen aus anderen Handſchriften ſo weit, *Arbitrii quoniam non ſinis eſſe mei*, hergeſteilt; das mitverdächtige *ſinis* blieb unberührt. Statt des folgenden *ſinis* oder *ſinit* fand ſich in der Cujaciſchen Handſchrift und den Walliſchen Auszügen *licet* (ſchon Pulmann bemerkte es am Rande ſeiner Ausgabe): welches dort nicht paſst, obgleich Scaliger und Paſſerat es aufnahmen. Hier aber iſt, für das herbe *non ſinis*

ein milderes *non licet* gewählt zu haben, der feinen Sulpicia gemäſs. Uns ſind ſolche Umſtellungen ſchon in bedeutender Zahl vorgekommen. Meine Handſchriften haben alle *Arbitrio meo* und *ſinis;* für *quamvis* aber bieten die zwei erſten von Voſs *quoniam*.

Epistel 8.

1. Nach *puellae* ein Fragzeichen. Weiſst du, Cerinthus, daſs dir die finſtere Reiſe des Mädchens aus dem Herzen gehoben iſt? daſs du nicht länger um ihre Abweſenheit trauern darfſt? In gleichem Tone theilt der terenziſche Jüngling ſeine Freude mit: *Eun. V, 9, 5, Scin me in quibus ſim gaudiis? Scis Pamphilam meam inventam civem? Scis ſponſam mihi?* Die Wieniſche, die dieſes Gedicht dem vorigen anhängt, hat *inter ex animo*.

2. Aus dem Überlieferten laſen wir zuſammen, was die richtig gefaſste Lage verlangt: *Natali Romae nos ſinet eſſe ſuo;* ſie wird an ihrem Geburtstage in Rom uns ſein laſſen; d. i. ſie wird, ihren Geburtstag mit uns feiern, nach Rom kommen. Die meiſten Ausgaben von Scaliger haben mit einigen Handſchriften, *non ſinit eſſe ſuo;* ſieben Brouckhuyſiſche und zwei folgende *non ſinet eſſe tuo* und *tuae;* die Corviniſche mit zwei Wolfenbüttelſchen, *nos ſinet eſſe tuo.* Vollſtändig bietet es nun die Münchenſche. Unkundig der Beziehungen, und durch den ähnlichen Ausgang des vorigen

Digitized by Google

Pentameters irre gemacht, verderbte man *nos* in *non*, *nunc*, *jam*; *ſinet* in *ſinit*, *ſinis*, *ſinere*, *licet*; und *ſuo* in *tuo*, *tuae*, *ſuae*. Acht der meinigen haben *non*, drei *nunc*; auſser der Münchenſchen haben vier *ſinet*, ſechs *ſinit*, die Wieniſche *ſinis*; zehn *tuo*.

3. Das matte *natalis* iſt verdorben aus dem gehaltreichen *genialis*, welches mein Vorgänger, als Lesart Anderer, am Rande der Vicentiniſchen Ausgabe geſchrieben fand. Gefeiert ſei dieſer Tag von uns allen mit ausgelaſſener Fröhlichkeit, wie ſie dem Genius gebührt! In der erſten Voſſiſchen iſt *deus* ſtatt *dies*.

4. Was beinah durchgängig geleſen wird, *nunc tibi forte*, iſt aus Gloſſen von *nec opinanti* zuſammengeflickt. Die Urſiniſche Abweichung, *candidus usque*, führt zum urſprünglichen: *Qui nec opinanti candidus, ecce, venit*. Properz II, 29, 20, *Et jam mandatam venimus, ecce, domum*: wo Brouckhuyſen dieſen Ausruf bei unvermuteten Erſcheinungen durch Beiſpiele erläutert. Den Vorſchlag, *Cum n. o. candidus ille venit*, hätte der Urheber im zweiten Drucke zurücknehmen ſollen; denn *ille* nach dem nahen *ille dies* wäre unſtatthaft, und *cum* erfoderte *veniat*. Volpi's *jam* ſtatt *nunc* iſt ein Druckfehler, der fortwucherte. Die vierte und fünfte Voſſiſche haben *nec tibi*; die erſte *forme*; die Askewiſche *velit*, und darüber *venit*.

Digitized by Google

Epistel 9.

1 — 2. Die gangbare Lesart, *Gratum eſt, ſecurus multum quod jam mihi de me Permittis ſubito, ne male inepta cadam*, iſt ſinnlos, auch wenn man die Worte aus den Fugen reiſst. Heinſe fand *tibi* in einer engliſchen Handſchrift, der älteſten von allen, die er geſehn hatte; hiernach änderte er, *quod jam tibi de me. Promittis, ſubito ne —:* welches Brouckhuyſen aufnahm. Für *tibi* zeugen die erſte und vierte von Voſs, die zu Hamburg und Wien, auch mit *tride* die Berniſche; für *promittis* die zweite, vierte und fünfte von Voſs ſamt der Wieniſchen. Später bot des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe und die Dresdenſche Handſchrift *promittas*, woraus in mehreren *permittas* entſtanden war. Meine Leipziger Ausgabe hat *permittas*, wie die erſte Voſſiſche Handſchrift; aber die Gothaiſche *promittas*. Dies handſchriftliche, *quod tibi promittas*, giebt den feineren Sinn: daſs du überaus ſorglos ſchon von mir dir verſprechen kannſt, oder darfſt. Cicero bei Nizolius: *Gratiſſimum mihi eſt, quod quieris;* daſs du haſt ruhen mögen. *Male inepta*, wie Catulls X, 33 *inſulſa male*, erkannte Statius. *Cadere*, dem die Ausleger einen ſchmuzigen Begrif leihen, ſteht für *cadere* oder *excidere fide*, das Gegentheil von *ſtare fide;* wir ſagen dafür, wanken. Ovid, *Pont. II, 3, 10, cum Fortuna ſtatque caditque fides*. Auſserdem hat die

Hamburgiſche *Gratum* ohne *eſt*, die Askewiſche *ſecurum* von erſter Hand, die Wieniſche *ſecuris*, die fünfte Voſſiſche *mala*.

3. Aus, *ſit tibi cura togae potior*, mit der Abweichung *toga*, änderte Heinſe, *Si tibi cura toga eſt potior*, welches Brouckhuyſen aufnahm. Völlig ſo hat die Askewiſche; die vierte von Voſs und die Wieniſche *Sit t. c. toga eſt*; fünf andere, *Si t. c. togae*, unverträglich mit dem folgenden. *Preſſum quaſillo ſcortum*, iſt nicht eine Meze, die, den Spinnkorb tragend, von der Laſt gedrückt wird; ſondern, wie Statius ſah, *quaſi adſiduo attritum opere*, die unter der abzuſpinnenden Wolle im Korbe gleichſam erliegt. Vergl. die Erklärung.

5 — 6. *Solliciti ſunt pro nobis, quibus illa dolori eſt! Nec cedam ignoto maxima cura toro.* Dem *nobis* entgegen geſtellt, iſt *illa* die vorgezogene Buhlerin. Hierüber empfinden die Verehrer der Sulpicia Ärger und Unwillen; und ſie ſelbſt, *maxima cura*, πολυμνήστη, die ſo hoch gefeierte Jungfrau, will jener dunkelen Lagergenoſſin nicht gleichgültig nachſtehn, ſondern einem anderen ſich verpflichten. Wir leſen demnach *nec* mit den alten Ausgaben, ſtatt *ne*, welches Statius aus Einer Handſchrift empfahl, und Scaliger drucken lieſs. Für *credam*, errieth Statius *cedam*; Corvins und eine Wolfenbütteler Handſchrift beſtätigen es. *Maxima cura*, ein Gegenſtand

der beſorgteſten Zärtlichkeit, wie bei Virgil, Lb. IV, 354: ſo geben beide Aldinen, Muretus, Statius, obgleich *cauſſa* begünſtigend, Pulmann, Paſſerat. Mein Vorgänger berührte, unter mehreren Misdeutungen, dieſe einzig haltbare Erklärung, fühlte ſich aber nirgends befriediget, und argwöhnte, das ganze Diſtichon ſei unächt. Cyllenius las, *Ne credam ignoto maxima cauſſa toro*, und verſtand: Es iſt groſse Urſache, daſs ich einer fremden und unbekannten nicht nachſtehen muſs. Scaliger holt aus der Cylleniſchen Lesart den Sinn: Meine getreue Liebe zu dem einzigen Cerinthus iſt eine groſse Urſache, daſs ich an ein unbekanntes Lager, wo er Untreue ausübe, nicht glauben kann. Brouckhuyſen und Volpi wählen unſere Lesart mit *ne*, und dolmetſchen: *quibus dolori eſt illa maxima cura*, die jene groſse Beſorgnis quält, *ne cedam ignoto toro*, daſs ich einen, der ihnen noch unbekannt iſt, heirate. Alles gegen Sprache und Wortſtellung. *Nec* haben bei mir zwei; eine *haec;* acht *ne;* *cedam* die Münchenſche mit der dritten von Voſs. *Cura*, welches Brouckhuyſen in zwei Handſchriften fand, bieten die erſte und vierte von Voſs, die zu München und Hamburg, und beigeſchrieben die Askewiſche. In der Gothaiſchen giebts *jura*, woraus ſich wieder etwas unnüzes erkünſteln lieſse: als wenn *Sulpicia* ihre gerechteſten Anſprüche nicht aufgeben wollte.

EPISTEL 10.

1—2. Pia cura ward von Heinſe mit Beiſtimmung einer Urſiniſchen Handſchrift hergeſtellt, und von Brouckhuyſen zuerſt aufgenommen; auch in der vierten Voſſiſchen erhielt es ſich. Vorher herſchte: *Eſtne tibi, Cerinthe tuae placiture puellae, Qui mea nunc vexat corpora feſſa calor?* Das deutete man: Du, der mir immer gefallen ſoll, fühlſt du eben die Glut der Liebe, die mich jezo verzehrt? Solchen Sinn zu erhalten, hatte man *placiture* gemacht aus *placitura*, welches, zuerſt aus *pia cura* verderbt, ohne Anſprüche auf Sinn in mehreren Handſchriften ſteht. Andere hatten das alberne *placitura* durch die Änderung *morsne*, aus *eſtne*, zu Verſtande gebracht: Wird dir der Tod deines Mädchens gefallen, da jezo des Fiebers Glut mich verzehrt? Hierzu gehörte, *quum-vexet*, wovon *quum* in der erſten Voſſiſchen übrig iſt. Dagegen ward das zu *pia cura* gehörige *quod* ſchon in der Gryphiſchen Ausgabe angemerkt; ſeitdem fand es ſich, zu dem ſinnloſen *Eſtne — placitura* geſellt, in den Handſchriften zu Dresden, München, Hamburg, der von Askew und der zweiten und dritten von Voſs. Heinſe änderte *qui* in *dum;* dies ſtärkere *quod* hätte er nicht geändert. Übrigens haben bei mir zehn *placitura*, die Askewiſche mit übergeſchriebenem *e*, und *qui* über *quod;* die Gothaiſche *tu placiturus;* die

Berniſche *qui me;* die Münchenſche *non* für *nunc*, und *color* für *calor*.

3 — 4. Die erſte Voſſiſche hat *triſter*, und im folgenden *optatum*. Das verſchriebene *ſic* in *ſi* zu verwandeln, rieth Statius, dem es Scaliger ohne Dank abnahm; ſpäter gewährten es zwei Handſchriften bei Brouckhuyſen, eine Wolfenbüttelſche, die Berniſche und die von Askew. Auch *velle* wird von Volpi zum Schlüpfrigen verdreht,

5 — 6. Nam, ſtatt *Ah*, gaben mit beiden Aldinen Muretus und Statius, und, als Scaliger es wieder verdrängt hatte, von neuem Brouckhuyſen aus zwei Handſchriften; bei mir hat es die zweite Voſſiſche. Für *proſit* hat die dritte *prodeſt*, die Berniſche *proſint*; in der Münchenſchen iſt *quod proſit*. Aus *quid* (*quod*, *quam*, *nam*) *tu*, ſtellte Güyet *quom tu* wieder her; die Berniſche hat *quum*, zwei andere *quod*. Die Lesart *ſi tu* iſt weniger gut, weil *ſi* vorhergeht. Das nicht beurkundete *ubi tu* fand der Cambridger nur in ſpäteren Ausgaben, woher Brouckhuyſen es ſtillſchweigend nahm; ich finde es zuerſt bei Paſſerat. Für *lento*, welches die Askewiſche bezeugt, haben die meiſten *laeto*, die Berniſche *lecto;* die Hamburgiſche noch verdorbener *putes lateo corpore*.

Epistel 11.

Scaliger zuerſt gab dieſes Gedicht vom vorigen getrennt. So findet es ſich in der vier-

ten der Voſſiſchen Handſchriften. Die übrigen haben es jenem angehängt, die meiſten zugleich der lezten Elegie des Lygdamus, an jedem Orte mit anderen Abweichungen.

1. Faſt alle haben *ne* und *nec*, eines hier, das andere dort. *Sim*, welches Muretus einführte, hat zu *ne* die vierte Voſſiſche, auch die fünfte hier, zu *nec* die zweite und dritte dort, die Berniſche und die Hamburgiſche hier, die von Askew zweimal; die anderen *ſit*, die Münchenſche *ſis*. Das von Brouckhuyſen ſtatt *tam* wiedergegebene *jam* erkennt die vierte Voſſiſche, auch die erſte und fünfte hier, die zweite und dritte dort; die zu Bern und Hamburg ſamt der Askewiſchen hier, und die Münchenſche. Statt *fervida* hat die dritte Voſſiſche dort *fecunda*.

2. Die beſten Ausgaben vor Brouckhuyſen mit vielen Handſchriften leſen, *aeque — ut videor:* welche ſeltene Fügung die Abſchreiber natürlicher in die bekannte *aeque ac* verwandelten, als umgekehrt. Beiſpiele von *aeque ut* giebt Turſellinus; wir fügen hinzu, Plin. XXIII, 4. *ſ.* 45, *aeque ut roſaceum.* Wie man bei ähnlichen Wörtern dies *ut* entweder falſch ausgelegt, oder in *ac* verwandelt habe, iſt bei Virgils, *nec ſecius ut*, Lb. II, 277 — 279. S. 375, bemerkt worden. Man begreift nicht, wie der kritiſche Bentley bei Horaz, Od. III, 25, 8—12, dem *ſecus ut* aller Ausgaben und faſt aller Handſchriften das gemeinere *ſecus ac* vorziehn

konnte, da er, Od. I, 16, 7 — 9, *aeque ut* durch eine Änderung begünſtigte. *Ut videor* oder *video* haben die vierte und fünfte von Voſs, die Gothaiſche, und die von Askew; ſonſt findet ſich *at* oder *ac*, auch *videas*.

3. Für *quidquam* hat die fünfte Voſſiſche dort *quaecunque*.

4. *Fatear* hat die Askewiſche hier, dort aber *fateor;* dies auch die zweite Baſeler Ausgabe, nicht die erſte.

5. Die Berniſche hat dort *heſternam*, die Gothaiſche *heſternae;* dort die Berniſche, die Hamburgiſche, und die fünfte von Voſs *ſolam;* ſtatt *quod* die Berniſche hier und die dritte von Voſs *qui*, die zweite von Voſs dort *cum*. Die Abweichung, *ſub nocte*, iſt wahrſcheinlich Gloſſe, um zu erklären, daſs hier die beginnende Nacht, oder der Abend, gemeint werde. Stellen, wo *nox* und *nocturnus* Anfang oder Ende der Nacht bedeuten, findet man bei Virg. Lb. III, 538. S. 666.

Epistel 13.

1 — 2. *Nobis* hatten ſchon mehrere Ausgaben, auch die alte zu Leipzig und die erſte Baſelſche, und Muretus, als Scaliger es mit der Miene eines Verbeſſerers gab. Das ſeltſame *titulis*, welches bei mir nur die erſte Voſſiſche darbietet, ſcheint aus der Randerklärung *Tibullo* entſtanden zu ſein. In der ſelbigen iſt *laetum*, unter dem *a* ein Punkt. Statt

juncta hat *vincta* die dritte Voſſiſche, auch die Askewiſche von erſter Hand, *victa* die Münchenſche; ſtatt *Venus* die erſte Voſſiſche *bonus*.

3. *Tu mihi ſola places*, herſchte ſeit Cyllenius und Aldus in den Ausgaben vor Scaliger, der das unrichtige *modo* wieder einführte, bis Brouckhuyſen es von neuem vertrieb. *Mihi* haben die erſte und dritte von Voſs und die Askewiſche.

5 — 6. *Poſſis*, welches Heinſe und Brouckhuyſen zurückriefen, iſt auch in der zweiten von Voſs, der Berniſchen und der von Askew; in den übrigen *poſſes*. Für *tutus* giebt die erſte von Voſs *tuus*.

7. *Nil opus invidia*, ohne *eſt*, hat mit Cyllenius die Dresdener Handſchrift, und die fünfte von Voſs. So braucht es Tibull, El. I, 7, 33, *Quid tenera tibi conjuge opus?* Und Virgil, Aen. VI, 261, *Nunc animis opus, Aenea, nunc pectore firmo.*

8. Statt des matten *ille*, ſteht in mehreren der älteſten Ausgaben *ipſe*, welches die meiſten Handſchriften, auch ſechs der meinigen, anerkennen: er freue ſich für ſich ſelbſt, *gaudeat ſecum*, oder *ſibi*. Aus *tacito* ward in der Hamburgiſchen *tanto*.

9 — 10. *Sic ego ſecretis* —, iſt Fortſezung des, *Sic ego tutus ero* v. 6, und bezieht ſich auf, *Atque utinam* —. S. die Erklärung. Für *poſſim*, welches Brouckhuyſen aus Einer Hand-

Digitized by Google

ſchrift ſtatt *poſſum* aufnahm, zeugen die zweite und dritte von Voſs, die von Askew und die Gothaiſche; auch des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe: die meinige hat *poſſum*. Statt *bene* hat die erſte Voſſiſche *inde*, die Askewiſche *me* und darüber *bn̄*; ſtatt *trita* die Gothaiſche *tuta*. In der Münchenſchen ſind v. 9 — 20 ausgefallen.

13 — 14. Nunc licet e caelo mittatur amica Tibullo. Ohne *e* heiſst es El. I, 4, 90, *caelo miſſus*, wie v. 9, *mitteret urbe*, und *I, 5, 32, carcere miſſus equus.* Von dem kahlen *e* ward das bedeutende *et* verdrängt, welches in der fünften Voſſiſchen ſich erhielt. Ein ähnliches Verderbnis fanden wir El. I, 11, 60. Für *nunc* hat die Hamburgiſche *hunc*, und v. 14 *mutetur*.

15. Das richtige, *Per tibi ſancta* —, welches Heinſe, und vor ihm Columbus empfahl, und mehrere Handſchriften beſtätigten, ward verderbt durch die Gloſſe, *hoc* oder *haec tibi per ſancta* —, die bald ohne *tibi*, bald ohne *per* einſchlich. Die alten Ausgaben beliebten, *Haec per ſancta* —. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen gaben, *Hoc tibi ſancta*, andere *Haec tibi* —, welches Scaliger einführte; andere daraus *Nec*; eine ſogar, *Hoc tibi per ſanctae Junonis* —. Die meinigen haben Scaligers Lesart, *Haec tibi ſancta* —; die dritte Voſſiſche *hoc*; die vierte *ſancte*. Für *juro* hat die Hamburgiſche *viro*, die Gothaiſche *ravo*, welches in der Askewiſchen über *juro* ſteht.

Digitized by Google

16. Das richtige *mihi* hat die vierte Voſſiſche allein; dabei *alias;* die Askewiſche *digna,* ſtatt *magna.*

17. *Heu heu, mea pignora cedo,* ſtatt des unſchicklichen, *heu, cui m. p. credo,* rief Statius aus Handſchriften zurück, und erklärte beſſer, als irgend ein Nachfolgender: *Hunc timorem ac dubitationem de me tuam tollo, et haec, quaſi pignora, cedo.* Jenes *heu heu,* welches *cedo* erfodert, haben alle bekannten Handſchriften; nur in der Corviniſchen iſt *ſeu cui* dem verdorbenen *ſervo,* wie in den älteren Ausgaben *heu cui* dem *credo,* angepaſst. Für *cedo* zeugen mit vielen Handſchriften auch die Gothaiſche, die von Askew und die dritte und vierte von Voſs; die fünfte hat *cede,* am Rande *credo;* die erſte *divos.* In der Hamburgiſchen ward, weil *credo* mit *heu heu* keinen Sinn darbot: *prodo* untergeſchoben: welches vor dem nahen *proderat* nicht wohl ſtände, und nie in *cedo* und *credo* ſich verwandelt hätte. Scaliger gab ſein *cedo* für *caedo,* eingedenk einer alten Senatsformel, die er ſprichwörtlich gebraucht wünſchte, in der Bedeutung, ſich ſelbſt wehe thun, wie ein Unſinniger.

18. Aus dem herſchenden *prodeat* erriethen Canter und Statius *proderat,* welches der geſunden Vernunft auch unbeſcheiniget ſich empfehlen müſste. Scaliger, obgleich er *proderat* in alten Handſchriften fand, eiferte dagegen mit verworrener Hohnrede, und änderte

proderit, mit gleich verworrener Erklärung. *Proderat* ward aufgenommen von Paſſerat, Güyet, Heinſe, dem Cambridger, und, nachdem Brouckhuyſen es durch *proderit* verdrängt hatte, von Volpi. Später fand es ſich in den Walliſchen Auszügen, der Dresdener Handſchrift und der alten Leipziger Ausgabe, die mein Vorgänger verglich; die meinige hat *prodeat*.

19. Für *tu me* hat die Gothaiſche *metu*.

21 — 22. Die erſte Voſſiſche *tutus usque*, unter dem falſchen *t* ein Punct, die dritte *tutusque*. Für *fugiam* die Berniſche *faciam*, für *notae* die Gothaiſche *nocte*.

23 — 24. Die fünfte Voſſiſche *Quod* für *Sed*, und *confidam* mit der erſten und der Gothaiſchen; die dritte *conſiſtam*; die Hamburgiſche *junctus*, die Gothaiſche *victus*; die erſte Voſſiſche *fovet* ſtatt *favet*.

Epistel 13.

1. *Peccare* iſt ein ſchonendes Wort für leichte Vergehungen: El. II, 5, 5. Die Hamburgiſche ſtellt *noſtram crebro*.

3. *Crimina facta*, herſcht in den Handſchriften; *jacta*, wie Pontanus und Heinſe änderten, hat die zweite von Voſs und die Gothaiſche. Dennoch wünſchte ich, Brouckhuyſen hätte nicht dieſem *jacta* Eingang verſtattet vor der weit beſſeren Lesart *ficta*, die Muretus und Statius aus Handſchriften gaben, und die

Scaliger, Paſſerat, und Volpi in der erſten Ausgabe, annahmen. Was ſoll aber: Nicht ward dieſe Beſchuldigung ohne meinen Ärger erdichtet? Sie ward, nicht ohne daſs ich mich ärgere, ſie ward mit meinem Verdruſs erdichtet? *Non ſine*, für *cum*, pflegt ungetrennt zu ſtehn: wie Horazens, *Non ſine dis;* und oben El. I, 8, 9, *Non ſine me tibi partus honos; 1, 9, 6, non ſine verberibus*. Und wie läppiſch der Ausruf, daſs ihm die Erdichtung nicht anders als ſehr ärgerlich ſei! Tibull will ſagen, das Gerücht ſei nicht anders, als zu ſeinem Ärger, d. i. allein in der Abſicht ihn zu ärgern, erdichtet worden. Wir leſen demnach: *Crimina non haec ſunt noſtro niſi ficta dolori.* Die erſte Voſſiſche hat *Carmina;* die Gothaiſche *non ſunt haec.*

4. Die abweichende Lesart *ſile*, für *tace*, kann ſtuzig machen, da *ſilere* eigentlich verſtummen heiſst. *Silet*, ſagt Fronto, *cujus loquentis ſermo comprimitur, ficto verbo ab ſ littera, quae nota ſilentii eſt; tacet, qui ne loqui quidem coepit.* Aber *tacere* iſt das ſtärkere, nicht bloſs verſtummen, ſondern ſtumm bleiben. Plautus, *Poen. prol. 3, Sileteque et tacete*, verſtummt und ſchweigt; d. i. werdet ſtill, und bleibts. Auch wird bei Terenz häufig mit *tace*, niemals mit *ſile*, Stillſchweigen geboten.

Digitized by Google

Lebensbeschreibung.

Dies Leben Tibulls von einem Grammatiker, der noch den Domitius Marſus las, verdient Achtung. Am unverdorbenſten ſcheint es, wie Scaliger aus ſeinen Handſchriften, und faſt einſtimmig die älteſte Ausgabe von 1472 und die Guarnerianiſche Handſchrift ſamt der Münchenſchen, es mittheilt. In den vier Handſchriften, wodurch Brouckhuyſen Scaligers Text zu verbeſſern glaubte, auch in der zweiten und fünften von Voſs und der Gothaiſchen, iſt zugeſezt, weggelaſſen, verſchrieben und geändert; die willkührlichſten Einſchaltungen erlaubte ſich Cyllenius. In den meiſten Handſchriften iſt bloſs das Epigramm des Domitius den Epiſteln angehängt; in anderen folgt hierauf das Leben; in der Münchenſchen und Gothaiſchen ſteht dieſes voran, dort vor, hier nach der Überſchrift. Bemerkenswürdige Abweichungen ſind etwa folgende.

Eques Romanus: in einigen Handſchriften *regalis;* welches die Gothaiſche in, *regia progenie nati*, erweiterte.

Cultuque corporis obſervabilis: ſo alle; bei Scaliger nur fehlt *obſervabilis.*

Oratorem, in den meiſten verdorben *origine* und *originem.*

Nach *multorum judicio*, haben Brouckhuyſens Handſchriften und einige alte Ausgaben, auch die von Leipzig, den verdächtigen Zuſaz:

et maxime Quintiliani, viri in ſtudio litterarum acerrimae licentiae.

Epiſtolae quoque ejus amatoriae, quanquam breves, omnino utiles ſunt: bei Brouckhuyſen, in der Münchenſchen, und der zweiten von Voſs, *omnino non inutiles ſunt;* in alten Ausgaben, *utiles ſunt,* ohne *omnino.* Vielleicht ſchrieb der Grammatiker *non inutiles;* und aus *non in* entſtand *omnino.*

Statt *epigramma* haben andere *epitaphium.*

DOMITII MARSI

Epigramma.

Scaliger ſagt, in ſeiner ſehr alten Handſchrift ſtehe über dem Gedicht, *DOMITI MARSI;* und ohne ſie wäre der Urheber uns unbekannt. Früher ſchon aus einer anderen Handſchrift kannte ihn Pulmann, der neben dem Titel *Epitaphion Tibulli* am Rande hat: *Epigramma Marſi de morte Tibulli.* Die Münchenſche hat in dem vorſtehenden Leben: *ut in epigrammate ſuo teſtatus eſt Naſo;* und hier iſt die Überſchrift: *Sequitur Epitaphium Naſonis in Tibullum;* vielleicht aus *Marſi* verſchrieben. Eine Handſchrift bei Statius leiht das Gedicht dem Tibullus ſelbſt, durch die Änderung *Me quoque.*

Digitized by Google

1 — 2. *Te quoque:* in Beziehung auf den kurz vorher geſtorbenen Virgil; nicht, wie Scaliger meint, auf andere gute Dichter, deren Tod Marſus in einer Elegie beklagt habe. Am Rande der Gryphiſchen Ausgabe iſt *aeque;* in der erſten Voſſiſchen Handſchrift *juvenum.* Scaliger dachte bei *non aequa* nicht an *iniqua,* und verſtand, der Tod habe ungleich, jenen als Greis, dieſen als Jüngling, hinweggeraft. Weder Virgil war Greis, noch Tibull Jüngling in eigentlichem Sinne: wie wir in der Vorrede zur Überſezung gezeigt haben.

3 — 4. Die erſte Voſſiſche hat *non;* die von Askew und die Gothaiſche *elego;* die lezte auch *teneros* für *molles*, die Hamburgiſche *miſeros*, die fünfte von Voſs *miſeros al. molles.* Statt *regia bella*, welches Statius als Kriege der Könige erklärt, vermochte der jüngere Burmann *ferrea* vorzuſchlagen.

Digitized by Google

LYGDAMUS.

Elegie 1.

2. Für *hinc*, welches Scaliger aus ſeiner Handſchrift herſtellte, zeugen zwei Voſſiſche, die Askewiſche, die zu München und Bern; in den übrigen iſt *hic*.

3. Lebhafter als *et*, iſt *ut*, welches in der Römiſchen Ausgabe und zwei Wolfenbüttelſchen Handſchriften ſich fand. Anſehnliche Geſchenke wurden in feierlichem Aufzuge getragen, doch von dem Geber, wie in Tibulls erſter Epiſtel von dem glückwünſchenden Cerinthus, überreicht; kleinere, verſteht ſich, brachte man ſelbſt. Alle wurden *pompa*, Sendung, genannt; ſie überbringen hieſs *mittere*: Virg. Ecl. II, 51 — 55. Anm. S. 81. III,70—71. Daher werden bei Martial X, 87 von der Überreichung verſchiedener Ehrengeſchenke die Ausdrücke *mittere*, *ferre*, *tradere*, als gleichbedeutende, durch einander gebraucht. Die Askewiſche hat *certe* mit *a* darüber.

6. *Seu mea*, *ſeu fallor*, iſt Zwiſchenſaz: Die mir, ſie ſei mein, oder ich teuſche mich, d. i. oder ſie ſei nicht mein, doch immer theuere Neära. Heinſe verwirrte ſich, daſs er *ſeu mea* und *ſeu cara* entgegen ſtellte, und deshalb *fallor* in *falſo* änderte: Neära ſei mein, oder dem geteuſchten doch theuer. Auch dieſe unlogiſche Deutung ward aufgeraſt, und *fallor*

Digitized by Google

für *ſi fallor* erklärt: *ſeu mea*, *ſeu*, *ſi fallor*, *cara tamen.* Übrigens möchte wohl das unentſchiedene *ſeu fallar* erforderlich ſein.

7 — 8. Sonderbar, wenn, ſtatt der befragten Muſen, der Dichter ſich ſelbſt Antwort gäbe, und dann v. 15 die ſchweigenden von neuem anredete. So würde man urtheilen, hätten gleich alle Abſchreiber dem Dichter, wie hier *meis*, auch v. 12 *meum* in den Mund gelegt. Jezt, da dort das *tuum* der antwortenden Muſen in faſt allen Handſchriften und älteren Ausgaben ſteht, iſt es offenbar, daſs hier *meis* von Abſchreibern, die eine fortgehende Rede des Dichters träumten, aber den Traum bei v. 12 wieder vergaſsen, aus *tuis* verderbt worden ſei. Dies erkannte der ſcharfſinnige Muretus, und zeigte den natürlichen Gang des Geſprächs. Ihm folgte Livinejus und Pulmann. Der widerwärtige Scaliger verwarf das Geſpräch, ohne Gründe, und hielt das handſchriftliche *meis* feſt, aber zu ſeiner Strafe auch jenes damit unverträgliche *tuum*, deſſen Erklärung er umſchlich. Die lezte Unbeſonnenheit vermied Brouckhuyſen. In der Gothaiſchen fehlt v. 7.

9. Askews Handſchrift *Lutea ſol*, am Rande *ſed;* die vierte von Voſs *luctea.*

10. Die meiſten Handſchriften haben, *Pumicet et canas tondeat ante comas*, wo *tondeat* müſſig iſt; andere *punicet*, im Widerſpruche mit *lutea*, gleichwohl von Statius gebilligt; noch andere das von Muretus aufge-

nommene *pumex*, oder, was Scaliger vorzog, *pumix.* Dies *pumex et — tondeat*, welches in den ſpäteren Ausgaben haftete, iſt zu verſtändlich, als daſs einer es ſo könnte verderbt haben. Scheffers Handſchrift hat, *Pumice et:* hieraus änderte Columbus, *Pumice ſed*, unverträglich mit, *Lutea ſed;* aber Heinſe, *Pumice quae*, vortreflich, und durch die Wolfenbüttelſche Lesart, *Pumiceque et*, beſtätigt. Der Sinn iſt: Welche Membrane vorher mit Bims ſich die grauen Geiſshaare abglätten laſſe. An der ſeltneren Bedeutung von *tondere*, ſich ſcheren laſſen, wurden die Abſchreiber irre. Zwei Voſſiſche (3. 5) haben *pumex et;* die Gothaiſche *pumicem et;* die zweite Voſſiſche *punicet ut;* die Hamburgiſche *punicet et;* vier *pumicet et;* die Askewiſche *Pumicet et canas punicet arte comas*, bei *punicet* am Rande *tondeat.* Dieſe und die dritte von Voſs *arte*, auch die fünfte, aber ein *n* darüber.

11 — 12. *Praetexat* ward *protexit* auch in drei der meinigen. *Littera pacta*, wie in alten Ausgaben ſteht, heiſst eine angeheftete Schrift, und bedeutet den Zettel mit dem Titel, der, oben dem erſten Blatt angeklebt, an der Rolle hing: ſ. Erklärung. Das leere *facta* entſtand, weil der Abſchreiber einen gehefteten Buchſtaben nicht begrif, und *facere litteram* als gutes Latein kannte. Selbſt ein Statius konnte in der folgenden Elegie v. 27 *littera*, Schrift oder Aufſchrift, miskennen, und einen

einzelnen Buchſtab verſtehn. Das richtige *tuum* haben einige, bei mir drei, dem v. 8 verſchriebenen *meis* zu Liebe, in *meum* verfälſcht; ein anderer in *ſuum*, wobei er den Namen der Schrift denken macht.

13. Für *pingantur* hat die Gothaiſche *pingantur.*

14. *Sic — comtum mittere oportet opus,* wäre ſtärker, als das breite, *Sic etenim comtum.* Wir erwarten die Urſache, warum ſolche Ausſchmückung zieme; und die gab der Dichter gewiſs in *tenerae:* So für die Zarte geſchmückt. Dies, wie *tenero* bei Tibull El. I, 9, 51, für ein Hauptwort gebrauchte *tenerae* ward in ein natürlicher ſcheinendes *etenim*, und weiter in *etiam*, entſtellt. Die Wieniſche hat *pingere*, am Rande *mittere.*

16. Die vierte von Voſs *Caſtalium numen,* am Rande *Caſtaliamque umbram;* die fünfte *pieridosque.*

17 — 18. *Cultumque illi donate libellum, Sicut erit*, verſtand Cyllenius wie: *qualiscunque erit.* Da *ſicut* dieſe Bedeutung nicht hat; ſo müſſen wir *ſicut erat* zurückrufen, die Lesart beider Aldinen, die Muretus verlieſs, aber Statius behielt, weil er in ſeinen Handſchriften auſser der Vatikaniſchen ſie fand: Das geſchmückte Büchlein ſchenkt ihr, ſo wie es war, ſo ſchmuck, wie ihr es empfingt; ohne daſs eine Farbe verwiſcht werde. Wir ſagen dafür, So wie es iſt, in der Zeit der

Abſendung; der Römer denkt lieber die Zeit der Ankunft, da das jezt gegenwärtige vergangen iſt. In Briefen, wo wir ſagen, ich ſchreibe, ſagt der Römer, ich ſchrieb.

19 — 20. Statt des gebietriſchen *referat*, ward das beſcheidene *referet*, welches mit Cyllenius viele Handſchriften, auch drei der meinigen, gewähren, von Scaliger hergeſtellt. Im folgenden, *ſi noſtri mutua cura eſt*, *an minor*, *an toto pectore deciderim*, iſt ein zwiefacher Sprachfehler. Weder *ſi*, *an*, für ein doppeltes *an*, iſt erlaubt; noch *ſi eſt*; wenn *an deciderim* folgt. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen haben *noſtri ſi;* dies leitet zum urſprünglichen: *Referet, noſtri ſit mutua cura, an minor* —. So, mit Auslaſſung des erſten *an*, ſagt Cicero, Verr. II, 77, *Mihi reſpondeat, in Sicilia ſit, an deceſſerit.* Die Gothaiſche hat, *An miror, toto an.* Die Askewiſche am Rande, *at myrtum*, aus dem verſchriebenen *meritam* des folgenden Verſes; ſtatt *pectore* im Text *corpore.*

21. Meritam larga donate ſalute, beſchenkt die verdienende mit reichlichem Segenswunſch. Wie konnte man dieſer kräftigen Lesart die matten Verirrungen *nympham* und *longa* vorziehn? Die Abſchreiber befremdete, wie v. 14 *tenerae*, das ſelbſtändige *meritam*, zumal in thätiger Bedeutung; ſie ſuchten ein Hauptwort, und wählten, einer den tibulliſchen *Marathum*; ein anderer *myrtum* oder *myr-*

Digitized by Google

thum, woraus ein etwas klügerer *nympham* ſchuf: wahrſcheinlich ein Italiener, dem, ein Mädchem poetiſch *ninſa* zu nennen, geläufig war. Hätte auch nach griechiſcher Weiſe der Römer *nympha* von einer Neuvermählten, oder ſogar, was man erſchleichen will, von einer Verlobten, geſagt; ſo paſst ja keine dieſer Bedeutungen. Und ſelbſt im italieniſchen Sinne, wie leer *nympham* gegen *meritam!* Bei *larga ſalute* dachte ſich ein Mönch einen wortreichen Gruſs oder Glückwunſch, und gab ihn deutlicher *longa*, mit einem langen. *Meritam larga* wählte Cyllenius; *nympham larga* Aldus in beiden Ausgaben, Muretus, und Statius, der aber die Abweichungen *meritam* und *longa* anzeigte; Scaliger darauf *meritam longa*, welches Brouckhuyſen aufnahm; Paſſerat wieder *meritam larga;* Volpi *nympham longa*, das ſchlechteſte von allem. Für *meritam* zeugt mit vielen Handſchriften die zweite Voſſiſche; *meritum* hat die von Askew und die Hamburgiſche; *nuncium* aus *nympham* die Berniſche; *larga* erkennen vier.

23. Statt *haec* hat die Gothaiſche *nec;* ſtatt *vir* die dritte von Voſs *doix;* ſtatt *caſta* die Münchenſche *cara*, ein Fund für ſolche, die mit *caſta* verlegen ſind; ſtatt *Neaera* die erſte Voſſiſche *Neaere.*

25 — 26. Die Münchenſche *Seque;* die dritte von Voſs *cauſam* ſtatt *caram;* die Berniſche *ſibi* ſtatt *tibi.*

27 — 28. Für *ſpem* hat die Askewiſche *ſpes;* für *Ditis* die Hamburgiſche *dictis.*

Elegie 2.

1 — 2. Nicht iſt Eine Trennung gemeint, wodurch das Mädchen dem Jünglinge, und alſo der Jüngling zugleich dem Mädchen entriſſen werde; ſondern zwei verſchiedene. Das erfoderte *carumve*, ſtatt *carumque*, hat auch die vierte von Voſs, die Münchenſche und die Hamburgiſche. *Quis*, für *qui*, hat die Askewiſche; *primus* alle; die Münchenſche *arripuit,* die vierte von Voſs *erripuit.*

3 — 4. *Qui tantum ferre dolorem:* vielleicht, *tantum qui;* wie El. 5, 1, *Etruſcis manat quae montibus unda.* Das Wort *conjuges*, Verbundene, begreift Liebende ſowohl als Vermählte. In der alten Leipziger Ausgabe ſteht über *durus* geſchrieben *ſaxeus;* ſtatt *erepta* hat die dritte Voſſiſche *errecta.*

5. *Non haec patientia noſtro Ingenio,* haben der meinigen acht; die erſte Voſſiſche, *non hoc patiemur e noſtro —;* die Gothaiſche, *non haec noſtro patientia —;* die Wieniſche, *non haec patiemur, et aequo —.*

7. Statt *vera* hat die zweite Voſſiſche *tunc,* die fünfte *verba.*

8. Der Schreibfehler, *tot ſupereſſe*, für *taedia nata*, entſtand aus gedankenloſer Wiederholung von *tot — perpeſſae.* Ihn haben

Digitized by Google

die zweite und fünfte Voſſiſche; die dritte *taedia nota.*

9 — 10. *Ergo* ohne *ego* alle; die Hamburgiſche *quom*, die dritte Voſſiſche *quo* und *et umbram.* Für *ſuper* ſechs *ſupra*, für *nigra* zwei Voſſiſche *magna.*

11 — 12. Die Askewiſche *longos veniat;* die fünfte Voſſiſche *veniet;* die Wieniſche *caſta Neaera.*

14. Die Münchenſche *Moereat et genero*, für *haec.*

15. *Animamque* *precatae*, ſcheint allerdings, wie *rogantes*, Erklärung des weitherſchenden *rogatae* zu ſein. Fände ſich *animaque rogata*, ſo hielte ichs doch für das verſchriebene *animamque rogatam*, welches Heinſe vermutete. Nun ſchwankt die Wahl zwiſchen *rogatam* und *rogando;* für dieſes ſpricht die ähnliche Fügung Ovids, *faſt. VI*, 303, *precando adfamur Veſtam.* Die meinigen haben alle *rogatue* oder *rogate*, die vierte Voſſiſche am Rande *precate.* Vorher haben die Gothaiſche und die Hamburgiſche *praefactae.* Der jüngere Burmann war geneigt, *animam precari* wie *ventos petere rogo*, bei Properz IV, 7, 31, zu verſtehn.

17 — 18. Sechs der meinigen *Pars quoque;* die Gothaiſche *Quae incinctae*, die vierte von Voſs *injunctae;* acht *legent.*

19. Sieben *ſpargent;* ſtatt *collecta* zwei *perfuſa.*

21. Nachdem ſie die geſammelten Gebeine mit Wein und Milch beſprengt haben, ſollen ſie die Feuchtigkeit heben oder wegnehmen — womit? Die Handſchriften ſagen faſt einhellig: *carbaſeis ventis;* wenige *velis*, womit drei der meinigen einſtimmen, auch *vittis* oder *vinclis*. Mit leinenen Winden, verſtehn Cyllenius und Scaliger, in geſchwungener Leinwand ſie lüftend; Brouckhuyſen, dem das zu wunderlich dünkt, will lieber ein Abtrocknen mit der zarteſten, gleichſam aus wehender Luft gewebten Leinwand: wie Publius Syrus bei Petronius durchſichtigen Flor *ventum textilem*, gewebten Wind, und *nebulam lineam*, leinenen Nebel, nennt. Indeſs geſteht er, dieſe ſcherzhaften Bilder des Komikers dürfen ſo wenig, als Varro's *vitreae togae,* für eigentliche Kunſtausdrücke des Flors gelten, zumal hier bei dem Ernſte des Tons. Er wählt alſo mit Muretus, Pulmann und Paſſerat die Lesart *velis*, weil bei Cicero *tabernacula carbaſeis intenta velis* vorkommen. Aber ein Häuflein verbrannter Gebeine für die Urne hätte man mit leinenem Segeltuch, und ſogar mit mehreren Segeln, abgetrocknet? So meinte der Abſchreiber es nicht; er dachte ſich *velum* in der Bedeutung des Kirchenlateins, als *velamen*, Hülle, woher Weil der Nonnenſchleier genannt worden iſt. Auch der *vittis* verſchrieb, welches Statius am beifallswürdigſten hielt, meinte gewiſs Schleier; es ſind aber Haupt-

binden, die man zum Trocknen der Gebeine nicht viel ſchicklicher auswählte, als *vincla*, Bande; wo nicht auch dieſe der Abſchreiber für einwickelnde Binden gab. Offenbar umirren die ſämtlichen Lesarten ein entlegenes Wort für leinene Tücher, welches Unwiſſenden verdorben ſchien. Mit *carbaſeis linis*, nach Properzens *carbaſa lina*, *IV*, 3, 64, oder mit *linteis*, zuſammengezogen wie *aureis*, hätten wir den Begrif; nur ſind beide Wörter zu bekannt, und den verſchriebenen nicht ähnlich genug. Erfüllt ſind alle Bedingungen in *carbaſeis villis*, feinleinenen Zotten, einem poetiſchen Ausdrucke für *carbaſa villoſa*, feine zottige Leinwand. Daſs die Leinwand der Alten, mit ſeltener Ausnahme, nicht glatt, wie die unſrige, ſondern zottig gewalkt war, iſt bei Virgils Lb. IV, 377. S. 858 gezeigt worden. Zum Theil blieb ſie, vorzüglich die gröbere, rauch und friesartig, mit herabhangenden Zotten, wie die Sklavenkittel von ägyptiſcher Leinwand bei Phädrus II, 5, 12 und an Kunſtwerken; zum Theil ward ſie, wie jezt wollenes Tuch, Sammet und Mancheſter, geſchoren, nicht feinere nur, ſondern auch grobes Segeltuch zu Meerſchiffen, deſſen abgeſchorene Zotten der Wundarzt als Scharpie vorzog. Da das Tuch, worin das verbrannte Gebein abtrocknen ſoll, von feiner hiſpaniſcher, eigentlich *carbaſus* genannter, Leinwand iſt; ſo muſs es mit mancheſterartig geſchorenen Flocken gedacht

werden. Dieſer Gebrauch war den ſpäteren Abſchreibern fremd, obgleich noch das Mittelalter Gewande und Handtücher von leinenem Flauſch liebte: ſ. *Fresne*, *villoſus*. Das unverſtändliche Wort vertauſchten einige mit Schleiern aus ihrem Kloſterlatein, andere mit den gewebten Lüftchen ihres Lieblings Petronius. In der Hamburgiſchen iſt *carbaſas — ventis*.

23 — 25, *Illic*, *quas mittit dives Panchaïa merces, — Et noſtri memores lacrimae fundantur eodem*: dort, in dem Grabhauſe, gieſse man morgenländiſche Wohlgerüche, und meinem Andenken geweihete Thränen eben dahin, nemlich auf die eingeurnten Gebeine, auf welche man vorher v. 19 Wein und Milch gegoſſen. Paſſerat, dem die Beziehung von *eodem* entging, vermutete *illuc*: Dorthin, auf die Gebeine, ſolle man Würze, und eben dahin Thränen gieſsen. Man verſtände aber: Dorthin, in das Grabhaus. Und auf jeden Fall wäre *eodem* ſo müſſig, daſs es beſſer fehlte. Dieſe Vermutung indeſs, der Paſſerat ſelbſt nicht traute, nahm Brouckhuyſen gegen alle Urkunden in den Text. Eben ſo dreiſt wagte er, die von Muretus gewählte Lesart mehrerer Handſchriften, *dives Panchaïa —*, *pinguis et Aſſyria*, durch Umtauſch der Beiwörter zu verdrängen. Zwar konnte er darauf rechnen, daſs einſt ein ſchlaftrunkener Abſchreiber ihm beiſtimmen würde. Wirklich giebts in der

Wieniſchen und Gothaiſchen ein *illuc*, in der zweiten von Voſs *Pinguis Panchaïa — dives et Aſſyria*, in der dritten ſowohl dort als hier *pinguis*. Ein zwiefaches *dives*, wie die alten Ausgaben, bieten die Wieniſche, die erſte und vierte von Voſs und die Askewiſche; fünf leſen wie Muretus. Die Berniſche hat *mittet;* die vierte von Voſs *funduntur*.

26. Statt *ſic* hat die Münchenſche *hic*, die Wieniſche *hos: ſc. verſus*.

27 — 28. In der dritten Voſſiſchen fehlt dieſes Diſtichon. Die Gothaiſche hat *hic* für *haec*.

29. Das ächte *cura Neaerae*, welches, ſtatt des albernen, aus der Abkürzung *c͞a* entſtandenen *cauſſa Neaerae* Muretus und Statius aus Handſchriften zurückriefen, und, troz Scaligers höhniſcher Einrede, mit anderen auch Paſſerat aufnahm, wird beſtätigt von der Gothaiſchen, der erſten und vierten Voſſiſchen und der Askewiſchen; verſchrieben hat *cura Naera* die fünfte Voſſiſche mit der Berniſchen; abgekürzt *c͞a neera* die Hamburgiſche; *cara Neaera* die Münchenſche.

Elegie 3.

1. *Caelum votis impleſſe:* die dritte von Voſs *flammis*, die Berniſche *votis caelum*.

2. Für *tura dediſſe*, hat Statius, ohne Anzeige woher, *tura tuliſſe:* an ſich eben ſo gut, hier aber, auch wenn eine Handſchrift es

böte, wegen des gehäuften *u* nach *cum multu,* nicht zuläſſig.

3. Die Corviniſche Lesart, *ut prodirem limine*, ohne *e* oder *a*, iſt poetiſcher. Ovid. *am. III, 11, 13, cum foribus prodiret.*

5. Askews Handſchrift *renoventur*, am Rande *renovarent;* die Hamburgiſche *renovantur.*

7. Die zweite Voſſiſche *ſociarent*, die Askewiſche *ſociarem et.* Joh. Schrader änderte, *Si tecum haud longae* —.

9. *Tum, cum,* ſtatt *tunc, cum,* fand Statius in zwei Handſchriften; *quom* hat eine Engliſche mit der Hamburgiſchen. *Praemenſae lucis* bedarf nicht weiterer Rechtfertigung; wohl aber *defunctus tempora*, welches von dem alterthümlichen, *fungi aliquid*, geſchüzt werden ſoll. Kein gleichzeitiger Dichter hat *defunctus* anders als mit dem Ablativ gefügt, ſelbſt nicht Virgil, obgleich, *defunctaque corpora vita*, durch den Archaismus *vitam* an Wohlklang gewonnen hätte; und Lygdamus zeigt eben nicht Vorliebe für Verlegenes. Wahrſcheinlich ward die Lesart, *tempore lucis*, von des vorigen Hexameters verdorbenem Ausgange, *Tempora vitae*, mit angeſteckt. *Praemenſae* haben der meinigen fünf, *permenſae* eine, *praemenſo* eine, *permenſo* drei; *defunctis* eine; *tempore* vier, *tempora* ſieben.

10. Lethäiſch heiſst Charons Boot, wie in Virgils *Culex* v. 214 die Waſſer der Überfahrt,

weil die jenſeitige Lethe mit dem Cocytus verbunden iſt. Aus eben dem Grunde wird das umzingelnde Gewäſſer der Unterwelt auch ſtygiſches, acheruſiſches, und averniſches genannt: ſ. Virg. Lb. IV. 479; 493. S. 891; 900. Die vierte Voſſiſche hat *lectea.*

12. Die von Askew, die dritte von Voſs und die Münchenſche verderbten *findant* in *fundant*, welches die zweite Baſelſche, nicht die erſte, aufnahm.

13. *Innixa:* die dritte von Voſs *immixta.*

14. Die zweite von Voſs *Trenara* und *hriſte*, die erſte *thariſce*, die Hamburgiſche *Tharyſte.*

17 — 18. *Quidve in Erythraeo legitur quae littore concha — juvat;* Statt dieſer Lesart aller Handſchriften, glaube ich, ſchrieb Lygdamus, *Quid vel Erythraeo —*. Beſſer fehlt *in*, welches die Abſchreiber, ſo oft ſie können, einſchalten. Ovid, *art. III, 124, Lectaque diverſo littore concha venit.* Ebd. II, 519, *Littore quot conchae, tot ſunt in amore dolores.* Dann iſt das ausſondernde *vel*, ſogar, ein bedeutender Zuſaz, wie bei Ovid, *art. III, 466, Illa vel Hiſpano lecta ſit uva jugo.* Auch ſcheint es, da v. 12 *quidve* zur Fortſezung von *prodeſt* diente, daſs hier das neu eintretende *juvat* eine veränderte Wendung erfodere. Zwei Voſſiſche haben *erithreo* und *eritheo*, eine *ſic brinio* aus *Sidonio*

19 — 20. *In illis invidia eſt*, giebt, mit Scaligers und Anderer Auszügen die dritte von Voſs und die Wieniſche. Die Abirrungen, *invida quae*, die auch in den meinigen herſcht, und *invidiâ*, entſtanden, weil man *in illis* zum Vorigen zog. Die zweite Voſſiſche hat *illa;* die Berniſche *invidiaque*, die Gothaiſche *invidia quae* und *volnus* für *vulgus*. In der Hamburgiſchen fehlt das Diſtichon.

21 — 22. *Non opibus mentes homini curaeque levantur*, ſtatt des proſaiſchen *hominum*, laſen ſchon beide Aldinen und Muretus. An ſechs bezeugende Handſchriften bei Brouckhuyſen ſchlieſst ſich die erſte von Voſs mit der Berniſchen; die von Askew hat *hominis*. In der fünften Voſſiſchen iſt falſch geſtellt, *Non hominum mentes opibus*. Statt *gerit*, wählen auch wir, mit Muretus, Scaliger und Paſſerat, *regit*, welches die Askewiſche mit bezeugt. Die Gothaiſche hat *ſuas*. In der dritten Voſſiſchen fehlt v. 22.

24. Statt des gangbaren *volo*, bieten Brouckhuyſens Auszüge ſamt der Gothaiſchen Handſchrift die feinere Lesart *velim*, die den traurigen Fall, *ſine me*, ungewiſs läſst. *Et* ſtatt *at* haben fünf.

25. Beſſer als das gemeine, *O niveam, quae te poterit mihi reddere, lucem*, wäre ſchon die handſchriftliche Umſtellung, auch der vierten Voſſiſchen, *poterit quae te mihi* —, weil *te mihi* beiſammen ſteht; bekäme nur nicht

poterit einen falſchen Nachdruck. Die begrifmäſsige Stellung iſt, *mihi te poterit quae reddere.* Virgils ähnlich geordneter Vers, *O mihi praeteritos referat ſi Juppiter annos!* würde zur Proſa herabgeſtimmt, wenn *mihi* mit *ſi* wechſelte, *O ſi p. r. mihi —;* er zerrüttete die Begriffe, wenn dem *praeteritos* ſich *referat* vordrängte, entweder, *O referat mihi praeteritos ſi —*, oder bei Zerrüttung gemein, *O referat ſi pr. mihi —*. Von Tibull, Epiſt. 4, 16, wird noch kühner das Relativ dem getrennten Zeitworte nachgeſtellt, *Nulla queat poſthac quam ſoluiſſe dies.* In der Gothaiſchen fehlt *te;* die Hamburgiſche hat *potuit.*

27 — 28. *At ſi*, in der Hamburgiſchen *at ſibi*, in der Askewiſchen *at mihi;* die vierte von Voſs hat *duplici*, am Rande *dulci;* die fünfte *moventur*, auch die Berniſche von erſter Hand; *adverſa* für *averſa* verſchrieben zwei Voſſiſche.

29. Aber wofern mein Wunſch nicht Erhörung findet, dann mag keine Herlichkeit der Welt mich erfreun! — Ein ſolcher Zuſammenhang fodert in gelaſſenem Ton *juvabit*, in heftigerem *juvet*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Paſſerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, und die fünf Voſſiſchen bezeugen; wogegen Scaligers Anhänger bei *juvat* ſich beruhigten. Statt des erſten *nec* haben *non* zwei Voſſiſche und die Hamburgiſche; dieſe auch *annis.*

31 — 32. *Haec alii capiant*, ſtatt *cupiant*, hat auch meine alte Leipziger Ausgabe. *Cara* ward in der erſten Voſſiſchen *cura*, und dies in einer bei Gebhard *curva*.

33. Die erſte Voſſiſche hat *Adſisque et.*

35. Aus *aut* machten *at* einige Abſchreiber, geteuſcht durch das obige *at ſi* v. 27. Hier aber iſt *aut* ungleich ſtärker, wenn man die Gedankenfolge erwägt. Begünſtigt mein Flehn, Göttinnen der Ehe und der Liebe! Oder, iſt wirklich Trennung verhängt, *ſi fata negant reditum*, dann rufe mich Orkus zu den Strömen der Unterwelt! Dieſen Nachdruck zu bezeichnen, ſezten Muretus und Statius nach *aut* ein Komma. Die ſelbige Wendung hat Ovid, *Her.* 3, 137 — 140: *Reſpice ſollicitam Briſeïda —. Aut, ſi verſus amor tuus eſt in taedia noſtri; Quam ſine te cogis vivere, coge mori!* Ferner muſs *reditum*, nicht *reditus*, geleſen werden; weil v. 27 *reditu* ſteht, und die Mehrheit nur von eigentlicher Rückkehr, nicht von Wiedervereinigung, zu gelten ſcheint. Die dritte von Voſs hat *Ad ſi*, die Hamburgiſche *facta*, die vierte Voſſiſche *reducem* ſtatt *reditum.*

36. Das richtige *canunt*, welches Heinſe aus dem misförmigen *neunt* herſtellte, hat ſich in der Münchener Handſchrift erhalten. In der vierten von Voſs iſt *nount*, in der alten Leipziger Ausgabe *neant*: woraus man *ſonant* hätte vermuten können; *ſtamina* iſt in der Hamburgiſchen *ſatamina* verſchrieben.

Digitized by Google

37 — 38. Nicht *in*, ſondern *ad vaſtos amnes*, ſchrieb Lygdamus; denn zu den Strömen der Unterwelt, nicht hinein, ſoll ihn der Gott rufen. *Vocare ad caelum*, ſagt Catull VI, 17; *mittere ad Styga*, *ad Stygias undas*, Ovid, *triſt. V*, 2, 74, und *I*, 2, 65, das lezte mit dem Schreibfehler *in undas*. Selbſt wo *in* ſtehen darf, lieben die Dichter *ad:* wie Domitius Marſus, *campos miſit ad Elyſios*, welches *ad* bei Tibull, El. I, 4, 58, verſchrieben ward. Hier entſtand *in* aus dem unteren *in ignava*, mit welchem es unverträglich iſt. Für *me* giebt die erſte Voſſiſche *at;* die Wieniſche *et ignava;* die Askewiſche *ignara;* die Berniſche *lividus;* die vierte von Voſs *Orchus*.

Elegie 4.

1 — 2. *Inſomnia* ſcheinen nicht, was die Grammatiker behaupten, ſchlechtweg Träume, ſondern unruhige Träume zu ſein. *Inſomnia levat*, ſagt Plinius XX, 17, *ſ*. 72 von einem Mittel, das ängſtliche Träume, nicht Träume überhaupt, heben ſoll. Daher kommts, daſs das Wort ſeltener als *ſomnia* gefunden wird. Befremdete Abſchreiber verderbten es hier in *mihi* oder *mea ſomnia*, wie bei Ovid, *triſt. III*, 8, 27, *vexant inſomnia*, in *me ſomnia*. Bei mir haben ſechs *mihi ſomnia*. Die Wieniſche hat *extrema* mit Scaligers Handſchrift, acht *heſterna*, zwei *externa;* ſtatt *peſſima* zwei *proxima*.

Digitized by Google

3 — 4. Die Handſchriften haben, *Ite procul, vani* (wenige *vanum*), *falſumque avertite viſum, Definite in votis* (eine *ſomnis*) *quaerere velle fidem;* die Gothaiſche noch *vani fluminique*, die Berniſche *in notis;* in den Ausgaben vor Scaliger herſcht *vani* und *votis*. Cyllenius verſteht, wenn dies Verſtehn heiſst: Hinweg, ihr Abergläubiſchen, mit eurer erdichteten Erſcheinung; hört auf, bei euren Wünſchen Leichtgläubigkeit zu ſuchen. Statius: Ihr Lügenhaften, glaubt nicht, daſs gleich den Wünſchen die Träume ſein werden. Doch ſchlägt er vor, *inventis* oder *invitis* zu ändern: Hört auf, Teuſchende, euren Erfindungen, oder bei Unwilligen, Glauben zu ſuchen. Beide beziehn *vani* auf ſolche, die falſche Träume vorgeben. Muretus übergeht die angeredeten *vani*, indem er bloſs dem Pentameter durch die Änderung, *in vanis*, Licht verſchaft. Scaliger, um eine Anrede an *inſomnia* zu erhalten, wählt die tautologiſche Lesart, *vanum falſumque avertite viſum*, und leiht dem Pentameter *in vobis*, mit der Erklärung: *Definite, o inſomnia, quaerere, ut in vobis fides reperiatur.* Vermutlich, daſs man euch glaube; oder, wie Volpi aushilft, *definite velle, me quaerere fidem in nobis:* eines ſo ſprachwidrig wie das andere. Paſſerat will eitele Träumausleger entfernt wiſſen, und ändert, *Definite iis, vates,* oder, *hinc vobis;* wiewohl er bei Properz, El. I, 3, 28, Murets *in vanis* annimt. Güyet

vermutet *in nobis;* Heinſe ſogar *in veris,* wovon ich den Sinn nicht faſſe. All dies Gewirr entſtand aus einer Verſezung, dergleichen wir mehrere bemerkt haben. Ein alter Abſchreiber, der *Ite procul, ſomni,* und darunter, was Muretus ahndete, *Deſinite in vanis,* vorfand, verſchrieb oben *vani,* und unten *ſomnis.* Seine Nachfolger begnügten ſich meiſt bei *vani,* mit allerlei Halbgedanken, wie die gemuſterten; aber, ſtatt *in ſomnis,* lieſsen faſt alle *in votis,* aus der flüchtig betrachteten Gloſſe *vobis* zu *quaerere fidem,* in den Text ſchleichen. *Somni,* für *ſomnia,* wie v. 12, *mendaci ſomno;* weil die Träume für Söhne des Schlafes galten, Ovid, *Met. XI, 633.* Schon Ennius ſagte, *in ſomneis vidit.* Virgil, Aen. IV, 465, *agit ipſe furentem in ſomnis.* Ovid, *Her. XIII, 107, Aucupor in lecto mendaces caelibe ſomnos.* Und *Rem. 555, dubito, verusne Cupido, an ſomnus fuerit; ſed, puto, ſomnus erat.* Martial XI, 51, *Expiet ut ſomnos garrula ſaga tuos.* Auch bei Seneca, *Herc. f. 1070,* iſt der Schlaf zugleich Traumgott, *Veris miſcens falſa, futuri certus et idem peſſimus auctor.* Man ſagt, *quaerit ſibi fidem in hac re;* hier alſo wird *vobis* hinzugedacht.

5 — 6. *Venturae nuntia ſortis,* ziehn die meiſten Herausgeber, über das zweite *vera* hinweg, zu dem fern folgenden *exta;* daſs, bei zerrütteter Wortfolge, die Götter kurz abgefertiget, die Eingeweide dagegen durch andert-

halb Verſe gedehnt werden, und das nachdrücklich wiederholte *vera monent* in die Mitte des zweiten Sazes kommt. Nach den Regeln der Begriffſtellung und des poetiſchen Ebenmaſses, umfaſst der Hexameter den erſten Saz, wie Cyllenius und andere ſahn: Götter deuten uns Wahres, was annahendes Schickſal meldet. Statt des erſten *monet* hat die vierte von Voſs *movet.* In der Gothaiſchen ſind beide Verſe zuſammen gewirrt, *Divi vera monent Tuſcis exta —.*

8. Nach *fallaci* folgt *falſa* ungeſchickt. Das verdrängte *vana* gerieth in den nächſten Vers, wo *vanum* aus *natum* ward.

9 — 10. Was Muretus mit Verſtand wählte, *At natum in curas —,* ſteht in der Münchener und Wiener Handſchrift; mit *Et* in der zweiten und vierten von Voſs; am Rande der fünften, *natum in cura hominis;* in der dritten, *Et . . . incurram hominis;* in der Berniſchen, *Et natum maturas.* Des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe hat, *natum in curam;* die meinige, *vanum in curam.* Das aus dem Vorigen eingeſchlichene *vanum* erzeugte die übrigen Verderbniſſe, wovon bei mir folgende ſind: In der Askewiſchen und der fünften Voſſiſchen, *Et vanum ventura,* welches Scaliger fortpflanzte; in der Hamburgiſchen, *Et varium ventura.* Andere hatten zu *vanum* ein geändertes *metuens* gefügt: daraus ward in der Gothaiſchen, *Et tamen metuens,* und zur

Digitized by Google

obigen Lesart gemiſcht, in der erſten Voſſiſchen, *Et natum metuens.* Statt *farre* hat die Berniſche *ferre*, und mit der dritten Voſſiſchen *placeant.*

11 — 12. Sed tamen, ſtatt *et*, empfahl Güyet aus drei vorzüglichen Handſchriften. Dem von Muretus gebilligten *monenti* iſt *moneri*, welches alte Ausgaben und mit vielen Handſchriften vier der meinigen beglaubigen, vorzuziehn: weil *vera moneri volent*, nemlich *a divis* v. *5*, ſchöner geſagt iſt, als *vera monenti credere volent;* und weil dies *vera monenti* leichter, was unſchicklich wäre, mit *ſomno* verbunden, als für *vera monentibus divis* genommen würde. Benachbarte Wörter, dem Gedanken zum Troz, grammatiſch zu verbinden, iſt eine bekannte Unart der Abſchreiber. Die Askewiſche hat *utrumque* und, ſamt der Gothaiſchen, *velint*, am Rande *volent.*

13. Efficiat: in der Berniſchen *efficiet*, in der Münchenſchen *efficiant.*

14. Gebhards Vermutung *praetimuiſſe*, ſtatt *pertimuiſſe*, findet ſich, wie in Corvins und der Dresdenſchen, auch in der Münchener und der Gothaer Handſchrift, und den beiden älteſten von Iſ. Voſs.

15 — 16. Für *ſi* haben drei *ſic*, für *nec* zwei andere *non*, für *laeſit* eine *ledit.*

17. Emenſa, ſtatt des verſchriebenen *emerſa*, bot ſchon vor Muretus die Baſeler Ausgabe von 1530. Dafür zeugt die Laudiſche

Handſchrift bei dem Cambridger, eine Wolfenbüttelſche, die Münchenſche, die zweite von Voſs, die fünfte am Rande, und die von Askew.

18. *Caeruleo laverat amne rotas:* der Oceanſtrom iſt unter dem Wagen der Nacht dunkelblau, wie er unter dem ſinkenden Sonnenwagen in Röthe glüht. Dieſe Lesart iſt weit poetiſcher, als die Abweichung *caeruleas rotas,* die auſser Scaligers Handſchrift die zweite Voſſiſche, ſamt dem Schreibfehler *laureat*, hat.

19 — 20. Mit *aegrae* ſchlieſst der Saz, da der Gott hinlänglich als Schlafgott bezeichnet iſt. *Somnus*, wie Erklärung angehängt, wäre zur Ungebühr matt. Jezo füllt den Pentameter ein geründeter Spruch. Sonſt vermiſste Heinſe mit Grund ein auf *ſomnus* zurückweiſendes Fürwort, welches er durch die Änderung, *deficit ille*, oder, *deſit is ante domos*, erkünſtelte. Statt *ſollicitas* hat die Berniſche *ſolicitus.*

21 — 22. *Quom ſummo Phoebus proſpexit ab ortu*, als ſchon der Sonnengott von der Höhe des Aufgangs, nicht mehr vom erſten Beginne (*primo ab ortu*), daherſchauete; d. i. als die aufgehende Sonne ſchon hoch über dem Geſichtskreiſe ſtand. Marklands Änderung, *ab Oeta*, iſt willkührlich, und nach dem, was wir bei Virgils Ecl. VIII, 30 angemerkt, unſtathaft. *Quom* hat die Hamburgiſche mit einer Engliſchen; die dritte von Voſs, *tum ſumme phoebi;*

Digitized by Google

die Berniſche *ſuſpexit.* Aus *ſera* machte die dritte von Voſs *fera;* in der Hamburgiſchen iſt, *languentes lumina victa;* in der Wieniſchen *l. feſſa.*

23 — 24. *Redimitus tempora lauro,* wagt Brouckhuyſen, der bei Tibull El. II, 6, 5 *triumphali devinctus tempora lauro* nicht anfocht, in die ältere Form *lauru* zu verwandeln, weil Chariſius dieſe für ausſchlieſsend zu halten ſcheint. Sicherer mistraun wir den Worten des Grammatikers, da gegen den Ablativ *lauro* kein anderer ſich erklärt; und glauben, daſs *lauru* da, wo es alterthümliche Würde galt, gebraucht worden ſei, wie Aen. III, 81, *Vittis et ſacra redimitus tempora lauru;* ſonſt aber *lauro,* welches an anderen Stellen Virgils und bei Horaz Heinſe und Bentley duldeten. Unſerem Lygdamus müſſen wir hier wohl ein Streben nach Pomp zutraun, weil *lauru* Askews Handſchrift, und die zu Wien, Gotha und Bern haben. *Eſt viſus*, in der Berniſchen *et.*

25 — 26. *Non illo quicquam formoſius ulla priorum aetas, humanum nec videt illud opus.* Die Unverſtändlichkeit dieſes Diſtichons bekannte zuerſt Volpi. Ihm dämmerte ein Sinn, wenn er den Anfang als elliptiſchen Saz mit hinzugedachtem *vidit*, *protulit*, oder etwas ähnlichem, nehmen, und im Folgenden das unzeitige *videt* gegen *fuit*, wie Statius in einer Vatikaniſchen Handſchrift fand, austauſchen dürfte. Das erfoderte *vidit* ward von *quicquam,*

wodurch eine *formoſius* zu erklären geglaubt hatte, verdrängt, und verdrängte wieder, in *videt* verwandelt, das urſprüngliche *fuit*, welches auch in der Gothaiſchen Handſchrift ſich erhielt. Wird beides hergeſtellt, ſo hebt ſich aus der Zerrüttung eine geſunde Periode, mit dem Zwiſchenſaz, *humanum nec fuit illud.* Das Wort *opus* bezeichnet ein Gebilde, der Kunſt ſowohl, als der Natur: Properz III, 5, 8. Kein Zeitalter der Vorfahren, da groſse Künſtler bildeten, ſah ein ſchöneres Apollobild, als jenes, auch war jenes etwas übermenſchliches, das ein Sterblicher nicht nachzubilden vermag.

28. Die Lesart *ſpirabat*, ſtatt *ſtillabat*, empfahl G. Fabricius aus Handſchriften; in anderen fanden ſie Gebhard und Brouckhuyſen; bei mir hat ſie die Wieniſche. Mit Recht ward ſie in Plantiniſche und Gryphiſche Ausgaben, imgleichen von Paſſerat und Wunderlich aufgenommen. Denn wie anders, als am Geruch konnte der träumende Lygdamus die Salbe für ſyriſche erkennen? Man ſagt, *ſpirat odores, opobalſama;* aber auch, *ſpirat floribus, germine, veneno, fumo,* und ähnliches. *Stillabat* verſchrieb einer, dem Tibulls El. I, 8, 51 und II, 2, 7 im Gedächtnis ſchwebte. *Syrio*, ſtatt *Tyrio*, meldet Statius, wolle man in einigen Handſchriften bemerkt haben; auch ſteht es wie handſchriftliche Lesart am Rande der alten Gryphiſchen Ausgabe im Vatikan; jezt bezeugt es die Askewiſche ſamt denen zu Bern und

Wien. *Myrtea coma*, lichtbraunes Gelock, wie die Farbe der Myrtenbeeren, kann anderswo auch blondes und goldenes genannt werden. Die Beeren der wilden Myrte ſind blutroth, Virg. Lb. I. 306; die der zahmen dunkeler. Dies Beiwort alſo vollendet das Gemälde durch einen glänzenden Zug; wogegen das von Cyllenius und Muretus vorgezogene *myrrhea*, bei *Syrio rore*, nicht müſſig allein, ſondern hinderlich iſt. Bei mir hat *myrrea* nur die Münchenſche.

32. Die dem Bräutigam zugeführte Jungfrau färbt ſich die zarten Wangen — mit Röthe, erwartet man. Alle Abſchreiber geben, *ore rubente*. Was will dieſes? Jndem ihr Antliz roth iſt oder wird? Bei rothem oder erröthendem Antliz färbt ſie zugleich die Wangen, die alſo nicht Antliz ſind? Oder, ſie färbt die Wangen, daſs ihr Geſicht roth wird? Poſſierlich, wie das vorige, und ſprachwidrig. Der zuerſt *ore rubente* ſchrieb, dachte gewiſs, was allerdings die Sprache erlaubt: Sie färbe, bei rothem Munde, auch die Wangen ſich roth. Wem das nicht gefällt, der bequeme ſich, einen Schreibfehler zu erkennen, wie der Ungenannte, der *flore rubente* vorſchlug. Er meinte blühende Röthe, *floridus rubor;* wofür aber *flos rubens* ſo wenig, als bei uns rothe Blüte, geſagt werden kann. Eher noch möchte *igne rubente*, ſie färbt die Wangen mit rother Glut, zuläſſig ſcheinen; weil

ignis von Schamröthe gebraucht wird: Claudian XXXI, 41, *niveas infecerat igni Solque pudorque genas.* Wenn nur nicht über *rubens ignis* der Sprachgebrauch ſchwiege; wenn nur nicht *rutilus ignis, rubra flamma*, ſelbſt Lukans *rubor igneus inficit ora*, entweder röthliches Feuer in eigentlichem Sinn, oder Röthe des Zorns, bedeuteten. Wie hätte auch *ore* aus *igne* verderbt werden können? Wahrſcheinlich entſtand das unfügſame *ore* aus der vorſchimmernden Endung von *rubore*, welche ein Beiwort verdrängte, und *rubente* ſich anpaſste. *Inficitur teneras* *a l b a* *r u b o r e* *genas*, ſcheint durch die Weiſse, die mit Röthe ſich färbt, völlig zu entſprechen; aber genau beſehn, iſt *alba* überflüſſig, da zartwangig dieſen Begrif ſchon einſchlieſst. Einem Dichter, der in Ausmalung des Einzelnen untadelhaft iſt, dürfen wir nichts ſchlechteres zutrauen, als, *inficitur teneras* *t o t a* *r u b o r e* *genas.* Dies gleicht dem Ovidiſchen, *Her. XXI, 112, Senſi me totis erubuiſſe genis;* und leicht ward *tota* in *ore* verfälſcht.

33. Der Schreibfehler *amaranthis*, ſtatt *amarantis*, hat ſich in die berühmteſten Ausgaben fortgeſchlichen. *Quom* hat mit einer Engliſchen Handſchrift die Gothaiſche; andere *quam.* Drei haben *et* für *ut*, eine *amantis.*

34. *Ut autumno*, ſtatt *et*, verbeſſerte Brouckhuyſen nach Wahrſcheinlichkeit. Beſtätigung geben die Handſchriften zu München,

Bern, Hamburg, und die zweite von Voſs. Eben ſo werden in Virgils Lb. IV, 261 drei Gleichniſſe mit dreifachem *ut* angereiht.

35. Für *illudere*, las Cyllenius *alludere*, hinanſpielen. In Seneca's Thyeſtes v. 156 wird von dem über Tantalus herabhangenden Baume geſagt, *Et curvata ſuis foetibus ac tremens Illudit patulis arbor hiatibus:* wo auch eine Handſchrift *alludit* hat. Hier und dort ſcheint *illudere* ächt zu ſein.

36. Dem Verſe, *Ima videbatur talis illudere palla*, folgt dieſer ſeltſame Genoſs, *Namque haec in nitido corpore veſtis erat*, der gleichwohl keinen Ausleger vor Volpi befremdete. Die Beſchreibung des im Sängerſchmuck erſcheinenden Gottes iſt ſo umſtändlich, als farbenreich. An dem Prachtmantel allein hätte der maleriſche Lygdamus ſich begnügt die herabwallende Länge zu bemerken? Das feurige Roth, des Sängers auszeichnende Feſtfarbe, hätte er vernachläſſigt, und lieber den Pentameter mit dem kahlen Zuſaze gefüllt, daſs wirklich ein Talar die Kleidung geweſen ſei? Nein, ohne Zweifel ward das Sängergewand ſo ausführlich geſchildert, wie bei Ovid, *Met. XI, 166, Verrit humum Tyrio ſaturata murice palla:* wo das ganze Gemälde des zum Geſang vortretenden Apollo dem Lygdamiſchen ähnlich iſt. Für verdorben bekennt ſich der Vers ſchon durch das leere, *in nitido corpore*, einen Nachhall des vorigen, *in niveo corpore.* Die

Gryphiſche Ausgabe 1573 bietet bei *haec* die Abweichung *hoc;* und dies unſcheinbare *hoc* führt zu des Dichters eigener Schrift: *Quae cocco nitido corpora veſtierat*, welche Palla mit glänzendem Scharlach ſeine Glieder umhüllt hatte. *Corpora* für *corpus* haben die Dichter häufig: Tib. El. I, 9, 52 und 68; Epiſt. 10, 2. Ihr Vergleicher der Handſchriften, hütet euch, etwas als Kleinigkeit zu verſchmähn.

39. *Primum veniens*, gleich im Ankommen, wie bei Plautus, *Poen. III, 3, 59, extemplo exiens*, ſtracks im Ausgehn; ähnliche Beiſpiele haben wir bei Virgils Lb. III, 398. S. 632 bemerkt. Dieſer Spracheigenheit uneingedenk, änderte Schrader *primum verrens* oder *moderans*, und der ältere Burmann *feriens*, mit der Anzeige: *e codd. L. et B. Veneri;* ich weiſs nicht, welche Handſchriften er meint. *Primum* fehlt in der Hamburgiſchen. *Modulari*, nach dem Takt meſſen, nach abgezähltem Verhältnis ordnen. Von Plinius II, 95 werden *ictus modulantium pedum* die abgemeſſenen Schläge des takttretenden Fuſses genannt. Nach Quintilian IX, 4, 139 giebt der abzählende Muſiker Zeichen mit dem Fuſse dem Tanze ſowohl, als *modulationibus*, den gemeſſenen Tönen. Bei Claudian XXVIII, 629 iſt *umbonum pulſus modulans* das taktmäſsige Anſchlagen der Schilde im Waffenſpiel: welches Taktſchlagen zum Kriegstanze Silius III, 348 durch die Worte, *ad numerum reſonas plaudere caetras*, erklärt.

Denn einen gleichmäſsig abzählenden Takt, ohne welchen keine geordnete Bewegung für Auge und Ohr möglich iſt, ohne welchen auch bei den wildeſten Völkern weder Tanz noch Geſang beſteht, der alten Muſik abzuſprechen, und eine unmetriſche Metrik, ein Maſs ohne Meſſung, zu behaupten: ſolche Verkehrtheit durfte unbelacht nur im Zeitalter der Buchſtäbler und der metaphyſiſchen Spinnen ſich hervorwagen. Gewöhnlich iſt, *modulor carmen*, *verſus*, *ſonos*, und dergleichen; oder *modulor carmen arundine*, *lyra*, *fidibus*, *avena*. Nach der Figur aber, die ſtatt der Töne das Saitenſpiel nennt, ſagte der Dichter auch, *lyram modulor plectro*, ich ſpiele die Leier mit dem Schlägel im Takt, wie Claudian XXXIV, 15, *modulatus pectine nervos;* und indem der Schlägel gleichſam belebt wird, ſogar wie Seneka, *Med. 626*, *cujus ad chordas, modulante (eas) plectro, reſtitit torrens.* Es ergiebt ſich, daſs die Änderung, *hac lyra plectro modulatus*, unrömiſch iſt.

41. *Sed poſtquam, fuerant digiti* —. Da *fuerant* hier keinen Nachdruck hat, wie in Tibulls El. I, 10, 1, *ſi fueras teneras laeſurus amores;* ſo wählen wir aus einer Engliſchen Handſchrift die Stellung, *Sed poſtquam digiti fuerant* —, die Lygdamus El. 2, 9 beliebte, *Ergo quom tenuem fuero* —.

42. Was Brouckhuyſen aus *triſti dulcia* und *dulci dulcia* herſtellte, *dulcia triſtia*,

findet ſich in den Handſchriften von München und Bern. Statt *modo* hat die dritte Voſſiſche *meo*, die Wieniſche *ſono*.

43. Für *caſto* bietet die Hamburgiſche *vaſto;* für *nam* die Askewiſche *cum;* am Rande jenes.

45. Nicht *proles Semeles*, ſchrieb der Dichter, ſondern des Wohlklangs wegen, *proles Semelae:* welches auch die Berner Handſchrift und die dritte der Voſſiſchen hat. Vergl. Tib. El. I, 2, 54.

47 — 48. *Aevique futuri eventura* könnte durch den Laut verdächtig ſcheinen; aber eben ſo hat Ovid, *Her. IV*, 131, *aevo moritura futuro*. Statt *pater — dedit* hat die fünfte Voſſiſche *dedit — pater*.

49 — 50. In der gangbarſten Lesart, *Quare, ego quae dico non fallax, accipe, vates, Quodque deus vero Cynthius ore ferat,* begnügte ſich Brouckhuyſen *feram* zu verbeſſern. Übrig blieb die Herſtellung des handſchriftlichen *quidque*, und des zu *quid feram* ſtimmenden *quid dicam*, woraus der Schreibfehler *qui dicor* entſtand. Horaz, *Sat. II*, 3, 233, *Accipe, quid contra juvenis reſponderit aequus*. Die erſte Voſſiſche hat *ea* ſtatt *ego;* das wahre *quidque* bezeugen die Askewiſche und die zu Hamburg und Bern, auch mit verſchriebenem *quidve* die zweite Voſſiſche. In der Wieniſchen ſteht der Pentameter v. 72, *Ille ego*, und der ächte am Rande.

Digitized by Google

51. Für *cara* iſt *cura* in der dritten von Voſs.

55. *Fuſcus amictus* kann nicht, wie Cyllenius meint, die Umhüllung der beſchattenden Flügel ſein. Gewöhnlich iſt die Vorſtellung, daſs der Schlafgott über dem Ruhenden ſchwebe, und Schlummerſäfte von den Fittigen herabthaue. Da nun der Schlaf, wie in der Abbildung bei Spanheim (*Callim. H. in Del. 234*), einen Mantel trägt; ſo wird der Schlummernde ſowohl von dieſem, als von den gebreiteten Fittigen, überhüllt. *Quom* hat die Hamburgiſche mit anderen; ſtatt *fuſco* die dritte von Voſs *poſco*.

56. *Vanum nocturnis fallit imaginibus*, iſt ſchwerlich Latein; aber gewähltes iſt, *vanis nocturnum*. Ein Abſchreiber, dem *nocturnum* in ſolcher Bedeutung fremd war, veränderte es in das gemeine *nocturnis imaginibus*, und gab *vanum* für einen geteuſchten. Die herſchende Lesart *fallit* iſt Gloſſe des edleren *ludit*, welches in mehreren Handſchriften bei Brouckhuyſen und der Wieniſchen ſteht. Virg. *Aen. I, 411, quid natum falſis ludis imaginibus?*

59 — 60. *Diverſasque ſuas agitat mens impia curas*, haben faſt alle Handſchriften, nur daſs in einigen, vielleicht weil Ovids *anxia curis* aus *Met. IX, 275* im Gedächtnis ſchwebte, *mens anxia* verſchrieben ward. Die Fügung, welche den Auslegern entging, iſt dieſe:

Mens impia diverſas agitat ſuas curas; anderswohin lenkt eigene Neigungen ihr unzärtliches Herz. Den ſelbigen Sinn ſuchte Gebhard durch ſein geändertes *diverſo*, welches *alio* bedeuten ſollte, und, wenn es könnte, proſaiſch wäre. *Diverſas agitare curas*, für *in diverſa*, wie Virgils *age diverſas* und *diverſaque brachia ducens*, Aen. I, 70. IX, 623; denn *diverſi* ſind nach der Gegenſeite Gewandte, ſowohl von anderen ab, als ſelbſt aus einander; vergl. Tib. El. I, 3, 18. *Suas* bekömmt durch Stellung und Verstakt die nachdrückliche Bedeutung, ihr eigene, den deinigen nicht gemäſse Neigungen. Demnach wird das von Lipſius für *ſuas* empfohlene *tuis*, welches Brouckhuyſen aufnahm, ſelbſt nachdem es die Wiener Handſchrift bot, als ſchwächende Gloſſe zu verwerfen ſein. *Gaudet nupta*, wie Virgils *gaudent perfuſi*, Lb. II, 510. *Caſta domus*, von einfacher Lebensart, Lucan IX, 201; und bei Silius I, 609, *caſtaque beatos paupertate patres*.

61, Die dritte Voſſiſche hat, *Ah crudelis gens*.

64. Prece, welches Brouckhuyſen aus einigen Handſchriften gab, haben auch die zu München und Hamburg; die anderen das wunderliche *fide*.

65. *Saevus Amor docuit validos tentare labores*, ſtatt *dominae fera verba minantis*, rief Scaliger aus der Cujaciſchen

Handſchrift zurück; ſchon früher ſtand es am Rande der Gryphiſchen Ausgabe. Zu den einſtimmenden Handſchriften fügt ſich die erſte Voſſiſche; die dritte ſamt der Gothaiſchen hat eine Lücke. Man ſieht, daſs den Vers einige Abſchreiber in der lezten Hälfte, einige durchaus unleſerlich vorfanden, und nach Gutdünken ergänzten; wovon Brouckhuyſen Proben giebt. Wo bleibt nun das Mährchen, daſs unſere Handſchriften Tibulls alle aus Einer ſpäteren Quelle gefloſſen ſein?

66. *Saevus Amor docuit verbera poſſe pati*, verdrängte Scaliger durch die Cujaciſche Lesart, *verbera ſaeva*, die in den drei erſten von Voſs ſich findet. Die zweite, zur Vermeidung des dreimaligen *ſaevus*, gab *ſceus Amor*, womit *ſcaevus* gemeint iſt; ein Holländer Nyevelt, wie Santen anzeigt, wollte *verbera ſerva* ſowohl hier, als Tib. El. I, 7, 37. *Docuit poſſe pati*, ſchrieb Lygdamus, wie El. 6, 44, *diſces poſſe carere*, und wie Tibull El. I, 2, 20, *docet ponere poſſe*. Der Schreibfehler *ſaeva* entſtand aus (*poſ*) *ſe pa* (*ti*). Bei *verbera* hat die Wieniſche *vulhera* am Rande.

67. *Niveos juvencos*, welches mit der Venediſchen Ausgabe Brouckhuyſen vorzog, haben die vier lezten Handſchriften von Voſs, ſamt der Gothaiſchen. Für *juvencas* ſpricht die Gewohnheit, eine Heerde vom weiblichen Geſchlecht zu benennen; ſ. Kallim. *in Apoll.* 47. In der Wieniſchen *me quoque*.

Digitized by Google

69. Obgleich *cithara ſonora* in allen bekannten Handſchriften ſteht, muſs es doch weichen; weil *ſonora* nie anders, als von ſtarkem Getöſe, wie des brauſenden Stroms und des Ungewitters, geſagt worden iſt. Bei Claudian XL, 5 wird es ſogar dem ſanften Tone der Lyra entgegengeſezt: *cautes ubi ſaepe ſonorae praebuerant dulci mira theatra lyrae*, wo oft die ſturmhallenden Felſen der ſüſsen Lyra des Orfeus ein Wundertheater gewährt hatten. Am Rande der Gryphiſchen Ausgabe bietet ſich das richtige *canora*, welches auch jemand in meinem Exemplar der alten Leipziger Ausgabe beiſchrieb. Dies iſt der eigene Ausdruck von hellen melodiſchen Tönen, vorzüglich des Saitenſpiels: *fidibus canoris*, Hor. Od. I, 12, 11; *canoram chelyn*, Sen. *Tro. 321; fila canora lyrae*, Claud. XXXIV, 14. In *ſonora* ward es durch das untere *ſonos* verderbt, und deſto leichter, da in den lateiniſchen Tochterſprachen *ſonoro* wohllautend heiſst. In römiſcher Bedeutung wäre eine ſonore Stimme eine furchtbare Donnerſtimme.

70. *Similes chordis* ward in der erſten Voſſiſchen *ſimiirebes*.

71. Für *ſed* hat die fünfte Voſſiſche *ſi*, am Rande *ſed;* fünf haben *cantum*.

74. *Dominum*, welches Brouckhuyſen ſtatt *dominam*, aus einer Handſchrift nahm, iſt auch in zweien von Voſs; aber falſch, wie mein Vorgänger und der jüngere Burmann erkannten.

75. *Ne*, in der dritten Voſſiſchen *non.*

78. In der Gothaiſchen *ille*, der Münchenſchen *nomina.*

79 — 80. Dies Ehebündnis verheiſst dir der wahrſagende Gott, und zum Heile dies. Das nachdrücklich wiederholte dies wird ſo viel, als nur dies, und ſticht gegen das folgende *Alium—* vortreflich ab. Die Muretiſche Abtheilung: *Felix. hoc alium —*, für *alium quam hunc*, iſt hart; der Hörer hat *hoc* mit *conjugium* verbunden, eh er die mögliche Verbindung mit dem nachfolgenden *virum* vermuten kann. Leichter noch würde ers, wie in Virgils Lb. II, 425, als *propter hoc* oder *ergo* verſtehn; ja man könnte die Lesart *ergo* für Gloſſe des ſo verſtandenen *hoc* halten; aber für dieſen Sinn hätte der Dichter gewiſs lieber *ergo*, als das zweideutige *hoc*, gewählt. Scaligers, *Felix hoc, ſc. ſit!* iſt ganz aus dem Ton. Und was Brouckhuyſen von Salmaſius entlehnt, *Felix hoc, alium —*, in dem Sinne, *Tu, felix hoc conjugio, deſine —*, iſt theils matt, theils hat es wieder den Haken, daſs *felix hoc*, bevor man das Folgende gehört hat, zum Vorigen gezogen wird. Das zweite *hoc*, welches Muretus herſtellte, hat auch die fünfte der Voſſiſchen. Die Hamburgiſche giebt vorher *haec*, hier *hac;* die vierte von Voſs hier *at v. ac;* die dritte *et;* die übrigen *ac:* welches Statius behielt, aber in *atque* zu verwandeln wünſchte.

81. Defluxit corpore ſomnus wählten Muretus, Statius, Paſſerat; die ſeltnere Lesart *pectore* Scaliger, Brouckhuyſen, Volpi. Daſs der Schlaf die Bruſt, als den Siz der Seele, einnimt, iſt eine gewöhnliche Vorſtellung; aber eben ſo gewöhnlich, daſs er den Leib und die Glieder überwältiget. Wegen der Nähe von *pectora* v. 76 und *pectori* v. 84, wäre ich faſt geneigt, *corpore* vorzuziehn. Dies haben bei mir ſieben; *deflexit corpore* die dritte von Voſs.

82. Für *Ah* haben drei der meinigen *haec*, eine davon am Rande *ha*. Das ächte *ne poſſim*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Pulmann und Paſſerat aufnahmen, haben vier; eine *ne poſſem;* vier *non poſſim;* Scaligers Lesart *non poſſim* eine.

83 — 84. Die Lesart, *Non ego crediderim votis contraria vota, Nec tantum crimen pectori ineſſe tuo*, empfiehlt ſich ſelbſt vor der verdorbenen, *Nec tibi crediderim — pectori ineſſe ſuo*, oder gar *pectore*, das ſchwerlich mit der Grammatik ſich verträgt. *Non ego*, welches vier Handſchriften bei Brouckhuyſen haben, ſteht auch in der Gothaiſchen; *pectori* in drei anderen; die Gothaiſche hat *tuum crimen;* die Askewiſche *meo;* am Rande *tuo*.

85 — 86. Nam te nec: beſſer *n. t. non*, aus der Colbertiniſchen und Thuaniſchen; damit nicht *nec* in verſchiedener Beziehung ſich

anhäuſe. Die Hamburgiſche hat *flammas*, und *ſuo* für *fero;* die Berniſche *vomens.*

87 — 88. *Nec canis anguinea redimitus terga caterva*, die Lesart vieler Handſchriften, auch der von Askew, der vierten von Voſs und der Münchenſchen, und faſt aller Ausgaben vor Brouckhuyſen, zeigt gleich, wie die Alten es lieben, den Gegenſtand klar und beſtimmt: den Hund mit Schlangengewimmel erkennt jeder für den Cerberus, noch eh er drei Rachen zu dreiſtimmigem Gebelle geöfnet hat. Leſen wir mit Brouckhuyſen *conſanguinea;* ſo löſt erſt der Pentameter das Räzel, wer der umwimmelte ſei, und welches blutsverwandte Gewühl ihm den Rücken umwimmele. Ohne Zweifel verſchrieb dieſes ein Mönch, dem *conſanguinea* bekannter als das poetiſche *anguinea* war. Die vierte von Voſs hat *cathena*, und mit der Gothaiſchen *trigeminum.* In der fünften war *Cui;* dies ward verbeſſert *al. Qui*, welches auch eine Engliſche hat: ſicher aus *Quoi.*

89 — 90. Die von Statius in zwei Handſchriften gefundene ächte Lesart *ſuccincta*, ſtatt *ſubmixta* und anderer Verderbniſſe, wird auch durch die zu Wien, Gotha und Bern beſtätiget. Die ſelbigen haben *Scyllave*, welches mein Vorgänger aus *Scyllaque* herſtellte. In der erſten von Voſs iſt *virgineum.* Dann hat die Askewiſche *correptam*, am Rande *conceptam;* die Hamburgiſche *dedit* für *tulit.*

Digitized by Google

91 — 92. Eine Voſſiſche hat *Sithyae*, eine *orendave*, eine *Syrti;* die Berniſche *culta;* die dritte von Voſs *et culta diris.*

93. Statt *et*, hat die Gothaiſche Handſchrift *ſed*, welches als Fortſezung des vorigen *ſed* lebhafter ſcheint: wie Tib. El. I, 8, 44 — 46. Die ſelbige mit der Hamburgiſchen und der fünften von Voſs giebt die ſchwächere Stellung *omnes alias:* ſtatt *omnes* iſt in der Berniſchen *longe* wiederholt.

95 — 96. Beide fehlen in der Hamburgiſchen. Die dritte von Voſs hat *nec* ſtatt *haec. Irrita* erkennt die Münchenſche mit drei Voſſiſchen; in den übrigen iſt *impia.* Für *Notos* haben zwei *nodos.*

Elegie 5.

1. *Vos*, welches Muretus aus *nos* herſtellte, beſtätigen mehrere Handſchriften bei Brouckhuyſen und Volpi, zwei Wolfenbüttelſche, und die von Askew. Die erſte von Voſs hat, *Nos teret — umbra*, darüber *unda;* die dritte, *Nos — manatque e fortibus una;* die fünfte auch *que e;* die Gothaiſche, *Mos jam.* Zwiſchen *manat* und *unda* iſt *fontibus* ein überflüſſiges Wort, das gewiſs den Abſchreibern in der feuchten Umgebung entfloſs. Die Lesart *montibus* erweitert das Gemälde durch den Urſprung der Mineralquellen; ſie erhielt ſich in einer Vatikaniſchen Handſchrift bei Statius,

und am Rande einer von Brouckhuyſen und der fünften Voſſiſchen.

3. Über die angenommene Lesart *maxima* ſchweigen wir, da ſie keinen Vertheidiger, nur mitleidige Aushelfer hat. Das von Scioppius vorgeſchlagene *proxima* iſt ſo gemein natürlich, daſs es kein Abſchreiber in das räzelhafte *maxima* verderbt hätte. Es würde nicht durch *ſalubritate*, wie Heinſe will, ſondern durch *celebritate*, erklärt werden müſſen: Das Waſſer, welches in den Hundstagen, vor Hize, nicht beſucht werde, ſei jezt im anfangenden Frühlinge den Bajiſchen Heilquellen das nächſte, nemlich an ſtarkem Beſuch. Ganz anderswohin weiſen die Abweichungen der Handſchriften, *munia*, *moenia*, *numina*, begleitet von dem nichtigen *autem*, das hier beſſer fehlte, und ſonſt weder bei Lygdamus noch Tibull, auch bei Properz nur Einmal El. II, 32, 29, vorkommt. Man leſe, *Nunc aequans ſacris Bajarum munia lymphis;* ſo hat man ein poetiſch belebtes Bild des aufwallenden Quells (*unda*): der, mit heiliger Nymfengabe, ſein wohthätiges Amt eben ſo geſchäftig als Bajä ausübt; d. i. der gleich viele Gäſte in der Pflege hat. Den ſelbigen Ausdruck, *munia comparis aequare*, braucht Horaz, Od. II, 5, 2, von der jungen Kuh, welche der angeſtrengten Thätigkeit des Nebengeſpanns es nicht gleich thun kann. Die Beifügung des Ablativs rechtfertigt Ovid, *Met. XI, 626.*, *Somnia, quae veras*

Digitized by Google

aequent imitamine formas. Für *Nympha* war im Altrömiſchen *Lympha* üblich, die Varro als ländliche Göttin anruft. Daher bedeutet, wie *Bacchus* kräftigen Wein, ſo *lympha* eine heilſame, von der Quellnymfe geſegnete Flut, und hier eine mit vorzüglichen Heilkräften geſegnete. Statt *nunc* hat die vierte Voſſiſche *tunc*.

4. Die Lesart *humus*, verbunden mit *purpureo vere*, zeigt eine hellfarbige Frühlingsflur; *hiems* nur nachlaſſenden Froſt. Die angedeutete Zeit iſt der April, da alle Nachtfröſte aufhörten. Vom April ſagt auch Ovid, *Faſt. IV, 126, Vere nitent terrae, vere remiſſus ager.* Über *purpureus*, hellfarbig, ſchimmernd, haben wir bei Virgils Lb. IV, 54. S. 750 geredet. *Humus*, welches die meiſten Handſchriften, der meinigen acht, darbieten, wählten mit älteren Ausgaben und der zweiten Aldiniſchen Muretus, Statius und Pulmann; *hiems* nahm Scaliger aus der erſten Aldiniſchen, und vererbte es auf Brouckhuyſen und Volpi. *Quom* hat mit einer Heinſiſchen Handſchrift die Hamburgiſche.

5. *Perſephone*, in der Askewiſchen *Tiſiphone; horam*, in der Hamburgiſchen *iram.*

7 — 8. Vor Scaliger laſen alle Ausgaben mit den damals verglichenen Handſchriften: *Non ego tentavi nulli temeranda deorum Audax laudandae ſacra docere deae.* Jener gab *virorum*, wie er in einer Handſchrift geändert fand; mistrauiſch hielt Paſſerat und

noch der Cambridger die verjährte Lesart feſt, bis Brouckhuyſen die von Livinejus und Heinſe gebilligte Verbeſſerung einführte. Dies von der Vernunft geſchüzte *virorum*, wofür auch der Schreibfehler *piorum* zeugt, ward durch das obere *dea* und das untere *deae* in *deorum* verderbt. Daſs keiner mehr zweifele; *virorum* bieten die Handſchriften zu Wien, Gotha und Hamburg, die erſte und fünfte von Voſs, die vierte am Rande, und die Askewiſche. Unleugbar ſind gemeint die den Männern unzugänglichen Geheimniſſe der Frauengöttin, die, weil ihr eigentlicher Name nicht öffentlich genannt werden durfte, gewöhnlich als gute Göttin, *bona dea*, hier als lobwürdige, umſchrieben ward: Tib. El. I, 7, 22. Aber was heiſst das: niemals habe der Dichter verſucht, dieſe von keinem Manne zu entweihenden Geheimniſſe frech zu l e h r e n, oder, wie man erklärte, auszuplaudern? Wie konnte er lehren, was er ſelbſt nicht gelernt? und wie verſucht man das Ausplaudern? Heinſe empfand das Unſchickliche, und vermutete *ſacra ſubire*, ſchwerlich Latein, oder *prodere ſacra*, was nicht beſſer als *docere* iſt. Schon dem Rhythmiker iſt *ſacra docere deae* anſtöſsig, weil zwei weichliche Ausgänge mit einem Amfibrach vorhergehn, und zwei ähnliche nachfolgen. Der Schreibfehler entſtand aus *nocere dea*, dem fahrläſſig wiederholten Schluſſe des vorigen Pentameters. Einer ſchrieb, wie die Dresdener

Handſchrift hat, *ſacra nocere deae*, und dachte, daſs der Dichter niemals verſucht habe, der Göttin frech an ihren Geheimniſſen zu ſchaden; ein folgender änderte *docere;* ein gelehrterer erſann *movere*, welches die zweite der Voſſiſchen Handſchriften hat. Der lezte dachte ſich, wie es ſcheint, die ſtill ruhenden Geheimniſſe hervorziehn. Aber *ſacra movere* heiſst, durch Bewegung der Götterbilder, der myſtiſchen Geräthe oder des *Opfers*, wodurch man die Götter zu erregen glaubte, eine Feierlichkeit beginnen; ein Gebrauch, dem die Weben der Hebräer und die gedreheten Betkapſeln der Kalmucken vergleichbar ſind: Taubm. bei Plaut. *Pſeudol. I, 1, 107.* Nach ſolchen Wechſelbälgen wird im Aufſuchen des verdrängten Wortes, ſich die Kritik nicht umſehn, noch der Ähnlichkeit wegen ein zu allgemeines *noſcere* oder *diſcere* oder ein mattes *videre* vorſchlagen. Das treffende Wort für den Frevel, den die gute Göttin mit Blendung ſtrafte (Tib. El. I, 7, 24), iſt, *laudandae c e r n e r e ſacra deae.* So nennt Ovid, *Met. III, 710*, den ſpähenden Pentheus, *oculis illum cernentem ſacra profanis.* Die ähnlichen Endſilben des herabſchimmernden *noCERE* erleichterten das Verderbnis. Noch hat die erſte Voſſiſche *ulli*, die Hamburgiſche *tentanda;* die dritte von Voſs *laudanda;* die Askewiſche *decere;* die erſte von Voſs *dea.*

Digitized by Google

10. Die Lesart *certa venena*, fehlloſe, ſchnell entſcheidende Gifte, wie *certa ſagitta*, war den Abſchreibern dunkel; *tetra* und *trita* deſto verſtändlicher. Drei der meinigen haben *tetra*, ſieben *certa*, eine *creta*.

11. Den poetiſchen Ausdruck *ſacrilegos ignes*, der allerlei Verwirrung erregte, rechtfertigt Gebhard durch Quintilians *Decl. XI, p. 156, ſacrilegum continuo flagraſſet incendium*. Dieſe Lesart beider Aldinen, gegen welche nur Scaliger ſich auflehnte, hat auch die Wieniſche, die Münchenſche, und am Rande die vierte von Voſs. Eine giebt *agros;* die übrigen *aegros:* zwei dazu *ſacrilegi*, eine *ſacrilegis*, ſieben *amovimus*.

12. *Ulla neſanda*, wie eine vorzügliche Handſchrift lieſt, will mehr ſagen, als *facta neſanda*. Als Hauptwort braucht Tibull, El. I, 6, 42, *nefanda mea;* und Ovid, *Triſt. III, 9, 16, multa neſanda*.

13 — 14. *Inſana mente*, welches Lipſius aus *inſanae mentis* änderte, findet ſich in der dritten der Voſſiſchen Handſchriften. Aber was ſeit den Aldinen herſcht, *inſanae linguae*, iſt poetiſcher, und konnte dadurch leichter verfälſcht werden. So die zu Wien, München, und, mit übergeſchriebenem *mentis*, die fünfte von Voſs; die Gothaiſche *victis;* vorher mehrere *meditantis;* im folgenden einige *adverſas*.

15. *Et nondum cani nigros laeſere capillos*, noch nicht haben graue Haare die

dunkelen entſtellt. So nennt Lucan V, 456, *laeſum nube diem*, einen umwölkten Tag, der durch Gewölk entſtellt, des Glanzes beraubt wurde. Volpi's Beiſpiel aus Ovid, *Art. III*, 204, gehört nicht hieher. *Nondum* ward *nudum* in der erſten und dritten von Voſs.

17 — 18. Die Ächtheit dieſes hinweggewünſchten, mit keinem Grunde beſtrittenen Diſtichons iſt in der Vorrede zum verdeutſchten Tibull gezeigt worden. Ovid hat den 18 Vers, wie er iſt, in ſeine Gedichte (*Triſt. IV*, 10, 6) aufzunehmen gewürdiget, und die benachbarten v. 16, 19, 20 mit geringer Veränderung (*Art. II*, 670. *Am. II*, 4, 23); nicht zu gedenken der Stellen, wo er einzelnes nachgeahmt. Wenn einer, in dem Wahne, daſs Tibull der Verfaſſer ſei, ſolche Verpflanzung zum Vorwand nimt, entweder mit Brouckhuyſen den 18 Vers, oder mit Güyet und Volpi das ganze Diſtichon, für unächt zu erklären; wie darf er die übrigen verpflanzten Verſe, und was ihnen anhängt, behalten? *Noſtri primum* hat die dritte Voſſiſche; eine *noſtrum primo*, zwei *primo noſtri*, ſieben *primo noſtrum*; die Hamburgiſche *Quom — facto*.

20. Die Askewiſche *manu — mala*; die Gothaiſche *laedere*.

21 — 22. Vier haben *umbras*, die erſte Voſſiſche darüber *undas*; ſtatt *tertia* hat die Askewiſche *fortia*, durch *ſortiti* verderbt.

23 — 24. Einzelne *Aelyſios; laeteam; chymerios*, und ähnliches.

25. *Quom* hat die Hamburgiſche mit einer Heinſiſchen.

27. Drei *terreat*, vier *torrear*, eine davon *vario* aus *vano*.

28. Das Bindewort *ſed*, ſo weit hinten geſtellt? Kam es vielleicht aus der Gloſſe, und verdrängte *jam*, welches mit mehreren Handſchriften auch die Münchenſche hat? Oder theilt es das Vorrecht von *et* bei Tibull, El. I, 3, 32?

29. Vier *et*, ſechs *nobis*, eine *atque mea* (darüber *mihi*) *celebrentur*, keine *gramina*, drei *Nymphae*.

31. *Memores et vivite noſtri:* in den Auszügen des Lipſius *ſed;* in der Colbertiniſchen Handſchrift und der erſten Voſſiſchen *quoque*. Vielleicht ſollten wir *o* leſen.

32. *Seu nos fata fuiſſe velint*, die alte, auch von ſechs meiner Handſchriften bezeugte Lesart, läſst den traurigen Fall ungewiſs. *Seu volent*, welches Brouckhuyſen aufnahm, ward wegen *ſive erimus* geändert. Die Hamburgiſche hat *facta*.

33. Die Hamburgiſche *nigres;* die Gothaiſche *promittit elci*.

Elegie 6.

1 — 2. In den meiſten Handſchriften und einigen der älteſten Ausgaben wird, wie bei

Scaliger, recht abgetheilt. *Sic ſit tibi myſtica vitis Semper, ſic hedera —;* So gern du wünſcheſt, daſs dir die myſtiſche Rebe immer geweiht bleibe, und daſs du im Efeukranze prangſt. *Tibi ſit*, ſie ſei dir eigen, wie Tib. El. I, 1, 15. Die andere, aus beiden Aldinen von Muretus und Statius aufgenommene Abtheilung, *Sic hedera ſemper* —, ſagt etwas falſches; denn nicht immer mit Efeu, auch mit Weinlaub oder mit Blumen, kränzte ſich der Gott. So haben wenige Handſchriften, bei mir nur die Hamburgiſche. Wer aus beiden Lesarten die dritte miſcht, *Semper ſic hedera* —, der giebt das Falſche in unrömiſcher Wortfolge. *Cornua*, welches Statius in Handſchriften fand, ward in das gewöhnlichere *tempora* durch das vorhergehende *ſemper* der falſchen Abtheilung verderbt. Das richtige *geras*, ſtatt *feras*, haben bei mir drei Handſchriften. Einzelne Schreibfehler: *nec ſit; et hederea; ſit eterea; victa.*

3. Das von *et ipſe* ſchon angekündigte *medicande*, welches Statius aus *medicando* herſtellte, Güyet billigte, und Brouckhuyſen aufnahm, findet noch immer Ungläubige, die andere Vorſchläge zu thun haben: wie zulezt noch Santen *patera medicante* von Waardenburg anführt. Ein Ende mache dem Änderungsſpiele die Anzeige, daſs *medicande* in der älteſten der Voſſiſchen Handſchriften ſteht. Für *et ipſe* hat die ſelbige *nuncque*; für *dolorem* die Berniſche *laborem.*

Digitized by Google

4. Die Askewiſche hat *victus arax*, aus Tib. El. I, 8, 4, am Rande *amor*.

5 — 6. *Generoſo*, in der Gothaiſchen *generoſa*. Aus *et* errieth Scaliger *I*, welches, mit des Perrejus Handſchrift, die Wieniſche hat.

7. Gegen das mislautende, *durum*, *Curae*, *genus*, wie ſtark iſt das verwünſchende *dirum*, welches zwei Handſchriften für ſich hat, und auch ohne Handſchriften als ächt ſich empfehlen müſste. Seneca, *Hippol. 564*, *feminas*, *dirum genus*.

8. Der begeiſternde Phöbus Apollo erſcheine hier in göttlichem Glanz auf dem Schwanwagen: ſ. die Erklärung. So erſcheint auch bei Kallimachus, Hymn. an Apollo v. 5, der deliſche Gott:

——— und der Schwan in den Lufthöhn
ſinget melodiſch.

Cyllenius ſchwankt, ob der wahrſagende Apollo mit günſtiger Vorbedeutung, wofür er ſchneeweiſse Vögel hält, oder der heitere Sonnengott, bis zu deſſen Aufgange man zechen wolle, zu verſtehen ſei. Statius denkt ſich den lezten, der mit geflügelten Roſſen daher leuchtend, oder ſchwebend (nach dem Schreibfehler *fluxerit* aus dem Münchenſchen *fulxerit*), gleichſam den Sturm endige. Volpi ſtimmt für die erſte Meinung von Cyllenius; ſein Nachfolger erkennt die Sonne des heutigen Tages, die mit glücklicher Anzeige anfgegangen ſei. Noch jezo weiſs mancher nicht, daſs in Volksglauben

und Poeſie den Sonnenwagen nur Sol, mit dem Beinamen Phöbus, der glänzende, aber nie Phöbus Apollo lenkt. Am luſtigſten kömmt in der fünften Voſſiſchen Handſchrift der Delier zum Schmauſe, *niveis altilibus*, mit weiſsem Maſtvieh. Die Askewiſche hat *pulſerat*; am Rande *fulſerit*; die vierte Voſſiſche *et* für *hic*.

9 — 10. *Vos meo propoſito*, ſtatt *modo*, hat die dritte Voſſiſche. *Negat ſe comitem*, iſt weniger kühn, als, *negat comitem*, wovon bei Tibulls El. II, 7, 13 gehandelt wird, noch aber zu kühn für Schrader, der ſo ändern will: *Neve neget quisquam mi dare ſe comitem*.

11. *Aut, ſi quis — recuſat*, iſt die richtige, von *at* und *recuſet* umſpielte Lesart. Die ſelbige Fügung mit den ſelbigen Verderbniſſen war oben El. 3, 35. Für *certamen mite recuſat*, bietet uns Schrader das proſaiſche, *c. inire recuſat*. Den Schreibfehler *at* hat bei mir keine; die Gothaiſche *quisquis*; eine *mitte*; drei *recuſet*.

12. Satt *tecto dolo* iſt *cepto modo* in der dritten von Voſs.

13. *Dites animos* gaben die meiſten Abſchreiber und Ausleger, weil ſie, das Folgende nicht beachtend, den Bacchus gemeint glaubten; aber Lipſius fand *mites*, welches, wie das Übrige bis v. 17, nach des Vorgängers Bemerkung auf Amor geht. Die Gothaiſche hat *ipſe* ſtatt *ille*.

Digitized by Google

14. Die dritte von Voſs *contulit*, die Münchenſche *contundit;* die Gothaiſche *mittit.*

15. Ächt iſt die Lesart *Armeniasque tigres*, die mit mehreren alten Ausgaben, auch meine jahrloſe von Leipzig, die Wiener Handſchrift, und von den Voſſiſchen die dritte und fünfte hat. Das *que* fiel aus, weil das verkürzte *tigres* befremdete. Verkürzt braucht es Horaz, *A. P.* 393, *lenire tigres*, *rabidosque leones;* und Ovid, *Met. VIII*, 121, *Armeniaeve tigres;* und XV, 56, *Armeniaeque tigres*, *iracundique leones.* Beide haben zu weiblichen Tigern männliche Löwen gefügt, um Allgemeinheit zu bezeichnen; weswegen auch hier *fulvos leones*, die Lesart mehrerer Handſchriften und der Gothaiſchen, vor *fulvas leaenas*, gelten muſs. *Armeniae*, welches Brouckhuyſen vorzog, hat die zweite von Voſs.

17. *Haec Amor*, *et majora valet*, welches Brouckhuyſen ſtatt *volet* aus Einer Handſchrift aufnahm, wird von der erſten und zweiten Voſſiſchen und der Askewiſchen beſtätiget. Die Gothaiſche mit einer bei Heinſe hat, *ſed poſcite Bacchum munera*, ſtatt *Bacchi:* wenigſtens eine gelehrte Abweichung.

18. Lebhafter als, *quem veſtrum*, iſt, *quem noſtrum*, aus Urſins und der dritten Voſſiſchen Handſchrift. Dies giebt den launigen Sinn: Welchen von uns würdigen Zechgenoſſen freut ein leerer Pokal.

Digitized by Google

19 — 20. Dieſe gemisdeutete Stelle erklärt ſich aus dem Zuſammenhang. Der Dichter, der die Sorgen der Liebe mit Wein und Geſang bändigen will (v. 3 — 8), pries Amors unendliche Gewalt, aber foderte jezt des Bacchus Gabe, v. 13 — 18. Doch, fügt der Liebende hinzu, wohl vertragen ſich beide; Bacchus iſt nachſichtig, wo Amor nur ihn und ſeine Fröhlichkeit nicht verdrängt. *Convenit, ſc. inter utrumque, ex aequo;* beide vertragen ſich nach Gleichheit, nach gleichen und billigen Bedingungen. So bei Livius XLII, 25, *ex aequo foedus fit.* Ferner: Kein düſtres Geſicht macht Liber bei jenen, die auch ihn und, mit Amors Gaben zugleich, ſeinen ſcherzreichen Wein verehren: *qui ſe, ſc. una, quique una v. j. colunt.* Das *qui* wiederholt Lygdamus gern: El. 2, 3 — 4; 3, 36. *In illis* haben bei mir alle, nicht *illos.* Statt *nec* hat die fünſte Voſſiſche *non;* ſtatt *quique* die dritte und vierte *quisque*, die erſte *cunque.* Man könnte vermuten: *Qui ſua ſecuri vina jocoſa colunt,* weil *una* dem *vina* ähnelt.

21. Die meiſten Handſchriften haben *jam, non, quom*, ohne erträglichen Sinn; eine bei Statius hat das richtige *nam.* Dieſes hängt ab vom hinzugedachten: Sonſt kann Bacchus leicht unfreundlich ſein, denn —. Eben ſo finden wirs in Virgils Lb. II, 212. S. 354. *Non* haben der meinigen acht; *jam* die zu Wien; *quom* die Hamburgiſche; die Münchenſche wiederholt

convenit aus dem vorigen Hexameter. *Severis*, welches Livinejus aus *ſeverus* verbeſſerte, bezeugt die Gothaer und die Berner Handſchrift.

22. Was Brouckhuyſen bemerkt, daſs die Götter in übermenſchlicher Gröſse erſcheinen, paſst zum folgenden, nicht hieher; denn *numina magna* heiſst groſse Gewalt.

23. *Quales hic poenas qualis quantusque minetur*, welches Scaliger aus der Cujaciſchen Handſchrift herſtellte, ſteht in der dritten von Voſs und der Wieniſchen. Die übrigen verderbten theils *his* in *is* oder *hic*, theils *qualis* in *deus hic* oder *his*, theils *quantus* in *quantas* und *quantum*, theils *minetur* in *minatur*.

24. Statt *praeda* hat die Hamburgiſche *mea*, die fünfte Voſſiſche *turba*. am Rande jenes.

25. Wir dürfen des Rächers Zorn nicht fürchten. Wird hier ſein Feſt durch Trauren entweiht, ſo ſtrafe er die treuloſe Urheberin! Dieſe Gedankenfolge iſt nothwendig. Aber, *Illaque, ſi qua eſt*, bezeichnet die Treuloſe ſchwach, oder gar nicht. Den erträglichſten Sinn erzwingt Livinejus: *Illaque, ſc. Neaera, ſi qua eſt, ſc. ira.* Murets Vorſchlag, *illaque ſicca*, jene Trunkverächterin, giebt keine Aushülfe. Einige vielleicht, *illaque iniqua*, jene Grauſame. Aber das *que* ſtört immer, obgleich *que* im Gegenſaz einer gelehrten Beſchönigung fähig iſt; und wer könnte den Klang ausſtehn? Die Gryphiſche Ausgabe 1573 bietet für das nichtige *illaque* am Rande *impia*, welches, ob aus Handſchrift oder

aus Vermutung, als wahr ſich aufdringt. *Impia mens*, eine unzärtliche, liebloſe Geſinnung, wird der Neära El. 4, 59 beigelegt; eben daſelbſt v. 62 iſt das gradezu anklagende, *illa quae fallere virum didicit*, durch das unbeſtimmte, *ſi qua didicit*, gemildert. Es ſcheint, daſs aus Vermiſchung des ächten, *impia ſi qua eſt*, mit der Gloſſe, *illa quae impia eſt*, jenes Ungeheuer entſtand.

27 — 28. Die Hamburgiſche hat *ha* für *ah*, und mit der vierten Voſſiſchen *aereae*, die erſte *aeriaeque*; die Gothaiſche, mit dem folgenden verwirrt, *Aeriae et nubes mei ſupereſt tibi c. N.*

29 — 30. Für *mei* haben zwei *meis*; für *fata* vier *facta*, eine *vota*.

32. *Venit poſt multos una ſerena dies*, gaben beide Aldinen und Scaliger; wir wählen mit Muretus und Paſſerat die auch von Statius gebilligte Lesart *multas* aus mehreren alten Ausgaben und Handſchriften, denen drei Voſſiſche ſamt der Gothaiſchen beitreten. Weil den Abſchreibern, wie manchem Grammatiker, *haec dies*, als ungemeſſener Zeitraum am geläufigſten war, und es in dieſer Bedeutung nicht leicht einen Pluralis haben kann; ſo wähnten ſie, auch *haec dies*, der Tag, gelte nur in der Einheit, und änderten, was gegen die Regel ſchien. Ihnen nach folgte auf, *Haec atque illa dies*, nicht *celebrandae ſunt*, ſondern *celebrandi*. Man vergleiche Virg. Lb. I, 276. S. 133. Der jüngere Burmann ändert, *Poſt multos veniat una —*, in

der falſchen Vorausſezung, daſs auch des Pentameters Abſchnitt verlängere: ſ. Tib. El. I, 5, 44. Santen wünſcht, *Venit poſt nimbos*.

33. *Hei mihi!* muſs, wie bei Statius und Scaliger, vom Folgenden getrennt werden, daſs nicht, *mihi difficile eſt*, ein Proſaiſcher verbinde. Das eigene Gefühl wird ſtärker im Sittenſpruche geſagt. Die Handſchriften beginnen mit v. 38 ein neues Gedicht. Als Fortſezung des vorigen gab es zuerſt Muretus, dann Scaliger mit der Miene des Urhebers. Die Hamburgiſche hat *ſic* für *hei*, die fünfte Voſſiſche *mutari* für *imitari*.

35. In der vierten von Voſs *Non bene*, ſtatt *nec*.

38. *Lenaeus*, in der erſten von Voſs *Lemneus*.

39 — 42. Zwar ward Ariadne von einem Manne geteuſcht; aber ein Mann nahm im Geſange ſich ihrer an. — Dieſe Gedankenfolge verkennend, duldete man *ſic*, einen ſinnloſen Schreibfehler aus *ſed*, welches in der Dresdener Handſchrift ſich erhielt. Die dritte Voſſiſche hat *ignota*, die zweite *Minoa*, die Berniſche *minor an*.

43 — 44. *Felix, quicunque dolore alterius diſces poſſe carere tuo*, mit zwei Ablativen in zwiefachem Sinn, wäre ſchlecht und verwirrend; der Hörer verſtände zuerſt, *dolore alterius carere*. Albert de Eyb, die Cujaciſche und die Falkenburgiſche Handſchrift, und eine der Pfälziſchen, leſen *cavere*, die lezte mit

dolorem; noch eine Pfälziſche hat *dolorem,* dies auch die Hamburgiſche und zwei von Iſ. Voſs; die Berniſche *dolores:* beides abhängig vom geweſenen *cavere.* Aber, *dolorem alterius diſces poſſe cavere tuo,* ſagte das Gegentheil. Der Sinn erfodert, *dolore alterius cavere tuum;* und ſo giebt es buchſtäblich die alte Handſchrift von Falkenburg. Lernt durch meinen Schmerz eigenen verhüten! Dieſe Ermahnung verwandelt der Dichter in den Sittenſpruch: Glücklich, wer durch des Anderen Schaden gewizigt wird! Jenes *dolorem,* von welchem *dolore* verdrängt ward, war die Gloſſe zu *tuum;* das Cujaciſche *toros,* ſtatt *tuum,* entſtand aus dem oberen *dolore.* Gulielmius, der zuerſt *carere* für falſch erkannte, beruhigte ſich mit Güyet bei, *dolore alterius cavere tuo,* wo *tuo* der Dativ ſein ſollte. Die gelehrten Männer bedachten nicht, daſs *cave cani* und *cave canem* verſchieden ſind: dort wird Aufmerkſamkeit für den Hund, hier gegen den Hund, empfohlen. Ein Übel verhüten, heiſst *cavere malum,* nicht *malo,* wie Brouckhuyſen ſich gefallen läſst; nur ein Plagegeiſt kann *cavere malo,* für ein Übel ſorgen, dem Übel alle Störungen verhüten. *Felix quicunque,* in der dritten von Voſs *ter quinque.*

45 — 46. Daſs ja keiner in, *Ne vos,* welches die dritte Voſſiſche hat, ſich vergaffen wolle! *Nec vos capiant,* bezieht ſich auf das Vorige: auch nicht Euch (wie mich Unglück-

Digitized by Google

lichen) laſst fangen. *Prece* ward, wie El. 4, 64, in *fide* verderbt; bei mir erhielt es die Wieniſche.

47. *Juravit*, wie Douſa vorſchlug, ſand ſich in Paſſerats und einer Wolfenbüttelſchen Handſchrift, jezt auch in der Gothaiſchen und der Wieniſchen. Sechs haben *juravit;* drei *jurabit*, welches Paſſerat lieber wollte.

49. *Nulla fides inerit*, heiſst: keine Zuverläſſigkeit wird bei ihr ſein. Manilius IV, 575, *Nulla fides inerit natis, ſed ſumma libido.* Wie kalt wäre das hier! Sowohl *inerit*, als die Abweichung *Veneri*, und *meritis* in der Askewiſcheu Handſchrift, ſind verdorben aus *fuerit*. Dies ſagt lebhafter: Durchaus nicht ſei Glaube gewährt! *Fuerit* für *ſit*, wie v. 8 *fulſerit* für *fulgeat*. Properz I, 19, 15, *Nulla tua fuerit mihi, Cynthia, forma gratior.* *II, 10, 28, Nec fueris nomen laſſa vocare meum.*

51—52. *Ergo quid totiens fallacis verba puellae conqueror?* Zu unbeſtimmt ſind *verba*, und, weil *verba* darunter ſteht, verdächtig. Das Vorhergehende führt auf *vota*, Gelübde, die das Mädchen zu den Eidſchwüren gefügt. Ovid, *Met. XIV*, 35, *Ut tua ſim, voveo.* Horaz, Od. II, 8, 5, *Simul obligaſti perfidum votis caput.* Für *quid* zeugt die Münchenſche; die übrigen haben *qui*, welches als *qui* Statt finden möchte. Die vierte von Voſs *Ergo ego;* die Gothaiſche *quoties*. Die von Brouck-

huyſen zurückgerufene *procul*, ſtatt *precor*, erkennt auch die erſte Voſſiſche.

53. *Quam vellem tecum longas requieſcere noctes.* Das nachdrückliche *tecum* muſs nothwendig vor *longas* ſtehn, wie die meiſten Handſchriften, und mit älteren Ausgaben die Aldiniſche, auch Scaliger, der Cambridger, Brouckhuyſen und Volpi, es geſtellt haben. Muretus nahm aus der zweiten Aldiniſchen *longas tecum*, wo *longas* einen falſchen Nachdruck erhält. Keiner hat Handſchriften dafür angezeigt; doch giebt es wohl mehrere, als die fünfte von Voſs, die von Askew und die Berniſche. Bei der Wiederholung im Pentameter, wo *tecum* ſchon erwartet wird, ſtände es, deucht mir, beſſer nach *longos;* dann gewänne *longos — dies* durch Ausdehnung, und *tecum* durch den verweilenden Ruhepunkt. Vielleicht ſind beide Stellungen vertauſcht worden.

55 — 56. In der gangbarſten Lesart, *Perfida, nec merito nobis inimica; merenti Perfida —*, welche Muretus aus der erſten Aldina nahm, beſſerte Scaliger die Unterſcheidung, *inimica merenti. Perfida —*. Richtiger las die zweite Aldina mit mehreren alten Ausgaben, *Perfida nec merito nobis, nec amica merenti Perfida —*: dies fand Pocchus in Handſchriften; dies nahm Statius in den Text, auf eine ſeiner Handſchriften ſich berufend; dies giebt auch die Wieniſche. Die richtige Lesart verband mein Vorgänger mit Scaligers Unter-

Digitized by Google

ſcheidung. — Schrader träumte, *Perſida nec merito votis inimica maritis;* der jüngere Burmann, *Perſida et immerito nobis inimica merenti.* Die zweite von Voſs und die Berniſche haben *quamvis tu mihi*, aus der Gloſſe.

57 — 58. Statt *Naida* iſt *Naiada, Najada, Nayada* in der Münchenſchen, der Hamburgiſchen und der vierten von Voſs; ſtatt *temperet* hat die Berniſche *temperat.*

39 — 61. Wir haben in der Erklärung gezeigt, daſs, wie Brouckhuyſen ſah, eine Buhlerin zu verſtehn iſt, die heimlich zu einem reichen Liebhaber von niedriger Herkunft entwiſcht. An Neära zu denken, erlaubt weder das Verhältnis, noch die Sprache; es müſste heiſsen, *Non, quamvis fugiat.* Stärker iſt *non*, als Güyets *numne.* Das durch den Gegenſaz gehobene *noſtrae* muſs vor *fugiat* ſtehn, wie in mehreren Handſchriften, auch in der Gothaiſchen und der [illegible]nſten von Iſ. Voſs; die gangbare Stellung, *ſi fugiat noſtrae*, legt auf *fugiat* ein falſches Gewicht. *Ignotus torus*, das Lager eines Niedrigen, wie in Tibulls Epiſt. 9, 6. Von niedrigen Glücksſöhnen iſt hinlänglich bei Tibull geredet worden. In der erſten und vierten von Voſs iſt *fugit;* in der Gothaiſchen *cara puella*, ſtatt *vana.*

62. *Tu puer, i,* welches, ſtatt des verſchriebenen *et,* Statius errieth und Scaliger fand, ſteht auch in denen zu Wien und München und

der fünften Voſſiſchen. Das einſchärfende *tu*, deſſen wir bei Virgils Lb. II, 241. S. 361 gedacht, werde nicht weggewünſcht. *Fortius adde*, gieſs tüchtiger zu.

63. *Syrio nardo*, ſtatt *Tyrio*, haben mit den Handſchriften bei Brouckhuyſen auch die von Askew, die Wieniſche und die fünfte von Voſs. Weil ſyriſche oder aſſyriſche Narde edler weiblich gebraucht wird (Tib. El. II, 2, 7), ſo leſen Güyet und Heinſe *Syria*, wofür der Schreibfehler *Tyria* zeugt.

64. *Debueram* für *debuiſſem*, wie *poteras* für *poſſes*, *volebam* für *vellem*: Virg. Ecl. VII, 19, S. 358. Die fünfte Voſſiſche hat *debuerat*.— In den meiſten Handſchriften iſt dieſer Elegie die elfte Epiſtel Tibulls aus Verſehn angehängt; in der vierten von If. Voſs und der Münchenſchen fehlt ſie. Damit ſchwindet die Folgerung, daſs alle unſere Handſchriften Tibulls aus Einer verdorbenen abſtammen.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z165987104